Stadtarchiv Mannheim

Nachlaß

Hans Schüler

Zugang: 38/1969

4

1 – 144

Leipzig, d. 4. 9. 35.

Sehr verehrter Herr Direktor,

nach unserer heutigen Besprechung habe ich mir die Sache der Dinge bis ins Einzelne überlegt und bin zu folgender Entscheidung gekommen:

1.) am liebsten würde es mir sein, die Leitung der Oper behalten zu können, ohne mit dem Schauspiel mich befassen zu müssen.

2.) Wenn die künstlerische Persönlichkeit Direktor Hartmanns der Oper erhalten werden kann, die ich bereit bin in einer ein Einvernehmen mit Herrn Direktor Hartmann zu lösenden Weise die organisatorische Oberleitung über das Schauspiel neben der Leitung der Oper zu übernehmen.

3.) Scheidet Herr Direktor Hartmann und ist es nicht möglich einen geeigneten Nachfolger zu finden und wünscht der Oberbürgermeister, daß ich das Schauspiel mit übernehme, so könnte ich das nur mit <u>voller</u> Verantwortlichkeit wie in der Oper tun. Das würde bedeuten, die Verwaltungsstelle der Generalintendanz wie sie in Dresden, München, Stuttgart, Köln, Frankfurt, Berlin, Königsberg, Hannover, Düsseldorf, Darmstadt u. a. m. besteht. Es müßte dann, wie jetzt so, Nachfolger Hartmanns auch, in der bisherigen Zahl die bestehenden Verträge in der von Hartmann verhandelten Weise abschließen. Es würde

die Preise dieser Plätze einer Reise zum Auffpiel-
leiter auf Anstellung vorzuschlagen, welcher sei-
bestimmt einen tüchtigen zweiten Schauspiel-
leiter für die nächste Spielzeit finden müsste.
Der erste Spielleiter des Schauspiels müsste in
demselben Verhältnis zu mir stehen, wie ein
der Oper der Generalmusikdirektor, d.h. also
mein artistischer Beirat. Die letzte
Entscheidung müsste jedoch bei mir liegen, da
ich eine Verantwortung nur in diesem Falle
übernehmen könnte. Ich müsste einige Herren
die jetzt in festem Vertrage sind, die für die
nächste Spielzeit für eine solche Stellung in
Frage kämen, nennen, wir sie in der kürzesten
Zeitzeit durchgesprochen haben.

4) Sollte sich die Lösung Hensius vermög-
lichen lassen, wäre es wohl am besten, diesen
zum Direktor Rauchfuß zum Direktor zu ma-
chen, und die bisherige Trennung der beiden
Theater beizubehalten. In diesem Sinne bitte
ich Sie, mit Herrn Oberbürgermeister zu sprechen.

Mit Heil Hitler

ges. Schäfer.

15.Okt 5

Herrn
Stadtrat F.A.Hauptmann
Leipzig

Sehr geehrter Herr Stadtrat!

Sie haben mich heute im dienstlichen Auftrage des Herrn Oberbürgermeister ersucht, neben der Opernleitung vorläufig die Leitung des Alten Theaters zu übernehmen, bis ein neuer Direktor berufen wird. Nach nochmaliger reiflicher Überlegung bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass die Übernahme der Schauspielleitung in dieser Form für mich nicht tragbar ist. Mein Auftrag müsste hinsichtlich seiner besonderen Art, seines Umfanges und seiner Zeitdauer doch in etwas anderer Weise vertraglich genau festgelegt werden, damit keine Missverständnisse entstehen können.

Die Leitung des Schauspieles als eines getrennten Betriebes n e b e n der Leitung der Oper zu führen, ist für mich keine Aufgabe, die ich glaube, zum Besten der Stadt lösen zu können. Es würde wahrscheinlich eines der beiden Theater dabei zu kurz kommen. Besonders eine "vorläufige" Übernahme der Schauspielleitung kann für mich nicht in Frage kommen. In diesem Falle würde ich kaum die Autorität besitzen, die für manche unbequeme Massnahme nötig ist, die ich im Schauspiel werde treffen müssen. Die Schauspieler müssen sich klar darüber sein, wer <u>auf die Dauer</u> das künstlerische Gesicht des Theaters bestimmt und auf wen sie ihr künstlerisches und menschliches Verhalten einzustellen haben.

Andernfalls ist kein fruchtbares Arbeiten möglich. Als Lückenbüsser zwischen zwei Direktionen werde ich Schwierigkeiten haben, die sich auch auf meine Stellung als Opernleiter ungünstig auswirken können.

Wirkliche Aufbauarbeit kann ich, wie ich bei früheren Verhandlungen wiederholt betont habe, m.E. nur dann leisten, wenn mir die Leitung der Städtischen Theater a l s e i n e E i n h e i t in Form der Generalintendanz übertragen wird und zwar mindestens auf drei Spielzeiten nach Ablauf der jetzigen, die ich wegen der vielfachen bestehenden Bindungen nur abwickeln kann. Aus zahlreichen künstlerischen und wirtschaftlichen Gründen hat sich diese Theaterbetriebsform so bewährt, dass sie bei fast allen Staaten und Städten Anwendung findet. Ich nenne Berlin, München, Dresden, Stuttgart, Köln, Frankfurt Essen, Düsseldorf,Breslau,Königsberg, Wiesbaden, Darmstadt, Weimar,Altenburg. Ich habe nichts dagegen einzuwenden, dass mir früher oder später , falls es sich zweckmässig erweist, ein Schauspieldirektor beigegeben wird, dessen Stellung der des Generalmusikdirektors in der Oper entspricht. Das könnte natürlich nur jemand sein, mit dem ich mich künstlerisch und menschlich verstehe, wie das z. B. bei Herrn Direktor Sierck der Fall ist.

Wie ich bereits seinerzeit in Ihrem Beisein Herrn Oberbürgermeister mitteilte, stelle ich bei Übernahme des Schauspiels keine finanziellen Ansprüche ausser einer Entschädigung für meinen Mehraufwand. Umsomehr muss ich darum bitten, dass meine Stellung nach innen und aussen zweifelsfrei in derselben Weise festgelegt und bezeichnet wird, wie das an allen anderen Theatern in Deutschland üblich ist. Wird die Betriebsform der Generalintendanz nicht gewünscht, wäre es wohl am zweckmässigsten, meine Betätigung weiterhin auf die Oper zu beschränken. Auch im Interesse der Stadt kann eine Erweiterung meines Wirkungskreises nur wünschenswert sein in einer Form, die mir innerlich und äusserlich die Sicherheit gibt, die in mich gesetzten Erwartungen nicht zu enttäuschen.

Eine Abschrift des Briefes sende ich Herrn Oberbürgermeister.

Heil Hitler !

Clemens Krauss

3 ~~16~~

16.Okt. 5

Herrn
Oberbürgermeister Dr.Goerdeler,
Leipzig

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister !

Unter Bezugnahme auf mein gestriges Telefongespräch sende ich Ihnen anbei die bschrift eines Briefes, den ich gestern nach der berichteten Unterredung Herrn Stadtrat Hauptmann geschrieben habe.

Ich möchte doch nicht versäumen, Ihnen persönlich mitzuteilen, was mir soeben Herr Direktor Sierck noch gesagt hat, nämlich, dass Herr Stadtrat Hauptmann ihm zur Pflicht gemacht habe, Ihnen, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, auf keinen Fall meinen Namen nochmals für die Gesamtleitung der Theater zu empfehlen, da er, Herr Stadtrat Hauptmann, mich auf keinen Fall haben will. Es ist für mich natürlich eine sehr peinliche Lage, zu wissen, dass ich in keiner Weise das Vertrauen meines Dezernenten besitze, zumal ich mir nicht bewusst bin, irgend etwas getan zu haben, was gegen die Interessen des Theaters oder des Dezernenten verstösst.

Mit ergebenen Empfehlungen
und Heil Hitler !

4 ~~17~~

17.Okt. 5

Herrn

Oberbürgermeister
Dr.Goerdeler

Leipzig

Gegen eine Uebernahme der Leitung des Alten Theaters n e b e n der Leitung des Neuen Theaters bis auf weiteres habe ich schwerwiegende Bedenken geltend zu machen. Ich bitte aufgrund meines am Herrn Stadtrat Hauptmann gerichteten Schreibens, dessen Abschrift ich Ihnen zusandte, die Angelegenheit nochmals zu prüfen und mir Gelegenheit zu geben, in einer persönlichen Rücksprache meine Stellungnahme zu erläutern. Für meine ganze zukünftige Tätigkeit in Leipzig, auch in der Oper, ist die Entscheidung von höchster Bedeutung. Ich fürchte, dass ich bei dieser Regelung nichts gewinnen, aber alles verlieren kann.

5 ~~18~~

Der Oberbürgermeister

Leipzig C 1, am 17. Oktober 1935.

Herrn

Operndirektor Dr. S c h ü l e r

L e i p z i g C 1

Nachdem wir in der heutigen Besprechung die Grundlage dafür geschaffen haben, übertrage ich Ihnen die kommissarische Leitung des Alten Theaters. Hierfür erhalten Sie bis zum Ablauf dieser Spielzeit eine monatliche Aufwandsentschädigung zu Ihren bisherigen Bezügen von 100.- RM derart, daß hiervon Steuern von Ihnen nicht mehr getragen werden. Für die kommende Spielzeit bleibt eine grundsätzliche Regelung vorbehalten. Selbstverständlich umfaßt Ihr Auftrag aber auch alle Maßnahmen, die zur ordnungsmäßigen Vorbereitung der nächsten Spielzeit erforderlich sind.

Ich bitte Sie, diesen Auftrag als ein Zeichen besonderen Vertrauens zu betrachten, da es darauf ankommt, in möglichst kurzer Frist vollkommene Ordnung und bei Aufrechterhaltung der hervorragenden künstlerischen Leistung eine möglichst wirtschaftliche Grundlage im Alten Theater sicherzustellen. Dabei bin ich mir bewußt, daß Ihre Maßnahmen in dieser Spielzeit auf die vorhandenen Bindungen Rücksicht nehmen müssen.

Bühnen der Reichsmessestadt Leipzig

DRITTE LEIPZIGER URAUFFÜHRUNGSWOCHE

Veranstaltet vom Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig

Gesamtleitung: Hans Schüler

Schauspiel: Paul Smolny · Oper: Paul Schmitz

SONNTAG, DEN 31. OKTOBER 1943, 11 UHR, OPERNHAUS

ERÖFFNUNGSFEIER

Johann Sebastian Bach: Suite Nr. 3 D-Dur

1. Ouvertüre. 2. Air. 3. Gavotte. 4. Bourrée. 5. Gigue

Stadt- und Gewandhausorchester. Leitung: Paul Schmitz

Begrüßung durch den Generalintendanten
DR. HANS SCHÜLER

Ansprache des Reichsdramaturgen Ministerialdirigent
DR. RAINER SCHLÖSSER

Führerehrung

Johann Wolfgang von Goethe: FAUST · Vorspiel auf dem Theater

Director: Paul Smolny
Dichter: Alfred Schlageter
Lustige Person: Horst Beilke

Spielleitung: Paul Smolny

SONNTAG, DEN 31. OKTOBER 1943, 16 UHR, IM ALTEN THEATER

Uraufführung KAISER OTTO II.

Drama von Hans Schwarz

Inszenierung: Hans Schüler und Max Elten

MONTAG, DEN 1. NOVEMBER 1943, 16 UHR, IM SCHAUSPIELHAUS

Uraufführung DAS FRIEDENSSCHIFF

Satire von Herybert Menzel

Inszenierung: Paul Smolny

Bühnenbild: Heinz Helmdach

DIENSTAG, DEN 2. NOVEMBER 1943, 16 UHR, IM ALTEN THEATER

Uraufführung DER HERZOG

Ein Legendenspiel von Franz Hauptmann

Inszenierung: Paul Smolny

Bühnenbild: Heinz Helmdach

MITTWOCH, DEN 3. NOVEMBER 1943, 16 UHR, IM SCHAUSPIELHAUS

Uraufführung TITANIA

Eine märchenhafte Komödie von Friedrich Schreyvogl

Inszenierung: Sigurd Baller

Bühnenbilder: Heinz Helmdach

DONNERSTAG, DEN 4. NOV. 1943, 16 UHR, IM ALTEN THEATER

Uraufführung CAMACHOS HOCHZEIT

Komödie von Max Narbeshuber

Inszenierung: Friedrich Siems a. G.

Bühnenbilder: Heinz Helmdach

Außerdem wird auf folgende Aufführungen hingewiesen: ~~93~~

SONNABEND, DEN 30. OKTOBER, 17 UHR, IM OPERNHAUS

COLUMBUS

Bericht und Bildnis. Text und Musik von Werner Egk.
Musikalische Leitung: Paul Schmitz
Inszenierung: Hanns Niedecken-Gebhard
Bühnenbilder: Max Elten

SONNTAG, DEN 31. OKTOBER, 17 UHR, IM OPERNHAUS

DIE ZAUBERINSEL

von Heinrich Sutermeister
Musikalische Leitung: Paul Schmitz
Inszenierung: Hanns Niedecken-Gebhard
Bühnenbilder: Max Elten

SONNABEND DEN 6. NOVEMBER, 17 UHR, IM SCHAUSPIELHAUS

DER WEG NACH BAO-YIN

Tropenstück von Josef Maria Frank
Inszenierung: Sigurd Baller
Bühnenbilder Heinz Helmdach

SONNTAG, DEN 7. NOVEMBER, 17 UHR, IM ALTEN THEATER

IN COGNAC GIBT ES KEINE TRÄNEN

Szenische Chronik von Hans Hömberg
Inszenierung: Paul Smolny
Bühnenbilder: Heinz Helmdach

Die beiden letztgenannten Werke wurden in Leipzig am 29. August 1943 uraufgeführt.

Es wird gebeten, beiliegende Karte bis zum 18. Oktober zurückzusenden. Die gewünschten Eintrittskarten liegen an der Kartenkasse des betr. Theaters am Aufführungstage eine Stunde vor Beginn der Vorstellung zur Abholung bereit.

FREITAG, DEN 5. NOVEMBER 1943, 16 UHR, IM SCHAUSPIELHAUS

Uraufführung DAS GLÜCK RETTEN

Eine ernsthafte Komödie von Josef Maria Frank
Inszenierung: Sigurd Baller
Bühnenbilder: Heinz Helmdach

SONNABEND, DEN 6. NOVEMBER 1943, 16 UHR, IM OPERNHAUS

Wiederaufnahme CARMINA BURANA

Lieder aus der Benediktbeurer Handschrift. Weltliche Gesänge für Soli und Chor mit Begleitung von Instrumenten und mit Bildern von Carl Orff.
Musikalische Leitung: Paul Schmitz
Szenische Gestaltung:
Mary Wigman und Hanns Niedecken-Gebhard
Bühnenbilder: Max Elten
Unter Mitwirkung des Leipziger Lehrergesangvereins

Uraufführung CATULLI CARMINA

Szenische Spiele von Carl Orff
Musikalische Leitung: Paul Schmitz
Szenische Gestaltung:
Tatjana Gsovsky und Hanns Niedecken-Gebhard
Bühnenbild: Max Elten
Unter Mitwirkung der Kantorei der Hochschule für Musik Leipzig unter Leitung von Johann Nepomuk David

SONNTAG, DEN 7. NOVEMBER 1943, 16 UHR, IM OPERNHAUS

Uraufführung DAS KALTE HERZ

Oper von Norbert Schultze, Text von Kurt E. Walter
Musikalische Leitung: Paul Schmitz
Inszenierung: Hans Schüler und Max Elten
Unter Mitwirkung des Leipziger Schubertbundes

Das Weihnachtspäckchen für unsere einberufenen Arbeitskameraden enthält folgendes:

2 Inselbücher
1 Packung Briefpapier mit Notizkalender
1 Skat- Doppelkopf- oder Patience-Spiel
1 Licht
1 Brustbeutel, Soldbuchhülle oder Füllereetui
1 Füllfederhalter
1 Päckchen Rasierklingen
1 Tube Hautkrem oder Rasibloc
1 Tube Zahnkrem
1 Dose Fußpuder
1 Blutstiller
1 Schachtel Patentknöpfe
Hemdenknöpfe
1 Brief Sicherheitsnadeln
1 Brief Nähnadeln
1 Zigarettenspitze
1 Kamm
1 Bleistift
1 Tabakspfeife
1 Tube Klebstoff
1 Tube Haarfixativ bezw. 1 Notizbuch
2 Kunstpostkarten
2 Fotos aus der Uraufführungswoche
1 Holz-Zigarettenetui (noch nicht geliefert, wird nachgesandt)

Außerdem steht die Lieferung von Rollfilmen noch aus.

Für die an der Ostfront eingesetzten dazu:
1 Paar Pelz-Pulswärmer
1 Tube Frostsalbe
1 Zahnbürste

und - soweit der Vorrat reicht - Zigaretten

SCHAUSPIELHAUS LEIPZIG

Sonnabend, den 27. November 1943

Außer Anrecht

Der Weg nach Bao-yin

Tropenstück in drei Akten von Josef Maria Frank

Inszenierung: Sigurd Baller
Bühnenbilder: Heinz Helmdach

André	Georg Heding
Suzanne	Lola Kneidinger
Anatole	Horst Beilke
Malaschkin	Alfred Schlageter
Madeleine	Ingeborg Werzlau
Blondel	Paul-Joachim Schneider
Das Mädchen	Ingeborg Koy
Ba-Ut	Joe Liszt
Tschi-Ba	Charlotte Kornagel
Die Kokette	Gabriele Warlimont
Die Hexe	Käthe Siegert
Der Bebrillte	Moritz Richter
Der Alte	Camillo Grünheid
Der Türhüter	Hans Schünke
Der Kreuzmaler	Eduard Petzold
Der Punka-Fächler	Paul Schlegel

Bahrenträger — Tonkinesen

Ort der Handlung: 1. Akt: Suzannes Salon in Europa
2. Akt: Peststation bei den Pagoden von Bao-yin in Tonking (ein Jahr später)
3. Akt: In Andrés Bungalow in Bao-yin (wiederum etwa ein Jahr später)

Schneiderei: Charlotte Liedtke und Johannes Meyer
Masken und Haartrachten: Kurt Schumann
Technische Einrichtung und Werkstättenleitung: Erich Schröder und Paul Franke

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten / Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen

Einlaß 15½ Uhr Anfang 16 Uhr Ende gegen 18½ Uhr

Max Beck Verlag, Leipzig / Druck: Otto Regel GmbH., Leipzig C 1, Frommannstr. 4 / Preis des Zettels 10 Rpf.

Verdunkle sorgfältig! Ein Lichtschein kann eine ganze Stadt gefährden!

Für unsere Weihnachtssammlung sind folgende S p e n d e n eingegangen:

Oper: Vorstände und Soli

	RM
je 50,-- RM Bäumer (5 Z.), Kallab (2 Zigarren), Dr.Schüler (20 Z.), Seider (3 Z.)	200,--
je 30,-- RM Schwenkreis (3 Z.), Kubatzki, Meinl, Schürhoff	120,--
Niedecken (1 Zigarre)	25,--
je 20,-- RM Schmitz (3 Z.), Bartolitius (3 Z.), Braun (4 Z.), Elten (3 Z.), Allmeroth (25 Z., 1 Pak.Tabak, 5 Zigarren), Dalberg (2 Z.), Daum (3 Z.), Horand (3 Z.), Reinecke (3 Z.), Streckfuß (3 Zigarren, 10 Z., 2 Kalender), Wolff (1 Zigarre), Zeithammer (3 Z. 1 Zigarre), Blatter (10 Z.,Bleistifte), Lenz (3 Z.), Schaffrian (6 Z.), Schöbel (3 Z.), Trautmann	340,--
je 10,-- RM Hofmann, Allic, Stieber (20 Z., 3 Bleistifte), Fritzsche (3 Z.), Keil (3 Z.), Zapf (3 Z.), Fleischer (5 Z.), Olbertz (20 Z.), Moskalenko (3 Z.), Rhein-Scheler, Stephan	110,--
Steinadler (3 Z.)	8,--
je 5,-- RM Leo (3 Z.), Banzhaf, Laesecke (5 Bücher), Schindler (6 Z.), Lanius (3 Z.), Scheurer (3 Z.), Böhlau, Bornehein (3 Z.)	40,--
Saltzmann 20Zigaretten, 1 Pak.Tabak	
47 Personen	843,--

SCHAUSPIELHAUS LEIPZIG

Sonnabend, den 27. November 1943

Außer Anrecht

Der Weg nach Bao-yin

Tropenstück in drei Akten von Josef Maria Frank

Inszenierung: Sigurd Baller
Bühnenbilder: Heinz Helmdach

André	Georg Heding
Suzanne	Lola Kneidinger
Anatole	Horst Beilke
Malaschkin	Alfred Schlageter
Madeleine	Ingeborg Werzlau
Blondel	Paul-Joachim Schneider
Das Mädchen	Ingeborg Koy
Ba-Ut	Joe Liszt
Tschi-Ba	Charlotte Kornagel
Die Kokette	Gabriele Warlimont
Die Hexe	Käthe Siegert
Der Bebrillte	Moritz Richter
Der Alte	Camillo Grünheid
Der Türhüter	Hans Schünke
Der Kreuzmaler	Eduard Petzold
Der Punka-Fächler	Paul Schlegel

Bahrenträger — Tonkinesen

Ort der Handlung: 1. Akt: Suzannes Salon in Europa
2. Akt: Peststation bei den Pagoden von Bao-yin in Tonking (ein Jahr später)
3. Akt: In Andrés Bungalow in Bao-yin (wiederum etwa ein Jahr später)

Schneiderei: Charlotte Liedtke und Johannes Meyer
Masken und Haartrachten: Kurt Schumann
Technische Einrichtung und Werkstättenleitung: Erich Schröder und Paul Franke

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten / Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen

Einlaß 15½ Uhr Anfang 16 Uhr Ende gegen 18½ Uhr

Max Beck Verlag, Leipzig / Druck: Otto Regel GmbH., Leipzig C 1, Frommannstr. 4 / Preis des Zettels 10 Rpf.

Verdunkle sorgfältig! Ein Lichtschein kann eine ganze Stadt gefährden!

Übertrag 843,--

Orchester

87 Herren 600,--
dazu 28 Zigarren, 1 Paket Tabak,
1 x Briefpapier, 200 Zigaretten

Schauspiel: Vorstände und Soli

je 10,-- RM
Smolny, Zürner (1 Pak.Tabak), Baller (5 Z.), Helmdach (6 Z.), Anschütz (3 Z.), Bucher, Klein (12 Z., 3 Bücher), Krüger (3 Z.), Lühr (1 Zigar.), Rottluff (1 Zigar.), Schlageter, Schneider (4 Z.), Kneidinger, Molter, Otto, Mößner (3 Z.) 160,--

Holm 8,--

Korhel 6,--

je 5,-- RM
Kiessig, Gerlach (2 Z.), Grüters (3 Z.), Heding, Katzer (1 Zigar.), Liszt (3 Z.), Recknitz, Straube, Träger (6 Z.), Zaddach, Karzau, Leiprecht, Schubart, Valenta, Werzlau, Hoffmann (2 Zigarren), Freitag, Siegert 90,--

Steinmann 4,--

je 3,-- RM
Bach, Beilke (1 Zigarillo), Garbe, Nicklas (6 Z.), Paulus, Kolb, Koy, Kupfer, Reimann. Löwe, Werner, Krenz, Homscheidt, Oehme 42,--
51 Personen 310,

Chor:
je 5,-- RM
Allfeld (3 Z.)2 Bücher), Bärwinkel (3 Rasierkl.), Benger,
Übertrag 1753,

SCHAUSPIELHAUS LEIPZIG

Mittwoch, den 24. November 1943
Außer Anrecht

Freitag, den 26. November 1943
Öffentliche Vorstellung, zugleich Anrecht **14 B** rot

Das Glück retten

Eine fast ernsthafte Komödie in drei Akten
von Josef Maria Frank

Spielleitung: Sigurd Baller
Bühnenbilder: Heinz Helmdach

Dr. Schmidt III, Rechtsanwalt	Alfred Schlageter
Dr. Ellen Krüger, Assessorin	Erna Korhel
Jeschke, Bürovorsteher bei Schmidt	Arthur Nicklas
Ursula Bang	Eva Kupfer
Thore Bang, Komponist	Heinz-Joachim Klein
Andrea van der Berg	Ingeborg Werzlau
Ilona Sztolany, Filmstar	Lola Kneidinger
Alexander Niesky, ihr Mann	Paul-Joachim Schneider
Bertha, Wirtschafterin bei Bang	Lotte Molter
Irmgard, Lehrmädchen bei Schmidt	Ingeborg Koy

Der 1. Akt spielt im Sprechzimmer Dr. Schmidts
Der 2. Akt in Bangs Musiksalon
Der 3. Akt am Vormittag des darauffolgenden Tages in Dr. Schmidts Sprechzimmer

Lied im 2. Akt zu Texten von Josef Maria Frank, komponiert von Fritz Wenneis

Schneiderei: Charlotte Liedtke und Johannes Meyer
Technische und Werkstättenleitung: Erich Schröder und Paul Franke

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten / Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen

Einlaß 16 Uhr Anfang 16½ Uhr Ende etwa 19 Uhr

Max Beck Verlag, Leipzig / Druck: Otto Regel GmbH., Leipzig C 1, Frommannstr. 4 / Preis des Zettels 10 Rpf.

Verdunkle sorgfältig! Verdunklungssünder sind schadenersatzpflichtig!

Übertrag 1753,-

Chor (Forts.):
Fr.Berlin (3 Z.), Fr.Bindernagel (3 Z.), Dau (1Buch), Gmüchtel, Fr.Hentschke, Barchmann, Ketzscher, Lohse, Moor (3 Z.), Seeburg, Seyfarth (6 Z.), Täubner, Hr.Breuer, Mühler (1 P.Rasierkl.), Ruppel (4 Z.), Schug (1 Zigarre), Scharff (3 Bücher) 100,-- RM

je 3,-- RM
Hr.Bindernagel, Hellmuth, Schütze, Walter (3 Z., 1 Buch) 12,--

je 2,-- RM
Falk, Fichtner (2 Z.), Wagner, Rothkappel, Schulze I (3 Z., 1 Buch) 10,--
43 Personen 122,-- 122,-

Leisner (1 Buch), Bajde (20 Z.), Berlin (1 Buch), Habersack (10 Z., 2 Bücher), Frey (1 Buch), Grüber (5 Z., 2 Bücher), Hansen (2 Bücher), Hofmann (3 Z., 1 Buch), Klinck (3 Bücher), Mattfeld (4 Z., 8 Büchlein), Hofmeister (je 2 Tabakpfeifen, Pak.Rasierklingen, Briefpapier), v.Schoen (2 Bücher), Schwarzburger (1 Kamm, 2 Bücher, Photoalbum, Briefpapier), Walenza (1 Buch)

Ballett:
je 5,-- RM
B.Scheitlin, D.Scheitlin, Steffen, Karhanek, Reinhardt, Vujanic (2 Zig.), Jacob, Settgast, Gedicke 45,--
Orban 4,--

je 3,-- RM
Rackwitz, Lüdicke, Stanislaus, Mückenhausen, Gorgaß (1 Zigarre) 15,-
64,-- 1875,-

SCHAUSPIELHAUS LEIPZIG

Mittwoch, den 24. November 1943
Außer Anrecht

Freitag, den 26. November 1943
Öffentliche Vorstellung, zugleich Anrecht 14 B rot

Das Glück retten

Eine fast ernsthafte Komödie in drei Akten
von Josef Maria Frank

Spielleitung: Sigurd Baller
Bühnenbilder: Heinz Helmdach

Dr. Schmidt III, Rechtsanwalt	Alfred Schlageter
Dr. Ellen Krüger, Assessorin	Erna Korhel
Jeschke, Bürovorsteher bei Schmidt	Arthur Nicklas
Ursula Bang	Eva Kupfer
Thore Bang, Komponist	Heinz-Joachim Klein
Andrea van der Berg	Ingeborg Werzlau
Ilona Sztolany, Filmstar	Lola Kneidinger
Alexander Niesky, ihr Mann	Paul-Joachim Schneider
Bertha, Wirtschafterin bei Bang	Lotte Molter
Irmgard, Lehrmädchen bei Schmidt	Ingeborg Koy

Der 1. Akt spielt im Sprechzimmer Dr. Schmidts
Der 2. Akt in Bangs. Musiksalon
Der 3. Akt am Vormittag des darauffolgenden Tages in Dr. Schmidts Sprechzimmer

Lied im 2. Akt zu Texten von Josef Maria Frank, komponiert von Fritz Wenneis

Schneiderei: Charlotte Liedtke und Johannes Meyer
Technische und Werkstättenleitung: Erich Schröder und Paul Franke

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten / Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen

Einlaß 16 Uhr Anfang 16½ Uhr Ende etwa 19 Uhr

Max Beck Verlag, Leipzig / Druck: Otto Regel GmbH., Leipzig C 1, Frommannstr. 4 / Preis des Zettels 10 Rpf.

Verdunkle sorgfältig! Verdunklungssünder sind schadenersatzpflichtig!

	RM
Übertrag	1 875,
Ballett (Forts.):	
je 2,-- RM	
Übertr. 64,--	
Zimber, Karhankova, Stier, Dilloo, Richter, Müller, von Dorsche, Deutsch, Braun, 18,--	
Jegener 1,50	
je 1,-- RM	
Gerlach, Kluge 2,--	85,
28 Personen	
Wichura (10 Zigaretten, 16 Bücher)	
Verwaltung:	
Dr.Köppen (20 Z.)	20,--
Andrä (6 Z.)	6,50
Günther (24 Z.)	4,--
Pierel (3 Z.)	4,50
je 3,-- RM	
Joh.Schütze (10 Z.), Richter, Risch, Oettmeier, Schröder 15,--	
je 2,-- RM	
Rensch, Schärling, P. Schütze 6,--	
12 Personen	56,
Kassen:	
Kühnel (1 Zigarre, 1 Spiel)	2,50
Pfundt (3 Z.)	4,--
je 3,-- RM	
Jahnsmüller (3 Z.), Strauch (3 Z.)	6,--
je 2,-- RM	
Helmrich (3 Z.), Glaser (2 Zigarillo)	4,--
	16,50
	2 016,

SCHAUSPIELHAUS LEIPZIG

Mittwoch, den 24. November 1943
Außer Anrecht

Freitag, den 26. November 1943
Öffentliche Vorstellung, zugleich Anrecht 14 B rot

Das Glück retten

Eine fast ernsthafte Komödie in drei Akten
von Josef Maria Frank

Spielleitung: Sigurd Baller
Bühnenbilder: Heinz Helmdach

Dr. Schmidt III, Rechtsanwalt	Alfred Schlageter
Dr. Ellen Krüger, Assessorin	Erna Korhel
Jeschke, Bürovorsteher bei Schmidt	Arthur Nicklas
Ursula Bang	Eva Kupfer
Thore Bang, Komponist	Heinz-Joachim Klein
Andrea van der Berg	Ingeborg Werzlau
Ilona Sztolany, Filmstar	Lola Kneidinger
Alexander Niesky, ihr Mann	Paul-Joachim Schneider
Bertha, Wirtschafterin bei Bang	Lotte Molter
Irmgard, Lehrmädchen bei Schmidt	Ingeborg Koy

Der 1. Akt spielt im Sprechzimmer Dr. Schmidts
Der 2. Akt in Bangs Musiksalon
Der 3. Akt am Vormittag des darauffolgenden Tages in Dr. Schmidts Sprechzimmer

Lied im 2. Akt zu Texten von Josef Maria Frank, komponiert von Fritz Wenneis

Schneiderei: Charlotte Liedtke und Johannes Meyer
Technische und Werkstättenleitung: Erich Schröder und Paul Franke

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten / Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen

Einlaß 16 Uhr Anfang 16½ Uhr Ende etwa 19 Uhr

Max Beck Verlag, Leipzig / Druck: Otto Regel GmbH., Leipzig C 1, Frommannstr. 4 / Preis des Zettels 10 Rpf.

Verdunkle sorgfältig! Verdunklungssünder sind schadenersatzpflichtig!

Übertrag 2 016,50

Kassen (Forts.): Übertr. 16,50

je 1,50 RM
Friese (3 Z.), Engelhardt (3 Z.), Engelhardt-Schnerr (3 Z.), Wolff (3 Z.), Raschdorff (4 Z.), Streckfuß (10 Z.), Schmidt, Völker (3 Z.), Frentz (3 Z.) 13,50

je 1,-- RM
Jentzsch, Flemming 2,--

19 Personen 32,--

Laudel (3 Z., 1 Mundharmonika)
Ritter (3 Z., 1 Buch)

Friseure:
Andresen (1 Zigarre) 5,--

je 4,-- RM
Schüßler (6 Z.), Goldstein 8,--

Richter (3 Z.) 3,--

je 2,-- RM
Gebhardt, Eisenkolb, Gehrhardt (5 Z.), Wille (3 Z.), Hölzel, Honke, Irmscher 14,--

je 1,-- RM
Christiansen, Läppel 2,--

13 Personen 32,--

Technik Opernhaus:

je 10,-- RM
Ihrke (25 Z.), Barchmann (10 Z.) 20,--

Lentzsch 5,--

je 4,-- RM
Deparade, Sonnefeld 8,--

33,-- 2 080,5

SCHAUSPIELHAUS LEIPZIG

Mittwoch, den 24. November 1943
Außer Anrecht

Freitag, den 26. November 1943
Öffentliche Vorstellung, zugleich Anrecht **14 B** rot

Das Glück retten

Eine fast ernsthafte Komödie in drei Akten
von Josef Maria Frank

Spielleitung: Sigurd Baller
Bühnenbilder: Heinz Helmdach

Dr. Schmidt III, Rechtsanwalt	Alfred Schlageter
Dr. Ellen Krüger, Assessorin	Erna Korhel
Jeschke, Bürovorsteher bei Schmidt	Arthur Nicklas
Ursula Bang	Eva Kupfer
Thore Bang, Komponist	Heinz-Joachim Klein
Andrea van der Berg	Ingeborg Werzlau
Ilona Sztolany, Filmstar	Lola Kneidinger
Alexander Niesky, ihr Mann	Paul-Joachim Schneider
Bertha, Wirtschafterin bei Bang	Lotte Molter
Irmgard, Lehrmädchen bei Schmidt	Ingeborg Koy

Der 1. Akt spielt im Sprechzimmer Dr. Schmidts
Der 2. Akt in Bangs Musiksalon
Der 3. Akt am Vormittag des darauffolgenden Tages in Dr. Schmidts Sprechzimmer

Lied im 2. Akt zu Texten von Josef Maria Frank, komponiert von Fritz Wenneis

Schneiderei: Charlotte Liedtke und Johannes Meyer
Technische und Werkstättenleitung: Erich Schröder und Paul Franke

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten / Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen

Einlaß 16 Uhr Anfang 16½ Uhr Ende etwa 19 Uhr

Max Beck Verlag, Leipzig / Druck: Otto Regel GmbH., Leipzig C 1, Frommannstr. 4 / Preis des Zettels 10 Rpf.

Verdunkle sorgfältig! Verdunklungssünder sind schadenersatzpflichtig!

Übertrag 2 080,50

Technik Opernhaus (Forts.):

Übertr. 33,--

Oehmichen (24 Z.) 3,50
je 3,-- RM
Preßler, Dubois, Nitzsche 9,--
je 2,-- RM
Kaden, Berk, Crochard, Remy, Sachsberger, Werner, Striedter (4 Z.), Bade, Pfeifer, Barth 20,--
je 1,-- RM
Petersohn, Dünnebeil, Haedicke, Winkler 4,--
25 Personen 69,50

Greif (12 Z.), v.d.Aa (12 Z., 1 Buch)

Technik Altes Theater:

Renter (3 Z.) 10,--
je 5,-- RM
Nieder (5 Z.), Laube (3 Z.) 10,--
Fabian (5 Z.) 3,--
je 2,-- RM
Nitzsche (2 Z.), Brückner (4 Z.), Crone (6 Z.), Hänichen, Marx (6 Z.), Melke, Oehmisch (3 Z.), Planiczky, Schubach (4 Z.), Schivek (5 Z.), Zobel, Pohle (6Z.), Schwalbe (6 Z.), Münch (5 Z.), Hupf, Wildenauer, Wolffgramm, Dreizehner (3 Z.), Schönfeld, Schumann 40,--
je 1,-- RM
Günder, Ryslava 2,--
30 Personen 65,--

Zuckner (3 Z.), Pulec (3 Z.), Demetriades (3 Z.)

2 215,--

SCHAUSPIELHAUS LEIPZIG

Mittwoch, den 24. November 1943
Außer Anrecht

Freitag, den 26. November 1943
Öffentliche Vorstellung, zugleich Anrecht 14 B rot

Das Glück retten

Eine fast ernsthafte Komödie in drei Akten
von Josef Maria Frank

Spielleitung: Sigurd Baller
Bühnenbilder: Heinz Helmdach

Dr. Schmidt III, Rechtsanwalt	Alfred Schlageter
Dr. Ellen Krüger, Assessorin	Erna Korhel
Jeschke, Bürovorsteher bei Schmidt	Arthur Nicklas
Ursula Bang	Eva Kupfer
Thore Bang, Komponist	Heinz-Joachim Klein
Andrea van der Berg	Ingeborg Werzlau
Ilona Sztolany, Filmstar	Lola Kneidinger
Alexander Niesky, ihr Mann	Paul-Joachim Schneider
Bertha, Wirtschafterin bei Bang	Lotte Molter
Irmgard, Lehrmädchen bei Schmidt	Ingeborg Koy

Der 1. Akt spielt im Sprechzimmer Dr. Schmidts
Der 2. Akt in Bangs Musiksalon
Der 3. Akt am Vormittag des darauffolgenden Tages in Dr. Schmidts Sprechzimmer

Lied im 2. Akt zu Texten von Josef Maria Frank, komponiert von Fritz Wenneis

Schneiderei: Charlotte Liedtke und Johannes Meyer
Technische und Werkstättenleitung: Erich Schröder und Paul Franke

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten / Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen

Einlaß 16 Uhr Anfang 16½ Uhr Ende etwa 19 Uhr

Max Beck Verlag, Leipzig / Druck: Otto Regel GmbH., Leipzig C 1, Frommannstr. 4 / Preis des Zettels 10 Rpf.

Verdunkle sorgfältig! Verdunklungssünder sind schadenersatzpflichtig!

Übertrag 2 215,--

Technik Schauspielhaus:

je 4,-- RM
Franke, Schröder 8,--

je 2,-- RM
Raue, Garch 4,--

je 1,-- RM
Szumakiewicz, Morche, Lehmann, Schlegel, Kübitz, Zimmermann, Zornn, Petzold, Daumann, Ziegelmeier, Trübner, Pittag, Roediger, Poller, Bayer, Scherzer, Herbst, Söfftge, Vogel, Bröhl 20,-- 32,--

24 Personen

Schneiderei:

je 10,-- RM:
Schulte, Birr 20,--

je 5,-- RM
Meyer (5 Zigarren, 1 P. Rasierklingen), Schmidt, Lanzendörfer, Dobierzyn, Heidel, Ludwig (12 Z.), Knauf (3 Z.), Richter, Perko, Kenzok, Anders, Genthe, Spatz 65,--

je 3,-- RM
Baldauf, Fritze, Pönisch II, Demare, Herbert, Bisegger, Stemmler 21,--

je 2,-- RM
Darre (Schreibw.), Schimbke, Werner (3 Z.), Birkner, Kriegel (2 Zigarren), Naumann, Berk, Richter II, Pönisch I 18,--

je 1,-- RM
Cäsar, Hilscher, Neubert (3 Z.), (Rasiklinge), Fuchs, Zehrfeld (1 Kamm), Bedrich (Briefpapier) 6,--
130,-- 2 247,--

SCHAUSPIELHAUS LEIPZIG

Mittwoch, den 24. November 1943
Außer Anrecht

Freitag, den 26. November 1943
Öffentliche Vorstellung, zugleich Anrecht 14B rot

Das Glück retten

Eine fast ernsthafte Komödie in drei Akten
von Josef Maria Frank

Spielleitung: Sigurd Baller
Bühnenbilder: Heinz Helmdach

Dr. Schmidt III, Rechtsanwalt	Alfred Schlageter
Dr. Ellen Krüger, Assessorin	Erna Korhel
Jeschke, Bürovorsteher bei Schmidt	Arthur Nicklas
Ursula Bang	Eva Kupfer
Thore Bang, Komponist	Heinz-Joachim Klein
Andrea van der Berg	Ingeborg Werzlau
Ilona Sztolany, Filmstar	Lola Kneidinger
Alexander Niesky, ihr Mann	Paul-Joachim Schneider
Bertha, Wirtschafterin bei Bang	Lotte Molter
Irmgard, Lehrmädchen bei Schmidt	Ingeborg Koy

Der 1. Akt spielt im Sprechzimmer Dr. Schmidts
Der 2. Akt in Bangs Musiksalon
Der 3. Akt am Vormittag des darauffolgenden Tages in Dr. Schmidts Sprechzimmer

Lied im 2. Akt zu Texten von Josef Maria Frank, komponiert von Fritz Wenneis

Schneiderei: Charlotte Liedtke und Johannes Meyer
Technische und Werkstättenleitung: Erich Schröder und Paul Franke

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten / Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen

Einlaß 16 Uhr Anfang 16½ Uhr Ende etwa 19 Uhr

Max Beck Verlag, Leipzig / Druck: Otto Regel GmbH., Leipzig C 1, Frommannstr. 4 / Preis des Zettels 10 Rpf.

Verdunkle sorgfältig! Verdunklungssünder sind schadenersatzpflichtig!

Übertrag 2 247,--

Schneiderei (Forts.):

je 1,-- RM Übertr. 130,--
E.Rennert, A.Rennert, W.Büttner, Planitz, Kretzschmer (6 Z., 5.Rasierkl.), Krasselt 3 Z., Zahnp.), Hoppe (14 Z.), Knabe (12 Z., 2 Bücher), Döring, Hoffmann, Pröhl, Dörner, Lorenz (3 Z.) 13,--

je 0,50 RM
Brehme, Gerhard, Zech 1,50 144,50
59 Personen

Schöneberg (25 Z., 3 Bücher), Staub (Briefpapier), Slomke (10 Z.), M. Büttner (40 Z.), Heinrichs (Briefpapier), Barnekow (Papier und Kerze)

Hausinspektion:

je 3,-- RM:
Barthel (10 Z.), Sperling (5 Z.), Deutrich (10 Z.), Kürschner (3 Z.) 12,--

je 2,-- RM
Schellenberg (20 Z.), Wolff (3 Z.), F.Gräfe, Schubert, P. Wolff 10,--

je 1,-- RM
Rennert (3 Z.), Roßberg (3 Z.), Hocke (3 Z.), M.Gräfe (3 Z.), Fuhrmann (3 Z.), Schulz (3 Z.), Apley, Dankert, Günther, Heydenreich, Kosiol, Lehne, Leuschauer, Peters, Reiche, Schneider, Schöne, Steinmüller, Striegel, Torbinski, Trübner, Winkler, Wolff,F., Wutzler, Zieger, Mücke, 26,--

je 0,50 RM: Boback, Kersten, Kirchhof, Rathey 2,--

je 0,25 RM: Jahn -,25 50,25

40 Personen 2441,75

SCHAUSPIELHAUS LEIPZIG

Mittwoch, den 24. November 1943
Außer Anrecht

Freitag, den 26. November 1943
Öffentliche Vorstellung, zugleich Anrecht 14B rot

Das Glück retten

Eine fast ernsthafte Komödie in drei Akten
von Josef Maria Frank

Spielleitung: Sigurd Baller
Bühnenbilder: Heinz Helmdach

Dr. Schmidt III, Rechtsanwalt	Alfred Schlageter
Dr. Ellen Krüger, Assessorin	Erna Korhel
Jeschke, Bürovorsteher bei Schmidt	Arthur Nicklas
Ursula Bang	Eva Kupfer
Thore Bang, Komponist	Heinz-Joachim Klein
Andrea van der Berg	Ingeborg Werzlau
Ilona Sztolany, Filmstar	Lola Kneidinger
Alexander Niesky, ihr Mann	Paul-Joachim Schneider
Bertha, Wirtschafterin bei Bang	Lotte Molter
Irmgard, Lehrmädchen bei Schmidt	Ingeborg Koy

Der 1. Akt spielt im Sprechzimmer Dr. Schmidts
Der 2. Akt in Bangs Musiksalon
Der 3. Akt am Vormittag des darauffolgenden Tages in Dr. Schmidts Sprechzimmer

Lied im 2. Akt zu Texten von Josef Maria Frank, komponiert von Fritz Wenneis

Schneiderei: Charlotte Liedtke und Johannes Meyer
Technische und Werkstättenleitung: Erich Schröder und Paul Franke

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten / Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen

Einlaß 16 Uhr Anfang 16½ Uhr Ende etwa 19 Uhr

Max Beck Verlag, Leipzig / Druck: Otto Regel GmbH., Leipzig C 1, Frommannstr. 4 / Preis des Zettels 10 Rpf.

Verdunkle sorgfältig! Verdunklungssünder sind schadenersatzpflichtig!

Übertrag	2 441,75
Fachschaft Bühne	50,--
Kantinenwirt (50 Zigaretten)	
Gesamtergebnis	RM 2 491,75

Außerdem:

4 Päckchen Tabak
56 Zigarren und Zigarillos
1102 Zigaretten

und verschiedene andere Gegenstände (siehe vorstehend)

(Z. = Zigarette)

SCHAUSPIELHAUS LEIPZIG

Mittwoch, den 24. November 1943
Außer Anrecht

Freitag, den 26. November 1943
Öffentliche Vorstellung, zugleich Anrecht 14B rot

Das Glück retten

Eine fast ernsthafte Komödie in drei Akten
von Josef Maria Frank

Spielleitung: Sigurd Baller
Bühnenbilder: Heinz Helmdach

Dr. Schmidt III, Rechtsanwalt	Alfred Schlageter
Dr. Ellen Krüger, Assessorin	Erna Korhel
Jeschke, Bürovorsteher bei Schmidt	Arthur Nicklas
Ursula Bang	Eva Kupfer
Thore Bang, Komponist	Heinz-Joachim Klein
Andrea van der Berg	Ingeborg Werzlau
Ilona Sztolany, Filmstar	Lola Kneidinger
Alexander Niesky, ihr Mann	Paul-Joachim Schneider
Bertha, Wirtschafterin bei Bang	Lotte Molter
Irmgard, Lehrmädchen bei Schmidt	Ingeborg Koy

Der 1. Akt spielt im Sprechzimmer Dr. Schmidts
Der 2. Akt in Bangs Musiksalon
Der 3. Akt am Vormittag des darauffolgenden Tages in Dr. Schmidts Sprechzimmer

Lied im 2. Akt zu Texten von Josef Maria Frank, komponiert von Fritz Wenneis

Schneiderei: Charlotte Liedtke und Johannes Meyer
Technische und Werkstättenleitung: Erich Schröder und Paul Franke

Pause nach dem 2. Akt

Änderungen vorbehalten / Rückgabe von Eintrittskarten wegen Umbesetzungen ausgeschlossen

Einlaß 16 Uhr Anfang 16½ Uhr Ende etwa 19 Uhr

Max Beck Verlag, Leipzig / Druck: Otto Regel GmbH., Leipzig C 1, Frommannstr. 4 / Preis des Zettels 10 Rpf.

Verdunkle sorgfältig! Verdunklungssünder sind schadenersatzpflichtig!

§ 1 17
~~73~~

Zwischen

der Reichsmessestadt Leipzig
- vertreten durch den Oberbürgermeister -

und

Herrn Dr. Hans S c h ü l e r

wird hiermit folgender

D i e n s t v e r t r a g

mit Wirkung vom 1. August 1944 an abgeschlossen:

§ 1.

Herr Dr. Schüler wird bis 31. Juli 1950 als Generalintendant der Städtischen Theater weiterbeschäftigt. Eine Verlängerung des Dienstvertrages über diesen Zeitpunkt hinaus tritt nur dann ein, wenn sie vor Ablauf des Dienstvertrages schriftlich vereinbart wird. Die Bestimmung des § 626 BGB., wonach der Dienstvertrag beim Vorliegen eines wichtigen Grundes jederzeit fristlos gelöst werden kann, bleibt hierdurch unberührt.

§ 2.

Der Generalintendant führt die künstlerische und wirtschaftliche Leitung der Städtischen Theater, die vom Kulturamt betreut werden. Er hat den Dezernenten des Kulturamts über alle wichtigen Angelegenheiten des Theaterbetriebes laufend zu unterrichten und ihm insbesondere rechtzeitig den Spielplan für den kommenden Monat, den Wochenspielplan und Probenplan zur Kenntnisnahme vorzulegen, auch sonst alle verlangten Auskünfte zu geben.

Sollte in wichtigen Fragen eine Übereinstimmung zwischen dem Generalintendanten und dem Dezernenten des Kulturamts nicht zu erzielen sein, so behält sich der Oberbürgermeister die Entscheidung vor. Auch steht Herrn Dr. Schüler als Generalintendanten das Recht zu, den Oberbürgermeister über Fragen der Städtischen Theater unmittelbar zu unterrichten, soweit er das für notwendig hält.

§ 3.

Dem Generalintendanten sind alle in den Städtischen Theatern beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter dienstlich unterstellt.

§ 4.

Dem Generalintendanten liegt insbesondere ob der Abschluß, die Verlängerung und die Beendigung von Anstellungsverträgen, soweit nicht das Personalamt zu beteiligen ist, sowie der Abschluß von Verträgen mit den Verlegern über die Annahme von Werken für Oper und Schauspiel. Die Besetzung der Stellen der leitenden Vorstände und die Wiederverpflichtung von Solomitgliedern bedarf nach Beratung der Beiräte für Angelegenheiten der Theater, Orchester und sonstigen Kultureinrichtungen der Zustimmung des Oberbürgermeisters. Laufende Betriebs- und Verwaltungsangelegenheiten, für die die Mitwirkung städtischer Ämter, insbesondere Finanzamt, Personalamt, Amt für Ehrungen und Fremdenverkehr, Nachrichtenamt, Hochbauamt, Betriebsamt notwendig ist, bearbeitet der Generalintendant mit diesen unmittelbar.

§ 5.

Der Generalintendant ist für den Spielplan verantwortlich.

§ 6.

Innerhalb des Haushaltsplanes verfügt der Generalintendant über alle zum laufenden Betrieb erforderlichen Mittel.

§ 7.

Dienstreisen, die unternommen werden, um die Verpflichtung von Künstlern vorzubereiten oder auswärtige Aufführungen anzusehen, hat der Generalintendant dem Dezernenten des Kulturamts vorher anzumelden. Ist dies nicht möglich, so muß er ihn unverzüglich in Kenntnis setzen lassen.

§ 8.

Der Generalintendant ist verpflichtet, über alle dienstlichen Angelegenheiten Verschwiegenheit zu bewahren. Für die Öffentlichkeit bestimmte Nachrichten sind zunächst dem Dezernenten des Kulturamts zur Genehmigung vorzulegen und dann dem

Nachrichtenamt zur Weitergabe an die Presse zuzuleiten.

§ 9.

Die für die städtischen Beamten und Angestellten jeweils geltenden Vorschriften über das Recht, Nebentätigkeiten auszuüben oder von der Ehefrau ausüben zu lassen, finden auf den Generalintendaten entsprechende Anwendung.

Insbesondere darf er während der Vertragsdauer eine künstlerische Tätigkeit außerhalb seines Dienstverhältnisses öffentlich nur mit Genehmigung des Oberbürgermeisters ausüben. Als derartige künstlerische Tätigkeit gilt auch die Mitwirkung bei Film- und Tonfilmaufnahmen.

§ 10.

Die Annahme von Geschenken oder Gefälligkeiten für Handlungen, die mit dem Dienst in Zusammenhang stehen, ist nicht gestattet.

§ 11.

Der Generalintendant erhält ein Jahresgehalt von 30 000 RM. Damit ist die gesamte Tätigkeit aus seinem Dienstverhältnis abgegolten. Insbesondere ist darin auch enthalten die Vergütung

a) für die Mitwirkung in einer zweiten oder dritten am gleichen Tage stattfindenden Vorstellung,
b) für die Mitwirkung in Vorstellungen, die aus dem Theater durch den Rundfunk oder Fernsprecher übertragen werden, sowie für die Mitwirkung bei Ensembledarbietungen des Theaters, die aus dem Senderaum durch Rundfunk übertragen werden.

Die Bezüge werden am 15. eines jeden Monats für den laufenden Monat gezahlt.

Die Abtretung des Anspruchs auf Gehalt an einen Dritten ist nur mit Genehmigung des Oberbürgermeisters zulässig.

§ 12.

Bei Dienstbehinderung durch unverschuldete Erkrankung oder unverschuldeten Unfall wird dem Generalintendanten das Diensteinkommen für sechs Wochen in voller Höhe, für weitere vier Wochen in halber Höhe, jedoch nicht über den Tag des Dienstvertragsablaufs hinaus weitergewährt.

§ 13.

Die Stadt gewährleistet dem Generalintendanten Versorgung gemäß Abschnitt 5 der Satzungen der Versorgungsanstalt Deutscher Bühnen. Die Zahlung der Beiträge usw. richtet sich allenthalben nach den jeweiligen Satzungen dieser Versorgungsanstalt.

§ 14.

Erholungsurlaub bis zu sechs Wochen jährlich, soweit dem nicht gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen, erteilt der Dezernent des Kulturamts.

Leipzig, am

Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig

Leipzig, am 6. 7. 44.

Abschrift!

19
~~75~~

Zwischen
der Reichsmessestadt Leipzig
- vertreten durch den Oberbürgermeister -
und
Herrn Dr. Hans S c h ü l e r
wird hiermit folgender
D i e n s t v e r t r a g
mit Wirkung vom 1.August 1944 an abgeschlossen:

§ 1.

Herr Dr. Schüler wird bis 31.Juli 1950 als Generalintendant der Städtischen Theater weiterbeschäftigt. Eine Verlängerung des Dienstvertrages über diesen Zeitpunkt hinaus tritt nur dann ein, wenn sie vor Ablauf des Dienstvertrages schriftlich vereinbart wird. Die Bestimmung des § 626 BGB., wonach der Dienstvertrag beim Vorliegen eines wichtigen Grundes jederzeit fristlos gelöst werden kann, bleibt hierdurch unberührt.

§ 2.

Der Generalintendant führt die künstlerische und wirtschaftliche Leitung der Städtischen Theater, die vom Kulturamt betreut werden. Er hat den Dezernenten des Kulturamts über alle wichtigen Angelegenheiten des Theaterbetriebes laufend zu unterrichten und ihm insbes. rechtzeitig den Spielplan für den kommenden Monat, den Wochenspielplan und Probenplan zur Kenntnisnahme vorzulegen. auch sonst alle verlangten Auskünfte zu geben.

Sollte in wichtigen Fragen eine Übereinstimmung zwischen dem Generalintendanten und dem Dezernenten des Kulturamts nicht zu erzielen sein, so behält sich der Oberbürgermeister die Entscheidung vor. Auch steht Herrn Dr.Schüler als Generalintendanten das Recht zu, den Oberbürgermeister über Fragen der Städtischen Theater unmittelbar zu unterrichten, soweit er das für notwendig hält.

§ 3.

Dem Generalintendanten sind alle in den Städtischen Theatern beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter dienstlich unterstellt.

§ 4.

Dem Generalintendanten liegt insbes. ob der Abschluss, die Verlängerung und die Beendigung von Anstellungsverträgen, soweit nicht das Personalamt zu beteiligen ist, sowie der Abschluss von Verträgen mit den Verlegern über die Annahme von Werken für Oper

und Schauspiel. Die Besetzung der Stellen der leitenden Vorständ
und die Wiederverpflichtung von Solomitgliedern bedarf nach Beratung der Beiräte für Angelegenheiten der Theater, Orchester und sonstigen Kultureinrichtungen der Zustimmung des Oberbürgermeisters. Laufende Betriebs- und Verwaltungsangelegenheiten, für die die Mitwirkung städtischer Ämter, insb. Finanzamt,Personalamt,Amt für Ehrungen und Fremdenverkehr , Nachrichtenamt, Hochbauamt, Betriebsamt notwendig ist, bearbeitet der Generalintendant mit diesen unmittelbar.

§ 5.

Der Generalintendant ist für den Spielplan verantwortlich.

§ 6.

Innerhalb des Haushaltplanes verfügt der Generalintendant über alle zum laufenden Betrieb erforderlichen Mittel.

§ 7.

Dienstreisen, die unternommen werden, um die Verpflichtung von Künstlern vorzubereiten oder auswärtige Aufführungen anzusehen, hat der Generalintendant dem Dezernenten des Kulturamts vorher anzumelden. Ist dies nicht möglich, so muss er ihn unverzüglich in Kenntnis setzen lassen.

§ 8.

Der Generalintendant ist verpflichtet, über alle dienstlichen Angelegenheiten Verschwiegenheit zu bewahren. Für die Öffentlichkeit bestimmte Nachrichten sind zunächst dem Dezernenten des Kulturamts zur Genehmigung vorzulegen und dann dem Nachrichtenamt zur Weitergabe an die Presse zuzuleiten.

§ 9.

Die für die städtischen Beamten und Angestellten jeweils geltenden Vorschriften über das Recht, Nebentätigkeiten a szuüben oder von der Ehefrau ausüben zu lassen, finden auf den Generalintendanten entsprechende Anwendung.

Insb. darf er während der Vertragsdauer eine künstlerische Tätigkeit ausserhalb seines Dienstverhätlnisses öffentlich nur mit Genehmigung des Oberbürgermeisters ausüben. Als derartige künstlerische Tätigkeit gilt auch die Mitwirkung bei Film- und Tonfilmaufnahmen.

§ 10.

Die Annahme von Geschenken oder Gefälligkeiten für Handlungen , die mit dem Dienst in Zusammenhang stehen, ist nicht gestattet.

§ 11.

Der Generalintendant erhält ein Jahresgehalt von 30000 RM. Damit ist die gesamte Tätigkeit aus seinem Dienstverhältnis abgegolten. Insb. ist da in auch enthalten die Vergütung

a) für die Mitwirkung in einer zweiten oder dritten am

gleichen Tage stattfindenden Vorstellung ,
b) für die Mitwirkung in Vorstellungen, die aus dem Theater durch Rundfunk oder Fernsprecher übertragen werden , sowie für die Mitwirkung bei Ensembledarbietungen des Theaters, die aus dem Senderaum durch Rundfunk übertragen werden.

Die Bezüge werden am 15. eines jeden Monats für den laufenden Monat gezahlt.

Die Abtretung des Anspruchs auf Gehalt an einen Dritten ist nur mit Genehmigung des Oberbürgermeisters zulässig.

§ 12.

Bei Dienstbehinderung durch unverschuldete Erkrankung oder unverschuldeten Unfall wird dem Generalintendanten das Diensteinkommen für sechs Wochen in voller Höhe, für weitere vier Wochen in halber Höhe, jedoch nicht über den Tag des Dienstvertragsablaufs hinaus weitergewährt.

§ 13.

Die Stadt gewährleistet dem General-Intendanten Versorgung gemäss Abschnitt 5 der Satzungen der Versorgungsanstalt Deutscher Bühnen. Die Zahlung der Beiträge usw. richtet sich allenthalben nach den jeweiligen Satzungen dieser Versorgungsanstalt.

§ 14.

Erholungsurlaub bis zu sechs Wochen jährlich, soweit dem nicht gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen, erteilt der Dezernent des Kulturamts.

Leipzig, am

Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig

gez. Freyberg

gez. Schüler
Leipzig, 6.7.44

Genau 4 Wochen das maximal
Vertragsjahr abgeschlossen!!

21 52

Die Situation der Leipziger Städtischen Theater Juni 1945.

Am 4. Dezember 1943 sind die drei Städtischen Theater : das Opernhaus, das Alte Theater und das Schauspielhaus sowie die beiden Privattheater : Operettentheater und Panorama-Künstlerspiele durch den Luftangriff auf Leipzig vernichtet worden. Die für das Städtische Schauspiel errichteten Ersatzspielstätten im Saal der Hochschule für Musik , im Mosaiksaal des Volkshauses und im Tanzsaal des Hauses Concordia gingen ebenfalls durch Luftangriff verloren, desgleichen die Ersatzspielstätten des privaten Operettentheaters (Grosser CT-Saal und grosser Saal des Volkshauses).

Es steht nur noch die Ersatzspielstelle der Städtischen Oper, Haus Dreilinden . Dort kann jederzeit der am 1.September 1944 auf Anordnung der damaligen Regierung stillgelegte Spielbetrieb wieder aufgenommen werden, sobald von der Militärregierung die Erlaubnis dazu erteilt wird. Der Pächter Stoppe hat sich grundsätzlich bereit erklärt, die Räumlichkeiten der Stadt für Opernzwecke wieder zu verpachten. Dreilinden ist die einzige zurzeit vorhandene Spielmöglichkeit für die Oper.

Für das Städtische Schauspiel ist Dreilinden aus akustischen Gründen unbrauchbar. Die zur Zeit einzige Spielmöglichkeit für das Schauspiel wäre der Weisse Saal des Zoo. Wie ich höre, soll nach Beschlagnahme des Capitols durch die Amerikaner der Weisse Saal des Zoo für Konzertzwecke verwendet werden. Damit wäre dem Schauspiel jede Spielmöglichkeit genommen. Es wäre daher zweckmässiger , wenn sich Oper und Konzert in die Benutzung von Haus Dreilinden teilten.

Verhältnismässig schnell und leicht liesse sich, falls der Weisse Saal des Zoo Konzertzwecken vorbehalten bleiben soll, der Herrn Direktor Merz gehörige Grosse Saal des CT für Schauspielzwecke herrichten. Herr Merz hat Anfang des Jahres vom Oberbürgermeister die Erlaubnis bekommen, diesen Saal auf dem Wege der Sofortmassnahmen im engsten Einvernehmen mit mir wieder auszubauen, mit der Auflage , ihn in erster Linie den Städtischen Theatern zur Verfügung zu stellen. Bei Einmarsch der Amerikaner sind die Arbeiten unterbrochen worden. Nach Erklärung des Herrn Direktor Merz ist das gesamte Baumaterial in seinem Besitz und der Saal könnte in 4 - 6 Wochen bespielbar sein. Er wäre bereit, ihn der Stadt zu verpachten, wäre aber auch bereit, dortselbst Operetten oder Kino zu spielen. Dieser Saal wäre mit der darin vorgesehenen Bühne und den günstigen Garderobeverhältnissen für Schauspiel oder Operette räumlich und bühnenmässig am geeignetsten, geeigneter als der Weisse Saal des Zoo.

4

22 ~~53~~

Auszubauen als Opern- und Schauspielhaus wäre auch der starke beschädigte Grosse Zoosaal, sofern es gelingt, seine für Theater- und Konzertzwecke unmögliche Akustik entscheidend zu verbessern. Der technische Direktor Reuter von den Städtischen Theatern hat hierfür bereits Pläne.
Betriebstechnisch am günstigsten und - da stadteigen - am billigsten, wäre es, in den beiden Zoosälen (Oper und Konzert im grossen, Schauspiel im Weissen Saal) den Städtischen Theater und Konzertbetrieb zusammenzulegen. Bis zur Fertigstellung des grossen Zoosaales müsste in diesem Falle die Oper in Dreilinden spielen.
Auf weitere Sicht hin bestünde die Möglichkeit, das Opernhaus und das Alte Theater wieder auszubauen.
Ohne zeitraubende und kostspielige Vorbereitungen könnte die Oper in Dreilinden, das Schauspiel im Weissen Saal des Zoo nach wenigen Wochen Vorbereitung den Betrieb wieder aufzunehmen.

Dazu ist es nötig, dass möglichst das Ensemble erhalten bleibt. Mit den zurzeit verfügbaren Solokräften der Oper ist ein, wenn auch zunächst im Umfang beschränkter Spielplan durchführbar. Einige der in Drei inden bereits gespielten Opern können ohne weiteres wieder aufgenommen werden. Bei Rückkehr der zurzeit in Gefangenschaft befindlicher Solomitglieder der Oper wäre ein normaler Spielplan möglich. Dasselbe gilt für den Opernchor, auch für das Ballett. Mit den verfügbaren Kräften könnten zur Auflockerung und aus finanziellen Gründen auch Operetten einstudiert werden, falls die Vereinbarung mit dem privaten Operettentheater, nach der die Städtische Oper nur einige wenige klassische Operetten spielen darf als nicht mehr verbindlich betrachtet oder das Operettentheater nicht wieder eröffnet wird.

Das Städtische Orchester gehört - ein in Leipzig einzigartiger Fall - nicht zur Oper. Es wird von der Stadt neben anderen Instituten , insb. Kirche und Gewandhaus , auchder Oper zur Verfügung gestellt. Allerdings liegt bei der Oper der überwiegende Hauptteil seiner Tätigkeit. Der augenblickliche Personalstand des Orchesters ist für eine Wiederaufnahme eines vollen Opernbetriebes ausreichend, solange daneben nicht zu viele Konzerte stattfinden.

Komplizierter als bei der Oper ist die Ensemblelage des Schauspiels. Die Aufnahme eines Spielbetriebes mit Lust- und Kammerspielen , wie er bereits während der Kriegsdienstverpflichtung der Künstler in der Firma Tura durchgeführt wurde, ist zwar sofort und ohne besondere Schwierigkeiten möglich, die Aufführungsmöglichkeiten für anspruchsvollere Stücke , insb. Klassiker sind aber infolge der vielen noch nicht von der Wehrmacht zurückgekehrten Schauspieler begrenzt.

23

Kehren diese jedoch zurück, ist wegen der zahlreichen für eingezogene Schauspieler erfolgten Ersatzengagements das männliche Ensemble so gross, dass damit drei Häuser bespielt werden könnten. Es werden sich zweifellos Schwierigkeiten ergeben dahingehend, dass die nach vieljähriger Abwesenheit von der Wehrmacht zurückkehrenden Schauspieler für sich beanspruchen werden, nunmehr in erster Linie beschäftigt zu werden, während die Mitglieder, die während der Männerknappheit im Kriege auch in ihnen eigentlich fernliegenden Aufgaben sich besonders verdient gemacht haben, nicht ohne weiteres zurücktreten wollen. Bei Stadt, Theaterleitung und Mitgliedern wird es grosser Einsicht bedürfen, diese unvermeidlichen Schwierigkeiten zu überwinden.
Mit dem zurzeit vorhandenen und dem nach Entlassung aus der Kriegsdienstverpflichtung bei den Theatern noch nicht wieder eingestellten technischen und Verwaltungspersonal dürfte die Wiederaufnahme des Spielbetriebes ohne Schwierigkeiten möglich sein. Allerdings hängt es von der Zahl der Techniker ab, wie schnell sich die Spielstellen herrichten lassen. Das Werkstättenpersonal wäre zurzeit kaum zureichend, da selbst bei grösster Vereinfachung des Szenischen jede Dekoration und viele Kostüme neu hergestellt werden müssen. Eine Beschränkung der Ausstattung auf ein Mindestmass wurde in Leipzig seit längerer Zeit nicht nur aus materiellen, sondern auch aus ideellen Gründen angestrebt. Auf diesem Wege müsste fortgeschritten werden.

Der Dekorations- und Kostümfundus wurde am 4.Dezember 1943 nahezu völlig vernichtet, obwohl er auf 11 Stellen dezentralisiert war. Die für die Ersatzstellen des Schauspiels neu hergestellten Fundusstücke wurden ebenfalls vernichtet, die für die Oper in Dreilinden (5 Opern) angefertigten sind erhalten. Durch umfangreiche Stiftungen der Leipziger Bevölkerung und Ankauf von Neumaterial im Frühjahr 1944 auf Zuteilungsscheine der Reichstheaterkammer und des Propagandaministeriums ist die Lage auf kostümlichem Gebiet nicht ungünstig.
Da jedes Kostüm geändert , gerichtet oder neu angefertigt werden muss, bedarf die Schneiderwerkstatt eines ziemlich grossen Personals.

Leider ist auch die Bibliothek der Oper und des Schauspiels nahezu völlig vernichtet. Bisher gelang es nur in geringem Masse, das zerstörte Aufführungsmaterial zu ersetzen, da grössere Mittel nicht verfügbar waren und die Verlagsanstalten und Bühnenvertriebe ausgebombt, verlagert, nicht erreichbar oder nicht willens sind, etwa bei ihnen noch vorhandenes Material käuflich zu überlassen. Besonder die Oper wird in Zukunft auf die auf lange Sicht sehr kostspielige und den Betrieb erschwerende Ausleihung angewiesen sein.

Die Finanzlage der Städtischen Theater gestaltete sich bis zur Zerstörung der drei Häuser bei dem guten Geschäftsgang der Kriegsjahre in runden Zahlen folgendermassen:

Theaterausgabe (überwiegend für Personal)	RM	4,1	Mill.
Beitrag für Orchester	"	0,4	"
Theatereinnahme	"	1,4	"
Subvention	"	3,1	"

Die Finanzlage des Orchesters sah folgendermassen aus :

Ausgabe (überwiegend Personal)	RM	1,-	"
Theaterbeitrag	"	0,4	"
Orchestervermietung an Gewandhaus und andere Konzertunternehmungen	"	0, 06	"
Subvention aus dem städt.Fond für Musikpflege	"	0,14	"
Durch Subvention zu deckender Fehlbetrag	"	0,4	"

Prüft man die Frage einer Wiederaufnahme des Opernbetriebes von der finanziellen Seite aus, so liegt auf der Hand, dass Oper und Stadtorchester (Gewandhausorchester) in engem Zusammenhang stehen. Die Oper kann ohne Orchester nicht bestehen und das Orchester müsste ohne Oper 96% seiner Kosten durch Subvention decken. Ich halte es für ausgeschlossen, dass dem Orchester bei einer Schliessung der Oper so grosse neue Einnahmequellen erstehen, dass sich an seiner Finanzlage Grundsätzliches ändert.

Die Finanzlage der Stadt wird zweifellos einschneidende Beschränkungen der Ausgaben für kulturelle Zwecke notwendig machen. Ich habe den Eindruck, dass sich die überwiegende Mehrzahl der Künstlerschaft bereits darüber im Klaren ist, dass sie grosse Opfer bringen muss, wenn sie ihren Beruf weiter ausüben will. Trotz aller Beschränkungen darf man sich aber keiner Täuschung darüber hingeben, dass die Aufrechterhaltung einer Oper und eines Orchesters stets einen Millionenzuschuss erfordern wird. Die in früheren Notzeiten versuchte Beschränkung der Oper auf Spieloper hat sich als unzweckmässig erwiesen, da sich das grosse Publikum , das im Gegensatz zum Konzert das Theater allabendlich füllen muss, mehr für die grosse Oper interessiert und leider gerade die schönsten Spielopern Mozarts oder Lortzings nicht besonders stark besucht. Daher ist bei Verzicht auf die grosse Oper erfahrungsgemäss der Einnahmeausfall grösser, als die Ausgabenersparnis. Man musste allenthalben - vielleicht zum Nachteil der Kunst - von diesem Experiment wieder abgehen. Eine Notlösung wäre eine Verbindung von

Spieloper und Operette. Ich habe zwar stets die Meinung vertreten, das die Pflege der Operette der Privatinitiative überlassen bleiben müsste; wenn es aber in Zukunft kein privates Operettentheater in Leipzig geben und die Finanzlage der Stadt es erfordern sollte, könnte man für die schwerste Zeit gegebenenfalls die grosse Oper durch Operette ersetzen, d. h. den Versuch machen, den städtischen Spielbetrieb auf Spieloper und Operette abzustellen, anstatt auf Spieloper und grosse Oper. Die Operette könnte den Ausfall der grossen Opern nicht nur finanziell ausgleichen, sondern sie könnte vielleicht sogar grössere Einnahmen als die grosse Oper erzielen. Eine solche Massnahme wäre vom kulturellen Standpunkt aus natürlich immer nur als Notlösung anzusehen.

Trotz Aufrechterhaltung der grossen Oper oder die Aufnahme der Operette würden in Haus Dreilinden im Vergleich zum ehemaligen Opernhaus Personaleinschränkungen bei den grossen Gruppen (Damenchor, Ballett, technisches Personal) durchführbar sein, wenn es im Interesse der Erhaltung des Betriebes unerlässlich wäre. Es sollte aber versucht werden, alles daran zu setzen, solche sozialen Härten zu vermeiden.

In Königsberg habe ich 1930 und 1931 eine erfolgreiche Arbeitsgemeinschaft zwischen Oper mit Orchester einerseits und Ostmarkenrundfunk andererseits organisiert, die es ermöglichte, dass Oper und Orchester zwei Drittel ihrer Ausgaben durch Einnahmen deckten, was für die Oper einen sehr hohen Hundertsatz bedeutet. Für den Fall der Errichtung eines Sendebetriebes in Leipzig kann ich aufgrund reicher Erfahrungen auf diesem Gebiete Vorschläge machen.

Einfacher als das der Oper scheint mir die finanzielle Frage des Schauspiels zu lösen. Wenn in einem stadteigenen Saal gespielt wird und dadurch eine Belastung durch Saalmiete ausfällt, die Ausgaben angemessen reduziert und zugkräftige Stücke gegeben werden, glaube ich, dass ein künstlerisch hochwertiger Schauspielbetrieb mit einer Subvention von RM 250.000.- durchführbar ist. Wenn die Kaufkraft des Publikums nicht zu gering ist, lässt sich, allerdings nur bei grossem Opfern an Gehalt und Personalbestand und bei einer Beschränkung auf einen reinen Geschäftsspielplan für eine Notzeit die Subvention noch weiter vermindern, besonders wenn es in Leipzig keine Oper und Operette gäbe, die dem Schauspiel Konkurrenz machen, was natürlich aus kulturellen und sozialen Gründen sehr bedauerlich wäre. Auch beim Schauspiel wäre bei Ausfall eines privaten Operettentheaters zu erwägen, ob man nicht mit einigen wenigen Musikern und darstellerisch begabten Sängern einem solchen Schauspielbetrieb die Lustspieloperette bzw. das Singspiel angliedert. Die geringe Mehrausgabe würde sich bestimmt bezahlt machen. Ein solcher mit einer Subvention von vielleicht RM 1[illegible].000.- zu führender Schauspiel- und Singspielbetrieb während der schwersten Notzeit könnte gegebenenfalls die Keimzelle für einen allmählichen Neuaufbau der Städtischen Theater bilden.

Die meisten Künstlerverträge laufen am 31. Juli 1945 ab, sofern sie nicht verlängert werden. Eine Entscheidung über Verlängerungsangebot an die Künstler ist daher vordringlich. Allein mit den Künstlern, deren Verträge erst in nächsten oder in späteren Jahren ablaufen, ist keinerlei Spielbetrieb durchführbar. Ein Teil des Verwaltungs- und technischen Personals, sowie des Orchesters besteht aus Beamten, die übrigen sind städtische Angestellte oder im Tarifvertrag stehende Arbeiter, die fristgemäss gekündigt werden können.

Die Stadtverwaltung müsste folgende Fragen erörtern:

1. Ist die Wiederaufnahme des Spielbetriebes erwünscht?
2. Wenn ja, ist die Militärregierung zu bewegen, das Versammlungs-verbot und die Stillegung des Vergnügungsgewerbes für die Theater aufzuheben?
3. Wenn ja, ist die Stadt in der Lage, für die Theater eine Subvention zu zahlen und in welcher Höhe?

Nach dieser Subvention kann die Theaterleitung Vorschläge über Art und Umfang des Spielbetriebes sowie einen Kostenvoranschlag beibringen.

- - - - - -

Das deutsche Theaterwesen ist ein einzigartiger Kulturfaktor, dem ausser Russland kein anderer Staat etwas Gleichartiges an die Seite zu stellen hat. Es wäre ein tiefbedauerlicher Verlust, wenn dieser in dem Augenblick zu Grunde ginge, in dem sich unser Volk nach Vernichtung so vieler materieller, gerade auf seine ideellen Güter besinnen muss. Die deutsche Theatertradition ist vom Nationalsozialismus durch die Schliessung der Theater am 1.Sept. 1944 jäh abgebrochen worden. Das ist in der Geschichte des deutschen Theaters, selbst in den schwersten Notzeiten bis dahin niemals vorgekommen. Wird der Spielbetrieb nicht bald wieder aufgenommen, werden sich die Künstler in andere Berufe oder ins Ausland zu retten suchen und der ohnehin geringe männliche Nachwuchs würde ebenfalls abwandern. Dasselbe gilt für die Bühnentechniker. Jede Verzögerung erhöht die Gefahr, dass eines der besten und typisch deutschen Kulturgüter schwerem Schaden nimmt, ja vielleicht in seinem bisherigen Wert nicht wieder aufzubauen ist.

Es ist bedauerlich, dass Amerikaner und Engländer Theater zum "Vergnügungsgewerbe" rechnen. In ihren Ländern gibt es nur Geschäftstheater oder solche, die nur wenige Wochen im Jahr durch private Zuwendungen existieren, während ihre Künstler den Grossteil des Jahres von den Gehältern der Theater leben, die von einigen europäischen Staaten subventioniert werden. Besonders die amerikanischen Opernstars leben von solchen europäischen Künstlern. Ein Zerfall des deutschen Opernwesens würde sich indirekt auch

28

auf Amerika auswirken. Die Einführung des amerikanischen Theater-gewerbes in Deutschland würde gerade eine unserer einzigartigen Kulturerscheinungen zu Grunde richten, die auf solchen Seiten deutschen Wesens beruht, die im Gegensatz zum Militarismus auch nach Ansicht der Amerikaner gepflegt werden sollen. Es wird sehr schwer sein, das den Amerikanern klarzumachen, müsste aber doch versucht werden.

Schwere Zeiten innerer und äusserer Not wie nach 1807 und 1918 oder auch die Kriegszeit 1939 bis 1945 sind in Deutschland stets besonders theaterhungrig gewesen. Viele unserer Mitbürger suchen nicht nur in den Kirchen, sondern auch in der Kunst, überaus viele gerade in Musik und Theater inneren Ausgleich und geistige Erhebung. Diese sollte ihnen nicht in dem Augenblick genommen werden, in dem sie ihrer besonders bedürftig sind.

Endlich hat Leipzig, wie sonst wohl nur Hamburg und Weimar, in der Entwicklung des deutschen Theaters und der Musik wiederholt eine entscheidende Rolle gespielt. Es blicken seine Oper auf eine 250jährige, die Gewandhauskonzerte auf eine 200jährige, das Alte Theater auf eine 175jährige Geschichte zurück. Seine Künstler, aber auch seine Bürger sollten zu Opfern bereit sein, um die Gefahr zu bannen, eine solche Entwicklung zu unterbrechen. Andernfalls wird es sehr schwer, vielleicht unmöglich sein, das Verlorene in würdiger Form wiederzugewinnen.

Leipzig, am 5. Juni 1945.

1818

29

Der Oberbürgermeister
der Reichsmessestadt Leipzig
- Personalamt -

Leipzig, am 20. Juni 1945. ~~72~~

Herrn
Frau
Fräulein

Generalintendant Dr. Paul Schüler.

Die Gesamtlage der Stadt zwingt leider dazu, die Dienstverhältnisse der bei den Theatern beschäftigten Kräfte gemäß § 626 BGB. mit sofortiger Wirkung zu lösen. Zu diesen Kräften gehören auch Sie.

Ich sehe mich nach alledem zu meinen Bedauern gezwungen, Ihr Dienstverhältnis hiermit fristlos aufzukündigen. Die Ihnen bis zum 30. Juni 1945 gezahlten Dienstbezüge werden Ihnen belassen.

Selbstverständlich bin ich mir darüber klar, daß die Kündigung für Sie sehr einschneidend ist. Die Zwangslage, in der sich die Stadt befindet, läßt leider zunächst keinen anderen Ausweg zu. Es wird aber versucht werden, Maßnahmen zu treffen, durch die Ihnen die wirtschaftliche Überbrückung der Folgezeit erleichtert wird. Die vorläufige Betriebsvertretung bei den Städtischen Bühnen, die in den nächsten Tagen zusammentreten wird, wird zu dieser Frage gehört werden. Darüber hinaus hoffe ich, daß sich das Theaterleben der Stadt in absehbarer Zeit so entwickelt, daß jetzt zu entlassende Dienstkräfte der Bühnen dann wieder beschäftigt werden können.

In Vertretung

Weiss

Stadtrat.

(10) **Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig**

Fernruf: Ortsverkehr 34001, 54471, 581666, Fernverkehr 31434, Hausanschl. .....
Bankkonten der Stadtkasse Leipzig: Spargiro..... Stadt- und Girobank Leipzig / Reichsbankgirokonto Leipzig Konto 7/163 / Sächsische Bank, Filiale Leipzig / Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Leipzig / Bank der Deutschen Arbeit A.-G., Niederlassung Leipzig / Commerzbank A.-G. in Leipzig / Deutsche Bank, Filiale Leipzig / Dresdner Bank in Leipzig / Handelsbank A.-G. in Leipzig
Postscheckkonto der Stadtkasse Leipzig: Postscheckamt Leipzig Konto Nr. 4995

Postanschrift: (10) Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig

- Kulturamt -

Herrn Generalintendant

Dr. Hans S c h ü l e r

L e i p z i g W 34

Hellerstraße 10

74

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Mein Zeichen	Tag
		Kult.A.	3.8.1945

Bei Antwort und Geldsendungen anzugeben.

Betrifft:

Als Anlage erhalten Sie einen bereits von Herrn Oberbürgermeister unterzeichneten Nachtrag zu dem am 6.7.44 mit Ihnen abgeschlossenen Dienstvertrag in doppelter Ausfertigung mit der Bitte um Kenntnisnahme. Ich bitte Sie, den Vertrag Ihrerseits zu unterschreiben und ein Stück hierher zurückzugeben. Daraufhin ziehe ich die Ihnen zugestellte Kündigung Ihres Dienstverhältnisses zurück, so daß der frühere Vertrag mit diesem Nachtrag rechtsgültig wird.

Im Auftrage

Hierzu:
2 Anlagen.

Verwaltungsinspektor.

Nr. 3553. 50000. 4. 44. M/1027

31
~~70~~

Zwischen

der Stadt L e i p z i g

- vertreten durch den Oberbürgermeister -

und

dem Generalintendanten Herrn Dr. Hans S c h ü l e r

wird zu dem am 6.7.1944 abgeschlossenen Dienstvertrag folgender

N a c h t r a g

vereinbart:

Zu § 1.

Das Dienstverhältnis endet am 30. Juni 1946.

Zu § 4.

Aller Schriftverkehr mit städtischen Ämtern und Betrieben, ausgenommen kleinere technische Angelegenheiten, ist über das Kulturamt zu leiten; dabei ist stets ein Durchschlag für dessen Akten beizufügen.

Zu § 11.

Das Jahresgehalt beträgt 7 200 RM (i.B.: Siebentausendzweihundert Reichsmark).

Reichsmessestadt Leipzig

Leipzig, am 24. 8. 1945.

Der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

Dr. Zeigner

32
~~69~~

N a c h t r a g

zu dem zwischen der Stadt Leipzig,

- vertreten durch den Oberbürgermeister -

und

Herrn Dr. Hans S c h ü l e r

abgeschlossenen Dienstvertrag vom 28.6.1946.

§ 1 soll lauten: Herr Dr. Schüler wird bis 31.7.1947 als Generalintendant der Städtischen Theater weiterbeschäftigt.

Im § 4 soll der 1. Satz lauten:

Dem Generalintendanten liegt ob der Abschluss und im Einvernehmen mit dem Volksbildungsamt die Verlängerung und die Beendigung von Anstellungsverträgen, soweit nicht das Personalamt zu beteiligen ist, sowie der Abschluss von Verträgen mit den Verlegern über die Annahme von Werken für Oper und Schauspiel.

§ 5 soll lauten: Den Spielplan stellt der Generalintendant mit dem etwa neu einzustellenden Operndirektor und dem Generalmusikdirektor im Einvernehmen mit dem Betriebsrat auf. Die Zustimmung des Volksbildungsamtes ist einzuholen.

Leipzig am 29. 7. 46

R a t d e r S t a d t L e i p z i g

Dr Zeigner
Oberbürgermeister.

Schüler

Der Rat der Stadt Leipzig - Personalamt -
/Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig/

Herrn
Dr. Hans Schüler
Leipzig W 35
Hellerstr. 10

33
~~68~~

Beilagen	Ihre Nachricht vom	Mein Zeichen	Fern- und Hausruf	(10) Leipzig
		PersA. IIa/3/Ga/Hlg.		24.1.1947.

Betreff:

Nach einer Entscheidung der Kreiskommission für die Entnazifizierung vom 13.1.1947 ist auf Grund der Direktive 24, § 10, Abs. 2 b Ihre Beschäftigung im öffentlichen Dienst nicht mehr möglich.

Das Personalamt sieht sich deshalb leider genötigt, Ihnen das Dienstverhältnis zum 28.2.1947 aufzukündigen. Die Kündigung wird Ihnen hiermit ausgesprochen.

Dr. Zeigner
Oberbürgermeister.

Eingegangen am 29. I. 47.

Direktive 24, § 10 Abs. 2 b betrifft solche aktiven Mitglieder der NSDAP die öffentliche Dienststellungen bekleideten, die vom 1937 an [illegible] Partei wesentlich förderten oder aktive [illegible] Mitglieder waren. [illegible]

Antrag entsprechend

Leipzig, d. 30. I. 47.

Vordr. Nr. 6036 / II. 50 000. 1. 45.

Erst hier →

Erst hier →

Reichsmessestadt Leipzig

Der Rat
Oberbürgermeister
der Reichsmessestadt
⑩ Leipzig
Personalamt IIa/3

Herrn
Dr. Hans Schüler
Leipzig W 35
Hellerstr. 1o

U-Brief ges. gesch.

M/1131 Erich Steinhäuser, Rabenstein bei Chemnitz

aufschlitzen — dann im Bruch ↓ aufreißen

aufschlitzen — dann im Bruch ↑ aufreißen

Anweisung für das Falten und Verschließen des Briefes

Offen

1. Bruch

2. Bruch

3. Bruch

Gummierte Klebestreifen 4 u. 5 anfeuchten und umlegen.

34
~~28~~

Mein lieber Alex Fähnrich!

Leider ist der Moment gekommen, wo ich Sie in eigener Sache einmal um Ihren juristischen Rat bitten muss. Ich bin am 29.1. plötzlich durch das Personalamt in Leipzig gekündigt worden. Mit sechs Wochen Frist wohl nur deshalb, damit ich die Oper Boris Godunow noch zu Ende inszenieren kann, an der ich mitten in den Proben stecke. Der angebliche Grund ist § 10 Absatz 2B der Direktive 24 des Kontrollrates, wonach ehemalige Mitglieder der NSDAP aus dem öffentlichen Dienst zu entlassen sind, wenn sie vor 1937 der NSDAP beigetreten sind. Der besondere Grund meines Beitritts im Jahre 33 ist zwar nach den Städtischen Akten zur Genüge geklärt, wie Sie aus der beigefügten Rehabilitierungsurkunde ersehen, doch spielt das angeblich keine Rolle: formaljuristisch muss ich entlassen werden. Da ich hier aber als e i n z i g e r von den v o r 1937 in die Partei eingetretenen Theaterangestellten gekündigt bin, ist es mir ganz klar, dass die angezogene Bestimmung nur ein Vorwand ist, zumal die Stadt Leipzig nach einer Anordnung der Landesverwaltung Sachsen die Möglichkeit gehabt hätte, mich für unentbehrlich zu erklären, was aber nicht geschehen ist. Die wahren Gründe liegen wohl tiefer. Ich bin der SPD und nicht der KPD beigetreten. Alle, die mit den Männern vom 20. Juli in Verbindung gestanden haben, gelten als Reaktionäre. Vielleicht hat man mir auch übel genommen, dass ich in dieser Spielzeit aus spielplantechnischen Gründen zwar schon je ein amerikanisches, englisches und französisches aber noch kein russisches Stück einstudiert habe.

Ich denke nicht daran, hier um Belassung in meinem Amt zu betteln, grade weil ich in der Naziangelegenheit ein ganz reines Gewissen habe. Käme ich vor eine Spruchkammer, würde ich unschwer der Gruppe 5 der Entlasteten eingegliedert werden, wie Sie aus den beigefügten Papieren entnehmen können. Ich erfülle dafür die beiden Bedingungen: Ich habe mich meinen Kräften entsprechend sogar unter Einsatz eines Lebens gegen die nazistische Tyrannei gewehrt und dadurch Nachteile erlitten (Haussuchung, Verhaftung, Eigentumsfortnahme, Gestapoaufsicht bis Kriegsende und Entzug der Freizügigkeit). Leider gibt es in der russischen Zone keine Spruchkammern. Ich möchte meine fernere Tätigkeit auch lieber in einer anderen Gegend als in Leipzig und Umgebung ausüben.

Wie ist es nun möglich, dass ich von der Entnazifizierungskommission für Künstler in Berlin entnazifiziert werde, um dann irgendwo eine Anstellung als Regisseur - in dieser Zeit beileibe nicht mehr als Intendant! - zu bekommen? Ich habe deswegen an meinen alten, auch dem lieben Papa bekannten Freund Dr. von Gordon den abschriftlich beigefügten Brief gerichtet. Vielleicht könnten Sie sich einmal mit ihm in Verbindung setzen (Tel. 324184, die vielleicht inzwischen geändert ist in 912284). Er wohnt Schapperstr. 20.

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Ihr getreuer

A. Sch

30.1.47

Leipzig, den 30. Januar 1947.
Hellerstr. 10
Tel. 43765

~~27~~ 35

Meine liebe und sehr verehrte gnädige Frau!

Leider ist der Moment gekommen, wo ich Sie doch bitten muss zu überlegen, ob Sie uns nicht irgendwie helfen können. Ich bin am 29.1. plötzlich durch das Personalamt in Leipzia entlassen worden oder vielmehr zum 28.2.47 gekündiggt, damit ich hier noch die Oper Boris Godunow zu Ende inszenieren kann. Der angebliche Grund ist §10 Absatz 2B der Direktive 24 des Kontrollrates, wonach ehemalige Mitglieder der NSPAP aus dem öffentlichen Dienst zu entlassen sind, die vor 1937 der NSDAP beigetreten sind. Der besondere Grund meines Beitritts ist zwar nach den städtischen Akten zur genüge geklärt und in einem schönen Dokument, das ich Ihnen abschriftlich beifüge, ausdrücklich amtlich bestätigt worden, doch spielt das angeblich keine Rolle. Da ich hier aber als e i n z i g e r von den v o r 1937 in die NSDAP Eingetretenen gekündigt worden bin, ist es mir ganz klar, dass die angezogene Bestimmung nur ein Vorwand ist, zumal die Stadt Leipzig nach einer Anordnung der Landesverwaltung Sachsen die Möglichkeit gehabt hätte, mich für unentbehrlich zu erklären. Das hat sie jedoch unterlassen. Die wahren Gründe liegen tiefer. Ich bin in die SPD und nicht in die KPD eingetreten. Alle, die mit den Männern des 20. Juli in Verbindung gestanden haben, gelten als Reaktionäre. Vielleicht hat man mir auch übel genommen, dass ich in dieser Spielzeit aus spieplantechnischen Gründen zwar schon je ein amerikanisches, englisches und französisches Stück aber noch kein russisches einstudiert habe.

Ich denke nicht daran, hier um Belassung in meinem Amt zu betteln. Natürlich ist die Zeit, die uns bevorsteht, schwer. Wir werden unser schönes Heim aufgeben müssen, mindestens zunächst vermieten, um Geld zu bekommen, da wir ja alle unsere Konten, auch die meiner Eltern in Berlin verloren haben. Aber das mussten ja so viele. Was liegt daran?

Leider gibt es bisjetzt in der Ostzone keine Spruchkammern. Käme ich vor eine solche, würde ich unschwer der Gruppe 5 der Entlasteten zugeteilt werden. Denn ich erfülle nachweislich die Bedingungen dafür, die vom Kontrollrat gestellt sind: Ich habe mich meinen Kräften entsprechend gegen die nazistische Tyrannei gewehrt und Nachteile dadurch erlitten, wie ebenfalls aus dem beigefügten Dokument hervorgeht. Ich muss also versuchen, von einer Spruchkammer im Westen entnazifiziert zu werden. Soweit ich übersehen kann, ist das nur möglich, wenn ich irgendwo als irgendwas angestellt werde und zu diesem Zweck eine Zuzugsgenehmigung bekomme. Es braucht ja nicht am Theater zu sein. Vielleicht bei irgendeiner Zeitung oder bei irgend jemandem als Sekretär (ich schreibe Maschine, stenographiere aber nicht), damit ich mich so lange über Wasser halten kann, bis ich entlastet bin, um mir dann eine Regisseurstelle an irgendeinem Theater zu suchen. Dann könnte ich Gerda und meine Mutter nachholen, die sich solange hier durch Vermieten unserer Wohnung über Wasser halten könnten.

Ich habe bisher peinlichst vermieden, Sie in Ihrer Not und Ihrem Kummer mit meinen privaten Angelegenheiten zu behelligen. Seien Sie mir bitte nicht böse, wenn ich es jetzt in einer wirklichen Notlage doch tue.

Hoffentlich haben Sie meinen Brief aus den Tagen der Jahreswende bekommen. Am zweiten Februar gedenken wir Ihrer in treuer Verbundenheit.

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus besonders von meiner Gerda an Sie

Ihr Ihnen sehr ergebener

Hans Müller

Leipzig, den 30. Januar 1947.
Hellerstr. 10
Tel. 18726

27 35

Meine Liebe und sehr verehrte gute Frau!

Ueber Tag der Monat geworden, wo ich Sie doch bitten muss
zu überlegen, ob Sie mir nicht irgendwie helfen können. Tel bis
am 30.1. plötzlich unser Hausmeister, der Personal an Leipzig entlassen
werden oder vielmehr zum 28.2.47 gekündigt, damit ich Ihr noch
die Oper Porta Gounod zu Ende arbeiten kann. Der Umgekehrte
Grund ist, dass ab 1.3. Abgabe an der Direktive zu Lebensmitteln,
durch ehemaligen Mitglieder der NSDAP aus den Betrieben entlassen
entlassen sind, die vor 1937 der NSDAP beigetreten sind. Der Posten
für Reinigung meines Betriebs ist zwar auch den gleichen Anforderungen
zur genüge geht und im ersten modernen Dokument. Ich bin ihm
ab obligatorisch Leitung, ebenfalls amtlich bestätigt worden, dass
es mir von dem Hausmeister Herrn Polle. Da ich mich aber als
Vertreter einer Partei betätigt habe, die nach Leipzig nach einer Anordnung der
Landesverwaltung Sachsen die Mehrheit erhalten hatte, mir
ernsthaft zu erklären. Das hat als Folge gehabt, dass die SPD und auch die
KPD sich distanzierten. Alle, die mit dem Nationalen Block
Stimmung verstanden haben, erhielten Berufsverbote. Vielleicht hat
man mir auch übel genommen, dass ich die Hasser Schleswig-
Holsteinischen Truppen zum Tode arbeiten [illegible]
Grund ist die Absage der Direktive zu Lebensmittelkarten,
durch ehemalige Mitglieder der NSDAP aus den Betrieben entlassen
entlassen sind, die vor 1937 der NSDAP beigetreten sind. Der Posten
für Reinigung meines Betriebs ist zwar auch den gleichen Anforderungen
zur genüge geht und im ersten modernen Dokument. Ich bin ihm
ab obligatorisch Leitung, ebenfalls amtlich bestätigt worden, dass
es mir von dem Hausmeister Herrn Polle. Da ich mich aber als
Vertreter einer Partei betätigt habe, die nach Leipzig nach einer Anordnung der
Landesverwaltung Sachsen die Mehrheit erhalten hatte, mir
ernsthaft zu erklären. Das hat als Folge gehabt, dass die SPD und auch die
KPD sich distanzierten. Alle, die mit dem Nationalen Block
Stimmung verstanden haben, erhielten Berufsverbote. Vielleicht hat
man mir auch übel genommen, dass ich die Hasser Schleswig-
Holsteinischen Truppen zum Tode arbeiten [illegible]
Grund ist die Absage der Direktive zu Lebensmittelkarten,

Ich denke nicht daran. Hier um Gelassenheit zu
bitten. Natürlich ist die Zeit, die eine Bevorzugung, wonach wir
wieder arbeiten können, mir zugesagt wurde, vergangen. Ich bin
weiter, um Geld, zu bekommen, da wir ja alle in der Lage sind, noch
die meisten Dinge im Preise [illegible] Aber das [illegible] ich
vorhabe. Was liegt daran?

Kann ich von einem solchen, wenn ich anderswo [illegible]
Partei angestellt werden. Denn ich erfülle, natürlich in jeder
guten Art, die von Natur gestellt wird; ich habe da in mei-
den Kräften stundenlang gearbeitet, wie überall. Ich
Tätigkeit, wie überall, aus dem beigefügten
Dokument. Ich muss also Verständnis, von einer Grund-
kammer im Westen entschieden werden. Soweit ich übersehen kann,
kann, ist das nur möglich, wenn ich Ihnen als Treuhänder ange-
stellt werde und zu diesem Zweck eine Treuhandgesellschaft
Es braucht [illegible] am Theater zu sein. Vielleicht bei Ihnen
[illegible] Zeitung oder bei Ihnen [illegible] Ihnen schreibe
Tätigkeit, stenografisch aber nicht), damit ich nicht von Leuten
über Wasser gehalten [illegible], die ich entlasten will, um mich
Beziehungen [illegible] Ihnen mehr zu arbeiten. Denn [illegible]
Lande und meine Mutter wohnen, die auch solange über
Vermögen unserer Söhnen über Wasser halten können.

Ich habe bisher peinlichst vermieden, Sie in Ihrer Wohnung
Ihren Sommer mit meinen privaten Angelegenheiten zu belasten.
Sehen Sie mir bitte nicht böse, wenn ich es jetzt tue.
Ihnen Vorlage doch tue.

Vorsorglich haben Sie meinen Brief aus dem Jahre
werde bekommen. Am Abend [illegible] Februar gehalten wir über in Kraft
Verbundenheit.

Mit herzlichen Grüßen von Ihre an Frau Gemahlin
der Gerda an Sie

Ihr Ihnen sehr ergebener

Hans Felix Gerd

Leipzig, den 30. Januar 1947.

~~26~~ 36

Mein lieber Wolf von Gordon!

Gestern habe ich - denke und staune! - vom Personalamt der Stadt Leipzig meine Kündigung erhalten, weil ich vor 1937 der Partei angehört habe. Ich bin zwar schon dreimal bis zum obersten Ausschuss des Landes Sachsen entnazifiziert. Ich bin als illegaler Kämpfer vom 20. Juli amtlich anerkannt. Nach § 10, Ziffer 2B der Direktive des Kontrollrate No. 24 soll das aber angeblich keine Gültigkeit haben, wenn man vor 1937 in die NSDAP eingetreten ist. Seltsamerweise habe aber nur ich diese Kündigung bekommen, nicht die anderen Pgs vor 1937, die nicht rehabilitiert sind und nicht illegal gekämpft haben. Ich halte es für unter meiner Würde, um meine Wiedereinstellung zu betteln. Ich habe schon die ganze letzte Zeit deutlich das unterirdische Wühlen gespürt, das m.E. zwei Gründe hat: Erstens habe ich, da ich nicht der SED sondern der SPD beigetreten bin, mich um die SED so gut wie garnicht gekümmert. Zweitens habe ich in dieser Spielzeit noch kein russisches Stück aufgeführt, jedoch ein amerikanisches, ein englisches und ein französisches. Das russische sol erst im Februar kommen. Der Kontrolloffizier der Kommandantur hat mir deswegen heftige Vorwürfe gemacht. Ich lasse die Leipziger Theater sehr ungern, nachdem ich so viel ideelles Kapital hier investiert habe. Aber vielleicht ist es so für mich besser.

Ich muss nur einen Weg finden, für Deutschland allgemeingültig entnazifiziert zu werden. Am liebsten natürlich in Berlin. Ich weiss nun nicht, ob man das selbst beantragen kann oder ob dazu eine Anstellung dort nötig ist. Wenn letzteres der Fall ist, weisst Du nicht jemanden, der den Willen kundtut, mich anzustellen um so die Entnazifizierung in die Wege zu leiten, ohne dass ich meinerseits natürlich auf der Anstellung bestehe? Ich kenne kaum jemanden von den jetzigen führenden Leuten in Berlin. Vielleicht weisst Du einen Rat. Hier gibt es keine Spruchkammern wie in Berlin oder im Westen. Da man alle bisherigen Rehabilitierungen für die vor 37 in die Partei Eingetretenen für ungültig erklärt, habe ich hier keine Möglichkeit, mich nochmals rehabilitieren zu lassen, obwohl ich unter Einsatz meines Lebens illegal gekämpft habe, was amtlich anerkannt ist. Grotesk! Im Westen würde ich ohne Schwierigkeit in die Gruppe der Entlasteten eingereiht, da ich beide dafür notwendigen Bedingungen erfülle: Kampf gegen den Nazismus und Nachteile durch diesen Kampf (Verhaftung, Haussuchung Eigentumsraub, Gestapoaufsicht und Entzug der Freizügigkeit).

Ich wäre Dir also sehr dankbar für einen Rat und begrüsse Dich und die liebe Gerrit herzlichst auch von Gerda und Schulte

als Dein alter

H. Lu.

Sinnigerweise ist die Kündigung erst zum 28.Februar ausgesprochen, damit ich noch die Inszenierung von Boris Godunow fertig machen kann, in der ich mitten drin stecke! Ich will diese Tätigkeit auch nicht abbrechen, da ich mich zu sehr mit den Theatern verbunden fühle, um solche Schwierigkeiten zu machen.

Abschrift

Leipzig, den 3o.1.1947
Hellerstrasse 1o
Tel. 43765

37
~~31~~

Herrn Oberbürgermeister Dr. Z e i g n e r

L e i p z i g

Neues Rathaus

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

In Bestätigung Ihres Schreibens vom 24.1.1947 (Pers.IIa/8/Ga/Hlg.), in dem meine Kündigung zum 28.2.1947 ausgesprochen wird, bitte ich Sie um Mitteilung, ob der Rat der Stadt die Absicht hat, gemäß der Bestimmung der Landesverwaltung bei dieser einen Antrag zu stellen, dass ich wegen Unentbehrlichkeit im Amt verbleiben darf. Dabei dürfte wohl in Gewicht fallen, dass der Sonderausschuß des antifaschistischen demokratischen Blocks Sachsen mir am 28. März 1946 bestätigt hat, dass ich „einen bewuß--ten Kampf gegen den Nazismus geführt" habe und mein „Eintritt in die Nazipartei 1933 nur aus der klaren Erkenntnis heraus erfolgte, dass die Leipziger Theater nicht in nazistische Hände fallen dürfen. Ebenso erfolgte dieser Schritt auf Wunsch des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler und zur Tarnung Ihrer antifaschistischen Tätigkeit". Es ist mir also demnach kein Vorwurf daraus zu machen, dass ich v o r 1937 in die NSDAP eingetreten bin, womit in meinem Falle m.E. dem § 1o Abs. 2b der Direktive 24 die Grundlage entzogen wird. Im übrigen dürfte meine nochmalige, nunmehr dritte Rehabilitierung ausser Zweifel stehen, da ich nach den Ihnen bekannten Unterlagen, deren Wichtigste ich Ihnen abschriftlich nochmals beifüge, mit Sicherheit in die Gruppe 5 der rehabilitierten Personen einzureihen bin, denn ich habe mich „der nationalsozialistischen Tyrannei meinen Kräften entsprechend widersetzt" (illegale Tätigkeit) und bin „dadurch benachteiligt" worden. (Verhaftung, Haussuchung, Entwendung von Eigentum, Gestapoaufsicht und Entzug der Freizügigkeit bis Kriegsende).

Ich befinde mich mitten in einer der schwersten Inszenierungen (Boris Godunow) und fühle mich zu sehr mit den Leipziger Theatern verbunden, um diese unter meiner Kündigung leiden zu lassen. Bis zum 16. Februar kann ich also für mich selbst nichts unternehmen. Wenn Sie mich nicht wegen Unentbehrlichkeit im Amt belassen wollen, bitte ich mich ab 17. Februar zu beurlauben (ich habe seit Wiederaufnahme des Spielbetriebes keinen Urlaub gehabt), damit ich bei der interzonalen Entnazifizierungskommission für Künstler in Berlin sofort meine Entnazifizierung in die Wege leiten kann.

Ihrer baldigen Rückäußerung entgegensehend empfehle ich mich Ihnen als

Ihr sehr ergebener

(gez. Dr. Schüler)

38 ~~32~~

Leipzig, den 31. 1. 47
W 35 Hellerstrasse 10
Tel. 43765

Sehr geehrter Herr Kiemeyer!

Ich danke Ihnen vielmals, dass Sie sich für meine Kündigungsangelegenheit so interessieren. So schmerzlich es für mich ist, die Theater zu verlassen, an denen ich seit November 1932 in wahrhaftig schwierigen Zeiten gearbeitet, und deren Betrieb ich nach der Kapitulation wieder aufgebaut habe, bin ich doch der Ansicht, dass es nur dann Zweck hat, hier weiterzuarbeiten, wenn ich das Vertrauen der Stadt habe. Sonst verlege ich mein Tätigkeitsfeld lieber anderswohin, und es haben sich mir in diesen Tagen nach meiner Kündigung mehrere Möglichkeiten aufgetan, mit denen ich Verbindung aufgenommen habe.

Keinesfalls kann ich mir aber die mich politisch diffamierende Begründung der Kündigung gefallen lassen und muss unbedingt verlangen, dass diese fallen gelassen wird. Ich bin einer der ganz wenigen Theaterleute, die aktiv unter Einsatz ihres Lebens das nationalsozialistische Regime bekämpft haben. Ich bin mit knapper Not am Galgen vorbei gegangen. Denn Konzentrationslager hätte es für mich nicht gegeben, wenn man mir nach meiner Verhaftung meine "Schuld" hätte nachweisen können. Das ist den hiesigen Dienststellen alles bekannt und vielfach nachgewiesen. Wenn man trotzdem grade mich als einziges Mitglied der Städtischen Theater ~~trotzdem grade~~ jetzt entlässt, während zahlreiche andere ehemalige Pgs. (und Nicht-Pgs.!), die während der Nazizeit alles brav mitgemacht haben, behält, so ist das eine grosse Ungerechtigkeit, durch die ich vor der gesamten deutschen Theaterwelt entgegen der Wahrheit als aktiver Nazi gestempelt und beruflich schwer geschädigt werde. Ich habe deshalb alle meine vielen auswärtigen Freunde auch des Goerdelerkreises unterrichtet und sie gebeten, sich in meinen Kampf für mein politisches Ansehen einzuschalten. Liegen sachliche Bedenken gegen meine Theaterleitung vor, so entspricht es meinen eigenen Wünschen, nur als Oberregisseur des Schauspiels und gelegentlich als Regisseur der Oper hier tätig zu sein. Ich habe seit 1945 den Herren Dr. Zeigner, Holzhauer und Hartig gesagt, dass mir das viel lieber wäre, als in dem jetzigen jede künstlerische Arbeit unerträglich belastenden Umfange von Direktionsgeschäften erdrückt zu werden! Aber ich verlasse Leipzig auch ganz; nur nicht auf Grund einer politischen Diffamierung. Ich bin überzeugt, dass die Direktive 24 für solche ausgesprochenen Sonderfälle einen Ausweg vorsieht.

M.E. ist der § 10 Absatz 2b aber auf mich garnicht anzuwenden. Der politische Sonderausschuss des antifaschistisch-demokratischen Block Sachsen zu Dresden hat mir nach Prüfung meines Falles am 28. März 1947 mit Dienstsiegel aller vier Parteien bestätigt, dass ich 1933 der NSDAP nur auf Wunsch von Dr. Goerdeler beigetreten bin, um die Theater nicht in nazistische Hände fallen zu lassen und um meine antifaschistische Tätigkeit zu tarnen. Ausserdem gelte ich nach der Direktive 38 des Kontrollrates als rehabilitiert, da ich mich, wie es dort heisst, meinen Kräften entsprechend der Nazityrannei widersetzt habe (illegale Tätigkeit für die Widerstandsbewegung vom 20. Juli 1944) und dadurch Nachteile erlitten habe (Verhaftung, Haussuchung, Eigentumsraub, Gestapoaufsicht und Entzug der Freizügigkeit bis Kriegsende). Ich verstehe eigentlich nicht recht, wieso die Kreiskommission zur Entnazifizierung, der doch mein Material vorgelegen haben muss, angesichts dieser Tatsachen in offenbar rein formaler Anwendung des § 10 Abs. 2b meine Kündigung beschliessen konnte. Von jeder Spruchkammer im Westen würde ich, wie ich von dort höre,

38 35

zweifellos in die Gruppe 5 der Entlasteten eingereiht werden. Ich kann auch nicht verstehen, dass die Kreiskommission in Abwesenheit des Angeklagten und, ohne diesen zu hören, ihr Urteil fällt.

Selbstverständlich habe ich in meinem Betrieb einige Feinde. Das ist aber nur eine ganz kleine Gruppe, die einige technische und Verwaltungsangestellte hinter sich hat, und leider auch einige Persönlichkeiten von der Gewerkschaft 17. Es handelt sich um den Betriebsratsvorsitzenden, den Beleuchtungsinspektor Deparade, und um den Spitzenfunktionär der Gewerkschaft Dr. Allmeroth, der Ihnen wohl als Opernsänger bekannt ist. Deparade wurde als SPD-Gewerkschaftsfunktionär 1933 entlassen und es gelang mir, ihn dann doch zu halten. Mir verdankt er, dass er noch am Theater ist. Allmeroth, der seit Jahren als Sänger sehr verschieden beurteilt wird, habe ich Jahre hindurch gegen viele Anfeindungen gehalten. Nach 1945 stellte er sich plötzlich gegen mich und steuerte in der Entnazifizierung einen sehr konsequenten Kurs. Dann überreichte mir eine Büroangestellte zwei Fragebögen von ihm. In dem einen von 1944 bezeichnete er sich als Mitglied des NSFK und des NSDStB, in dem anderen von 1945 erklärte er, keiner dieser Organisationen angehört zu haben. Ich habe diese Fragebogen pflichtgemäss dem Volksbildungsamt weitergegeben. Gewerkschaft hat deswegen schwerste Vorwürfe gegen mich erhoben, zumal Dr Allmeroth durch die KPD Mitglied der SED war, ebenso wie ich, der ich jedoch auf dem Wege über die SPD in die SED gekommen bin. Ich hätte diese Fragebögen nicht meiner vorgesetzten Dienststelle sondern der Partei oder Gewerkschaft geben sollen, wozu ich mich, da es Städtische Akten waren, nicht für berechtigt hielt. Nach Untersuchung des Falles hat Dr. Zeigner Dr. Allmeroth entlassen und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet, die noch schwebt. Seit dem ist mein Verhältnis zur Gewerkschaft und dem Betriebsratsvorsitzenden Deparade noch gespannter, besonders als sich in einer Versammlung das gesamte künstlerische Personal einstimmig gegen Allmeroth ausgesprochen und ihn als Betriebsrat abgesetzt hatte.

Ich habe Ihnen die Dinge ganz offen dargelegt, wie sie sind. Ich lehne es ab, bei irgend einer Dienststelle um Rücknahme meiner Kündigung zu betteln. Ich werde jedoch mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln gegen meine politische Diffamierung kämpfen.

Mit verbindlichen Empfehlungen danke ich Ihnen für Ihr Intresse und zeichne als
Ihr sehr ergebener

H. Hu.

V Er selbst konnte der NSDAP als Kopenmitglied nicht beitreten, wie er unter Zeugen wiederholt gesagt hat.

~~121~~ 2/1

Leipziger Volkszeitung 31.1.1947 40

Entnazifizierung

/ Auf den Geist, nicht auf den Buchstaben kommt es an

Von Innenminister Dr.-Ing. e. h. Kurt Fischer

In den vergangenen entscheidungsvollen zwanzig Monaten konnte schon eine wesentliche Strecke auf dem Wege der Demokratisierung des gesamten Lebens und vor allem in der Entnazifizierung des Verwaltungsapparates und der Wirtschaft zurückgelegt werden. Das Beispiel dafür geben die Länder und Provinzen der sowjetischen Besatzungszone. In den anderen Zonen jedoch ist zum Schaden des gesamten deutschen Volkes in der Reinigung des öffentlichen Lebens von den Trägern des Naziregimes bisher nur wenig geschehen, wie zahlreiche Beispiele gerade aus den letzten Wochen beweisen.

In der sowjetischen Besatzungszone ist in der jüngsten Zeit in der Demokratisierung des politischen und wirtschaftlichen Lebens durch Schaffung der Volksvertretungen, der in breitester demokratischer Wahl zustande gekommenen Gemeindevertretungen, Kreistage und Landtage, eine neue Entwicklungsstufe erreicht worden.

Es wäre jedoch vermessen, zu glauben, daß das nazistische Gift auch in den Ländern und Provinzen der Ostzone in zwanzig Monaten hätte völlig aus dem Körper des Volkes ausgeschieden werden können. Deshalb ist es nur selbstverständlich, daß mit der Erweiterung der demokratischen Rechte des Volkes erneut Ueberprüfungen der Menschen, die an leitenden Stellen im politischen und wirtschaftlichen Leben stehen, vorgenommen werden. Dies geschieht an Hand der Direktive 24 des Internationalen Kontrollrates, die „die Entfernung von Nationalsozialisten und Personen, die den Bestrebungen der Alliierten feindlich gegenüberstehen, aus Aemtern und verantwortlichen Stellungen“ zum Gegenstand hat.

Es ist ganz klar, daß die Träger der öffentlichen Gewalt und die führenden Männer der Wirtschaft in einem demokratischen Lande keine früheren Nazis sein können. Dieser Personenkreis, der nicht einmal ein Prozent der gesamten Bevölkerung umschließt, muß aus absolut überzeugten Antifaschisten bestehen. Man würde sich ein Armutszeugnis mit der Behauptung ausstellen, daß es unmöglich wäre, für diese, zugegeben oft schwierige Arbeit, die notwendigen qualifizierten Persönlichkeiten zu finden. Zu oft ist man auch geneigt, zu übersehen, was die Direktive 24 in ihrem Schlußabsatz besagt, wo es wörtlich heißt: „In Zweifelsfällen sollen Leute nicht eingestellt oder in Beschäftigung behalten werden, falls andere, politisch zuverlässigere, wenn auch sachlich weniger geeignete Personen zur Verfügung stehen.“

Wenn nun heute die Entnazifizierungskommissionen bei der Landesregierung, in den Land- und Stadtkreisen und in den Großbetrieben ihre Arbeit aufzunehmen haben, so ist festzustellen, daß sich trotz der strengen Beachtung der Verordnung von 1945 ein ganzer Teil von nazistischen, vor allem militaristischen und reaktionären Elementen, die nicht formell Nazisten waren, in die Verwaltungen eingeschlichen haben. Schon in ihrer ersten Sitzung stieß die Landeskommission z. B. auf einen Menschen, der in der Justiz die Gnadensachen bearbeitet. Er war in der Hitlerzeit formell niemals Nationalsozialist. Es fiel auch schwer, für ihn einen der sehr vielen Paragraphen der Direktive 24 in Anwendung zu bringen. Aber er war von 1933 bis 1945 nicht mehr und nicht weniger als der Oberamtmann in dem berüchtigten Gefängnis von Bautzen, in dem Ernst Thälmann und viele der besten Kämpfer gegen den Faschismus jahrelang geschmachtet haben. Für die geringsten Vergehen entzog er den Häftlingen Lagerstätten und Nahrung und schickte sie gegen die Zuchthausordnung in den Karzer. Wahrlich der Würdigste, der im Lande Sachsen die Gnadensachen bearbeiten konnte! Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Entnazifizierungskommission ihn sofort fristlos entlassen und seine Akten der Staatsanwaltschaft übergeben hat.

In der gleichen Sitzung wurde der Präsident des Hitlerschen Erbgerichtshofes entdeckt und aus der Verwaltung ausgestoßen. Auch er war formell kein Mitglied der Nazipartei gewesen. Beim Ueberprüfen der Akten eines Oberlandesgerichtsrates wurde festgestellt, daß dieser Herr schon vor Hitler konservativen Vereinigungen angehört hatte. Er war nur deshalb nicht der Nazipartei beigetreten, weil eines ihrer Mitglieder ihn der Unterschlagung beschuldigt hatte. In langen Eingaben forderte er damals Rehabilitierung von dieser Beschuldigung. Da stellte er immer wieder fest, daß er schon vor 1933 auch im Sächsischen Landtag gemeinsam mit den Nazi-Rowdies „Marxisten mit Fäusten bekämpft habe“, und fordert dieselben Rechte für sich, die der Nazistaat den SA-Leuten gewährte. Nun hat die Entnazifizierungskommission seinem Wunsche stattgegeben und ihn wie einen SA-Schläger behandelt.

Es könnten noch viele solcher Fälle angeführt werden, bei denen sämtlich charakteristisch ist, daß die Betroffenen formell nicht Aktivisten oder Mitglieder der Naziorganisationen waren, jedoch zweifellos zu den Säulen des Nazistaates gehörten.

Die Direktive 24 enthält eine sehr umfassende Nomenklatur aller derjenigen, die aus den öffentlichen Aemtern zu entfernen sind. Dennoch kann und darf sie nicht als Exerzierreglement für die Entnazifizierungskommissionen angesehen werden. Sonst würden ihnen die am geschicktesten getarnten Träger der Nazi-Ideologie und vor

~~122~~ 2/2
41

allem des preußisch-deutschen Militarismus entgehen. Die am besten Getarnten aber sind die gefährlichsten Feinde der Demokratie. Deshalb auch sind die Entnazifizierungskommissionen als politische Kommissionen gebildet. Sie sollen und dürfen nicht bürokratisch arbeiten, sondern müssen politisch an ihre Aufgabe herangehen, wie es dem Geiste der Direktive 24 entspricht.

Die Beschlüsse der Entnazifizierungskommission bei der Landesregierung haben nur Geltung, wenn sie einstimmig gefaßt sind. Bei der Arbeit ihrer Mitglieder gibt es keine Rücksichten auf enge Parteiinteressen, ihr gemeinsames Bestreben ist die Schaffung der wirklich demokratischen und nazifreien Verwaltung. Sie bildet auch die Gewähr für die individuelle Behandlung der Fälle. Die Kommission legt an die Inhaber höherer Stellungen einen strengeren Maßstab an als an die unteren Funktionen.

Durch die Entnazifizierungskommissionen können die sogenannten Rehabilitierten überhaupt nicht berücksichtigt werden. Abgesehen davon, daß es nicht immer die Nur-Nominellen waren, die ihre sogenannte „Rehabilitierung" betrieben und auch erreichten, sind in der Direktive 24 solche Rehabilitierte überhaupt nicht vorgesehen. War jemand Präsident eines Erbgerichtshofes oder Mitarbeiter im Propagandaministerium, so kann das keine nachträgliche Rehabilitierung aus der Welt schaffen. Er fällt unter den entsprechenden Artikel der Direktive 24 und ist auch trotz der allerschönsten Rehabilitierungsschreiben aus den öffentlichen Aemtern und leitenden Stellungen der Wirtschaft zu entfernen, sofern er nicht tatsächlich unter Einsatz seines Lebens, trotz seiner zeitweiligen Zugehörigkeit zu einer Naziorganisation, gegen die Hitlerpartei gekämpft hat. Es gibt Fälle, daß Leute, die bereits vor einem Jahr mit allen Mitteln ihre Rehabilitierung erreicht haben, jetzt als gefährliche Nazis den Gerichten zur Aburteilung übergeben werden müssen.

Es zeigt sich mit aller Deutlichkeit, wie notwendig und wie reinigend für die neue demokratische Verwaltung es auch in Sachsen ist, noch einmal ihren gesamten Personenbestand nach den Richtlinien der Direktive 24 zu überprüfen. Denn nur dann, wenn wir unser eigenes Haus vorbildlich sauber haben, können wir durch unser Beispiel darauf hinwirken, daß auch in den übrigen deutschen Ländern und Provinzen der Weg einer wirklichen Demokratisierung der Verwaltung und der Wirtschaft beschritten wird; und auf der Moskauer Konferenz werden wenigstens einige deutsche Länder und Provinzen davon Zeugnis ablegen können, daß im deutschen Volk bedeutende Kräfte ernstlich gewillt sind und es durch ihr Beispiel bezeugen, die Wurzeln des Nazismus und preußisch-deutschen Militarismus auszurotten und das Land zu demokratisieren. Denn das ist heute die wichtigste Aufgabe, die vor dem deutschen Volke steht, damit niemals wieder durch verbrecherische faschistische Ideologien die Völker Europas in ein neues Kriegsunglück gestürzt werden können.

VI
455

Dr. Hans S c h ü l e r

Leipzig W 35, den 1.Februar 1947
Hellerstr. 10

42
~~29~~

Eilt!

Herrn

Stadtverordneten Fritz K i e m e y e r ,
Leipzig W 33, William-Zipperer-Str.52

Sehr geehrter Herr Kiemeyer,

beifolgend übersende ich Ihnen die Abschrift eines Einspruches gegen meine Kündigung, den ich auf den Rat meiner Freunde an das Personalamt nun doch noch gerichtet habe.

Mit verbindlicher Empfehlung

Ihr sehr ergebener

Dr. Hans S c h ü l e r

Leipzig W 35, den 1.Februar 1947
Hellerstr. 10

Herrn
Hans-Joachim R e c k n i t z
Schauspielhaus

Sehr geehrter Herr Recknitz!

In Ihrer Eigenschaft als Betriebsrat der Künstler übersende ich Ihnen meinen Einspruch gegen meine Kündigung, den ich auf den Rat meiner Freunde an das Personalamt gerichtet habe. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie diesen Einspruch am kommenden Dienstag den Kollegen zur Kenntnis geben würden.

Mit besten Grüßen
Ihr

rift

s Schüler

45
43

Leipzig W 35, den 1.2.1947
Hellerstraße 10

Personalamt der Stadt Leipzig

.1.1947 . Betr.: Kündigung des Generalintendanten
ter Dr. Hans Schüler zum 28.2.1947

tige ich den Empfang Ihrer Kündigung zum
ndung mit § 10 Abs. 2b der Direktive 24
Kommission erhebe ich Einspruch.

mung werden zwar Mitglieder
ten sind, aus dem

45
43

zu. Der Innenminister Dr. Kurt Fischer schreibt am 31.
in der Leipziger Volkszeitung, daß die Entnazifizieru
sionen nicht bürokratisch arbeiten dürfen, sondern po
an ihre Aufgabe herangehen müssen, wie es dem Geiste
24 entspricht. Zwar müssen nach diesem
an die Inhaber höherer Stellungen einen
anlegen und auch Rehabilitierte aus de
aus den leitenden Stellen der Wirtscha
dann, wenn sie sich nicht tatsächlich
Lebens trotz ihrer Zugehörigkeit
setzt haben. Dieser Tatbestand
habe nachgewiesen, daß ich jah
beitet habe, seine Akte
von ihm oder seinen
wurden, und ihn au
nicht gelungen

[redacted]ngskommis-
[redacted]olitisch
[redacted] der Direktive
[redacted]ufsatz die Kommissionen
[redacted] besonders strengen Maßstab
[redacted] öffentlichen Ämtern und
[redacted]ft entfernen, jedoch nur
[redacted]nter Einsatz ihres
[redacted] NSDAP dieser Partei wider-
[redacted]ist bei mir eindeutig gegeben. Ich
[redacted]relang mit Goerdeler illegal gear-
[redacted] in meinem Keller versteckt hielt, die
[redacted]familienangehörigen gebracht oder ausgetauscht
[redacted] kulturellem Gebiet beraten habe. Wäre es mir
[redacted], Goerdelers Akten unmittelbar vor meiner Verhaftung
[redacted] zu verbrennen und teils zu retten, so wäre ich gehenkt
worden, denn das war Hochverrat und mit Konzentrationslager nicht abzumachen. Es sind also in meinem Falle die Vorbedingungen gegeben, die Innenminister Dr. Kurt Fischer in seinem Aufsatz vom 31.Januar 1947 als notwendig erachtet, damit eine leitende Persönlichkeit im Amt verbleiben kann.

Ich muß mich jedoch auch gegen die Form verwahren, in der die Ablehnung meiner Entnazifizierung und meine Kündigung erfolgt sind. Die Kreiskommission hat es nicht für nötig befunden, mich zu meinem Fall überhaupt nur zu hören. Sie hat mich in Abwesenheit verurteilt. Ich glaube, aus meiner illegalen Tätigkeit mindestens das Recht ableiten zu dürfen, angehört zu werden, bevor ich als belasteter Nazi abgestempelt werde. Meine Kündigung ist dem entgegen dem klaren Willen der Künstlerschaft der Leipziger Theater erfolgt. Der Direktor der Volksbildungsamtes hat sich so schnell wie möglich um einen Nachfolger für mich bemüht, damit im Falle eines erfolgreichen Einspruches gegen die Kündigung vollendete Tatsachen bestanden. Außerdem hat er die führenden Mitglieder des Ensembles einzeln zu sich bestellt und auf sie eingewirkt, dass sie nichts zu meinen Gunsten unternehmen sollen, ohne daß diese Mitglieder jedoch darauf eingegangen wären. Die Kündigung trägt das Datum vom 24. Januar 1947. Es ist darüber eine Woche vergangen. Keine der leitenden Persönlichkeiten der Stadt hat mich bisher zu sich bestellt, um die Angelegenheit einmal mit mir zu besprechen. Wie einem Naziverbrecher ist mir die Kündigung ohne Anrede gegen Empfangsbestätigung durch einen ~~Amtsboten~~ Ratsboten in meine Wohnung zugestellt worden.

Nach dem vorangegangenen schweren Kampf für den Schutz der Städtischen Theater gegen nazistische Übergriffe, nach den Aufregungen der illegalen Tätigkeit, bei der ich besonders bei jedem Luftangriff befürchten mußte, daß eine Bombe die in unserem Keller versteckten Geheimakten über die ganze Straße verstreute, nach Verhaftung und Verhör durch die Gestapo mit allen seelischen Belastungen und Sorgen und nicht zuletzt nach dem Wiederaufbau des Schauspiel- und Opernbetriebes der Städtischen Theater seit 1945, der besonders auch von Oberbürgermeister Dr. Zeigner in mehreren Schreiben lobend anerkannt worden ist, halte ich eine solche Behandlung nicht für gerechtfertigt.

An das

Zum Schreiben vom 24
der Städtischen Thea

Hierdurch best
28.2.1947. Gegen Ihre Begrü
der Interalliierten Kontroll

Nach der angezogenen Bestim
der NSDAP, die vor 1937 der Partei beigetr
öffentlichen Dienst entfernt. Lt. Bestätigung des Antifaschistisch-Demokratischen Blocks Sachsen vom 28.3.1946 mit dem Amtssiegel aller vier damaligen politischen Parteien bin ich jedoch der NSDAP im Jahre 1933 lediglich auf Wunsch des von den Nazis hingerichteten Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler beigetreten, um die Städtischen Theater nicht in nazistische Hände fallen zu lassen und meine illegale Tätigkeit zu tarnen. Vielleicht betrachtet man mich gerade deshalb als militaristisches und reaktionäres Element. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, dass der Widerstandsbewegung vom 2o. Juli 1944 auch Sozialdemokraten wie der mir seit vielen Jahren persönlich gut bekannte Genosse Leuschner und Männer wie Jacob Kayser angehört haben. Im übrigen kennt die gesamte Belegschaft der Städtischen Theater meinen jahrelangen Kampf, die Kollegen vor der Einziehung zur Wehrmacht zu schützen und sie, nachdem sie eingezogen waren, bei einer Heimatformation zu halten. Die Belegschaft kennt auch meinen Einsatz für Juden und andere politisch verfolgte Kollegen, die ich vor dem KZ bewahrt habe. Alles das liegt aktenkundig fest. Man kann mich also weder als Militaristen noch als Reaktionär bezeichnen. Die Belegschaft hat mir am 9. Juli 1945 einstimmig ihr Vertrauen ausgesprochen, und zwar in Gegenwart von Oberbürgermeister Dr. Zeigner und dem jetzigen Vicepräsidenten Selbmann. Dr. Zeigner hat am 1.3.1946 dem Genossen Kaulfuß von der SED mitgeteilt, daß damit meine Angelegenheit für die Behörde erledigt ist.

Vor allem aber kann m.E. § 10 Abs. 2b der Direktive 24 deshalb nicht Anwendung auf mich finden, weil das gegen die Direktive 38 der Kontrollkommission verstoßen würde. Nach dieser hat als rehabilitiert zu gelten; wer sich der nationalsozialistischen Tyrannei seinen Kräften entsprechend widersetzt hat und dadurch benachteiligt worden ist. Beides trifft auf mich zu. Durch meine illegale Tätigkeit für die Widerstandsbewegung vom 2o. Juli 1944 sowie Verhaftung, Haussuchung, Eigentumsentwendung, Gestapoaufsicht und Entzug der Freizügigkeit bis Kriegsende ist dieser Tatbestand klar gegeben.

Im übrigen läßt aber auch die Direktive 24, selbst wenn ich nach ihr formaljuristisch entlassen werden müßte, Ausnahmen

Durch die Kündigung auf Grund des § 10 Abs. 2b wird ein Mitglied der Widerstandsbewegung vom 2o.Juli 1944 vor der gesamten Öffentlichkeit als belasteter Nazi diffamiert und ihm dadurch jedes weitere künstlerische Wirken unmöglich gemacht.

Man hat Staatsrat Furtwängler und Staatsrat Gründgens entlastet, obwohl sie in der Nazizeit im Mittelpunkt standen. Ich habe mich stets zurückgehalten, jedes Gastspiel in den eroberten Gebieten abgelehnt usw.

Ich kann mir die Begründung der Kündigung nicht gefallen lassen. Es liegt mir fern, um meine Weiterbeschäftigung zu betteln. Ich ersuche jedoch darum, in aller Form vor der Öffentlichkeit politisch gerechtfertigt zu werden.

gez. Dr. Schüler

Generalintendant
der Städtischen Theater

~~30~~ 45

Dr. Hans S c h ü l e r

Leipzig W 35, den 1. Februar 1947
Hellerstr. 10

Herrn

Direktor H a r t i g , Volksbildungsamt.

Beifolgend übersende ich Ihnen meinen Einspruch gegen meine Kündigung, den ich an das Personalamt gerichtet habe.

Schüler

:ift

. Hans S c h ü l e r

Leipzig W 35, den 1.2.47
Hellerstrasse 10

An das
Personalamt der Stadt Leipzig

Zum Schreiben vom 24.1.1947 - Betr.: Kündigung des Generalintendante der Städtischen Theater Dr. Hans Schüler vom 28.2.1947.

Hierdurch bestätige ich den Empfang Ihrer Kündigung zum 28.2.1947. Gegen Ihre Begründung mit § 10 Abs. 2b der Direktive 24 der Interalliierten Kontrollkommission erhebe ich Einspruch.

Nach der angezogenen Bestimmung werden zwar Mitglieder der NSDAP, die vor 1937 der Partei beigetreten sind, aus dem öffentlichen Dienst entfernt. Lt. Bestätigung des Antifaschistisch-Demokratischen Blocks Sachsen vom 28.3.1946 mit dem Amtssiegel aller vier damaligen politischen Parteien bin ich jedoch der NSDAP im Jahre 1933 lediglich auf Wunsch des von den Nazis hingerichteten Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler beigetreten, um die Städtischen Theater nicht in nazistische Hände fallen zu lassen und meine illegale Tätigkeit zu tarnen. Vielleicht betrachtet man mich gerade deshalb als militaristisches und reaktionäres Element. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, dass der Widerstandsbewegung vom 2o. Juli 1944 auch Sozialdemokraten wie der mir seit vielen Jahren persönlich gut bekannte Genosse Leuschner und Männer wie Jacob Kayser angehört haben. Im übrigen kennt die gesamte Belegschaft der Städtischen Theater meinen jahrelangen Kampf, die Kollegen vor der Einziehung zur Wehrmacht zu schützen und sie, nachdem sie eingezogen waren, bei einer Heimatformation zu halten. Die Belegschaft kennt auch meinen Einsatz für Juden und andere politisch verfolgte Kollegen, die ich vor dem KZ bewahrt habe. Alles das liegt aktenkundig fest. Man kann mich also weder als Militaristen noch als Reaktionär bezeichnen. Die Belegschaft hat mir am 9. Juli 1945 einstimmig ihr Vertrauen ausgesprochen, und zwar in Gegenwart von Oberbürgermeister Dr. Zeigner und dem jetzigen Vicepräsidenten Selbmann. Dr. Zeigner hat am 1.3.1946 dem Genossen Kaulfuß von der SED mitgeteilt, dass damit meine Angelegenheit für die Behörde erledigt ist.

Vor allem aber kann m.E. § 10 Abs. 2b der Direktive 24 deshalb nicht Anwendung auf mich finden, weil das gegen die Direktive 38 der Kontrollkommission verstoßen würde. Nach dieser hat als rehabilitiert zu gelten, wer sich der nationalsozialistischen Tyrannei seinen Kräften entsprechend widersetzt hat und dadurch benachteiligt worden ist. Beides trifft auf mich zu. Durch meine illegale Tätigkeit für die Widerstandsbewegung vom 20. Juli 1944 sowie Verhaftung, Haussuchung, Eigentumsentwendung, Gestapoaufsicht und Entzug der Freizügigkeit bis Kriegsende ist dieser Tatbestand klar gegeben.

Im übrigen läßt aber auch die Direktive 24, selbst wenn ich nach ihr formaljuristisch entlassen werden müßte, Ausnahmen zu.

b.w.

r Innenminister Dr. Kurt Fischer schreibt am 31. Januar 1947 .n der Leipziger Volkszeitung, dass die Entnazifizierungskommission nicht bürokratisch arbeiten dürfe, sondern politisch an ihre Aufgabe herangehen müsse, wie es dem Geiste der Direktive 24 entspricht. Zwar müssen nach diesem Aufsatz die Kommissionen an die Inhaber höherer Stellungen einen besonders strengen Maßstab anlegen und auch Rehabilitierte aus den öffentlichen Ämtern und aus den leitenden Stellen der Wirtschaft entfernen, jedoch nur dann, wenn sie sich nicht tatsächlich unter Einsatz ihres Lebens trotz ihrer Zugehörigkeit zur NSDAP dieser Partei widersetzt haben. Dieser Tatbestand ist bei mir eindeutig gegeben.,Ich habe nachgewiesen, dass ich jahrelang mit Goerdeler illegal gearbeitet habe, seine Akten in meinem Keller versteckt hielt, die von ihm oder seinen Familienangehörigen gebracht oder ausgetauscht wurden, und ihn auf kulturellem Gebiet beraten habe. Wäre es mir nicht gelungen, Goerdelers Akten unmittelbar vor meiner Verhaftung teils zu verbrennen und teils zu retten, so wäre ich gehenkt worden, denn es war Hochverrat und mit Konzentrationslager nicht abzumachen.
Es sind also in meinem Falle die Vorbedingungen gegeben, die Innenminister Dr. Kurt Fischer in seinem Aufsatz vom 31.Jan.47 als notwendig erachtet, damit eine leitende Persönlichkeit im Amt verbleiben kann.

Ich muß jedoch auch gegen die Form verwahren, in der die Ablehnung meiner Entnazifizierung und meine Kündigung erfolgt sind. Die Kreiskommission hat es nicht für nötig befunden, mich zu meinem Fall überhaupt nur zu hören. Sie hat mich in Abwesenheit verurteilt. Ich glaube, aus meiner illegalen Tätigkeit mindestens das Recht ableiten zu dürfen, angehört zu werden, bevor ich als belasteter Nazi abgestempelt werde. Meine Kündigung ist dann entgegen dem klaren Willen der Künstlerschaft der Leipziger Theater erfolgt. Der Direktor des Volksbildungsamtes hat sich so schnell wie möglich um einen Nachfolger für mich bemüht, damit im Falle eines erfolgreichen Einspruches gegen die Kündigung vollendete Tatsachen bestanden. Außerdem hat er die führenden Mitglieder des Ensembles einzeln zu sich bestellt und auf sie eingewirkt, dass sie nichts zu meinen Gunsten unternehmen sollen, ohne dass diese Mitglieder jedoch darauf eingegangen waren. Die Kündigung trägt das Datum vom 24. Januar 1947. Es ist darüber eine Woche vergangen. Keine der leitenden Persönlichkeiten der Stadt hat mich bisher zu sich bestellt, um die Angelegenheit einmal mit mir zu besprechen. Wie einem Naziverbrecher ist mir die Kündigung ohne Anrede gegen Empfangsbestätigung durch einen Ratsboten in meine Wohnung zugestellt worden.

Nach dem vorangegangenen schweren Kampf für den Schutz der Städtischen Theater gegen nazistische Übergriffe, nach den Aufregungen der illegalen Tätigkeit, bei der ich besonders bei jedem Luftangriff befürchten mußte, dass eine Bombe die in unserem Keller versteckten Geheimakten über die ganze Straße verstreute, nach Verhaftung und Verhör durch die Gestapo mit allen seelischen Belastungen und Sorgen und nicht zuletzt nach dem Wiederaufbau des Schauspiel- und Opernbetriebes der Städtischen Theater seit 1945, der besonders auch von Oberbürgermeister Dr. Zeigner in mehreren Schreiben lobend anerkannt worden ist, halte ich eine

solche Behandlung nicht für gerechtfertigt.

Durch die Kündigung auf Grund des § 10 Abs. 2b wird ein Mitglied der Widerstandsbewegung vom 2o.Juli 1944 vor der gesamten Öffentlichkeit als belasteter Nazi diffamiert und ihm dadurch jedes weitere künstlerische Wirken unmöglichgßmacht.

Man hat Staatsrat Furtwängler und Staatsrat Gründgens entlastet, obwohl sie in der Nazizeit im Mittelpunkt standen. Ich habe mich stets zurückgehalten, jedes Gastspiel in den eroberten Gebieten abgelehnt usw.

Ich kann mir die Begründung der Kündigung nicht gefallen lassen. Es liegt mir fern, um meine Weiterbeschäftigung zu betteln. Ich ersuche jedoch darum, in aller Form vor der Öffentlichkeit politisch gerechtfertigt zu werden.

gez. Dr. Schüler

Generalintendant
der Städtischen Theater

LIBERAL-DEMOKRATISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS

Bezirksverband Leipzig

LEIPZIG C 1, DITTRICHRING 21, ZWISCHENGESCHOSS / FERNRUF 42131 / 42078

BANKKONTO: SÄCHSISCHE LANDESBANK, ZWEIGANSTALT LEIPZIG, KONTO-NR. 107004

POSTSCHECKKONTO LEIPZIG 117244

48

~~50~~

Herrn
General-Intendanten
Dr. Schüler

(10b) Leipzig

Ihr Zeichen — Unser Zeichen P/P — Leipzig C 1, den 3. Febr. 19 47

Betrifft: -

Sehr verehrter Herr Dr. Schüler!

Mir ist Ihre Eingabe an das Personalamt der Stadt Leipzig vom 1.2.1947 bekannt. Ich habe sofort aus Ihrem Schriftsatz einen entsprechenden Auszug gemacht und denselben den Mitgliedern des Personalausschusses meiner Partei zur Kenntnis gegeben, damit bei der Sitzung im Personalamt die betreffenden Herren im Bilde sind, um was es sich handelt.

Ferner werde ich mit Herrn Bürgermeister Sachse von unserer Partei, der ja großes Interesse für das Theater hat, noch in einem persönlichen Gespräch über den "Fall Schüler" sprechen.

Leider bin ich nicht Mitglied des Personalausschusses der LDP., aber ich werde meine politschen Freunde, die in demselben sitzen, entsprechend orientieren. Vielleicht ist es ganz zweckentsprechend, daß ich in diesem Falle nicht Mitglied des Personalausschusses bin und ich glaube Sie werden wissen warum ich das sage. Auf jeden Fall versichere ich

Ihnen

0176/834 10000 8. 46

Ihnen, daß ich Ihre Interessen, soweit ich das vermag, vertreten werde und ich werde mir erlauben, Ihnen, sobald sich irgend neue Gesichts - punkte ergeben, weitere Mitteilung zukommen zu lassen.

Mit dem Ausdruck ganz vorzüglicher Hochachtung .

39

Erich Hellmuth
LEIPZIG N. 22
Werderstr.14

Eidesstattliche Erklärung.

In seiner Eigenschaft als Generalintendant hat sich Herr Dr.Hans Schüler stets bemüht, die Nazipolitik in seinem Betrieb fernzuhalten. Ich als alter Antifaschist habe bei Herrn Dr.Schüler in jeder Hinsicht Unterstützung gefunden. Als Beispiel folgender Fall:
Wir hatten im Opernhaus einen Amtswalter mit Namen Erhard Schug, welcher meiner Person schwer zusetzte. Ich hatte beschlossen, diesen Burschen abzusetzen. Nach einer Aussprache mit Herrn Dr.Schüler, in welcher dieser mir gute Ratschläge gab, war es mir möglich, diesen Mann kaltzustellen. - Ein anderer Fall:
Wir hatten einen anderen Pg., welcher die Kollegen auf dem Personalamt oder auf der Kreisleitung politisch anschwärzte. Da war es wieder Dr.Schüler, welcher in einer Vollversammlung erklärte, daß er solche Sachen untersage.
Dieses zur Kenntnis.

Leipzig, 3. 2. 1947

Erich Hellmuth

RICHARD PUDOR

LEIPZIG C1, den 4. Februar 1947
Neumarkt 21-27 * Telefon 66756

Herrn Generalintendant
Dr. S c h ü l e r
(10b) Leipzig C 1
Ferdinand-Lassalle-Str.

~~51~~ 50

Sehr geehrter Herr Dr. Schüler!

Wie ich gestern festgestellt habe, hat bei der Sitzung des Prüfungsausschusses am gestrigen Tage unser Sprecher der LDP, Herr Kiemeyer Ihre Angelegenheit durchaus sachgemäß und konsequent vertreten. Es ist festgestellt worden, daß der Personalausschuß nicht darüber zu entscheiden hat, ob die Ihnen ausgesprochene Kündigung zu Recht besteht oder nicht, sondern das eine Angelegenheit der SMA ist laut Direktive Nr.24. Soviel ich weiß, soll nun ein Ausschuß in Dresden bei der zuständigen Stelle versuchen, eine Aenderung des Beschlusses herbeizuführen. Sie werden wahrscheinlich selbst durch Ihre Partei davon unterrichtet werden. Ich will hoffen und wünschen, daß dieser Versuch von Erfolg sein möge.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Richard Pudor

Am Montag, den 3.2.1947 um 21.3o Uhr, rief mich der Stadtverordnete Kiemeyer, LDP, in seiner Eigenschaft als Referant im Personalausschuß der Stadt Leipzig an und teilte mir mit, die Angelegenheit meiner Kündigung sei soeben im Personalausschuß in Gegenwart von OBM Dr. Zeigner eine volle Stunde lang verhandelt worden. Es sei festgestellt worden, daß über meine antifaschistische Haltung während der Nazizeit keinerlei Zweifel bestünden, daß ich lediglich nach dem Buchstaben des § 10 Abs. 2b der Direktive 24 entlassen werden müßte.

Vertraulich teilte mir Herr Kiemeyer mit, daß Herr OBM Dr. Zeigner indigniert darüber gewesen sei, daß ich ihn bei der gestrigen Première des Schauspiels „Leuchtfeuer" geschnitten hätte. Herr Kiemeyer habe Dr. Zeigner darauf hingewiesen, daß die Form der Kündigung nicht gerade sehr höflich gewesen sei. Dr. Zeigner hielt dem entgegen, durch das Wort „leider" in dem Kündigungsschreiben sei bereits zum Ausdruck gebracht worden,

dass die Stadt die Notwendigkeit der Anwendung dieser Bestimmung auf mich bedaure.
Die Kreiskommission für die Entnazifizierung
sei aber ohne Ansehen der Person und ihrer Verdienste nach dem Buchstaben des Gesetzes gezwungen gewesen, die Entscheidung im negativen Sinne zu fällen. Meine Leistungen als Künstler spielten dabei leider gar keine Rolle. Leitende Persönlichkeiten, und zwar außer mir noch viele andere, müssen nach dieser Direktive aus ihren Stellungen entfernt worden, falls sie vor 1937 der NSDAP beigetreten sind.

Zu meiner Beruhigung könne er mir jedoch mitteilen, daß er, Kiemeyer und OBM Dr. Zeigner sich sehr für mich eingesetzt haben. Daraufhin habe der Personalausschuß einstimmig beschlossen, an den antifaschistischen Hauptausschuß in Leipzig heranzutreten und ihn auf die Ungerechtigkeit hinzuweisen, die dadurch entstehe, daß auf Grund der Direktive 24 ein Mann entlassen werde, der Jahre hindurch bei der Bekämpfung Adolf Hitlers sein Leben eingesetzt habe. Der Antifaschistische Hauptausschuß in Leipzig solle den Landesausschuß für Entnazifizierung in Dresden, der der hiesigen Kreiskommission Entnazifizierung vorgesetzt ist, ersuchen, an die SMA in Dresden heranzutreten, diese auf die Unsinnigkeit der Anwendung dieses Paragraphen auf mich aufmerksam zu machen und sie zu bitten, aus diesem Grunde für mich eine Ausnahmeregelung zuzulassen. Er, Kiemeyer, zweifle nicht daran, daß dieses Verfahren von Erfolg sein werde. Er und seine Parteifreunde würden andernfalls sich nicht scheuen, in unmißverständlicher Weise ihr Befremden kundzugeben.

Es käme nun sehr darauf an, daß sich der Antifaschistische Hauptausschuß Leipzig so schnell wie möglich mit der Angelegenheit befaßt. Kiemeyer riet mir, an einen der Vertreter der SED in diesem Ausschuß, Herrn Pohling oder Frau Selbmann heranzutreten mit der Bitte, die Sache zu beschleunigen oder noch besser, Vertreter der Künstlerschaft darum zu bitten, das für mich schnellstens zu tun. Er, Kiemeyer, werde sich mit dem Vertreter der LDP, Herrn Klapproth, deswegen sofort ins Benehmen

b.w.

34 - 51

setzen.

Ein Spruchkammerverfahren gemäß der Direktive 38 der Kontrollkommission mit Eingruppierung der ehem. Pg's in fünf Klassen sei bisher im Lande Sachsen nicht vorgesehen. Wenn in Weimar anders verfahren würde, sei das Sache des Landes Thüringen. Es sei nun einmal so, daß die Direktiven der Kontrollkommission nicht nur in den verschiedenen Zonen z.T. garnicht oder zur verschiedener Zeit angewendet werden, z.T. auch in den einzelnen Ländern der russischen Zone verschieden ausgelegt würden.

Leipzig, den 4.2.1947

B e r i c h t
über die Besprechung des künstlerischen Personals im Schauspielhaus am Dienstag, d. 4.2.1947, 8,30 Uhr.

Herr Recknitz verliest einen Brief des Personalamtes an Herrn Generalintendant Dr.Hans Schüler vom 24.1.1947 betr. dessen Kündigung und die Entgegnung des Letzteren hierauf. - Er bittet hierzu um das Wort.
Herr Anschütz bittet um Auskunft, auf wessen Veranlassung diese Kündigung ~~mehr~~ bezw. der dieses betreffende Paragraph jetzt angewandt wird.
Hierzuführt Herr Deparade aus, daß die Direktive 24 seit einem Vierteljahr bearbeitet wird. Da an vielen Stellen ehemalige Pgs. als solche weitergearbeitet haben, wird jetzt alles neu überprüft und es werden neue Ausschüsse eingesetzt, deren Mitarbeiter aus allen antifaschistischen Parteien kommen. Ausgelöst wurde diese Maßnahme durch die verschiedenen letzten Sabotageakte. Deshalb wurde dies von der interalliierten Besetzung angestrebt.
Frau Schürhoff fragt, weshalb man dann jetzt bei denen anfängt, die bereits ein Jahr rehabilitiert sind.
Eben deshalb, meint Herr Deparade, weil neue Ausschüsse gebildet sind, die alles ganz neu überprüfen müssen.
Herr Anschütz bittet, festzustellen, auf Grund welches Schreibens sich der Oberbürgermeister veranlasst fühlte, diese Kündigung zu veranlassen.
Herr Recknitz hält dies für gefährlich.
Herr Anschütz: Wir wollen nur den Tatbestand wissen.
Herr Kutschera: Gegen die Kündigung vom Herrn Oberbürgermeister an Herrn Dr.Schüler können wir nichts hinzufügen und nichts weglassen. Zu dem Briefe von Herrn Dr.Schüler ist zu sagen: Das gesamte Personal hat Herrn Dr.Schüler das Vertrauen ausgesprochen. Ich bin dafür, dies heute wieder zu tun, d.h. wer es tun will. Unserer Meinung nach ist der Brief des Herrn Dr.Schüler richtig. Die Kündigung des Herrn Dr.Schüler war 3-4 Monate in der Stadt spruchreif. Es ist möglich, daß jedes Wort, welches hier gesagt wird, in einer Stunde bei Herrn Direktor Hartig ist. Die Beeinflussung des Herrn Direktor Hartig den einzelnen Mitgliedern gegenüber ist nichts weiter als ein schlechtes Gewissen. Man muß dazu schweigen, sonst kostet es Kopf und Stellung. Wir sind heute so weit, daß Einschüchterung wieder Trumpf ist. Es sind so viele der Meinung, daß das richtig ist, was der Herr Oberbürgermeister geschrieben hat. Ändern können wir nichts. Die Verfügung der interalliierten Kontrollkommission ist nicht anzutasten. Ich spreche Herrn Dr.Schüler mein Vertrauen aus, der mir und meiner Frau einige Male in politischen Affären geholfen hat. Damit bestätige ich das Schreiben des Herrn Dr.Schüler und erkenne es als zu Recht an. - Im übrigen frage ich mich, wieso Herr Dir.Hartig über viele Dinge unterrichtet ist, die hier besprochen werden? Für uns ist wichtiger, daß wir sagen: was kommt nun? Z.B. wir vom Schauspiel, die wir unter den wirklich größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, haben uns sagen lassen müssen, daß wir ein Null-Faktor sind, daß wir mit Defizit arbeiten, wozu wir überhaupt auf der Welt sind, daß wir eine Belastung für die Stadt sind. Wenn heute die Intendanz wechselt, bin ich überzeugt, daß eine Städtische Bühnen-Ensemble-G.m.b.H. nicht gehalten werden kann. Man wird die Oper nach links richten und das Schauspiel nach rechts. Warum soll Herr May evtl. nicht das Schauspiel übernehmen oder ein Herr X ? In 30 Tagen bekommt man wohl kaum einen Generalintendanten. Herr Dir.Hartig hat mir erklärt, daß ein erstklassiger Intendant kommt, wir sollten uns keine Sorgen machen. Ich habe ihm gesagt, daß wir nicht nur die Pflichten der Gewerkschaftsmitglieder haben möchten, sondern auch die Rechte. Auf diesen Rechten müssen wir, wenn es auch Eure Meinung ist, bestehen. Wenn es soweit ist, daß von Chemnitz oder Plauen ein sehr ehrenwerter Mann kommt, dann ist das sehr schön, aber dann bleibe ich persönlich nicht da. Was geschieht, wenn jemand von der Müllabfuhr kommt oder Herr Deparade? Wir sind zwar Deutsche, wir dürfen nicht laut das sagen, was wir denken. Wir müssen sehr vorsichtig sein. In der Direktive Nr.24 steht auch, daß es gar nicht entscheidend ist, ob ein für diesen offenen bezw. einen entfernten Posten ein sachlich Ungebildeter hineinkommt, sondern vor allem ein politisch Zuverlässiger. Wenn ich jetzt

Kritik an der Direktive übe, kann ich schon geholt werden. Ich will nur ernsthafte Bedenken bringen. Herrn Recknitz möchte ich bitten, daß er unser bezw. mein Recht als Gewerkschaftsmitglied insofern vertritt, daß bei der Neubesetzung dieser Stellung wir das Recht haben, hier mitzureden Wir wollen auf das Recht der Mitbestimmung nicht verzichten. Hieraus ergibt sich auch, daß der alte Intendant bleibt, wie Herr Seider sagte.
Herr Seider: Wir haben vor allem darüber nachzudenken, was wird, wenn unser jetziger Generalintendant entlassen wird oder ist. Daß Herr Dr.Sch. in einer anderen Zone sofort entnazifiziert wird, steht fest. Daß er auch schnellstens in einem anderen Theater eine andere Position findet, steht auch fest. Es muß auch klar sein, daß Herr Dr.Schüler den einen und den anderen mitnimmt. Was wird aus dem übrigen Ensemble, wenn das so auseinander läuft? Und ein Intendantenwechsel bringt das mit sich.
Herr Kutschera: Das interessiert die Stadt nicht. Die Gewerkschaft hat gesagt, dann sollen wir gehen.
Herr Seider: Es wäre angebracht, wenn wir den Oberbürgermeister bitten, in Anbetracht dieses von der Kündigung abzusehen und den Generalintendant nicht nur uns, sondern auch der Stadt Leipzig zu erhalten.
Herr Anschütz: Das, was Herr Seider gesagt hat, unterstreiche ich vollauf. Es ist eben vor allem die Gefahr, daß dieses Ensemble auseinanderflattert. Wir wissen genau, wie es mit den wirklich guten Kräften in der russischen Zone bestellt ist. Ein großer Teil ist weg aus bestimmten Gründen. Auf der Suche nach neuen Mitgliedern ist es schwer, jemand nach Leipzig zu bekommen, der das Leipziger Niveau hält. Ich möchte meinem gewesenen oder bleibenden Chef mein Vertrauen soweit aussprechen, daß wir soweit künstlerisch gut ausgekommen sind. Wir haben die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, jetzt für ihn einzutreten.
Herr Kutschera: Ihr seid große Idealisten, wenn Ihr sagt, daß durch den Weggang des Herrn Dr.Schüler das Ensemble auseinanderflattert. Es dreht sich doch darum, die Dinge in die Hand zu nehmen, daß das verhindert wird, daß das zusammenbleibt, was wir uns bis jetzt ausgearbeitet haben.
Herr Wege: Weshalb sind wir in der Gewerkschaft?
Herr Lenssen: Die Ausführungen des Herrn Seider müßten wir dem Herrn Oberbürgermeister Dr.Zeigner vorlegen. Wer das Vertrauen nicht ausspricht, soll den Raum verlassen und wer bleibt, spricht es aus.
Herr Oehme: Es ist doch alles ganz klar. Heute herrscht ja Demokratie. Es gibt nur einen Weg: zu sagen, daß Dr.Schüler bleibt. Herr Dr.Schüler hat doch Einspruch erhoben und dieser muß geprüft werden, denn wir haben doch heute Demokratie. Wenn dieser Einspruch geprüft ist, kann ich mir nicht vorstellen, wie das abgelehnt werden kann. Es ist doch klar, daß ein Mensch, der im faschistischen Regime sein Leben eingesetzt hat, rehabilitiert ist. Es ist doch klar, daß auf dieses Schreiben geantwortet werden muß. Wir wollen Herrn Dir.Hartig nicht so schlecht einschätzen. Wenn sie uns nicht antworten, dann sage ich nur noch " Heil Hitler " und gehe.
Herr Kutschera: 1 : 0 für Peter Oehme. - Ich will Dir sagen, wie das Antwortschreiben aussieht: " Sehr verehrter Herr Dr.Schüler! Die Direktive 24 besagt, daß uns eine Kritik an den Verfügungen der Besatzungsmächte nicht zusteht.
Herr Deparade: Das, was Herr Kutschera als letztes gesagt hat, ist richtig. Wir haben eine Demokratie und wir erstreben eine. Was Herr Oehme sagt, ist auch richtig. Aber wir sind ein besetztes Land. Diese Sache ist nicht so lächerlich für ernste Menschen, die politisch denken. Ich möchte auf alles eingehen, was Herr Kutschera sagt. Wir können in dieses Verfahren gar nicht eingreifen. Von allen politischen Parteien sind die bestimmten Leute vertreteh und zusätzlich die Gewerkschaft.
Über Herrn Dir.Hartig vom Kulturamt ist gesprochen worden. Herr Dir.H. vertritt die Kulturbelange der Stadt Leipzig und ist unterstellt dem Stadtrat Lang, der dort letzten Endes auch mit zu entscheiden hat. Der Fehler ist das, was wir noch nicht erkämpft haben, das künstlerische Mitbestimmungsrecht. Das haben Sie in einer Künstlerversammlung abgelehnt und heute fordern Sie es.
---Alle fragen hierauf, wann das abgelehnt worden ist.
Herr Deparade: Dr.Schüler hat gesagt, daß er sich in künstlerische Sache nicht hineinreden lässt. Dasselbe hat Herr Kutschera vertreten. Ich

23 A4

erinnere an die Schwierigkeiten, die wir voriges Jahr hatten, bei der Aufstellung für die Vertreter der Oper und im Schauspiel. Wir hatten ein demokratischere Wahlliste gemacht, als sie von der Gewerkschaft zugebilligt ~~xxxxx~~ war. Der Betriebsrat vertritt die gesamte Belegschaft. Es ist vieles nicht genau genug bekannt und in die Köpfe hineingegangen. Wir haben nächste Woche eine Versammlung, in der wir diese Sachen formuliere und wieder heranbringen müssen. So schwer es Ihnen fällt, sich politisch bezw. gewerkschaftlich zu betätigen. Sie müssen sich gewerkschaftlich betätigen, damit Sie das verstehen. Daraus entwickelt sich, daß Sie sich politisch informieren müssen. Gewerkschaftsarbeit ist ein Teil der politischen Arbeit. Ich kann und will nicht Ihre Interessen als Künstler vertreten, sondern nur die allgemeinen gewerkschaftlichen Interessen. Herr Recknitz kann nicht die technischen Interessen vertreten. Die künstlerischen Vertreter können nur ihre Interessen vertreter. Das ist im Betriebsrat so. Daneben hat man die Betriebsgewerkschaftsleitung gemacht. Das habe ich in einer Ahnung im Betrieb aufgebaut, als es noch nicht von oben angeordnet war.
(Zwischenrufe: Zur Sache!)
Das gehört zur Sache. Herr Oehme hat mir gesagt, ich solle ihn ja nicht mehr die Gewerkschaftsbeiträge kassieren lassen. Er soll ja nicht nur kassieren, sondern den Kontakt zwischen beamteten Gewerkschaftsvertretern und den im Betrieb stehenden herstellen.
(Zwischenrufe: Wir wollen über Herrn Dr.Schüler sprechen.)
Herr Deparade: Wenn Sie nicht eine Kommission wählen, setzen Sie den Betriebsrat ja außer Kraft. Wenn in dem Schreiben steht, daß vor Jahresfrist unter der Besatzung der Amerikaner eine Versammlung stattgefunden hat, so habe ich daran teilgenommen und gegen die Versammlung in dieser Form protestiert, weil sie einberufen war von ½ 12 bis ½ 5 Uhr. Das Mitbestimmungsrecht in der Gewerkschaft verlangt eine Mitarbeit. Es ist nicht so, daß man seinen Beitrag bezahlt. Die Hauptarbeit in der Gewerkschaft ist die ehrenamtliche Arbeit der Mitglieder.
Herr Daum: Ich war früher beim Gewerkschaftsbund der Angestellten organisiert und da hat die Gewerkschaft meine Interessen vertreten.
Herr Deparade: Das waren normale Zeiten. Wir wollen ja erst auf normale Zeiten hinkommen. Wir haben an den Spitzen nicht die Funktionäre, die wir brauchen. Wir kritisieren genau und führen den Kampf. Aber ich bemängle in jeder Versammlung, daß nicht jeder mithilft bezw. daß jeder mithilft.
Herr Hofmann: Sie führen uns von dem ab, was wir wollen. Unsere Zeit ist so knapp bemessen. Jetzt wollen wir den Fall Dr.Schüler besprechen. Dazu möchte ich folgendes sagen. Ein wichtiges haben Sie alle vergessen: Ist denn dieser Spruch dieser Kommission unabänderlich? Ich möchte wissen, ob die Bestimmungen so sind, daß gegen den Spruch dieser Kommission überhaupt ein Einspruch möglich ist.
Herr Deparade: Freilich ist das möglich, aber wir können jetzt nichts tun. Wir können in dieser Situation nichts machen. Die Kündigung ist gekommen und auf der anderen Seite ist der Einspruch von dem Betreffenden getan. Wir haben in anderen Fällen auch nichts gemacht und können hier auch nichts tun.
Herr Hofmann: Wenn der Wille der Versammlung von ca. 60 Personen ist, daß wir einen Einspruch tun, können wir das doch nicht tun?
Herr Recknitz: Warum ist damals kein Einspruch erhoben worden, als man das Vertrauensvotum ausgesprochen hat? War die Versammlung nach dem demokratischen Recht beschlußfähig, ist das dann nicht anzugreifen.
Herr Träger: Das Vertrauen brauche ich Herrn Dr.Schüler nicht mehr auszusprechen, das habe ich bereits oft genug getan. Die Mehrzahl wird das heute genau so wiederholen. Wenn eine Stadt einen Generalintendanten engggiert, ist sie nicht auf Lebenszeit an diesen gebunden. Sie kann ihn eines Tages wieder entlassen, weil sie der Meinung ist, es müßte ein befähigterer Mann an diese Stelle kommen. Aber die Art, wie Dr.Schüler entlassen wird, lässt die Vermutung aufkommen, daß man ihn unter allen Umständen weghaben will und die wahren Verhältnisse aber nicht aufdecken will, warum man ihn weghaben möchte. Man hätte ihm ja den Vertrag zum Schluß der Spielzeit kündigen können mit der Begründung, wir wollen,

daß ein Mann an die Stelle kommt, der vielleicht besser in die neue Zeit passt. Dagegen könnte keiner etwas sagen. Was uns alle stutzig macht, ist der merkwürdige Termin 28.Februar, der den Bestand des Theaters außerordentlich schädigt. Es ist die Zeit der neuen Abschlüsse. Es ist jetzt die Zeit, daß viele davonflattern und das Ensemble auseinanderfällt. Was können wir hier tun? Ich war auch zu Herrn Dir.Hartig bestellt und bin als erster bei ihm gewesen, ohne daß ich wußte, was er von mir wollte. Er hat mich gebeten, dem Ensemble mitzuteilen, daß es von Kollektivmaßnahmen für Herrn Dr.Schüler Abstand nehmen möchte, da diese absolut keinen Zweck hätten. Es handelt sich um einen Kontrollratbefehl, gegen den nichts zu machen ist. Ich habe Herrn Dir.Hartig erklärt, daß wir eine Versammlugg abhalten werden und was der Sinn und Zweck derselben ist. Diese soll klären, ob etwas für Herrn Dr.Schüler unternommen werden kann und weiterhin, wenn nichts unternommen werden kann, daß eine Vorsorge getroffen wird, daß ohne Mitwirkung des Ensembles bei der künftigen Besetzung dieser Position nichts getan wird. Hierauf fragte er, ob daß ein Mißtrauensvotum gegen die Stadt sein soll. Dir.Hartig erklärte, daß wir sicher sein sollten, daß die Stadt alles tun wird, um den besten Mann auf diese Position zu berufen. Ich sagte, daß wir bei dieser Neubesetzung mitwirken möchten, falls nichts für Dr.Schüler getan werden kann. Man könnte diesen Wunsch aber als Bitte aussprechen. Daraufhin wurde er mitteilsamer und sagte, daß wir Vorschläge machen sollten, wen wir auf diesen Posten wünschen."Was halten Sie von Felsenstein?" Ich sagte, darauf kann man nichts sagen. Ich könnte auch nicht gleich Namen nennen, die dafür geeignet wären. Das müßte man sich in der Versammlung überlegen. Was ich vorschlage ist:

einen nochmaligen Ausdruck des Vertrauens für Dr.Schüler,
ein Ausdruck des Befremdens über die Art der Kündigung,
eine Anfrage, ob die Stadt geneigt ist, bei einer kommenden neuen Rehabilitierung Herrn Dr.Schülers diesen im Amt zu belassen. Falls nicht, welche Gründe dann dafür vorliegen.

Dann kommen wir zum Kern der Sache. - Weiterhin, falls eine Weiterbeschäftigung des Herrn Dr.Schüler auch im Falle seiner neuen Rehabilitierung nicht erwünscht ist, daß wir die Bitte aussprechen, bei der kommenden Besetzung gehört zu werden, daß die gewählten Vertreter von uns zu Rate gezogen werden. Das ist mein Vorschlag.

Herr Schwenkreis: Wenn die jetzt Entlassenen als unentbehrlich befunden werden, müssen sie im Amt belassen werden.

Herr Daum: Wie bei uns trifft dies evtl. auch bei Dr.Schüler zu.

Fräulein Schulte: Es ist in Weimar auch so. - In Altenburg auch.

Herr Daum: Ich bin überzeugt, daß, wenn Ihr zur Kommandantur geht, der Russe mit dem Bleiben Dr.Schülers einverstanden ist. Herr Dir.Hartig hatte uns Pgs. ja nicht bestellt. Vielleicht fürchtet er etwas. Wir sind ja auch gekündigt und sind noch in Stellung, bis Ersatz kommt. Dr.Schüler ist als Leiter doch noch wichtiger als wir.

Herr Kutschera stellt den Antrag, daß dieses formuliert wird.

Herr Träger ist dagegen,daß die Pgs. etwas unterschreiben, falls sie dann später wieder in eine verzwickte Lage kommen.

Herr Deparade: Wir dürfen hier keine Abstimmung über ein Vertrauensvotum machen.

Herr Kayser ist dafür, daß die Abstimmung auf jeden Fall geheim ist.

Es folgt dann Abstimmung und Herr Träger formuliert das nachstehende Schreibenan den Herrn Oberbürgermeister:

"Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Das künstlerische Personal der Städtischen Theater Leipzig, das sein im Jahre 1945 ausgesprochenes Vertrauen für Herrn Dr.Schüler erneut bekräftigt, drückt sein Befremden über die Art der Kündigung des Herrn Dr Schüler aus. Es stellt gleichzeitig die Frage, ob die Stadt bei einer neuen Rehabilitierung von Dr.Schüler geneigt ist, diesen im Amt zu belassen. Sollte dies nicht der Fall sein, wird gebeten, die Gründe, die die Stadt zu dem Verbleiben bei der Maßnahme veranlassen, dem Ensemble bekanntzugeben.

Für den Fall, daß Herr Dr.Schüler nicht mehr im Amt bleiben soll, wird die Bitte ausgesprochen, bei der Neubesetzung dieser Position die Zustimmung und den Rat des Betriebsrates einzuholen.

Das Ensemble bittet, in Anbetracht der Gefährdung seines Bestandes und damit des künstlerischen Niveaus der Städtischen Theater Leipzig die Entscheidung baldigst herbeizuführen und eine eventuelle Interimszeit so kurz wie möglich gestalten zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

N.S.
Zu diesem Schreiben nahmen von 81 Mitgliedern
76 bejahende Stellung,
-- verneinend und
5 enthaltende Stellung.

Anlage: Formular - T.S.

Anlage: Depesche

Schreiben: Anlage

Offene Anfragen:

Stimmen!

Depesche - Gesuch

Künftige Verfahren

Februar 7.

57

~~52~~

Persönlich!
Herrn Oberbürgermeister
Dr. Z e i g n e r

L e i p z i g

Neues Rathaus

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Wie mir berichtet wird, sollen Sie indigniert darüber gewesen sein, dass ich Sie vorigen Sonntag bei der Premiere Leuchtfeuer "geschnitten" hätte. Das hat mir völlig fern gelegen. Ich bin Ihnen nicht begegnet. Besonders auf Ihren Platz aufsuchen und vor den anwesenden offiziellen Gästen begrüssen wollte ich Sie in meiner augenblicklichen Lage nicht aus Gründen des Taktes, da ich nicht wusste, ob Ihnen das angenehm war.

Beifolgend übersende ich Ihnen einen an Direktor Hartig gerichteten Brief. Nach seiner Mitteilung bin ich als einziges Mitglied der Städtischen Theater entlassen worden, weil ich ihr L e i t e r bin. Zuerst am 5.7.45 Ihnen gegenüber, dann mindestens fünf mal den Herren Holtzhauer und Hartig gegenüber habe ich die Bitte ausgesprochen, nur noch als Regisseur tätig sein zu brauchen.

57
52.

Stets wurde ich bedeutet, dass ich als Thea=
terl e i t e r benötigt würde. Weil ich ent=
gegen meinem Wunsch nun noch Leiter bin,
werde ich durch meine Entlassung vor der gan=
zen Theaterwelt diffamiert.

Wenn mir auch die mir gegenüber ge=
troffenen Massnahmen nur als ausgesprochen
feindselig oder in unverständlichem Masse
formaljuristisch erscheinen, so zweifle ich
nach Ihren früheren Beweisen des Wohlwollens
für mich nicht daran, dass Sie einen Weg zu
meiner politischen Rehabilitierung finden.
Auf Grund meines guten Gewissens bin ich ent=
gegen dem Rat vieler meiner Freunde 1945
nicht von Leipzig fortgegangen, obwohl mir
ein Lastwagen für d n Transport meines Ei=
gentums zur Verfügung gestellt war. Ich kann
mir nicht denken, dass sich das jetzt rächt.
In Berlin wäre ich auf Grund der Direktive
38 längst entnazifiziert. Ich glaube, dass es
auch hier eine gerechte Regelung für Men=
schen geben muss, die illegal tätig waren.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Ihr sehr ergebener

Leipzig, 4. Februar 1947

58 ~~33~~

An den
Herrn Oberbürgermeister
der Stadt Leipzig,
L e i p z i g C. 1
Neues Rathaus.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister !

Das künstlerische Personal der Städtischen Theater Leipzig , das sein im Jahre 1945 ausgesprochenes Vertrauen für Herrn Dr. Schüler erneut bekraftigt, drückt sein Befremden über die Art der Kündigung des Herrn Dr.Schüler aus. Es stellt gleichzeitig die Frage, ob die Stadt bei einer neuen Rehabilitierung von Dr.Schüler geneigt ist, diesen im Amt zu belassen. Sollte dies nicht der Fall sein, wird gebeten, die Gründe, die die Stadt zu dem Verbleiben bei der Maßnahme veranlassen, dem Ensemble bekanntzugeben.

Für den Fall, daß Herr Dr.Schüler nicht mehr im Amt bleiben soll, wird die Bitte ausgesprochen, bei der Neubesetzung dieser Position die Zustimmung und den Rat des Betriebsrates einzuholen.

Das Ensemble bittet, in Anbetracht der Gefährdung seines Bestandes und damit des künstlerischen Niveaus der Städtischen Theater Leipzig die Entscheidung baldigst herbeizuführen und eine eventuelle Interimszeit so kurz wie möglich gestalten zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

N.S.
Zu diesem Schreiben nahmen von 81 Mitgliedern
76 bejahende Stellung,
== verneinend und
5 enthaltende Stellung.

28 93

Am Donnerstag, dem 6.Februar 1947,

hatte mich Herr Direktor H a r t i g vom Volksbildungsamt zu einer Aussprache über die Entscheidung der Kreiskommission für Entnazifizierung bestellt, auf Grund deren ich vom Personalamt am 24.1. 1947 zum 28.2.1947 gekündigt wurde, weil ich nach der Direktive 24 § 10 Abs. 2b im öffentlichen Dienst nicht mehr beschäftigt werden dürfe.

Der Direktor des Volksbildungsamtes, Herr Hartig, erklärte mir zunächst, daß er von dieser Entscheidung genau so überrascht worden sei wie ich, und daß er eine Abschrift davon verbunden mit der Weisung, sofort für einen Nachfolger zu sorgen, auf seinem Schreibtisch am gleichen Tage vorgefunden habe, an dem mir meine Kündigung durch den Ratsboten zugestellt worden ist. Er bedauere es persönlich und menschlich, daß es notwendig sei, eine solche Maßnahme zu treffen. An der Bestimmung der Kontrollkommission sei jedoch nichts zu ändern. Die Kreiskommission hätte sich an sie halten müssen. Die Direktive 24 sei in der russischen Zone jetzt deswegen in Kraft gesetzt worden, weil eine Reihe Sabotageakte vorgekommen seien. Daß darunter auch Männer leiden müßten, die es an sich nicht verdient hätten, sei bedauerlich, aber nicht zu ändern.

Er habe mich erst jetzt zu sich bestellt, da er die Angelegenheit zunächst noch einmal klären wollte. Er betone noch einmal, daß keine in meiner Person liegenden Gründe dafür maßgeblich seien, sondern daß es sich um eine rein formale Entscheidung handele. Ob diese Entscheidung endgültig oder noch abzuwenden sei, müsse noch geklärt werden. Daß das künstlerische Personal in seiner Versammlung am 4. Februar mir sein Vertrauen ausgesprochen habe, werde sich, so müsse er befürchten, für die Beurteilung meines Falles schädlich auswirken.

Herr Dir. Hartig bat mich dann, mindestens bis zum 28. Februar, evtl. darüber hinaus, in großzügiger Weise die Geschäfte der Leitung weiterzuführen und sie ordnungsmäßig in die Hände eines Nachfolgers zu übergeben. Bei meiner Verbundenheit mit den Theatern wäre das wohl mit Sicherheit zu erwarten, und im Hinblick auf spätere Zeiten würde mir das wahrscheinlich dienlich sein.

Ich erwiderte Herrn Hartig darauf folgendes:

Ich bin entgegen dem Rat vieler meiner Freunde seinerzeit nicht von Leipzig weggegangen, da ich meine politische Rehabilitierung an der Stelle durchsetzen wollte, an der ich während der Nazizeit nach dem Zeugnis aller amtlichen Stellen an den Städtischen Theatern im antifaschistischen Sinne gewirkt und für die Widerstandsbewegung vom 20. Juli 1944 unter Einsatz meines Lebens illegal gearbeitet habe. Ich wollte es nicht so machen wie andere, die an irgend einem fremden Ort, wo sie weniger bekannt waren, um ihre Rehabilitierung ersucht und sie auch durchgesetzt haben. Wegen meines Beitritts zur NSDAP. im Jahre 1933 hatte ich ein durchaus gutes Gewissen. Es ist mir von allen zuständigen Stellen in Leipzig und Dresden bestätigt worden, daß dies auf Wunsch des hingerichteten Dr. Goerdeler geschehen ist, um die Theater nicht in nazistische Hände fallen zu lassen.

Politische ~~Parteien~~ Persönlichkeiten der Stadt Leipzig, die ich bisher gar nicht gekannt habe, haben sich von sich aus an mich gewandt und mir gesagt,

~~38~~
60

daß die Kündigung nach § 5 der Direktive 24 doch abzuwenden und es möglich sei, einen dementsprechenden Antrag bei der Militärregierung zu stellen, damit mir in meinem besonderen Falle Gerechtigkeit widerfährt. Diese Herren haben mir ferner mitgeteilt, daß der Personalausschuß der Stadt in dieser Richtung einstimmig einen Beschluß gefaßt hat.

Herr Dir. Hartig erwiderte darauf, daß die gegen mich gerichtete Entscheidung der Kreiskommission für Entnazifizierung unter Vorsitz von Herrn Oberbürgermeister Dr. Zeigner einstimmig gefaßt worden sei. Auf Antrag des Personalausschusses ginge diese Angelegenheit nunmehr zunächst an einen Dresdner Ausschuß. Ob dieser als Berufungsinstanz für den hiesigen Ausschuß anzusehen sei, sei allerdings fraglich. Ich sollte doch aber keinesfalls daran zweifeln, daß es sich nicht um eine persönliche Aktion gegen mich, sondern um eine rein formaljuristische handele.

Ich erwiderte, daß ich durch diese formaljuristische Aktion aber ganz persönlich betroffen würde. Es sei für mich nicht entscheidend, daß ich in Leipzig Intendant bliebe, sondern daß ich nicht vor der ganzen Theaterwelt durch meine Entlassung diffamiert würde. Ebenfalls von maßgebenden politischen ~~Parteien~~ Persönlichkeiten der Stadt ist mir gesagt worden, daß sich das bei einer gerechten Beurteilung meines Falles hätte vermeiden lassen und noch immer vermeiden lasse. Ich habe den ganz bestimmten Eindruck, daß doch persönliche Gründe für die Entscheidung der Kommission maßgeblich waren. Ich verwies auf den Aufsatz über die Entlassung der Münchner Universitätsprofessoren in der heutigen Leipziger Zeitung. Darnach habe man bei Professor Kutscher, obwohl er hätte entlassen werden müssen, davon Abstand genommen, weil er sich der Angehörigen der hingerichteten Geschwister Scholl angenommen hatte. Um wieviel mehr müßte man da bei mir eine Ausnahme machen, der ich aktiv illegal tätig gewesen bin. Ich verwies auf den Artikel des sächsischen Innenministers Fischer in der Leipziger Volkszeitung vom 31. Januar, in dem dieser ausdrücklich schreibt, daß die Direktive 24 nicht schematisch anzuwenden sei und Ausnahmen bei solchen gemacht werden müßten, die unter Einsatz ihres Lebens gegen den Nazismus gekämpft haben. Ich verwies auf die Regelung in Weimar, wo 41 unter die Direktive fallende Nationalsozialisten (darunter Staatsrat Abendroth) bis zur Beurteilung ihres Sonderfalles weiter wirken sollten. Wenn das in Weimar möglich ist, das ebenfalls in der russischen Zone liegt, warum dann nicht in Leipzig? Kein anderes Mitglied der Leipziger Theater und nur ganz vereinzelte Künstler der deutschen Theater überhaupt haben sich in der Nazizeit aktiv antifaschistisch betätigt. Dazu gehöre ich. Aber gerade ich bin als einziges Mitglied der Leipziger Theater auf Grund der Direktive 24 entlassen worden. Warum bringt man auf mich nicht die ebenfalls vom Kontrollrat erlassene Direktive 38 zur Anwendung, in der klar bestätigt wird, daß als rehabilitiert gilt, wer sich seinen Kräften entsprechend dem Nationalsozialismus widersetzt und dadurch Nachteile erlitten hat? Ich habe auch aus früheren Äußerungen der Gewerkschaftsfunktionäre Lenz und Guttowsky den ganz bestimmten Eindruck, daß ich entlassen worden bin, gerade

weil ich bei der Widerstandsbewegung vom 20. Juli 1944 mitgearbeitet habe und deshalb als Reaktionär angesehen werde.

Dem entgegnete Herr Hartig, daß das nicht zutreffe. In Sachsen herrsche jedoch ein besonders scharfer Kurs in allen Entnazifizierungsangelegenheiten, und was in Thüringen gemacht würde, ginge Sachsen nichts an. Meine illegale Tätigkeit sei von der Kreiskommission wahrscheinlich nicht so hoch angesetzt worden. Als einziges Leipziger Bühnenmitglied sei ich deshalb entlassen worden, weil ich der Leiter der Theater sei.

Darauf erwiderte ich, daß ich die Theater bis jetzt noch leite, sei nicht meine Schuld, sondern auf besonderen Wunsch der städtischen Behörden geschehen. Schon im Juli 1945 habe ich, nachdem mir die gesamte Belegschaft ihr Vertrauen ausgesprochen hatte, Herrn Dr. Zeigner und Herrn Selbmann gebeten, mich nicht mehr als Leiter, sondern nur noch als Regisseur zu beschäftigen. Die Herren haben mich ersucht, die Leitung beizubehalten. Ich habe ähnliche Wünsche wiederholt bei dem jetzigen Bürgermeister, Herrn Holtzhauer, sowie bei Herrn Direktor Hartig selbst vorgebracht, da es wirklich mein Wunsch war, mich als Regisseur lediglich auf die künstlerische Arbeit des Theaters zu beschränken. Ich erklärte Herrn Hartig, daß das auch heute noch mein Wunsch sei und ich gern die Geschäfte bis zur Ernennung eines neuen Intendanten weiterführen würde, der der Stadt und dem Personal recht ist, wenn ich dann weiter als Regisseur hier bliebe, wodurch die in der Entlassung liegende politische Diffamierung aufgehoben sei. Auf diesen Vorschlag ging Herr Hartig nicht weiter ein. Ich sagte Herrn Hartig, daß ich es für unmöglich hielte, mich erst zu veranlassen, entgegen meinem Wunsch Leiter der Städtischen Theater zu bleiben und mich dann gerade deswegen als einziges Bühnenmitglied zu entlassen. Ich glaube auch, daß man, wenn man meiner Person wohlwollend gegenübergestanden hätte, wie Herr Direktor Hartig das behauptet, mir bei Inkraftsetzung derDirektive 24 den Rat hätte geben können, sofort von mir aus zurückzutreten, um der durch die Entlassung gegebenen Diffamierung zu entgehen. Man hat aber nichts dergleichen getan, sondern mich richtig hineinfallen lassen. Ich könne es nicht verstehen, daß man gerade mich so ungerecht behandele und so formaljuristisch vorgehe.

Unter den gegebenen Umständen bliebe mir leider nichts anderes übrig als zu versuchen, andernorts die Gerechtigkeit zu finden, die ich hier nicht finden kann. Herr Hartig erklärte mir, daß er meiner am 30.1.47 Herrn Oberbürgermeister vorgetragenen Bitte, nach der Premiere "Boris Godunow", also vom 17.2. an, beurlaubt zu werden, zunächst noch nicht entsprechen könne, da ich voraussichtlich noch gebraucht würde. Er fahre dieser Tage nach Berlin, um mit evtl. Nachfolgern zu verhandeln, und werde mir bis Ende der Woche Mitteilung machen, ob mir der Urlaub gewährt werden könne. Laut Kündigung müsse ich, falls eine Beurlaubung nicht möglich sei, bis zum 28.2. auf jeden Fall die Intendanzgeschäfte weiterführen. Ich erklärte Herrn Hartig, daß es für mich eine Selbstverständlichkeit wäre, meine Inszenierung von "Boris" nicht unter den unerfreulichen Umständen leiden zu lassen, daß es für mich aber leider dringend notwendig sei, mich um eine andere Existenz zu bemühen, falls man die Kündigungsangelegenheit nicht in irgend einer Weise reparieren könne.

Müller

besteht und dass seine künstlerischen Leistungen in der gerechtesten Weise beurteilt und gewürdigt werden. Dass das Interim bis zur Amtsübernahme durch den neuen Herrn Intendanten nach Möglichkeit abgekürzt wird, ist selbstverständlich - - die Stadtverwaltung hat in dieser Frage selbst natürlich das gleiche Interesse wie das Ensemble. Es ist auch selbstverständlich, dass be einer Neubesetzung der Position des Intendanten mit dem Betriebsrat Fühlung genommen werden wird und dass der Rat des Betriebsrates von der Stadtverwaltung gern entgegen genommen wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(gez.) Dr. Zeigner

Abschrift!
Brief von Herrn Oberbürgermeister Dr. Zeigner vom .....an Herrn Recknitz.

- Ich bestätige den Eingang Ihres Schreibens vom 4. Februar 1947. Ich habe volles Verständnis für die Empfindungen, die Sie veranlasst haben, zusammen mit den Unterzeichnern der Erklärung Ihr Befremden über die Art der Kündigung des Herrn Dr. Schüler auszusprechen. Aber ich darf darauf hinweisen, dass die uns von der Landesregierung Sachsen übermittelten Directive 24 der Kreiskommission zur Durchführung dieser Directive zwingt die Kündigung vorzunehmen, ohne dass auf die Frage der Rehabilitation eingegangen werden kann. Die Kreiskommission ist in diesen Fragen gebunden an Vorschriften, über deren politische Zweckmässigkeit eine Diskussion nicht geführt werden kann. Die Form der Kündigung ist, wie ich ohne weiteres zugebe, ausserordentlich kurz, aber ich glaube, dass sie in keiner Weise geeignet war, zu kränken, zumal lag diese Absicht der Stadtverwaltung völlig fern. Sie hat diese Form in allen Fällen der Kündigung auf Grund der Directive 24 angewendet. Die Kreiskommission bei der Stadtverwaltung ist infolge ihrer ungeheueren Belastung garnicht in der Lage, ausführliche und individuell getönte Schreiben herausgehen zu lassen, denn sie muss im Laufe von wenigen Wochen über 40ooo Personen auf Grund der Directive 24 überprüfen.

- Die Frage, ob eine Möglichkeit besteht, Herrn Dr. Schüler in dieser oder jener Form auch weiterhin für die Leipziger Bühnen zu erhalten, bitte ich mit dem zuständigen Dezernenten - Herrn Stadtrat Lang - zu besprechen. Ich weiss aus unmittelbarer Fühlungnahme mit Herrn Stadtrat Lang, dass gegen Herrn Dr. Schüler nicht die geringste Animosität

7. Febr. 7
Dr.S/P.

- Der Generalintendant -

63
~~54~~

Herrn
Professor Hanns H o p p

19a H a l l e a.d.Saale

Burg Giebichenstein

Lieber Hanns Hopp,
beifolgend übersende ich Dir Abschrift eine Verhandlung, die ich gestern mit dem Direktor des Volksbildungsamtes, Herrn Hartig, gehabt habe, nachdem am Dienstag in einer äußerst bewegten Versammlung mir das gesamt künstlerische Personal nahezu einstimmig sein Vertrauen ausgesprochen und das Vorgehen der Stadtverwaltung mißbilligt hat.

Ich habe den Direktor der Verwaltung der Städtischen Theater, Herrn Füßler, angewiesen, Dir in der besprochenen Weise Honorare und Spesen Deiner Inszenierung von "Leuchtfeuer" zu überweisen.

Gleichzeitig übersende ich Dir zwei Karten zu der Neuinszenierung der Oper "Boris Godunow" am Sonntag, dem 16.2.47, 17 Uhr, im Haus Dreilinden in der Hoffnung, Dich und Deine liebe Gattin dabei begrüßen zu dürfen. 6 Karten für die Herren der russischen Kommandantur Halle liegen an der Abendkasse bereit. Sollten diese Herren der Premiere nicht beiwohnen, bitte ich Dich, mich rechtzeitig zu verständigen.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

64
~~18~~

Am 16. 2. 47 erklärte mir
Dr. Hagemeister, dass
die Genehmigung der Inhaftie-
rung in Torgau in Bezug
auf die Aussage 351
des SMA Sachs. Innenmin.
nicht rückgängig gemacht,
sondern in vollem Umfang
und ganz besonders in mei-
nem Falle bestehen.
Weiterhin müsse ich mich
wundern, dass ich als Rechts-
anwalt in Leipzig bleibe.

Müller

18

16. 2. 7.

65
~~53~~

Herrn Bürgermeister

S a c h s e

10 L E I P Z I G

Karl-Heine-Str. 24

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Unter Bezugnahme auf unser heutiges Telefongespräch möchte ich Ihnen noch einmal versichern, dass meine Entbindung von der Theaterleitung unter Belassung als Regisseur einem seit 9 Jahren immer wieder von mir an die Stadtverwaltung gerichteten Wunsche entsprechen würde. Nichts wäre mir lieber, als endlich nur noch künstlerisch tätig sein zu brauchen. Seit 1945 habe ich diesen Vorschlag Herrn Dr. Zeigner, Selbmann, Holtzhauer und Hartig wenigstens 5 mal gemacht. Immer wurde mir erwidert, dass ich als Intendant unentbehrlich sei, bis ich, w e i l ich Intendant war, als einziger vom Theater auf Grund der Direktive 24 gekündigt wurde, obwohl ich ~~als einziger~~ laut Bestätigung aller zuständigen Aemter und Ausschüsse in Leipzig und Dresden illegal tätig war und zwar auch als einziger vom Theater. Ich habe die Absicht, mich durch den Entnazifizierungsausschuss für Kulturschaffende in Berlh rehabilitieren zu lassen. Nach der Direktive 24 gelte ich als entlastet, da ich mich meinen Kräften entsprechend der Nazityrannei wydersetzt habe (durch meine illegale Tätigkeit für

die Widerstandsbewegung vom 20. Juli) und Nachteile dadurch erlitten habe (Haussuchung, Verhaftung, Gestapoaufsicht, Entzug der Freizügigkeit, Eigentumswegnahme). Eine Entlassung in Leipzig würde mich aber vor der ganzen Theaterwelt diffamieren, da ich ja nicht zugleich mit der Bekanntgabe meinen Protest dagegen und dessen Gründe bekanntgeben kann.

Deshalb liegt mir nicht nur künstlerisch daran, als Regisseur zu bleiben, sondern auch aus Gründen meines politischen Ansehens, jetzt nicht ganz entlassen zu werden. Sobald das ohne politische Diffamierung möglich ist, bin ich gern bereit, mein Tätigkeitsfeld zu wechseln. Unter den augenblicklichen Umständen erscheint es mir aber gradezu grotesk, dass grade ich entlassen werde, der sein Leben gegen den Nazismus eingesetzt hat, während alle anderen Theatermitglieder, die keinen Finger gerührt haben, bleiben sollen. Entweder ist das in gradezu unverantwortlicher Weise eine bürokratische Auslegung der Bestimmungen oder ich soll, wie viele meiner Freunde glauben, grade deshalb diffamiert werden, w e ich für Goerdeler gewirkt habe und daher als Reaktionär anzusehen bin. Die Freunde Goerdelers waren aber z.T. Sozialdemokraten und G. hat oft mit mir über meine sozialistischen Ambitionen gestritten, ohne dass das unserer Freundschaft Abbruch getan hat. Ich war allerdings niemals Kommunist und werde es auch nie werden. Seit meiner Ueberführung aus der SPD in die SED habe ich mich um Parteisachen nicht mehr gekümmert und mich völlig zurückgehalten. Noch mehr. Ich habe nicht verhehlt, dass ich dem neuen Kurs mit grossen Bedenken gegenüberstehe. Diese Tatsache mag auch dazu beigetragen haben, dass ich mich missliebig gemacht habe. Ich kann und werde aber nicht über meinen eigenen Schatten springen! Ich habe daher auch die SED in meiner Sache mit keinem Wort um Hilfe gebeten, da ich mich ihr nicht verpflichten will.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr sehr ergebener

Leipzig, den 18. Februar 1947

66
~~55~~

An den Leiter der SED-Kulturabteilung
Herrn Dr. Hermann L e y
L E I P Z I G

Werter Genosse Ley!

Ich bin am 29. März 1946 der SPD beigetreten und bald darauf mit allen anderen SPD-Genossen in die SED überführt worden. Die Kreiskommission für Entnazifizierung zu Leipzig, von deren 6 Mitgliedern 4 der SED angehören, hat am 18.1.47 ohne mich dazu zu hören, entschieden, dass ich auf Grund der Direktive 24 des Kontrollrates nicht mehr im öffentlichen Dienst beschäftigt werden darf. Das führte am 24.1.47 zu einer Kündigung zum 28.2.47. Durch §5 der der Direktive 24 wäre die Möglichkeit gegeben gewesen, trotz meines 1933 erfolgten Eintritts in die NSDAP auf Grund meiner illegalen Tätigkeit für die Widerstandsbewegung vom 20.Juli in meinem Falle eine Ausnahme anzuerkennen. Das ist nicht geschehen. Ich empfinde das als Ungerechtigkeit. Die SED teilt diese meine Ansicht anscheinend nicht. Es liegt mir daher fern, um Unterstützung zu bitten. Lediglich um den Vorwurf zu vermeiden, dass ich die SED über die besonderen Umstände meiner Zugehörigkeit zur NSDAP nicht genügend informiert hätte, übersende ich Ihnen die beigefügte Niederschrift.

Mit besten Grüssen
Hochachtungsvoll

Dr. Hans S c h ü l e r

Leipzig, den 18.Febr.1947
W 35, Hellerstr. 10

Meine Zugehörigkeit zur NSDAP.

Ich bin am 1.5.1933 der NSDAP. beigetreten. Durch die folgenden Ausführungen glaube ich zu beweisen, daß ich im Sinne der Direktive 24 des Kontrollrates lediglich als nominelles Mitglied der NSDAP. anzusehen bin und im Sinne der Direktive 38 des Kontrollrates wegen amtlich anerkannter illegaler Tätigkeit für die Widerstandsbewegung vom 20. Juli 1944 und meiner antifaschistischen und antimilitaristischen Haltung als Theaterleiter in Leipzig als entlastet zu gelten habe. Das wird durch folgende Tatsachen bewiesen:

1.) Der Sonderausschuß des Blocks der antifaschistisch-demokratischen Parteien hat laut einer von allen vier Parteien unterzeichneten und unterstempelten Bestätigung vom 28. März 1946 (Original steht zur Verfügung) einstimmig beschlossen, den Nachweis meiner antifaschistischen Tätigkeit als erbracht anzusehen. Es heißt darin: "Für eine Anwendung von Maßnahmen gegen ehemalige Mitglieder der NSDAP. oder ihrer Organisationen sind in Ihrem Falle mit diesem Beschluß die Voraussetzungen entfallen. Für den Beschluß war maßgebend, daß Sie nach einheitlicher Auffassung des Ausschusses einen bewußten Kampf gegen den Nazismus geführt haben. Ihr Eintritt in die Nazipartei 1933 erfolgte nur aus der klaren Erkenntnis heraus, daß die Leipziger Theater nicht in nazistische Hände fallen durften. Ebenso erfolgte dieser Schritt auf Wunsch des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler und zur Tarnung Ihrer antifaschistischen Tätigkeit. In Ihrer Stellung als Theaterleiter unterstützten Sie Künstler, die wegen ihrer politischen Tätigkeit von den Nazis entlassen oder verhaftet waren und engagierten sie wieder. Seit 1944 hatten Sie Kenntnis von der Betätigung Dr. Goerdelers und unterstützten diesen in der folgenden Zeit bei seinen Vorbereitungen zu dem Attentat auf Hitler und dem Umsturzplan. Wichtige Papiere, die zur Unterlage zu diesem Vorhaben dienten, wurden Ihnen nachts gebracht und Sie verwahrten diese in Ihrem Keller. Durch die einsetzenden Luftangriffe auf Leipzig mußten Sie ständig mit der Entdeckung dieser Sachen und sogar mit einer großen Bestrafung rechnen. Nach dem Mißlingen des Attentats vom 20.7.44 wurden Sie von der Gestapo verhaftet und verhört und eine Haussuchung erfolgte. Bis zum Einmarsch der amerikanischen Truppen standen Sie laufend unter Bewachung der Gestapo und unter dem Druck erneuter Verhaftung und durften Leipzig nicht verlassen".

2.) In der unter1) erwähnten Bestätigung ist irrtümlich angegeben, daß ich erst seit 1944 Kenntnis von der Bestätigung Dr. Goerdelers hatte. Ich hatte diese, auch wenn damals noch nicht über Einzelheiten, bereits seit 1936, wie aus folgendem Briefwechsel (Original steht zur Verfügung) hervorgeht:

Leipzig, den 16. Mai 1936

Sehr verehrter und lieber Herr Dr. Goerdeler,

Hocherfreut hörte ich gestern von Ihrer lieben Frau Gemahlin, daß Sie mit der "hohen Generalität" so ein großes

Stück weitergekommen sind. Ich beglückwünsche Sie von Herzen. Möge diese Tatsache der unheilvollen Entwicklung unserer Politik eine bessere Wendung geben.

Ich stehe Ihnen weiterhin zur Verfügung, mag kommen, was da will!

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus
Ihr getreuer
gez. Schüler

Der Oberbürgermeister Leipzig C 1, am 23. Mai 1936

Sehr verehrter und lieber Herr Schüler!

Für Ihre freundlichen Wünsche danke ich Ihnen herzlich. Sie haben mir damit eine besonders große Freude gemacht. Noch mehr erfreut mich, daß Sie mir weiter helfen wollen. Solange uns diese Zusammenarbeit vom Geschick beschieden ist, werde ich sehr glücklich sein, denn mein Vertrauen zu Ihnen ist ein unerschütterliches.

Mit herzlichem Gruß
Ihr stets ergebener
gez. Goerdeler"

3.) Auch aus folgendem Zeugnis der Witwe des hingerichteten Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler (Original steht zur Verfügung) geht meiner Ehefrau und meine aktive Tätigkeit für ihn klar hervor:

"Herr Dr. Hans Schüler und seine Ehefrau Gerda Schüler, wohnhaft in Leipzig-Leutzsch, Hellerstraße 10, sind mit meiner Familie seit langen Jahren befreundet. Sie haben in ihrer Gesinnung dem Nationalsozialismus stets ablehnend gegenübergestanden, sich nicht aktiv für die Partei betätigt und mit führenden Parteigenossen nicht gesellschaftlich verkehrt. Es ist mir bekannt, daß mein verstorbener Mann, der Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, Herrn Dr. Schüler über seine Umsturzpläne ins Vertrauen gezogen hat; er hat ihn in kulturellen Fragen zu Rate gezogen und geplant, ihn bei der erstrebten Neuordnung der Dinge als Mitarbeiter heranzuziehen. Herr und Frau Schüler haben jahrelang Akten meines Mannes, die von diesem oder meinen Kindern fortlaufend gebracht, geholt oder ausgetauscht wurden, in ihrem Hause, Leipzig W 35, Hellerstrasse 10, versteckt gehalten. Noch dem 20. Juli 1944 haben sie noch vor der Verhaftung Dr. Schülers und der Haussuchung in der Hellerstrasse alle Akten, durch die Personen hätten belastet werden können, vernichtet, die übrigen Akten durch ihre Untermieterin Fräulein Gerda Schulte bei deren Mutter in Blankenburg im Harz, Rübelander Strasse 23, sicherstellen lassen. Diese Akten sind teils am 7. Juni 1945 in Blankenburg von amerikanischen CIC beschlagnahmt (Quittung im Besitz von Fräulein Schulte), teils meinem inzwischen aus dem Konzentrationslager zurückgekehrten Sohn Reinhard übergeben worden. Im Herbst 1944 hat mich nach meiner Verhaftung Frau Schüler im Krankenhaus St. Georg besucht und in Gegenwart eines Gestapobeamten sprechen dürfen. Herr und Frau Schüler haben nach dem 20. Juli 1944 bis zu unserer Befreiung aus dem Konzentrationslager den nicht verhafteten Mitgliedern unserer Familie mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Mein Mann hatte ihm vorher für den

Fall des Mißlingens eine größere Geldsumme ausgehändigt, die dadurch der Beschlagnahme entzogen und v. Dr. Schüler meiner Mutter ausgehändigt werden konnte.

Leipzig, den 29. Juli 1945
gez. Frau Anneliese Goerdeler "

4.) Aus einem Privatbrief von Frau Anneliese Goerdeler an mich vom 10.11.45 (Original steht zur Verfügung): ".... Vor uns liegt ein stattliches Päckchen engbeschriebener Seiten von meines Mannes Hand ..... Ihr Name als Freund und Helfer wird oft genannt. Zum Abschluß des vergangenen Lebensjahres, das Ihnen durch unser Schicksal soviel Aufregungen, Mühen und Arbeit gebracht hat, danke ich Ihnen still und innig noch einmal von ganzer Seele ....

Stets Ihre dankbare und getreue
gez. Anneliese Goerdeler "

5.) Wir haben die Mutter von Frau Goerdeler sowie die Tochter des uns ebenfalls befreundeten und hingerichteten Königsberger Stadtkämmerers Fritz Goerdeler, Lore Goerdeler, nach meiner Haftentlassung vom Herbst 1944 bis zur Kapitulation entgegen dem ausdrücklichen Verbot der Gestapo und des Leipziger Oberbürgermeisters betreut und Lebensmittel aus dem von der Gestapo besetzten Goerdelerschen Haus für die Familie sichergestellt. Wir haben Frau Goerdeler Bücher und andere Gegenstände in das Konzentrationslager geschickt. Wir haben den Verlobten von Dr. Goerdelers Tochter Marianne, Herrn Dr. med. Hans-Georg Meyer-Krahmer im Winter 1945/46 bei seinen Bemühungen unterstützt, Verbindung mit seiner verhafteten Verlobten zu bekommen und beschlagnahmtes Eigentum der Familie Goerdeler aus den von der Gestapo nachlässig versiegelten Schränken zu entwenden. Dr. Meyer-Krahmer schreibt am 28.1.1946 in einem Privatbrief an meine Frau (Original steht zur Verfügung): "Ich habe in Ihrem Hause in meinen beiden bittersten Monaten in Leipzig soviel stärkende Treue und Freundschaft erlebt, daß es für mich ein großes Erlebnis war. Jetzt am Beginn des gemeinsamen Lebens mit Marianne, das in so vielem von Erinnerung und Treue getragen wird, will ich auch dafür Ihnen meine tiefste Dankbarkeit noch einmal schicken".

6.) Zu dem Komplex meiner Tätigkeit für Dr. Goerdeler gehört auch folgendes Zeugnis der Ausstattungsleiterin der Städtischen Theater, Fräulein Gerda Schulte (Original steht zur Verfügung): "Hierdurch bezeuge ich als Untermieterin des Hauses Hellerstrasse 10 folgendes:
Herr Dr. Hans Schüler und seine Ehefrau Gerda Schüler, wohnhaft in Leipzig-Leutzsch, Hellerstraße 10, mir seit Jahren bekannt und beruflich verbunden, haben in ihrer Gesinnung dem Nationalsozialismus stets ablehnend gegenübergestanden und sich niemals für die Partei oder deren Ziele eingesetzt. Parteigenossen in führenden Stellungen haben ihr Haus nicht betreten, da Schülers keinen Verkehr mit ihnen hatten. Dr. Schüler hat sich weder in Leipzig bei Parteiveranstaltungen betätigt noch ist er zu irgendwelcher parteioffiziöser Gastspieltätigkeit nach auswärts gereist. Er hat sich oft mit seiner Frau und mit mir darüber unterhalten, wie drohende Eingriffe der Partei in das Leipziger Theaterwesen

abzuwahren seien. Es war mir lange vor dem 20. Juli 1944 bekannt, daß Dr. Schüler in die Pläne Dr. Goerdelers eingeweiht und in kulturellen Angelegenheiten sein Mitarbeiter war. Ferner wußte ich, daß in unserem Keller ein Koffer mit Geheimakten Dr. Goerdelers versteckt war. Die Akten wurden bei Dunkelheit von Dr. G. oder Angehörigen seiner Familie fortlaufend gebracht oder geholt. Der Königsberger Bruder Dr. G.'s hat in unserem Haus tagelang an den Akten gearbeitet. Nach dem 20. Juli haben Herr und Frau Schüler die Akten, durch die Personen belastet wurden, unter Schwierigkeiten in unserem Küchenherd verbrannt. Die übrigen Akten haben sie mir übergeben. Ich habe sie bei meiner Mutter in Blankenburg (Harz), Rübeländer Str. 23, sichergestellt. (Zeuge meine Mutter). Dadurch sind diese bei der Verhaftung Dr. Schülers und der Haussuchung in der Hellerstrasse vor dem Zugriff der Gestapo bewahrt geblieben, während sonstiges Eigentum beschlagnahmt bzw. gestohlen wurde. So konnte Dr. Schüler die Teilnahme am Umsturzversuch nicht nachgewiesen werden. Die Akten sind in Blankenburg z.T. am 7. Juni 1945 vom amerikanischen CIC gegen eine noch in meinem Besitz befindliche Quittung beschlagnahmt, zum anderen Teil von mir einige Tage später dem aus dem KZ zurückgekehrten Sohne Dr. Goerdelers ausgehändigt worden. (Zeuge: Herr Reinhard Goerdeler, Leipzig W 35, Rathenaustrasse 23).
Obwohl Dr. Schüler bis Kriegsende unter Gestapoaufsicht blieb und in seiner Freizügigkeit behindert war, haben er und seine Frau weiterhin der Familie Goerdeler geholfen und ihr gehöriges Eigentum durch Versteck in unserem Hause vor der Beschlagnahme bewahrt.

Ich erkläre eidesstattlich, daß ich niemals der NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen angehört habe.

gez. Gerda Schulte
Leipzig, den 31.10.1945"

7.) Die unter Absatz 3) und Absatz 6) erwähnte Quittung, die sich im Besitz von Fräulein Schulte befindet (Original steht zur Verfügung) hat folgenden Wortlaut : " I received from Miss Gerda Schulte at her house in Blankenburg, Rübeländer Str. 23, a collection of papers dealing with the affair Goerdeler.
7 June 45 2nd Lt Max Loeb ANS, O-2o25114, c.O., CIC, Leipzig".

8.) In meinem Besitz befindet sich noch das Exposé von Dr. Goerdeler über die zukünftige Gestaltung des deutschen Kulturlebens, zu dessen Veröffentlichung ich von seiner Witwe ermächtigt bin, aus dem Jahre 1943.

9.) Wäre die unter 1) 2) 3) 6) 7) und 8) erwähnten Dokumente nicht vernichtet bzw. sichergestellt sondern bei der unmittelbar danach erfolgten Haussuchung gefunden worden, wären wir zwar nicht ins Konzentrationslager gekommen, aber wegen Hochverrates hingerichtet worden. Meine Frau, Fräulein Schulte und ich haben uns also unter Einsatz des Lebens illegal betätigt.

10.) Als Mitwisser und Zeugen des Komplexes Dr. Goerdelers seien außer den bereits angeführten noch benannt: Dr. Wolf von Gordon, Berlin, Schaperstr. 20 und Operndirektor Sigurd Beller,

Gordon

Augsburg, Stadttheater. Ferner liegen noch folgende Zeugnisse darüber vor: Aus einem an mich gerichteten Schreiben des Vorsitzenden des antifaschistischen Blockes Leipzig vom 1.9.45 (Original steht zur Verfügung): "Die Dinge an sich waren mir ja schon durch Informierung von Herrn Selbmann (des jetzigen sächsischen Ministers D.A.) bekannt. Im übrigen erkennen wir Ihre Tätigkeit für Dr. Goerdeler ohne weiteres als antifaschistisch an". Stadtrat Weise, der Dezernent des Personalamtes der Stadt Leipzig, schrieb mir am 17.9.1945 (Original steht zur Verfügung): "Mit Rücksicht auf Ihre Beteiligung an den Vorbereitungen des Aufstandes vom 20. Juli 1944 ist beschlossen worden, Sie im Amte zu belassen". Hinweisen möchte ich auch noch auf die Ausgabe des "Nachtexpreß" vom 19. November 1946, wo es in dem Aufsatz: "Goerdelers Tage der Flucht" heißt: "Da Dr. Goerdeler stets mit einem Zugriff der Gestapo rechnen mußte, konnte er seine umfangreichen Arbeiten über politische, wirtschaftliche und kulturelle Fragen nicht in seinem Haus in der Kapitän-Hamm-Straße aufbewahren. Zum Teil wurden sie durch seine Tochter Marianne im Garten seines Grundstückes vergraben, zum Teil in den Wohnungen des Leipziger Generalintendanten Dr. Schüler, seiner Sekretärin Frau Goldammer und bei seinem Chauffeur versteckt."

11.) Der Dezernent des Volksbildungsamtes Leipzig, Stadtrat Holtzhauer (jetzt Bürgermeister) schrieb mir am 3.9.45 (Original steht zur Verfügung) auf meine Bitte um Rehabilitierung: "Bedarf es überhaupt eines derartigen Aktes oder zeigt sich hier nicht doch ein wenig die Befangenheit in nazistischem Denken. Muß für alles ein "Papierchen" ausgestellt werden? Ich glaube, in der zukünftigen Gestaltung der Leipziger Bühnen liegt die Möglichkeit einer viel weitergehenden Rehabilitierung als sie irgendeine Handlung von uns darstellen könnte. Ihre Beteiligung am 20.7., die uns bekannt ist, trägt ja in sich schon die Rehabilitierung, sodaß von einer besonderen Maßnahme sicher abgesehen werden kann".
Die von Stadtrat Holtzhauer in diesem Schreiben erwähnte zukünftige Gestaltung der Leipziger Bühnen, von der meine Rehabilitierung abhängen sollte, wurde inzwischen wiederholt von Oberbürgermeister Dr. Zeigner lobend anerkannt, so z.B. in einem Schreiben vom 24.2.1946 an Stadtrat Holtzhauer, dessen von Dr. Zeigner signierte Abschrift zur Verfügung steht. Es heißt darin: "Dazu kommt, daß die Arbeit des Leipziger Theaters meiner Ansicht nach durchaus befriedigend verläuft. ..... Die Inscenierung und die Aufführung beispielsweise des "Nathan" und des "Sommernachtstraumes" waren meiner Auffassung nach gut, sodaß es auch aus künstlerischen Gründen durchaus wünschenswert wäre, Herrn Dr. Schüler die weitere Arbeit hier in Leipzig zu ermöglichen". In einem Brief des Oberbürgermeisters Dr. Zeigner vom 20.2.1946 (Original steht zur Verfügung) schreibt er mir: "Noch mehr aber als Dank bin ich Ihnen schuldig für die wirklich ganz hervorragende Aufführung des "Nathan". Ich darf Ihnen mitteilen, daß alle Personen, mit denen ich nach der Aufführung gesprochen habe, sich in außerordentlich anerkennenden Worten über die Aufführung ausgesprochen haben. Ich habe aus dieser Aufführung des mir vertrauten Werkes neue Zuversicht und Kraft gewonnen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie allen Mitwirkenden mitteilen würden, wie sehr ich mich durch diese Aufführung allen verbunden fühle". Der Direktor des Volksbildungsamtes Hartig

schrieb mir am 25.7.46 (Original steht zur Verfügung): "Im übrigen wird durchaus anerkannt, daß die Zuschüsse an die Bühnen in diesem Jahre erheblich gesenkt und die Leistungen gestiegen sind." Wenn also eine Rehabilitierung durch Leistungen notwendig erschien, mußte sie durch derartige Anerkennungen gegeben sein.

12.) Es wird manchmal behauptet, daß die Beteiligten vom 20. Juli durchweg Reaktionäre und Militaristen gewesen seien. Abgesehen davon, daß dieser Widerstandsbewegung auch Sozialdemokraten, wie z.B. Leuschner, angehört haben, hat gerade Goerdeler am meisten unter der Verbohrtheit der Generäle gelitten und ist daran zugrunde gegangen. Er konnte sich der Tatsache aber nicht verschließen, daß der Nationalsozialismus nur mit Hilfe der Waffenträger beseitigt werden konnte. Über alles Weitere sollte eine Nationalversammlung beschließen. Goerdeler hatte größte Hochachtung vor der Sozialdemokratie und der Arbeiterschaft und als überzeugter Sozialist konnte ich ohne Bedenken mit ihm zusammenarbeiten.

13.) Als Beweis, daß ich kein Reaktionär und Militarist war, führe ich noch an, daß ich nach Schließung der Theater durch Hitler in unentwegten Vorstößen bei den Wehrmachtsstellen und beim Arbeitsamt folgendes erreichen konnte:

a) Etwa 25 zum Fliegerhorst Zerbst eingezogene Belegschaftsmitglieder (Künstler und Techniker) kamen zurück nach Leipzig zur 14. Flakdivision und wurden dadurch dem Fronteinsatz entzogen (Zeugen: Opernsänger Schwenkreis und Streckfuß, Leipzig, Städtische Theater).

b) Die zu den Kraftfahrern in Grimma eingezogenen Künstler kamen zu verschiedenen Kursen und dadurch ebenfalls nicht in Feindesland sondern nur noch in den letzten Kriegstagen in der Nähe von Leipzig zum Einsatz (Zeugen: Opernsänger Heinz Deum und Schauspieler Albert Garbe, Leipzig, Städtische Theater).

c) Die überwiegende Mehrzahl der zum Arbeitseinsatz kommandierten männlichen und weiblichen Künstler konnte ich allmählich aus anderen Betrieben herausholen und bei der Firma Gruhle sammeln, deren Leiter Schwarz im geheimen Einverständnis mit mir stand und den Künstlern in Arbeitszeit und Bedingungen weitgehende Erleichterungen gewährte. In Betriebsräumen wurden in monatelangen Proben bunte Abende und mehrere Schauspiele einstudiert und das Ballett erhielt bei Mary Wigman regelmäßig Trainingsstunden, sodaß zahlreiche Arbeitsstunden der Rüstungsindustrie verloren gingen (Zeugen: Kammersänger Theodor Horand und Kammersängerin Margarete Bäumer, Städtische Theater Leipzig, Prof. Mary Wigman, Leipzig C 1, Mozartstr. 17).

14.) Der Rüstungsarbeit gänzlich entzogen wurde von mir eine Gruppe von Schneidern und Schneiderinnen, die unter Leitung der Ausstattungsleiterin Gerda Schulte in einem fensterlosen, zwei Stock tiefen Keller unter den Trümmern des Opernhauses ohne Wissen der Stadtverwaltung bis Kriegsende unter Verwendung von Stoffen, die mit Mühe dem Zugriff der Spinnstoffsammlung entzogen waren, an der Neuherstellung des zerstörten Kostümfundus arbeiteten, was sich bei Wiederaufnahme des Spielbetriebes als überaus vorteilhaft erwies. (Zeugen: Gewandinspektorin Charlotte Birr, Städtische Theater, Kostüm-

zeichnerin Helene Jesko, Rackwitz, Kreis Delitzsch, Gut Günteritz).

15.) Meine antimilitaristische Haltung geht auch aus einem Brief des Obmanns der an der Leipziger Städtischen Oper arbeitenden französischen Kriegsgefangenen (Original steht zur Verfügung) vom 9. Mai 1945 hervor, in dem es heißt:
"..... in der tat, will ich Ihnen meine Dankbarkeit zeugen, für die Leutseligkeit und die höhe Höflichkeit, welche Sie immer in Rücksicht auf uns beobachtet haben während unseres Aufenthaltes im Theater ..... Glauben Sie doch, wir erhalten eine gute Erinnerung unseres Aufenthaltes im Theater und unser größtes Bedauern war die Vernichtung des schönen Opernhauses, Augustusplatz, und das Schließen des Theaters ..... Zum Abschluß hoffe ich, das Theater wird können, bald wieder anfangen, unter Ihrer ausgezeichneten Direktion und die Stadt Leipzig hat wieder eines Tages ein schönes Theater noch Ihrer würdig. Ich hoffe auch, daß an das Lesen dieser Zeilen, geschriebene ohne interessierten Zweck, Sie eine gewisse Zufriedenheit empfinden werden. Ich habe aber eine Pflicht gehabt, Ihnen zu schreiben, bevor ich meine Heimat wiederfinde .....

gez. G. Morvan für meine Kameraden Hern, Dupuis, Molas, Dubois, Achard, Remy."

16.) Ich habe den Verkehr mit meinen jüdischen Freunden aufrechterhalten solange sie mir erreichbar waren und Juden unterstützt:

a) Aus einem Brief des jüdischen Kaufmanns Felix Japha, Körte-Allee 10 in Königsberg Pr. (Original steht zur Verfügung), den ich mit meiner Frau im Juni 1944 in seiner Wohnung besucht hatte; er war nicht im KZ, wohl weil er alt und seine Frau Christin war. Er mußte aber den Judenstern tragen, der sich auch an seiner Wohnungstür befand:

"Königsberg Pr. Körteallee 10, 28.12.44

Verehrter, lieber Herr Dr. Schüler!

Das Jahr, das Ihrer und unserer Stadt so viel Leid und Unglück und das Ihnen und Ihrer Gattin so vielerlei Aufregungen gebracht, soll nicht vergehen, ohne daß ich ein Zeichen des Gedenkens sende. Hat es doch auch ein Wiedersehen mit Ihnen gebracht und das war; kann ich wohl sagen, in ihm der einzige Lichtblick ..... Lassen Sie sich nochmals sagen, wie lieb es mir war, Sie nach langer Zeit wiedergesehen und so ganz unverändert gefunden zu haben und seien Sie mit Ihrer verehrten Gattin herzlichst gegrüßt von Ihrem

gez. Felix Japha".

Noch am 16.2.45 (!) schrieb mir Herr Japha (Original steht zur Verfügung): "Von Ihnen so ausführlich zu hören, war mir eine große Freude ..... daß Sie seit Ihrer Ostpreußenreise soviel seelische Aufregungen gehabt durch Leiden von Ihnen nahe verbundenen Menschen (gemeint sind unsere gemeinsamen Freunde Goerdelers) wußten wir und haben viel an Sie und Ihre verehrte Gattin gedacht und gebangt."

Reth 1

b) Die Schauspielerin Erna Korhel, jetzt wohnhaft in Wien, Rabensteigasse 2, habe ich engagiert, obwohl sie ihre arische Abstammung nicht nachweisen konnte. Es gelang mir, diese Tatsache vor den Behörden zu verbergen. Während des Engagements wurde sie auch noch von einem Juden schwanger. Auch das habe ich vor den Behörden verheimlicht und durchgesetzt, daß Frau Korhel bis zur Entbindung ihr volles Gehalt bekam. Ihre Eltern wollten ihr die Rückkehr ins Vaterhaus verweigern. Ich habe dem Vater geschrieben. Er hat mir am 2.2.1944 (Originalbrief steht zur Verfügung) geantwortet: "..... Es ist die Lage schon schwierig genug und Dinge, die früher ganz einfach waren, sind jetzt fast unlösbare Probleme geworden ..... Wir Eltern sehen für unsere Erni wohl lieber eine andere Erfüllung, die sie als der wertvolle Mensch, der sie ist, auch verdiente und nicht die Bindung an einen Mann, dessen Wesen ihr nie Stütze und Halt sein kann, abgesehen von den vielleicht später wegfallenden Schwierigkeiten, die aber momentan ihr nicht das Leben leichter machen. (Gemeint ist die jüdische Abstammung) ..... Ihnen verehrter Herr Dr. danken wir für die große Güte, die nicht nur meiner Tochter vieles erleichtert, sondern auch uns zu Dank verpflichtet. Sicher trägt Erni alles leichter, seit sie weiß, daß sie an Ihnen und auch Ihrer Frau Gemahlin so warmherzige Menschen gefunden hat .....

gez. Otto Korhel".

c) Auch die Schauspielerin Annemarie Burger, die ich nach der Kapitulation reengagierte und die derzeit als Zeugin vernommen werden kann, habe ich trotz des fehlenden Nachweises der arischen Abstammung gegen alle Einwendungen der Behörden gehalten, bis sie auf Grund eines "rassegärtlichen" Gutachtens vom Personalamt entfernt wurde.

Burger

d) Der Schauspieler Albert Johannes, Berlin-Tempelhof, Ottokarstr. 2, schrieb mir am 20.2.1946 (Original steht zur Verfügung): "Lassen Sie mich Ihnen sagen, daß ich mich von ganzem Herzen gefreut habe, die Leipziger Bühnen wieder unter Ihrer Leitung zu wissen. Ich habe niemals vergessen, wieviel menschliches Verstehen und Güte Sie mir damals, 1937, entgegenbrachten, als Sie mich in Dortmund sahen, engagierten und der Vertrag dann an den nazistischen Rassegesetzen scheitern mußte. Es bedeutete für mich in meiner damaligen verzweifelten Lage, in einem Ozean von Bitterkeit und Elend, eine unendliche Wohltat, in Ihnen einen Mann gefunden zu haben, der diesen barbarischen Gesetze verurteilte und den Mut besaß, das auszusprechen."

17.) Ich habe es trotz ausdrücklicher Aufforderung durch den Kreisleiter abgelehnt, aus der Kirche auszutreten. (Zeuge: Pfarrer Zacharias, Leipzig W 35, Hellerstr. 8).

Zach

18.) In der NSDAP. habe ich niemals irgendein Amt bekleidet. Ich habe außer der NSV. keiner ihrer Gliederungen angehört noch jemals im Dienste der Gestapo oder des SD. gestanden. Wohl als der einzige Leiter eines großen deutschen Theaters war ich nicht Mitglied der KddK. in Berlin. Ich war zwangsorgamisiert in der Reichstheaterkammer, habe auch in ihr niemals ein Amt

innegehabt, bei keiner Reichstheaterwoche und keinem Tag der deutschen Kunst mitgewirkt, keinen Reichsparteitag besucht, jedes Gastspielangebot in den von Deutschland besetzten Gebieten und im verbündeten Ausland für die Städtischen Theater und für mich persönlich grundsätzlich abgelehnt, mich überhaupt von allen Parteiangelegenheiten bewußt möglichst fern gehalten und - was in meiner Stellung nicht leicht war und ein mir wegen meiner illegalen Tätigkeit sehr unbequemes Mißtrauen hervorrief - mit keinem Funktionär oder einer führenden Persönlichkeit der NSDAP. Verkehr gehabt. (Zeugen: Frau Anneliese Goerdeler, Katharinplaisir über Cleebronn in Württemberg, Fräulein Gerda Schulte, Leipzig W 35, Hellerstr.10. Siehe dazu auch die unter 3) und 6) erwähnten Zeugnisse).

19.) Ich habe politisch verfolgte Bühnenmitglieder engagiert und gefördert.

a) Den jetzigen Betriebsratsvorsitzenden der Städtischen Theater Deparade habe ich trotz Belastung als Marxist gegen den Widerstand des Personalamtes nicht nur gehalten, sondern sogar im Laufe der Jahre bis zum Beleuchtungsinspektor befördert. (Zeuge: Deparade)

b) Ich habe die Tochter des damals politisch verfolgten jetzigen Oberbürgermeisters von Leipzig Dr. Zeigner unter dem Decknamen Frey Jahre hindurch als Chorsängerin engagiert, wodurch ihr die Möglichkeit gegeben wurde, sich als Solistin ausbilden zu lassen. (Zeuge: Oberbürgermeister Dr. Zeigner, Leipzig).

c) Ich habe den in Frankfurt a.Main aus politischen Gründen entlassenen Schauspieler Walter Grüters engagiert. (Zeuge: Walter Grüters, Städtische Theater Leipzig.)

d) Ich habe den von Dr. Goebbels persönlich aus kulturpolitischen Gründen aus der Stellung des Leiters der deutschen Tanzbühne Berlin entfernten Professor Dr. Niedecken-Gebhard unmittelbar darauf als Oberregisseur der Oper nach Leipzig verpflichtet. (Zeuge: Prof. Dr. Hans Niedecken-Gebhard, (16) Ingelheim-Süd am Rhein, Markt 6).

e) Ich habe die bei Dr. Goebbels in Mißkredit geratene Ballettmeisterin Tatjana Gsovsky an die Leipziger Oper verpflichtet (Zeugin: Tatjana Gsovsky, Staatsoper Berlin).

f) Ich habe die Tanzmeisterin Mary Wigman, nachdem ihr ihr langjähriges Wirkungsfeld in Dresden durch die dortigen Nazimachthaber genommen war, nach Leipzig gezogen und ihr entgegen dem ausdrücklichen Verbot des Propagandaministeriums die Inszenierung von Orffs "Carmina burana" übertragen (Zeugin: Professor Mary Wigman, Leipzig, Mozartstr. 17.) Außerdem verweise ich auf den Artikel "Tanz ist Gegenwartsbekenntnis" aus der "Leipziger Zeitung" vom 29. Oktober 1946, in dem es über Mary Wigman heißt: "Denn mit dem Augenblick der nationalsozialistischen "Überhebung" begann für sie die Zeit der Schwierigkeiten in Dresden ..... Es war dann das Verdienst Dr. Schülers, sie allen Widerständen zum Trotz von Dresden nach Leipzig zu ziehen und ihr auf diese Weise eine Möglichkeit des erzieherischen Wirkens zu sichern."

20.) Ich habe von den Mitgliedern der Städtischen Theater in keinem einzigen Falle die Parteizugehörigkeit verlangt oder auch nur zum Eintritt in die Partei geraten oder Parteige-

nossen bevorzugt (Zeuge: Schauspieler H.J.Recknitz, Vertreter der Künstler im Betriebsrat der Städtischen Theater). Reck

21.) Ich habe im Betrieb einen Warndienst gegen Denunzianten organisiert (Zeuge: Recknitz). Ich habe den Oberspielleiter Baller und die Opernsängerin Schürhoff, die denunziert waren, durch persönliche energische Schritte vor ernsten Folgen bewahrt. (Zeugen: Operndirektor Baller, Augsburg, Stadttheater, Frau Lotte Schürhoff, Leipzig C 1, Dittrichring 2). Zu der Abwehr von Denunzianten verweise ich auf folgendes Schriftstück (Original steht zur Verfügung): Reck Schür Baller

"Erich Hellmuth
Leipzig N 22, Werderstr. 14

Eidesstattliche Erklärung

In seiner Eigenschaft als Generalintendant hat sich Herr Dr. Hans Schüler stets bemüht, die Nazipolitik in seinem Betrieb fernzuhalten. Ich als alter Antifaschist habe bei Herrn Dr. Schüler in jeder Hinsicht Unterstützung gefunden. Als Beispiel folgender Fall: Wir hatten im Opernhaus einen Amtswalter mit Namen Erhard Schug, welcher meiner Person schwer zusetzte. Ich hatte beschlossen, diesen Burschen abzusetzen. Nach einer Aussprache mit Dr. Schüler, in welcher mir dieser gute Ratschläge gab, war es mir möglich, diesen Mann kaltzustellen. - Ein anderer Fall: Wir hatten einen anderen Pg., welcher die Kollegen auf dem Personalamt oder auf der Kreisleitung anschwärzte. Da war es wieder Dr. Schüler, welcher in einer Vollversammlung erklärte, daß er solche Sachen untersage. Dieses zur Kenntnis.

Leipzig, 3.12.46

gez. Erich Hellmuth"

22.) Ich habe im Einvernehmen mit dem Verwaltungsdirektor Dr. Köppen wohl als einziger Städtischer Behördenleiter in Leipzig beim Zusammenbruch des Naziregimes entgegen der ausdrücklichen Anordnung des Nazioberbürgermeisters nicht zugelassen, daß die Personalakten vernichtet wurden (Zeugen: die Sekretärinnen Schütze und Pierel, Städtische Theater). Die Akten sind noch heute vorhanden. Schütze Pierel

23.) Ich habe niemals eine reaktionäre, sondern auch während der Nazizeit stets eine universelle Spielplanpolitik betrieben, unliebsame und andernorts verbotene Stücke, z.B. von Orff (besonders die Uraufführung von "Catulli Carmina"!), Schwarz, Kramp, Vogl, Franz Hauptmann gegen Widerstände des Propagandaministeriums und des SD. gefördert und behördliche Auflagen nazistischer Stücke mit verschwindenden Ausnahmen abgewendet (Zeuge: Recknitz). Hierzu verweise ich auf den Brief des Komponisten Adolf Vogl, München 22, Reitmorstr. 37/III, vom 1.11.1945, in dem es heißt: "Wir werden es Ihnen nie vergessen, daß Sie seinerzeit die "Verdammten" (eine Oper von A. Vogl) weitergaben, auch nachdem Sie wußten, daß mein Mann ein politisch Verfolgter ist. Ebenso, daß Sie trotz seines Verbotenseins die "Heirat wider Willen" so oft als möglich aufführten ..... Wir haben oft hier gezittert, daß die hiesige Gestapo dahinter käme, daß der Vogl, der die "Heirat wider Willen" bearbeitet hat, eben der "verbotene Vogl" sei." Reck

24.) Durch alle diese Vorgänge während der Nazizeit galt ich in Leipzig als entlastet. Der politische Zentralausschuß hat am 8.11.1945 folgenden Beschluß gefaßt (Original steht zur Verfügung): "Das politische Ansehen des Generalintendanten Herrn Dr. Hans Schüler wird wieder hergestellt. Begründung: Der Nachweis antifaschistischer Taten ist erbracht, er gilt als ausreichend."
Am 6. Februar 1946 schrieb mir Dr. Zeigner (Originalbrief steht zur Verfügung): "Im Zusammenhang mit der Eröffnungsfeier der Universität war der Präsident der Provinzialverwaltung Brandenburg, Herr Dr. Steinhoff, Potsdam, in Leipzig ..... Im Laufe des Gesprächs erwähnte Dr. Steinhoff, daß er Sie aus seiner und Ihrer Königsberger Zeit kenne. Dr. Steinhoff ist wohl seinerzeit (Ende 1932) von dem damaligen Reichskanzler Papen aus dem Amt entfernt worden, und es hat ihm seinerzeit außerordentlich wohlgetan, daß er nach seiner Entfernung aus dem Amt von Ihnen die Mitteilung erhalten hat, daß Ihre Loge ihm jederzeit zur Verfügung stehe. Ich glaube, daß dieser kleine Vorfall Ihr Bild auch in politischer Beziehung weiterhin abrundet."
Am 24.2.1946 schrieb OBM. Dr. Zeigner an den Leiter des Volksbildungsamtes Stadtrat Holtzbauer (von Dr. Zeigner originalsignierte Abschrift des Briefes steht zur Verfügung): "Auf jeden Fall möchte ich nicht, daß die Dinge so laufen, wie im Falle Dr. Köppen, daß also zwar schließlich eine Rehabilitierung erfolgt, daß aber inzwischen der Rehabilitierte aus seiner dienstlichen Stellung entfernt worden ist und dem von ihm eingenommenen Arbeitsplatz besetzt findet. Denn dann würde die ganze Rehabilitierung geradezu zu einer Farce degradiert."
Am 1. März 1946 schrieb Oberbürgermeister Dr. Zeigner an die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Bezirk Leipzig (von Dr. Zeigner originalsignierte Abschrift des Briefes steht zur Verfügung): "Für die Behörde ist die Angelegenheit seit dem 9.7.45 entschieden, da an diesem Tage in einer Betriebsversammlung in meiner Gegenwart und in Gegenwart des jetzigen Herrn Vicepräsidenten Selbmann die Gefolgschaft Herrn Dr. Schüler das Vertrauen ausgesprochen hat."

25.) Auf Grund der unter 1) erwähnten Bestätigung des Sonderausschusses des Antifaschistisch-Demokratischen Blocks Sachsen vom 28.3.1946 über den erbrachten Nachweis der antifaschistischen Betätigung wurde ich an diesem Tage als Mitglied in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands aufgenommen.

Nach diesen Vorgängen glaube ich bewiesen zu haben, daß ich trotz meines Eintritts in die NSDAP. vor 1937 nur als nomineller Pg. anzusehen bin und laut § 5 der Direktive 24 des Kontrollrates von den gegen aktive Pgs. vorgesehenen Bestimmungen auszunehmen bin. Ich glaube ferner nachgewiesen zu haben, daß ich laut Direktive 38 des Kontrollrates in die Gruppe 5 der entlasteten Pgs einzureihen bin, da ich mich meinen Kräften entsprechend der Nazityrannei widersetzt und dadurch Nachteile (Verhaftung, Haussuchung, Eigentumswegnahme, Gestapoaufsicht, Entzug der Freizügigkeit) erlitten habe.

Die keineswegs opportunistischen Gründe meines Eintritts am 1.5.1933 sind durch die unter 1) angeführte Bestätigung des

Sonderausschusses des Blocks der antifaschistischen Parteien in Sachsen bezeugt. Ich möchte sie im folgenden noch näher erläutern:

Es ist allgemein bekannt, daß Dr. Goerdeler im Jahre 1933 sein Amt als Oberbürgermeister von Leipzig nicht zur Verfügung stellte, sondern beibehielt. November 1934 bis Juni 1935 übernahm er sogar das Amt eines Preiskommissars in Berlin. Aus zahlreichen Unterhaltungen mit Goerdeler kannte ich seine Überzeugung, daß der Nationalsozialismus in verhältnismäßig kurzer Zeit sich an den außenpolitischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten zu Tode laufen würde und daß es Pflicht eines jeden Deutschen sei, vorhandene materielle und ideelle Werte über diese Zeit hinwegzuretten. Als die Leipziger Kreisleitung 1933 einen "alten Kämpfer", der keinerlei künstlerische Voraussetzungen mitbrachte, zum Intendanten in Leipzig machen wollte, das Propagandaministerium jedoch bereit war, mich zu bestätigen, wenn ich Mitglied der NSDAP. würde, trat ich aus den oben dargelegten Erwägungen Goerdelers der NSDAP. bei. Wir hofften damit das Theater dem nazistischen Einfluß weitgehend zu entziehen, was bis zu einem gewissen Grade auch gelungen ist, obwohl die politische und wirtschaftliche Entwicklung einen anderen Lauf nahm, als Dr. Goerdeler erwartet hatte. Hitler bekam eine wirtschaftliche Atempause, die er zur Festigung seines Regimes benutzte, sodaß es nicht zu dem von Goerdeler vorausgesagten schnellen Abwirtschaften des Nationalsozialismus kam. Goerdeler hat oft mit mir über diese ihm überraschend gekommene Entwicklung gesprochen. Als andere Deutsche 1937 in die NSDAP. eintraten, arbeitete Goerdeler schon illegal und hatte mich (siehe Absatz 2) ins Vertrauen gezogen. Im Jahre 1937, das laut Direktive 24 als Datum des Parteieintritts unbegreiflicherweise als mildernd angesehen wird, wäre ich nicht mehr eingetreten. Im Gegenteil. Ich bemühte mich, meine zu optimistische Beurteilung der Dinge im Jahre 1933 seit 1936 zu korrigieren, indem ich mich Goerdeler für seinen Kampf gegen Hitler zur Verfügung stellte. Goerdeler kam von den Deutschnationalen. Ich war meiner früheren Einstellung nach Sozialist. Aber das spielte für mich in diesem Augenblick keine Rolle. Goerdeler argumentierte: Eine Änderung der Lage ist nur mit Hilfe der Waffenträger, also der Wehrmacht, zu erreichen. Also muß man diese zu gewinnen suchen. Nach Beseitigung der Nazis wird eine provisorische Regierung auf möglichst breiter Grundlage gebildet, deren Hauptaufgabe es ist, dem deutschen Volk die Möglichkeit zu schaffen, durch Wahl einer verfassunggebenden Nationalversammlung sein künftiges Schicksal selbst zu bestimmen. Als sich infolge des Versagens des Militärs alle Pläne verzögerten und der Krieg entbrannt war, kam als weiteres Ziel hinzu, die Friedensbedingungen für Deutschland dadurch weniger hart zu gestalten, daß das deutsche Volk den Nazismus selbst beseitigte und durch sofortige Kapitulation der Menschheit weitere Verluste an Blut und Gut ersparte. Die Mitarbeit an diesem Vorhaben gab mir die willkommene, aber auch die einzige Möglichkeit nicht, wie die meisten anderen, nur zu schimpfen und allenfalls ausländische Sender zu hören, sondern, wenn auch mit schwachen Kräften, so doch immerhin durch Taten für die Beseitigung der Nazityrannei zu wirken. Die Aktion Goerdelers bot mir die einzige Chance für ein solches Wirken. Ich habe sie ergriffen

und bin auch heute noch davon überzeugt, daß ich damals richtig gehandelt habe.

Wenn mein Eintritt in die NSDAP. 1933 ein taktischer Fehler war, so scheint er mir dadurch gesühnt, daß ich unter Lebensgefahr illegal gearbeitet und nicht, wie die meisten Deutschen, die Dinge einfach habe laufen lassen.

Über meine Entlassung als Leiter der Städtischen Theater Leipzigs.

Seit 1945 hatte ich Differenzen mit der Gewerkschaft 17 des FDGB (Künstlergewerkschaft), weil diese ihren Funktionär und stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden der Städtischen Theater, den Opernsänger Dr. Allmeroth, an meiner Stelle zum Intendenten machen wollte, weil ich ein Mitbestimmungsrecht des Betriebsrates in rein künstlerischen Angelegenheiten (Regie, Bühnenbild und Besetzung) ablehnte, und weil ich als Mitglied der Widerstandsbewegung vom 20.Juli 1944 als Reaktionär anzusehen sei. Nach meiner Rehabilitierung durch den Sonderausschuß für Sachsen in Dresden, der einstimmig mit Vertretern aller vier Parteien bestätigte, daß ich 1933 auf Wunsch Dr. Goerdelers in die NSDAP. eingetreten bin "aus der klaren Erkenntnis heraus, daß die Leipziger Theater nicht in nazistische Hände fallen durften", daß ich Dr. Goerdeler "bei seinen Vorbereitungen zu dem Attentat auf Hitler und dem Umsturzplan unterstützt", von der Gestapo verfolgt und verhaftet worden bin, ging die Hetze der Gewerkschaft nur noch unterirdisch weiter. Einige nahmen es mir übel, daß ich der SPD. und nicht der KPD. beigetreten war.

Eine Verschärfung der Spannung trat im Spätherbst 1946 ein, als eine Büroangestellte entdeckte, daß obengenannter Dr. Allmeroth sich in einem Fragebogen von 1944 als Mitglied des NSFK. und des NSDStB. bezeichnet und 1945 die Mitgliedschaft bei diesen Organisationen verneint hatte. Pflichtgemäß legte ich diese beiden Fragebogen meiner vorgesetzten städtischen Dienststelle vor. Die Gewerkschaft warf mir das als illoyal vor: ich hätte die Fragebogen dieses städtischen Angestellten den städtischen Akten entnehmen und der Gewerkschaft übergeben sollen. In einer Versammlung des künstlerischen Personals setzte dieses Dr. Allmeroth einstimmig als Betriebsrat ab. Erst nach Wochen wurde entgegen dem heftigen Widerstand der Gewerkschaft und der SED. Allmeroth von der Stadt entlassen und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Diese hat dann jedoch von einer Anklageerhebung Abstand genommen, da Dr. A. von der Gewerkschaft und der SED. als so guter Antifaschist empfohlen sei, daß man annehmen müsse, er habe den Fragebogen von 1944 gefälscht. Allmeroth ist zwar noch nicht wieder eingestellt, wird jedoch aushilfsweise bereits wieder herangezogen. Die verschiedenen Stadien dieser Vorgänge trugen dazu bei, die Atmosphäre zwischen der Gewerkschaft und mir weiter zu vergiften.

Hinzu kam noch eine von meinen Feinden aufgebauschte Differenz mit dem Kulturoffizier der Leipziger Kommandantur, der bemängelte, daß in dieser Spielzeit im Schauspiel je ein englisches, französisches und amerikanisches, aber noch kein russisches Stück aufgeführt worden war.

Am 24.1.1947 erhielt ich plötzlich vom Personalamt der Stadt Leipzig die Mitteilung, daß ich zum 28.2.1947 gekündigt würde, weil nach einer Entscheidung einer "Kreiskommission für Entnazifizierung", von deren Existenz ich durch die Kündigung zum ersten Mal etwas erfuhr (in der Presse war damals noch nichts darüber bekanntgegeben), auf Grund der Direktive 24, § 10, Abs. 2b, ich nicht mehr im öffentlichen Dienst beschäftigt werden dürfe. Die angezogene Bestimmung der Direktive besagt, daß aus dem öffentlichen Dienst zu entlassen ist, wer vor dem 1.5.1937 der NSDAP. beigetreten ist. Von allen dadurch be-

troffenen Theatermitgliedern erhielt ich die Kündigung als einziger. In einer Aussprache mit dem Direktor des Volksbildungsamtes Hartig wurde als Grund dafür engegeben, daß ich der Leiter des Theaters sei. Ich wies darauf hin, daß ich wenigstens fünfmal darum gebeten habe, mich von der Leitung zu entbinden, um mich nur noch als Regisseur betätigen zu brauchen, daß aber der Oberbürgermeister und der Dezernent des Volksbildungsamtes das abgelehnt hätten, weil ich gerade als Leiter unentbehrlich sei. Dir. Hartig gab das zu, erklärte aber, daß es mein "Pech" sei, daß ich im Augenblick des Inkraftsetzens der Direktive 24 noch Leiter sei. Deshalb müsse ich entfernt werden. Die früher erfolgten Rehabilitationen hätten keine Gültigkeit mehr. Die Direktive 38 des Kontrollrates, nach der ich als anerkannter illegaler Kämpfer in die Gruppe 5 der "Entlasteten" einzureihen sei, sei in Sachsen nicht in Kraft gesetzt, und es sei auch nicht damit zu rechnen, daß das noch geschehe. Eine Rehabilitation sei in Sachsen für niemand möglich. Wer von der Kreiskommission für politisch ungeeignet angesehen werde, gleichgültig, ob Parteigenosse oder nicht, müsse ausscheiden. Es sei sogar dem Rechtsanwalt Vierling das Notariat entzogen worden, obwohl er gar nicht Pg. und zur Zeit der amerikanischen Besetzung sogar erster Bürgermeister von Leipzig war. Ich protestierte dagegen, daß man hinter verschlossenen Türen, ohne mich auch nur zu hören, eine derartige Entscheidung gefällt habe, und daß man gerade mich politisch diffamiere, der ich laut amtlicher Bestätigung unter Einsatz meines Lebens illegal tätig war, während andere, die nicht das Geringste gegen das Naziregime getan haben, im Amt belassen würden. Hartig erklärte, es sei nichts zu machen, da man sich formal an den Wortlaut der Direktive halten müsse. Wie ich später erfuhr, besteht die Kreiskommission für die Entnazifizierung aus 6 Mitgliedern (4 SED, 1 LDP und 1 CDU), die einstimmig angeblich aus formaljuristischen Gründen meine Entfernung beschlossen haben.

Meine Entlassung schlug in Leipzig wie eine Bombe ein. Zuerst wandte sich der Stadtverordnete Kiemeyer (LDP.) an mich, den ich bis dahin gar nicht kannte, und bat mir die Hilfe seiner Partei an, obgleich ich ihr nicht angehöre. Er brachte die Angelegenheit vor den Personalausschuß der Stadtverordnetenversammlung, der sich im Gegensatz zur Kreiskommission entsprechend dem Wahlergebnis aus 6 Stadtverordneten der SED, 4 der LDP und 3 der CDU zusammensetzt. Dieser Personalausschuß mißbilligte ebenfalls einstimmig die Entscheidung der Kreiskommission. Er ist der Auffassung, daß in meinem Fall der § 5 der Direktive 24 anzuwenden ist, weil wegen meiner illegalen Tätigkeit der in § 5 vorgesehene "Irrtum" vorliege und ich nur als nominell anzusehen sei, obwohl ich vor dem 1.5.37 in die NSDAP. eingetreten bin. Die Kreiskommission dagegen vertritt den Standpunkt, daß der Begriff des "Irrtums" rein formal aufzufassen sei bei solchen, die nachweisen, daß sie, obwohl entlassen, der Partei doch später beigetreten sind. Der Personalausschuß verlangte Revision der Entscheidung. Die Kreiskommission jedoch vertrat den Standpunkt, daß sie nicht individuell, sondern nur formal nach dem Wortlaut der Bestimmungen entscheiden dürfe. Warum allerdings nur bei bestimmten Personen und bei anderen nicht, ist ungeklärt. Aus diesem Grunde wird der Kommission nicht nur in meinem Falle von vielen Willkür vorgeworfen, zumal ihre Verhandlungen ohne Anhören der Betroffenen hinter verschlossenen

Türen geführt werden und ihre Zusammensetzung nicht dem Wahlergebnis entspricht. Kreiskommission und Personalausschuß waren angeblich übereinstimmend der Auffassung, daß mir außer dem auf Goerdelers Wunsch 1933 erfolgten Eintritt in die NSDAP. politisch kein Vorwurf zu machen ist.

Meine Entlassung löste besonders bei den Künstlern der Städtischen Theater Empörung aus. Direktor Hartig bestellte alle ersten Künstler einzeln zu sich und warnte sie, etwas zu meinen Gunsten zu unternehmen. Jedoch ohne Erfolg; denn die Künstlerschaft der Städtischen Theater mißbilligte in einer stürmischen Versammlung meine Kündigung und bekräftigte einstimmig bei 4 Enthaltungen das mir schon im Juli 1945 einstimmig ausgesprochene Vertrauen. Einen Brief des Personals an den Oberbürgermeister beantwortete dieser mit der Bestätigung, daß meine illegale Tätigkeit anerkannt werde und außer dem zu frühen Parteieintritt nichts gegen mich vorliege. Die Kreiskommission könne aber nur rein formal ohne Ansehen besonderer Umstände entscheiden.

Die am 16. Februar stattgefundene Premiere der russischen Oper "Boris Godunow" in meiner Inszenierung gestaltete sich zu einer Demonstration für mich. Die Vertreter der SMA. äußerten zum Teil in überschwenglicher Weise ihre Anerkennung, Oberbürgermeister, Bürgermeister, Theaterdezernent und Volksbildungsamtsdirektor desgleichen, das Publikum, bei dem sich die Kunde meines bevorstehenden Ausscheidens herumgesprochen hatte, brachte mir durch Zurufe und Trampeln Ovationen. Der Abgeordnete Kiemeyer (LDP.) rief mich nach der Premiere an und versicherte noch einmal, daß seine Partei nicht ruhen werde, bis die Fehlentscheidung in irgendeiner Weise beseitigt sei.

Ich selbst hielt es für unter meiner Würde, um mein Verbleiben im Amt bei irgendeiner Stelle zu betteln, da die offenbare Ungerechtigkeit und Willkür nicht von mir zu verantworten sei.

Am 19. 2. 1947 bestellte mich zum ersten Mal seit der bereits am 13.1.47 erfolgten Entscheidung der Kreiskommission mein Dezernent, Stadtrat Lang, zu sich. Er bedauerte die Form und die formal juristische Begründung der Kündigung und legte mir nahe, mich mit der Stellung eines Regisseurs in Zukunft zu begnügen. Ich wies ihn darauf hin, daß ich seit 1/2 Jahren diesen Wunsch an OBM. Dr. Zeigner und Dir. Hartig immer wieder herangetragen habe, was ihm unbekannt war und auf ihn sichtlich erleichternd wirkte. Ich erklärte aber, daß mir die Aufhebung der durch die Kündigung erfolgten politischen Diffamierung wichtiger sei als das weitere Wirken in Leipzig. Man könne einen Mann, der laut amtlicher Bestätigung an den Vorbereitungen zum Attentat auf Hitler beteiligt war, nicht als aktiven Nazi diffamieren. Dem stimmte Stadtrat Lang zu. Er werde im Einvernehmen mit Oberbürgermeister Dr. Zeigner über den Antifaschistischen Hauptausschuß in Leipzig an den Landesausschuß für Entnazifizierung in Dresden herantreten, um auf Grund des § 5 der Direktive 24 die Entscheidung der Leipziger Kreiskommission für Entnazifizierung rückgängig zu machen. Er zweifle nicht daran, daß dieser Antrag Erfolg haben werde. Unter diesen Umständen erklärte ich mich bereit, dem Wunsch der Stadt entsprechend die Theaterleitung bis zur Ernennung eines neuen Intendanten weiterzuführen und dann als I. Regisseur des Schauspiels weiterhin in Leipzig tätig zu sein. Es wurde dahin Einigung erzielt, daß außer mir kein hauptberuflicher Schauspielregisseur verpflichtet wird. Auch Stadtrat Lang erklärte mir, daß eine Rehabilitierung auf Grund der Direktive 38 in Leipzig nicht möglich sei, da diese in der russischen Zone nicht in Kraft gesetzt sei. Er nahm zur Kenntnis, daß ich die Absicht habe, meine Entnazifizierung bei der Spruchkammer für Künstler in Berlin zu beantragen.

Leipzig, 20.2.47 Müller

Leipziger Zeitung Nr. 44

Schlußphase der Entnazifizierung

Interview mit Bürgermeister Holtzhauer

Ueber die Leipziger Entnazifizierungspraxis sprach unser Hy-Redaktionsmitglied mit Bürgermeister Holtzhauer.

Frage: Man hört mehrfach die Ansicht, daß die Direktive 24, nach der ja wohl die augenblickliche Aktion durchgeführt wird, mittlerweile durch die Direktive 38 des Kontrollrats überholt sei. Wie steht es damit?

Antwort: Von einer Ueberholung kann nicht die Rede sein. Die Direktive 24 bezieht sich auf die Säuberung des öffentlichen Lebens, von Verwaltung und Wirtschaft, von nazistischen und reaktionären Elementen. Die Direktive 38 hingegen befaßt sich mit den Straf- und Sühnemaßnahmen. Bei der gegenwärtigen Aktion handelt es sich vor allem um die definitive Säuberung der Betriebe. Aus der öffentlichen Verwaltung sind die Nazisten bereits entfernt. Die jetzigen Maßnahmen setzen sozusagen den Schlußpunkt in die Gesamtaufgabe. Die Frage der Straf- und Sühnemaßnahmen bleibt davon unbetroffen. Was nun die Frage der Säuberung angeht, so muß man natürlich betonen, daß bei uns in dieser Beziehung schon weitgehende Arbeit geleistet worden ist, so daß es im wesentlichen auf ein Durchkämmen ankommt. Verglichen mit der Westzone sind wir unendlich weiter. Dabei sind gemäß Direktive 24 vor allem die zu erwischen, die ärger gewesen sind als mancher Pg., ohne formell belastet zu sein, ohne Mitglied der NSDAP gewesen zu sein, also Leute, die früher einmal deutschnational waren, dem Verein für das Deutschtum im Ausland angehört haben, oder verschiedenen Kolonialorganisationen, also Vorbereiter der deutschen Reaktion gewesen sind, die Leute vom Cösener SC., oder die dem Großgrundbesitz nahestehenden Gruppen. Diese Leute wurden durch die vorhergehenden Verordnungen noch nicht erfaßt.

Frage: Wird dabei nach dem Buchstaben verfahren?

Antwort: Nein. Wir gehen von der Frage aus, wird der Mann für fähig erachtet, eine demokratische Entwicklung zu fördern oder müssen wir auf Grund seiner Vergangenheit damit rechnen, daß er unter Ausnützung seiner Stellung eine fortschrittliche Entwicklung hindert. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß z. B. ein Schofför für gewöhnlich keine Gelegenheit hat, unter Ausnutzung seiner Stellung eine demokratische Entwicklung zu hindern, wohl aber ein Betriebsleiter. Deshalb müssen wir darauf besonderen Wert legen. Es handelt sich in erster Linie um die Sicherung der demokratischen Entwicklung der Wirtschaft gegen alle fortschrittsfeindlichen Elemente.

Frage: Um welche Branchen handelt es sich im Augenblick? Nach welchem Gesichtspunkt werden die Betriebe durchgekämmt?

Antwort: Es wird alles noch einmal durchgekämmt ohne Rücksicht auf frühere Rehabilitierung, ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit und ohne Rücksicht darauf, durch wen der Betreffende in die Stellung gelangt ist. Alle bisherigen besonderen Maßnahmen, die getroffen worden sind, werden nicht berücksichtigt.

Frage: Wieviel Entnazifizierungs-Kommissionen gibt es in Leipzig?

Antwort: Für Leipzig-Stadt haben wir etwa 60 Kommissionen.

Frage: Wie sind diese Kommissionen entstanden?

Antwort: Die Kommissionen haben wir mit Hilfe der Bezirksbürgermeister aufstellen lassen. Sie wurden aufgefordert, in jedem Bezirk sieben Kommissionen zu bilden, so daß ungefähr auf jeden Distrikt eine entfällt. Diese Kommissionen sind nach einem bestimmten Schema zusammengesetzt. Jede Partei stellt einen Vertreter, ferner der FDGB. Außerdem wird jeweils der Betriebsratsvorsitzende oder ein Betriebsvertrauensmann zugezogen, und, soweit genügend Vertreter da sind, auch ein Vertreter der Industrie- und Handelskammer. Selbstverständlich sind die Kommissionsmitglieder selbst auf das sorgfältigste überprüft.

Frage: Fällt eine eventuelle Ueberführung der Nazigeschäfte auch mit unter diesen Befehl?

Antwort: **Das Eigentum wird durch diese Maßnahme nicht betroffen. Die Direktive verlangt lediglich die Einsetzung von Treuhändern.**

Frage: Wieweit handelt es sich bei der Direktive 24 um Zwangs-, wieweit um Ermessungsbestimmungen?

Antwort: Die Zwangsbestimmungen besagen, daß, wer vor dem 1. Mai 1937 in die Partei eingetreten ist, zwangsläufig entfernt wird. Wer nach dem 1. Mai 1937 in die Nazipartei eingetreten ist, kann entfernt werden. Es handelte sich hier wohlgemerkt nur um die nominellen Mitglieder. Aber außerdem handelt es sich darum, auch die reaktionären Elemente, die Hintermänner und Nutznießer, ganz gleich, welcher früheren Partei sie angehört haben, die Stahlhelm- und Militärvereinsmitglieder, die Elemente aus den ehemaligen Offiziersbünden, zusätzlich zu erfassen, da diese oft viel reaktionärer sind. Man muß in diesem Zusammenhang auf die Gefahren hinweisen, die das weitere Belassen dieser Leute in ihren Stellungen mit sich bringen würde. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß diese Leute — mit Ausnahme von wenigen Fällen — die Produktion außerordentlich gehemmt haben. Sie machen bei den Reparationen und bei den Produktionsaufgaben Schwierigkeiten und suchen in die eigene Tasche zu arbeiten. Der Abschluß der Aktion wird sich dementsprechend positiv auf die Wirtschaft auswirken.

Frage: Wie lange wird es dauern, bis die Entnazifizierungsaktion gemäß Direktive 24 abgeschlossen ist?

Antwort: Die Maßnahmen werden zweifellos sehr rasch durchgeführt werden.

21.2.1947

123/78

CHARLOTTE CRAMER

79
~~40~~

Leipzig C 1
Eitingerstr. 2
23. II. 47

Sehr geehrter Herr Schiller,

vor einigen Tagen wünschte ich, dass Sie in absehbarer Zeit Leipzig verlassen würden. Der Verlust unter den für den Kunstsalon Leipzig so bedeutet ist schmerzlich, ist aber meinem Schmerz über Ihr Ausscheiden aus persönlichen Gründen gewichen, i. auch oft mit meinem Mann in Verbindung waren, die Stadt verlassen, in der wir Wohnungen, die wir mit Mühe mit den Ereignissen der Sommer 44 in Verbindung stehen, zurückbleiben.

Ich wäre Ihnen dankbar wenn Sie mir 1/4 Stund. Ihrer Zeit schenken würden u. Sie freundlich kurz fassen wir mitteilen wenn u. wie ich Sie

entsprechen kann.

Ich verbleibe mit bestem Gruß

Ihr

Charlotte Braunn.

80 41

DR. HANS OTTO
Rechtsanwalt und Notar

Postscheckkonto Leipzig 58926

Telephon 36575

(10) LEIPZIG C 1, den 23 Februar 1942
Albertstraße 34, I
M 141/1416
Privatwohnung: König-Johann-Straße 15 II
Telefon 40560

Lieber Herr Dr. Schulze,

Was ich böses gewünschtheiße, und also für mich nicht vorhanden, vermag ich mir heute nachmittag zuverlässig als Tatsache vorzustellen, daß Sie nämlich den Rasenden, Vierklötzen 21 ihre Stellung als Leiter unseres Zeitschriften Büchern aufgeben wollen —, wenigstens zunächst. Sollte es in Ihren eigenen Wünschen liegen, Ihr amtsverhältnis also auch weiter zu führen, und sollten Sie deshalb gegen die Entscheidung Berufung einlegen, so bin ich, wie ich auf Ihrem Gebiete — leider — durchaus skeptisch und befürchte, daß man Ihnen den Posten überlassen muß und wohl auch wird. In diesem Falle begleiten Sie meine wärmsten Erfolgswünsche.

Ich möchte als Ihrem treuen Landsmann Gelegenheit und Anregung zu Ihnen einmal kommen und aussprechen, daß ich Ihnen für Ihr ja persönlich schweres Tagen und Ringen innig dankbar bin, wie es auch alle aufrichtigen Freunde können. Ihren Gedanken, die Zeitschrift auf meinem mehr als 30jährigen Verbundensein mit unserem Verlage, gerne Ihnen zurück in das Jahr 1932 als Dr. Goebbels, empfohlen hat Dr. Lehmann bei seinem Amtsantritt in Leipzig stark an mich gedacht und auch hat mir einen freundschaftlichen Brief zu den obigen Wünschen. Bezüglich meiner Person ist hierbei kein Hindernis, daß inzwischen wieder ein künstlerischer Intendant an die Spitze treten müßte. Auf Dr. Goebbels Frage: „was machen wir dab.", erbat er auf meine Anregung von der Reichskammer eine — auch den jungen Dr. Lyra und Gefolgschaft bestehende — Kommission die über Art und Höhe der Belastung abgeben sollte, die mir bestand. Als Grund der Entscheidung kamen 4 Jahren (Dr. Lyra, jüngerer Sohn Dr. Goebbels und?)

in die engere Wahl, und R. Goebbels entschied von sich aus selbst
bevor er Hitler für den 30. Januar 1933 in seinen Kabinettsrat gab, und bestätigte seine Ernennung
schriftlich, daß die alten Forderungen restlos und prägnant erfüllt seien.
Hitler kam zu Wort, zunächst über den politischen Lauf und Ort, der verflossenen
Kampfzeit und Kampfgründe, dass wir "Partei" seien, einen Kampfbegriff
geprägt hatten, der in unserer Kampfgeschichte stets bestehen werde. Er würdigte
dann unsere ungeheuren und besonders die letzten Opfer und Blutzeugen unserer
Bewegung und Volksgemeinschaft und Verantwortlichkeit auf in den Tag. Regierungsaufgaben
die stets dem Wohl der Nation und der Erhaltung sich anpassen.

Aber ich möchte heute zu Ihnen und in dieser Stunde auch noch ein besonderes
Wort persönlich sagen, das in all den schweren Jahren schon manchen Abend
Ihnen vorbehalten war und war, dass ich stets und in allen Lagen unerschütterlich
Ihnen eingetreten bin und eintreten werde, wie sie sind, als ein wertes Glied
der nationalen, politischen Kampfgruppe, die übergeordnet Partei und Staat
umfassend [illegible] Damaligen Propaganda-Ministerium vorgestand für Goebbels
über aufgenommen wurden ist) auf uns belassen, so vereinen, männlich, sondern
daß wir – und die anderen Herren – eingetreten, daß wir Ihnen diese auf politisch
vorbildliche und unerschrockene Einstellung einmal vorgefunden haben – und vorgefunden werden
da alles klingt Ihnen selbstverständlich, solche Voraussetzungen müssen aber nicht
in jeder Zeit bestehen und bestanden haben. Da habe ich den Kampfplatz nicht
stets in treuer und ehrlicher Gesinnung kämpferisch und tapfer begleitet, gemeinsam
und von außen unterstützt, sondern habe ich restlos in guten und schlechten Tagen
und unerschütterlich Gefolgschaft Ihnen gestanden. Diese meine Empfindungen mögen Ihnen
Hindenburg für heute in der Hitze, auf die Stunde ganz [illegible] zu verfügen,
auf welchem Gebiete es auch sein mag.

In diesem Sinne, lieber Herr Doktor, gelten Ihnen und Ihrer hohen verehrten
Damen alle meine wärmsten Gedanken, Wünsche und Grüße Ihnen mein treuer Heil Hitler.

~~124~~
81

Leipziger Zeitung Nr. 47 25. 2. 1947

Die letzte Phase der politischen Bereinigung

Die augenblickliche „Entnazifizierungs-Aktion" stellt den definitiven Abschluß einer recht langwierigen Entwicklung dar, mit deren Vollendung unser neuer Staat, wie wir hoffen, in sein eigentliches Aufbaustadium wird eintreten können.

Es wurde schon unlängst an diesem Ort betont, daß es sich für uns in der Ostzone bei der nunmehr erfolgenden Entnazifizierung der Verwaltung und Wirtschaft nach der Direktive 24 des Kontrollrats im wesentlichen nur um eine überprüfende Maßnahme handelt, während zum Beispiel die gleichzeitig angelaufene entsprechende Aktion in der britischen Zone vielfach die ganze Arbeit wird von vorn beginnen müssen. Denn, darin sind sich auch alle unvoreingenommenen ausländischen Beobachter einig: wir in der Ostzone haben das Problem der politischen Bereinigung am frühesten und am grundsätzlichsten angepackt, so daß jetzt im wesentlichen nur noch geringfügige Korrekturen durchzuführen bleiben. Und wenn erst vorgestern aus den beiden anglo-amerikanischen Zonen offiziell bekanntgegeben wurde, daß man dort einer weitverzweigten faschistischen Gehe m-organisation, die vorwiegend von ehemaligen SS-Männern und Offizieren geleitet wurde, auf die Spur gekommen ist, so zeigt diese Tatsache zwar einmal, daß man auch im Westen den Ernst der Frage der Ausrottung des Faschismus durchaus sieht, zum andern aber auch, daß die dortigen Methoden bisher nicht im entferntesten ausreichend gewesen sind. Nicht, daß man dort etwa weniger Menschen „entfernt" hätte — gerade in der amerikanischen Zone hat man zweifellos sehr viele Personen ihrer Aemter enthoben. Aber eben: Man traf den Gegner nicht an seinen vitalen Punkten. Im vergröberten Schema gesprochen: Man ließ gar zu oft die „Großen" laufen, während man die „Kleinen" ausschaltete.

In der Ostzone war man sich von Anfang an darüber klar, daß nicht weniger als ein gesellschaftlicher Umbruch nötig ist, soll unser Volk vor dem Schicksal bewahrt werden, daß man es in einigen Jahren oder Jahrzehnten wiederum für imperialistische Ziele in den Krieg schickt. Nicht die Ausschaltung der kleinen Nazis war demzufolge das Entscheidende, sondern die Ausschaltung aller frieden- und fortschrittgefährdenden Machtgruppen. Nach dem Parteibuch allein konnte da nicht vorgegangen werden.

Die Direktive 24 des Alliierten Kontrollrats nun unterstreicht den Standpunkt unserer Zone ganz weitgehend. In dieser Direktive werden erstmals auch zahlreiche nicht-naziparteiliche Gruppen offiziell erfaßt: Militaristen, Chauvinisten, extreme Nationalisten aus den Lagern von Wirtschaft und Militär. Im einzelnen gliedern sich die Vorschriften der Direktive in 3 Abteilungen. Die erste umfaßt Personen, die unbedingt aus Schlüsselstellungen ausgeschaltet werden müssen, es sei denn, daß sie effektive antifaschistische Taten für sich in Anspruch nehmen können. Zu dieser ersten Gruppe gehören u. a. alle Mitglieder, die der NSDAP vor Mai 1937 beitraten, alle Mitglieder der SS sowie die sogen. „alten Kämpfer" und Funktionäre der übrigen Gliederungen der NSDAP. Die zweite Gruppe, die u. a. die späteren Pg.s und die einfachen Mitglieder der Gliederungen umfaßt, wird im wesentlichen nur dann auszuschalten sein, wenn sich besondere Belastungsmomente im Einzelfall ergeben. Außerdem ist schließlich noch eine dritte Gruppe aufgezählt, die Personenkreise einschließt, die besonders zu beachten und ebenfalls durchzuprüfen sind. Zu diesen gehören die oben erwähnten Militaristen, Chauvinisten und die Kriegswirtschaftler.

Man sieht also: die Direktive ist nicht stur, sondern elastisch zu handhaben. Es handelt sich bei ihr in keinem Fall um Maßnahmen der Diffamierung irgendwelcher Einzelpersonen, sondern maßgebend soll immer der große Grundgedanke sein: Stellt die und die Person auf ihrem Posten eine Gefahr für den friedlichen Neuaufbau dar oder nicht? Unter diesem Zweckmäßigkeitsgesichtspunkt wird die Ueberprüfung stattzufinden haben.

Es handelt sich mithin bei der Anwendung der Direktive 24 nicht darum, daß die einzelnen Personen als solche klassifiziert würden (wie das etwa in dem Berliner oder dem bayrischen Schema der Entnazifizierung der Fall ist), sondern das Entscheidende ist, daß die Verwaltungs- und Wirtschaftskörper und überhaupt das öffentliche Leben von unsicheren Kantonisten befreit werden. Die nähere Klassifikation besorgt eine weitere Direktive (Direktive 38), die im wesentlichen auf denselben Grundlagen fußt. Sie enthält Straf- und Sühnebestimmungen, und sie verleiht auch das beruhigende Prädikat „entlastet". (Wobei noch anzumerken wäre, daß diese Entscheidungen für alle 4 Zonen verbindlich sind.) Vordem gibt es keinerlei eindeutige „Rehabilitierung", darüber muß man sich nach dem alliierten Gesetzeswerk klar sein.

Wenn somit auch noch einiges an Ueberprüfung zu tun bleibt, so kann man doch alles in allem sagen, daß die Direktiven 24 und 38 im wesentlichen durchaus eine Bestätigung der in unserer Zone eingeleiteten und weitgehend seit längerem durchgeführten Entnazifizierungspolitik darstellen und daß sich nicht mehr viel ändern wird. Wenn wir also demnächst dieses letzte Stadium der *Entnazifizierung hinter uns gebracht* haben, dann haben wir damit — wenigstens für unsere Zone — die Gewißheit, daß sich keine neofaschistischen Cliquen in Schlüsselstellungen einschleichen können. Die Stetigkeit unsrer politischen Aufbaulinie wird damit als weitgehend gesichert anzusehen sein. So werden alle aufbauenden Kräfte mit dem Schlußstrich der Entnazifizierung mit voller physischer und geistiger Kraft für die großen Verpflichtungen bereitstehen, die uns die Notwendigkeit des Aufbaues der deutschen Volksrepublik aus den Trümmern auferlegt.

—t.

Leipziger Zeitung Nr. 48 26. 2. 1947

Das laute Geheimnis

Zukunftsfragen der Städtischen Bühnen

Das Geheimnis, daß der Generalintendant Dr. Schüler nicht sehr lange mehr in Leipzig bleiben wird, ist allmählich ziemlich laut geworden. Leise bleibt nur noch der Name seines Nachfolgers. Mag er nun aus Norddeutschland oder aus Süddeutschland, aus der Nähe oder aus der Ferne kommen. Wir haben schon im vorigen Jahre keinen Zweifel darüber gelassen, daß uns die Person Dr. Schülers trotz aller Rehabilitierung, zumal für die Leitung des Schauspiels, nicht mehr ganz die geeignete zu sein scheint, weil solches Schauspiel nun einmal seinem Wesen nach unbedingt mit der Zeit gehen und ihren Zielen dienen muß, und weil, wer über ein Jahrzehnt lang mit der einen Zeit gegangen ist, mag sein, mit mehr oder weniger Unlust, nicht gut mit der so sehr veränderten neuen Zeit abermals als Führender und Hauptverantwortlicher gehen kann. Eine schon damals von uns angedeutete Lösung, daß Dr. Schüler die für ihn weniger problematische Operndirektion übernehmen sollte, dürfte nicht mehr in Betracht kommen, und scheint von ihm selber auch nicht gewünscht zu werden. Jetzt sieht es so aus, als ob er die Leitung des Schauspiels bis zum Ende der Spielzeit weiterführen würde, um dann einem Nachfolger den Platz zu räumen.

Wir sind eigentlich nicht der Ueberzeugung, daß dieser Nachfolger unbedingt wieder ein Intendant oder gar ein Generalintendant sein müßte. In Leipzig hatte sich bis zur Nazizeit die Teilung der Gewalten für Oper und Schauspiel durchaus bewährt. Ihre Verbindung durch einen Verwaltungsdirektor unter der Oberaufsicht der Stadt und ihres Dezernenten genügte vollauf, um die Einheit des Gesamtbetriebes zu wahren. Die künstlerische Selbständigkeit von Operndirektor und Schauspieldirektor ermöglichte die volle Aktivität und die volle Verantwortlichkeit einer Person für Spielplan, Engagement und künstlerische Leistung des betreffenden Kunstinstitutes. Auch wenn der neue Mann, der nach Leipzig kommt, wieder ein Generalintendant wäre, könnte er ja doch sich selbst nur für die eine Kunstgattung einsetzen und müßte die andere einem Oberspielleiter überlassen, dessen Funktionen sich mehr oder weniger zu denen eines Direktors hinentwickeln würden. Ein Mann, der mit dem einen Bein in der Oper und mit dem anderen im Schauspiel steht, wird für eine Großstadt wie Leipzig mit zwei selbständigen Bühnen, niemals die beste Lösung bedeuten. Einstweilen liegen die Dinge so, daß dem Oberspielleiter Heinz Rückert, der zur nächsten Spielzeit aus Halle an unsere Oper kommt, ein sehr guter Ruf vorausgeht, so daß man ihm die Leitung der Oper wahrscheinlich anvertrauen könnte. Das Schauspiel aber ist verwaist, wenn Peter Lühr nach München geht, und das möchte er gern noch vor dem Ende der Spielzeit tun. Da aber auch Richard Träger und Walter Grüters Leipzig verlassen wollen, und abgesehen von denen, die schon ausgeschieden sind, einige noch schwanken, ob sie bleiben sollen, so hat der neue Mann, der die Leitung übernimmt, jedenfalls im Schauspiel ein weites Feld vor sich. Er wird sich seine eigenen Leute mitbringen können und mitbringen müssen. Er wird sich vor die Aufgabe gestellt sehen, das Ensemble unseres Schauspiels geradezu neu aufzubauen. Das braucht für die Zukunft durchaus keinen Nachteil zu bedeuten. Für einen Mann, der selbst einen guten Namen hat, sollte es nicht allzu schwer sein, wertvolle Kräfte für Leipzig zu gewinnen, und mit einem Ensemble, das man selber zu einem guten Teil neu gebildet hat, läßt sich meistens besser arbeiten, als mit einem alteingesessenen, dem ein neuer Mann gegenübertritt.

Auf jeden Fall aber wäre es gut, wenn es nun bald gelänge, eine endgültige Lösung zu finden. Die Vorbereitung einer neuer Spielzeit von der Seite des Ensembles und von der Seite des Spielplanes her erfordert Zeit, und da wir damit zu rechnen haben, daß unsere Bühnen in der nächsten Spielzeit unter anderer Leitung stehen werden, ist es dringend erwünscht, daß dieser neuen Leitung recht bald die Gelegenheit gegeben wird, ihre Pläne aufzustellen und ihre Vorbereitungen zu treffen. Dann können wir auf eine gesteigerte Aktivität unserer Bühne in der nächsten Spielzeit rechnen, und nur dann können wir auch erwarten, daß das künstlerische Gesicht, zumal unseres Schauspiels, das sich offenbar ändern wird, bei diesen Veränderungen nicht nur nicht verliert, sondern womöglich recht bald und recht viel gewinnt.

hgr.

Das laute Geheimnis

Zukunftsfragen der Städtischen Bühnen

Das Geheimnis, daß der Generalintendant Dr. Schüler nicht sehr lange mehr in Leipzig bleiben wird, ist allmählich ziemlich laut geworden. Leise bleibt nur noch der Name seines Nachfolgers. Mag er nun aus Norddeutschland oder aus Süddeutschland, aus der Nähe oder aus der Ferne kommen. Wir haben schon im vorigen Jahre keinen Zweifel darüber gelassen, daß uns die Person Dr. Schülers trotz aller Rehabilitierung, zumal für die Leitung des Schauspiels, nicht mehr ganz die geeignete zu sein scheint, weil solches Schauspiel nun einmal seinem Wesen nach unbedingt mit der Zeit gehen und ihren Zielen dienen muß, und weil, wer über ein Jahrzehnt lang mit der einen Zeit gegangen ist, mag sein, mit mehr oder weniger Unlust, nicht gut mit der so sehr veränderten neuen Zeit abermals als Führender und Hauptverantwortlicher gehen kann. Eine schon damals von uns angedeutete Lösung, daß Dr. Schüler die für ihn weniger problematische Operndirektion übernehmen sollte, dürfte nicht mehr in Betracht kommen, und scheint von ihm selber auch nicht gewünscht zu werden. Jetzt sieht es so aus, als ob er die Leitung des Schauspiels bis zum Ende der Spielzeit weiterführen würde, um dann einem Nachfolger den Platz zu räumen.

Wir sind eigentlich nicht der Ueberzeugung, daß dieser Nachfolger unbedingt wieder ein Intendant oder gar ein Generalintendant sein müßte. In Leipzig hatte sich bis zur Nazizeit die Teilung der Gewalten für Oper und Schauspiel durchaus bewährt. Ihre Verbindung durch einen Verwaltungsdirektor unter der Oberaufsicht der Stadt und ihres Dezernenten genügte vollauf, um die Einheit des Gesamtbetriebes zu wahren. Die künstlerische Selbständigkeit von Operndirektor und Schauspieldirektor ermöglichte die volle Aktivität und die volle Verantwortlichkeit einer Person für Spielplan, Engagement und künstlerische Leistung des betreffenden Kunstinstitutes. Auch wenn der neue Mann, der nach Leipzig kommt, wieder ein Generalintendant wäre, könnte er ja doch sich selbst nur für die eine Kunstgattung einsetzen und müßte die andere einem Oberspielleiter überlassen, dessen Funktionen sich mehr oder weniger zu denen eines Direktors hinentwickeln würden. Ein Mann, der mit dem einen Bein in der Oper und mit dem anderen im Schauspiel steht, wird für eine Großstadt wie Leipzig mit zwei selbständigen Bühnen, niemals die beste Lösung bedeuten. Einstweilen liegen die Dinge so, daß dem Oberspielleiter Heinz Rückert, der zur nächsten Spielzeit aus Halle an unsere Oper kommt, ein sehr guter Ruf vorausgeht, so daß man ihm die Leitung der Oper wahrscheinlich anvertrauen könnte. Das Schauspiel aber ist verwaist, wenn Peter Lühr nach München geht, und das möchte er gern noch vor dem Ende der Spielzeit tun. Da aber auch Richard Träger und Walter Grüters Leipzig verlassen wollen, und abgesehen von denen, die schon ausgeschieden sind, einige noch schwanken, ob sie bleiben sollen, so hat der neue Mann, der die Leitung übernimmt, jedenfalls im Schauspiel ein weites Feld vor sich. Er wird sich seine eigenen Leute mitbringen können und mitbringen müssen. Er wird sich vor die Aufgabe gestellt sehen, das Ensemble unseres Schauspiels geradezu neu aufzubauen. Das braucht für die Zukunft durchaus keinen Nachteil zu bedeuten. Für einen Mann, der selbst einen guten Namen hat, sollte es nicht allzu schwer sein, wertvolle Kräfte für Leipzig zu gewinnen, und mit einem Ensemble, das man selber zu einem guten Teil neu gebildet hat, läßt sich meistens besser arbeiten, als mit einem alteingesessenen, dem ein neuer Mann gegenübertritt.

Auf jeden Fall aber wäre es gut, wenn es nun bald gelänge, eine endgültige Lösung zu finden. Die Vorbereitung einer neuen Spielzeit von der Seite des Ensembles und von der Seite des Spielplanes her erfordert Zeit, und da wir damit zu rechnen haben, daß unsere Bühnen in der nächsten Spielzeit unter anderer Leitung stehen werden, ist es dringend erwünscht, daß dieser neuen Leitung recht bald die Gelegenheit gegeben wird, ihre Pläne aufzustellen und ihre Vorbereitungen zu treffen. Dann können wir auf eine gesteigerte Aktivität unserer Bühne in der nächsten Spielzeit rechnen, und nur dann können wir auch erwarten, daß das künstlerische Gesicht, zumal unseres Schauspiels, das sich offenbar ändern wird, bei diesen Veränderungen nicht nur nicht verliert, sondern womöglich recht bald und recht viel gewinnt.

hgr.

Lpz Ztg 26.2.47

126
83

84 ~~63~~

1. März 7.

An das Arbeitsamt II A 14
Zimmer 43

L e i p z i g C 1

Dittrichring 21

Zu der beigefügten Karte vom 24.II.47.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, dass ich auf Ersuchen des Dezernenten des Volksbildungsamtes des Rates der Stadt Leipzig Stadtrat Lang bis auf weiteres meine Tätigkeit an den Städtischen Theatern fortführe. Das Volksbildungsamt stellt bei den zuständigen Dienststellen in Dresden Antrag, dass ich auf Grund meiner illegalen Tätigkeit als Teilnehmer an der Widerstandsbewegung vom 20.Juni 1944 weiterhin an den Städtischen Theatern beschäftigt werden kann.

)

Leipzig W 35, Hellerstr. 10

85 47

Leipzig, den 7. März 1947.

Herrn Rechtsanwalt
Dr. Hans O t t o
L e i p z i g C 1
Albert - Str. 34

Sehr verehrter lieber Herr Dr. Otto!

Auf Ihr sehr freundliches Angebot hin, mich in meiner Angelegenheit zu beraten, möchte ich Ihre Hilfe nun doch noch in Anspruch nehmen. Aus den beigefügten Niederschriften "Meine Zugehörigkeit zur NSDAP" und "Ueber meine Entlassung als Leiter der Städtischen Theater Leipzigs" ersehen Sie die Vorgänge. Nach der Vereinbarung mit meinem Dezernenten Stadtrat Lang, in meiner Angelegenheit in Dresden vorstellig zu werden, und meinem Einverständnis, die Theaterleitung bis zur Ernennung eines neuen Intendanten weiterzuführen und dann als erster Regisseur des Schauspiels zu bleiben, hat der Direktor des Volksbildungsamtes Hartig den Herren Grüters und Träger erklärt, dass garnicht daran zu denken sei, dass ich als Regisseur bliebe, und mir ein ganz seltsames Schreiben folgenden Wortlautes zugeschickt: "3.3.47. Sehr geehrter Herr Doktor! Wie ich indirekt höre, hat die Kreiskommission beschlossen, den Herrn Vorsitzenden der Landesentnazifizierungskommission zu bitten, Sie bis zum 1.4.47 im Dienst zu belassen. Ich teile Ihnen dies vorläufig inoffiziell mit. Mit vorzüglicher Hochachtung! gez. Hartig, Direktor." Schon am 20.2. habe ich Herrn Stadtrat Lang s e i n e n Vorschlag, als Regisseur des Schauspiels zu bleiben, bestätigt und hinzugefügt, dass mir mehr als am Verbleiben an der Beseitigung der durch die noch nicht aufgehobene Kündigung erfolgten politischen Diffamierung liegt. Ich habe den Eindruck, dass Hartig (KPD) Langs sehr loyale Haltung (SPD) untergraben will. Lang hat übrigens gegen meine Bestätigung nicht protestiert, was er sicher getan hätte, falls er Hartigs Auffassung teilte.

Ich habe bisher nichts weiter unternommen. Ich habe auswärts bereits einige Eisen im Feuer und fahre Montag für acht Tage nach Berlin, um weitere Fäden zu spinnen. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie sich die Sache einmal durch den Kopf gehen liessen und mich nach dem 16.ds. zu einer Rücksprache empfingen. Ich werde Sie dann ohnehin in Anspruch nehmen müssen, da meine liebe Mutter seit drei Wochen unter schwersten Leiden im Sterben liegt und bis dahin hoffentlich erlöst ist.

Mit verbindlichen Grüssen und Empfehlungen verbleibe ich

Ihr Ihnen stets ergebener

Hans Müller

Über meine Entlassung als Leiter der Städtischen Theater Leipzigs.

Seit 1945 hatte ich Differenzen mit der Gewerkschaft 17 des FDGB (Künstlergewerkschaft), weil diese ihren Funktionär und stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden der Städtischen Theater, den Opernsänger Dr. Allmeroth, an meiner Stelle zum Intendanten machen wollte, weil ich ein Mitbestimmungsrecht des Betriebsrates in rein künstlerischen Angelegenheiten (Regie, Bühnenbild und Besetzung) ablehnte, und weil ich als Mitglied der Widerstandsbewegung vom 20.Juli 1944 als Reaktionär anzusehen sei. Nach meiner Rehabilitierung durch den Sonderausschuß für Sachsen in Dresden, der einstimmig mit Vertretern aller vier Parteien bestätigte, daß ich 1933 auf Wunsch Dr. Goerdelers in die NSDAP. eingetreten bin "aus der klaren Erkenntnis heraus, daß die Leipziger Theater nicht in nazistische Hände fallen durften", daß ich Dr. Goerdeler "bei seinen Vorbereitungen zu dem Attentat auf Hitler und dem Umsturzplan unterstützt", von der Gestapo verfolgt und verhaftet worden bin, ging die Hetze der Gewerkschaft nur noch unterirdisch weiter. Einige nahmen es mir übel, daß ich der SPD. und nicht der KPD. beigetreten war.

Eine Verschärfung der Spannung trat im Spätherbst 1946 ein, als eine Büroangestellte entdeckte, daß obengenannter Dr. Allmeroth sich in einem Fragebogen von 1944 als Mitglied des NSFK. und des NSDStB. bezeichnet und 1945 die Mitgliedschaft bei diesen Organisationen verneint hatte. Pflichtgemäß legte ich diese beiden Fragebogen meiner vorgesetzten städtischen Dienststelle vor. Die Gewerkschaft warf mir das als illoyal vor: ich hätte die Fragebogen dieses städtischen Angestellten den städtischen Akten entnehmen und der Gewerkschaft übergeben sollen. In einer Versammlung des künstlerischen Personals setzte dieses Dr. Allmeroth einstimmig als Betriebsrat ab. Erst nach Wochen wurde entgegen dem heftigen Widerstand der Gewerkschaft und der SED. Allmeroth von der Stadt entlassen und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Diese hat dann jedoch von einer Anklageerhebung Abstand genommen, da Dr. A. von der Gewerkschaft und der SED. als so guter Antifaschist empfohlen sei, daß man annehmen müsse, er habe den Fragebogen von 1944 gefälscht. Allmeroth ist zwar noch nicht wieder eingestellt, wird jedoch aushilfsweise bereits wieder herangezogen. Die verschiedenen Stadien dieser Vorgänge trugen dazu bei, die Atmosphäre zwischen der Gewerkschaft und mir weiter zu vergiften.

Hinzu kam noch eine von meinen Feinden aufgebauschte Differenz mit dem Kulturoffizier der Leipziger Kommandantur, der bemängelte, daß in dieser Spielzeit im Schauspiel je ein englisches, französisches und amerikanisches, aber noch kein russisches Stück aufgeführt worden war.

Am 24.I.1947 erhielt ich plötzlich vom Personalamt der Stadt Leipzig die Mitteilung, daß ich zum 28.2.1947 gekündigt würde, weil nach einer Entscheidung einer "Kreiskommission für Entnazifizierung", von deren Existenz ich durch die Kündigung zum ersten Mal etwas erfuhr (in der Presse war damals noch nichts darüber bekanntgegeben), auf Grund der Direktive 24, § 10, Abs. 2b, ich nicht mehr im öffentlichen Dienst beschäftigt werden dürfe. Die angezogene Bestimmung der Direktive besagt, daß aus dem öffentlichen Dienst zu entlassen ist, wer vor dem 1.5.1937 der NSDAP. beigetreten ist. Von allen dadurch be-

.03

troffenen Theatermitgliedern erhielt ich die Kündigung als einziger. In einer Aussprache mit dem Direktor des Volksbildungsamtes Hartig wurde als Grund dafür angegeben, daß ich der Leiter des Theaters sei. Ich wies darauf hin, daß ich wenigstens fünfmal darum gebeten habe, mich von der Leitung zu entbinden, um mich nur noch als Regisseur betätigen zu brauchen, daß aber der Oberbürgermeister und der Dezernent des Volksbildungsamtes das abgelehnt hätten, weil ich gerade als Leiter unentbehrlich sei. Dir. Hartig gab das zu, erklärte aber, daß es mein "Pech" sei, daß ich im Augenblick des Inkraftsetzens der Direktive 24 noch Leiter sei. Deshalb müsse ich entfernt werden. Die früher erfolgten Rehabilitationen hätten keine Gültigkeit mehr. Die Direktive 38 des Kontrollrates, nach der ich als anerkannter illegaler Kämpfer in die Gruppe 5 der "Entlasteten" einzureihen sei, sei in Sachsen nicht in Kraft gesetzt, und es sei auch nicht damit zu rechnen, daß das noch geschehe. Eine Rehabilitation sei in Sachsen für niemand möglich. Wer von der Kreiskommission für politisch ungeeignet angesehen werde, gleichgültig, ob Parteigenosse oder nicht, müsse ausscheiden. Es sei sogar dem Rechtsanwalt Vierling das Notariat entzogen worden, obwohl er gar nicht Pg. und zur Zeit der amerikanischen Besatzung sogar erster Bürgermeister von Leipzig war. Ich protestierte dagegen, daß man hinter verschlossenen Türen, ohne mich auch nur zu hören, eine derartige Entscheidung gefällt habe, und daß man gerade mich politisch diffamiere, der ich laut amtlicher Bestätigung unter Einsatz meines Lebens illegal tätig war, während andere, die nicht das Geringste gegen das Naziregime getan haben, im Amt belassen würden. Hartig erklärte, es sei nichts zu machen, da man sich formal an den Wortlaut der Direktive halten müsse. Wie ich später erfuhr, besteht die Kreiskommission für die Entnazifizierung aus 6 Mitgliedern (4 SED, 1 LDP und 1 CDU), die einstimmig angeblich aus formaljuristischen Gründen meine Entfernung beschlossen haben.

Meine Entlassung schlug in Leipzig wie eine Bombe ein. Zuerst wandte sich der Stadtverordnete Kiemeyer (LDP.) an mich, den ich bis dahin gar nicht kannte, und bat mir die Hilfe seiner Partei an, obgleich ich ihr nicht angehöre. Er brachte die Angelegenheit vor den Personalausschuß der Stadtverordnetenversammlung, der sich im Gegensatz zur Kreiskommission entsprechend dem Wahlergebnis aus 6 Stadtverordneten der SED, 4 der LDP und 3 der CDU zusammensetzt. Dieser Personalausschuß mißbilligte ebenfalls einstimmig die Entscheidung der Kreiskommission. Er ist der Auffassung, daß in meinem Fall der § 5 der Direktive 24 anzuwenden ist, weil wegen meiner illegalen Tätigkeit der in § 5 vorgesehene "Irrtum" vorliege und ich nur als nominell anzusehen sei, obwohl ich vor dem 1.5.37 in die NSDAP. eingetreten bin. Die Kreiskommission dagegen vertritt den Standpunkt, daß der Begriff des "Irrtums" rein formal aufzufassen sei bei solchen, die nachweisen, daß sie, obwohl entlassen, der Partei doch später beigetreten sind. Der Personalausschuß verlangte Revision der Entscheidung. Die Kreiskommission jedoch vertrat den Standpunkt, daß sie nicht individuell, sondern nur formal nach dem Wortlaut der Bestimmungen entscheiden dürfe. Warum allerdings nur bei bestimmten Personen und bei anderen nicht, ist ungeklärt. Aus diesem Grunde wird der Kommission nicht nur in meinem Falle von vielen Willkür vorgeworfen, zumal ihre Verhandlungen ohne Anhören der Betroffenen hinter verschlossenen

Türen geführt werden und ihre Zusammensetzung nicht dem Wahlergebnis entspricht. Kreiskommission und Personalausschuß waren angeblich übereinstimmend der Auffassung, daß mir außer dem auf Goerdelers Wunsch 1933 erfolgten Eintritt in die NSDAP. politisch kein Vorwurf zu machen ist.

Meine Entlassung löste besonders bei den Künstlern der Städtischen Theater Empörung aus. Direktor Hartig bestellte alle ersten Künstler einzeln zu sich und warnte sie, etwas zu meinen Gunsten zu unternehmen. Jedoch ohne Erfolg; denn die Künstlerschaft der Städtischen Theater mißbilligte in einer stürmischen Versammlung meine Kündigung und bekräftigte einstimmig bei 4 Enthaltungen das mir schon im Juli 1945 einstimmig ausgesprochene Vertrauen. Einen Brief des Personals an den Oberbürgermeister beantwortete dieser mit der Bestätigung, daß meine illegale Tätigkeit anerkannt werde und außer dem zu frühen Parteieintritt nichts gegen mich vorliege. Die Kreiskommission könne aber nur rein formal ohne Ansehen besonderer Umstände entscheiden.

Die am 16. Februar stattgefundene Premiere der russischen Oper "Boris Godunow" in meiner Inszenierung gestaltete sich zu einer Demonstration für mich. Die Vertreter der SMA. äußerten zum Teil in überschwenglicher Weise ihre Anerkennung, Oberbürgermeister, Bürgermeister, Theaterdezernent und Volksbildungsamtsdirektor desgleichen, das Publikum, bei dem sich die Kunde meines bevorstehenden Ausscheidens herumgesprochen hatte, brachte mir durch Zurufe und Trampeln Ovationen. Der Abgeordnete Kiemeyer (LDP.) rief mich nach der Premiere an und versicherte noch einmal, daß seine Partei nicht ruhen werde, bis die Fehlentscheidung in irgendeiner Weise beseitigt sei.

Ich selbst hielt es für unter meiner Würde, um mein Verbleiben im Amt bei irgendeiner Stelle zu betteln, da die offenbare Ungerechtigkeit und Willkür nicht von mir zu verantworten sei.

Am 19. 2. 1947 bestellte mich zum ersten Mal seit der bereits am 13.1.47 erfolgten Entscheidung der Kreiskommission mein Dezernent, Stadtrat Lang, zu sich. Er bedauerte die Form und die formal juristische Begründung der Kündigung und legte mir nahe, mich mit der Stellung eines Regisseurs in Zukunft zu begnügen. Ich wies ihn darauf hin, daß ich seit 1/2 Jahren diesen Wunsch an OBM. Dr. Zeigner und Dir. Hartig immer wieder herangetragen habe, was ihm unbekannt war und auf ihn sichtlich erleichternd wirkte. Ich erklärte aber, daß mir die Aufhebung der durch die Kündigung erfolgten politischen Diffamierung wichtiger sei als das weitere Wirken in Leipzig. Man könne einen Mann, der laut amtlicher Bestätigung an den Vorbereitungen zum Attentat auf Hitler beteiligt war, nicht als aktiven Nazi diffamieren. Dem stimmte Stadtrat Lang zu. Er werde im Einvernehmen mit Oberbürgermeister Dr. Zeigner über den Antifaschistischen Hauptausschuß in Leipzig an den Landesausschuß für Entnazifizierung in Dresden herantreten, um auf Grund des § 5 der Direktive 24 die Entscheidung der Leipziger Kreiskommission für Entnazifizierung rückgängig zu machen. Er zweifle nicht daran, daß dieser Antrag Erfolg haben werde. Unter diesen Umständen erklärte ich mich bereit, dem Wunsch der Stadt entsprechend die Theaterleitung bis zur Ernennung eines neuen Intendanten weiterzuführen und dann als I. Regisseur des Schauspiels weiterhin in Leipzig tätig zu sein. Es wurde dahin Einigung erzielt, daß außer mir kein hauptberuflicher Schauspielregisseur verpflichtet wird. Auch Stadtrat Lang erklärte mir, daß eine Rehabilitierung auf Grund der Direktive 38 in Leipzig nicht möglich sei, da diese in der russischen Zone nicht in Kraft gesetzt sei. Er nahm zur Kenntnis, daß ich die Absicht habe, meine Entnazifizierung bei der Spruchkammer für Künstler in Berlin zu beantragen.

Leipzig, 20. 2. 47 Müller

Der Rat der Stadt Leipzig
Volksbildungsamt

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT LEIPZIG

Fernruf: Ortsverkehr 33479, Fernverkehr ....., Hausanschluß .....

Bankkonto der Stadtkasse Leipzig: Sächsische Landesbank, Zweiganstalt Leipzig, Stadtzentrale

Postscheckkonto der Stadtkasse Leipzig: Postscheckamt Leipzig Konto Nr. 4995

Der Rat der Stadt Leipzig
Postanschrift: (10) Der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig
- Volksbildungsamt -

Herrn
Generalintendant Dr. Schüler,
Städtische Theater

(10b) Leipzig C 1
Ferdinand-Lassalle-Str. 22

89
~~56~~

Ihr Zeichen | Ihre Nachricht vom 20.2.47 | Mein Zeichen StR La./Gü. | Tag 10. März 1947
Bei Antwort und Geldsendungen anzugeben

Betrifft:

Sehr geehrter Herr Dr. Schüler!

Wenn ich erst heute dazu komme, Ihren Brief vom 20.2.47 zu beantworten, so bitte ich es damit zu entschuldigen, daß ich bis jetzt durch Krankheit an's Bett gefesselt war.

Aus Ihrem Brief habe ich den Eindruck gewonnen, daß Sie das Ergebnis der Unterredung vom 19.2.47 doch vielleicht positiver aufgefaßt haben als es nach dem ganzen Stande der Angelegenheit der Fall sein konnte.

Als Ihr wesentlichstes und bedeutsamstes Ziel betrachteten Sie in der Unterredung die Aufhebung des Beschlusses der Kreiskommission durch eine Entscheidung der Landeskommission. Der Antrag dazu muß von Ihnen gestellt werden, denn in der Verordnung der Landesregierung Sachsen, Ministerium des Inneren - Personalamt - vom 19.1.47 heißt es:

> "Gegen Entscheidungen der Kreiskommissionen sind Einsprüche einzelner Personen bei der Landeskommission nur dann zulässig, wenn entsprechend Abschnitt 5 der Direktive Nr. 24 der Kreiskommission bei der Anwendung dieser Richtlinien ein Irrtum unterlaufen ist. In diesen Fällen kann der Betreffende bei der zuständigen Kreiskommission Einspruch erheben und die Kreiskommission hat diesen nebst ihrer Stellungnahme an die Landeskommission zur Entscheidung weiterzuleiten."

Wir waren in der Besprechung darüber einig, daß erst eine positive Entscheidung der Landeskommission die Möglichkeit Ihrer Weiterbeschäftigung bieten könnte, aber auch nicht in leitender Stellung als Generalintendant nach Abschnitt 13 der Direktive 24. Sie würden aber bereit sein, am Leipziger Theater als Regisseur weiter tätig zu sein. Die Entbindung von der Stellung als Generalintendant und

b.w.

Vordr. Nr. 3554. 30000. 11. 45. M 111

Dr. Hans Schüler

Leipzig W 35, den 17.III.47.
Hellerstr. 10, Tel. 43765.

Herrn Stadtrat L a n g

L e i p z i g

Neues Rathaus

Sehr verehrter Herr Stadtrat!

Ich danke Ihnen verbindlichst für Ihr Schreiben vom 10. März 1947 und hoffe, dass Ihre Gesundheit völlig wiederhergestellt ist. Ich habe an Herrn Oberbürgermeister als Vorsitzenden der Kreiskommission für Entnazifizierung einen Einspruch gegen die Entscheidung vom 13.I.47 gerichtet, um zu erreichen, dass diese politische Diffamierung beseitigt wird. Ich möchte nicht anders behandelt werden wie andere Künstler, die in der NSDAP waren und weiterhin in leitender Stellung tätig sind. Im übrigen läuft ja mein Vertrag auch bei Fortfall des Kündigungsgrundes am 31.7.47 ab und ein Verbleiben an den Städtischen Theatern käme, wenn überhaupt, nur dann in Betracht, wenn ein wirkliches Vertrauensverhältnis zwischen den massgeblichen Stellen der Stadtverwaltung, der Gewerkschaft, der evtl. neuen Theaterleitung, dem Betriebsrat und mir sich ergeben würde. Ich würde mich freuen, wenn das möglich wäre, andernfalls aber auch im Falle der Rücknahme der Entscheidung der Kreiskommission im Interesse der Theater und im eigenen Interesse vorziehen, völlig auszuscheiden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Hans

Ihr sehr ergebener

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

die Bescheinigung nur als Regisseur entsprüche sogar einem von Ihnen seit Jahren gehegten Wunsch. Es ist Ihnen aber bekannt, daß auch darüber noch andere Stellen ein entscheidendes Wort mit zu sprechen haben. Ich bitte Sie aber jetzt schon, überhaupt nicht von einem ersten Regisseur des Schauspiels zu sprechen, da nicht feststeht, ob auch eine solche Stelle als leitende Stelle betrachtet wird.

Dr. Hans Schäler
Generalintendant
Leipzig W 35
Hellerstrasse 10

4

90

Das angeheftete Diktat über meine Beziehungen zu Dr. Karl G o e r d e l e r ist in vieler Hinsicht durch die inzwischen erfolgten Enthüllungen über die politischen Vorgänge des 20. Juli 1944 überholt. Ich verfasste es für den amerikanischen CIC am 27. Mai 1945 als Zusammenfassung meiner dortigen Aussagen. Die amerikanische Besatzungsbehörde in Leipzig wusste durch einen Flüchtling von meiner Beteiligung am 20. Juli 1944. Der CIC bestellte mich nach der Besetzung Leipzigs durch amerikanische Truppen und verhörte mich mehrere Male über meine Zusammenarbeit mit Dr. Goerdeler, von der er durch den geflüchteten Herrn v. Hammerstein etwas wusste. Am 7. Juni brachte ein Auto des CIC unsere Untermieterin Fräulein Gerda Schulte, die die von mir geretteten Geheimakten Goerdelers bei ihrer Mutter in Blankenburg (Harz) sichergestellt hatte, dorthin, wo der 2nd Lt. Max Loeb, A N S, O - 2025114 C.O., C I C, Leipzig, insgesamt 7 innerpolitische Memoranden Goerdelers an die Reichsregierung sowie 37 aussenpolitische Reiseberichte und das Manus ript "Wirtschaftsfibel gegen Quittung beschlagnahmte. Die übrigen Akten, die dort sichergestellt waren und Du likate der meisten beschlagnahmten konnte ich kurz darauf dem inzwischen aus dem Konzentrationslager zurückgekehrten Sohn Dr. Goerdelers Reinhard Goerdeler, z.Zt. wohnhaft Heidelberg, Ochsenkopfweg 8, in Blankenburg aushändigen. Mit Genehmigung der amerikanischen Besatzungsbehörde waren Herr Reinhard Goerdeler und ich im Harz einer Spur gefolgt, die auf die von der Gestapo verschleppten Enkel Dr. Goerdelers hinwies, die wir dann wirklich in einem SS-Kinderheim in Bad Sachsa ausfindig machen konnten, wo sie unter falschem Namen versteckt gehalten und kinderlosen SS-Leuten zur Adoption angeboten worden waren, obwohl beide Eltern und die Grossmutter im Konzentrationslager, die Urgrossmutter in Freiheit am Leben waren. Wir konnten sie den Eltern wieder zuführen. Nach Abfassung dieses Diktates habe ich erfahren, dass ausser Dr. Karl Goerdeler auch der mir ebenfalls befreundete Bruder Fritz Goerdeler hingerichtet wurde. Die übrigen Familienmitglieder sind inzwischen sämtlich aus dem Konzentrationslager entlassen worden.

Generalzeuginnen für meine Aussagen sind:

Frau Anneliese Goerdeler, Witwe des hingerichteten Oberbürgermeisters Dr. Karl Goerdeler, wohnhaft in(14) Katharinenplaisir, Post Cleebronn in Württemberg, sowie unsere langjährige Untermieterin Fräulein Gerda Schulte, Leipzig W 35 Hellerstr. 10.

Müller
1.9.46

Die beschlagnahmten Dokumente hat die Witwe Dr. Goerdelers vom CIC nach Kopie Anfang 1947 zurückerhalten.

Müller
10.3.47

06

Dr. Hans Schüler
Generalintendant
Leipzig W 35
Hellerstrasse 10

Meine Beziehungen zu Dr. Karl Goerdeler
und zum Umsturzversuch vom 20. Juli 1944.

Meine Bekanntschaft mit Dr. Goerdeler begann im Jahre 1928, als ich als Intendant nach Königsberg kam, wo Goerdeler Bürgermeister war. Aus der anfangs rein beruflichen Zusammenarbeit entwickelten sich sehr bald persönliche Beziehungen, die bestehen blieben, als Goerdeler als Oberbürgermeister nach Leipzig kam.

Im Frühjahr 1932 legte mir Goerdeler nahe, mich um die Stelle des Leiters der Leipziger Oper zu bewerben, die vom Rat der Stadt Leipzig ausgeschrieben war. Goerdeler lag daran, den bisherigen Opernleiter Gustav Brecher Leipzig als leitenden Kapellmeister weiterhin zu erhalten, um der damals einsetzenden starken Rechtsbewegung diesen namhaften Dirigenten nicht opfern zu müssen. Es kam zu einer Vereinbarung zwischen Brecher und mir, und im November 1932 wurde ich zum Gesamtleiter, Brecher zum musikalischen Oberleiter der Leipziger Oper auf 3 Jahre berufen.

Dieser Erfolg stärkte das Vertrauen von Goerdeler zu mir und allmählich entwickelte sich eine immer herzlichere Freundschaft, die sich auch auf die Familie übertrug.

Goerdeler sah nach der Machtübernahme der Entwicklung der nationalsozialistischen Staatsführung besonders auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet mit Sorge entgegen. Nach seiner damaligen Meinung mußte die Partei entweder ihre extremen Ziele aufgeben, oder ihre Führung mußte binnen verhältnismäßig kurzer Zeit zusammenbrechen. Er glaubte, Deutschland am besten damit zu dienen, daß die staatserhaltenden Elemente sich nicht von vornherein der Mitarbeit entzögen, sondern als retardierendes Moment wirkten und die materiellen und ideellen Werte

über einen evtl. Zusammenbruch hinweg bewahrten. Daher blieb er, gestützt vom Reichspräsident Hindenburg, Oberbürgermeister von Leipzig und übernahm vom November 1934 bis Juli 1935 im Auftrag der Regierung das Amt des Preiskommissars in Berlin.

Auch mich wünschte er zu behalten. Da er fürchtete, im Falle der Ablehnung meiner Bestätigung durch das Propagandaministerium einen ausgesprochenen Nazi als Theaterleiter zu bekommen, trat ich im Einvernehmen mit ihm der Partei bei. Daraufhin erfolgte meine Bestätigung. Generalmusikdirektor Brecher mußte allerdings sehr bald - als Jude - ausscheiden. Als 1935 auch der Schauspieldirektor Detlef Sierck, weil er eine Jüdin zur Frau hatte, trotz größter Bemühungen Goerdelers nicht mehr zu halten war, umging Goerdeler den Wunsch des Propagandaministeriums, an Siercks Stelle einen alten Nationalsozialisten einzusetzen, dadurch, daß er aus organisatorischen Gründen, dem Beispiel anderer Städte folgend, mir die Gesamtleitung der Städtischen Theater (Oper und Schauspiel) übertrug.

Damals war Goerdeler bereits klar, daß die Entwicklung des nationalsozialistischen Regimes einen unheilvollen Weg nehmen würde, als er anfangs vermutet hatte. Dennoch blieb er im Amt, als ihm - nach meiner Erinnerung 1935 - eine führende hochdotierte Stellung in der Industrie angeboten wurde. Er glaubte nicht das Recht zu haben, sich grollend, aber tatenlos zurückzuziehen, ohne alles Mögliche versucht zu haben, den Kurs zu ändern. Er sah die Gefahren einer wirtschaftlichen und außenpolitischen Katastrophe klar voraus und ließ nicht ab, immer wieder zu warnen und praktische Abänderungsvorschläge zu machen. Solange Hindenburg noch lebte, wurde Goerdeler von Hitler und Goering empfangen, nach Hindenburgs Tod jedoch nur noch selten, schließlich gar nicht mehr. Das

Mißtrauen gegen Goerdeler steigerte sich in Nazikreisen immer mehr. Die Entfernung des Leipziger Mendelssohn-Denkmals durch Bürgermeister Haake gab den Anlaß zu seinem Rücktritt als Oberbürgermeister.

Einige Zeit nach seinem Rücktritt folgte er einem Ruf in eine leitende Stellung bei der Firma Bosch, durch die ihm Gelegenheit zu zahlreichen Auslandsreisen in viele europäische und außereuropäische Länder gegeben wurde. Dort orientierte er sich über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und knüpfte zu führenden Kreisen Beziehungen an. Goerdeler hielt es für einen der größten Fehler, daß die meisten Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Regierung kaum jemals über die Grenzen Deutschlands herausgekommen waren. Aber alle seine z.T. durch Staatssekretär Meißner unterstützten Bemühungen, Hitler oder dem damals allmächtigen Goering über seine Eindrücke und Besprechungen im Ausland persönlich berichten zu dürfen, schlugen fehl. Er wurde auf den schriftlichen Weg verwiesen. Zahlreiche Berichte, Anregungen und Warnungen hat er der Regierung eingereicht, ohne jemals eine Antwort zu erhalten oder zu erfahren, ob sie überhaupt gelesen worden sind. Die Abschriften eines Teiles davon, Reiseberichte, ein Memorandum an Goering und einen Wirtschaftsplan hat er später mir in Verwahrung gegeben, und ich konnte diese Schriftstücke noch vor meiner eigenen Verhaftung und der Haussuchung bei mir sicherstellen, sodaß sie sich z.Zt. noch in meinem Besitz befinden.

Im Jahre 1938 erkannte Goerdeler, daß Hitler als einzigen Ausweg vor dem wirtschaftlichen Ruin die gewaltsame Angliederung weiter Ostgebiete erstrebte. Nach Goerdelers Meinung war ein Krieg zu verhindern und berechtigte, besonders koloniale Wünsche

Deutschlands auf friedlichem Weg auszuhandeln, da er auf allen seinen Reisen erkannt hatte, daß alle Völker einschl. des Deutschen von einer tiefen Friedenssehnsucht erfüllt waren. Ebenso groß wie diese war aber auch Mißtrauen der Welt gegen das nationalsozialistische Regime in Deutschland, das durch dessen Terror nach innen und seine zweideutige Politik nach außen entstanden war. 1938 erklärte mir Goerdeler bereits, daß nur durch Beseitigung dieses Regimes der Frieden zu erhalten sei, daß aber durch die gewissenlose Propaganda und das raffiniert ausgebaute Spitzelsystem der Gestapo die Bildung revolutionärer Zellen im Keim erstickt und eine Volksrevolution wie 1918 nicht durchführbar sein würde. Ein Umsturz könne nur durch die Waffenträger der Nation erfolgen, d.h. Wehrmacht gegen Partei. Statt der Arbeiterschaft müßte diesmal die Intelligenz die Führung der Revolution übernehmen.

Mit seinen Freunden Generaloberst Fritzsch und Generaloberst Beck hat Goerdeler dann versucht, führende Männer der Wehrmacht für die Beseitigung des nationalsozialistischen Regimes zu gewinnen, bevor es zum Kriege kam. Es war erschütternd, immer wieder von Goerdeler zu hören, wie die Generalität zwar im Grunde nichts von der Partei wissen wollte, ihr aber doch durch persönliche Vorteile, die der damals in vollem Gang befindliche Aufbau der Wehrmacht mit sich brachte, verfallen war, bis sie schließlich in den Krieg mit hineingerissen wurde, obwohl viele hohe Offiziere mit größtem Bedenken für seinen Ausgang diesem gegenüberstanden.

Die ersten Kriegsjahre mit ihren Erfolgen vereinsamten Goerdeler mit seiner klaren Voraussicht der deutschen Katastrophe vollends. Besonders der Nichtangriffspakt mit Rußland trug viel

dazu bei. Fritzsch wurde durch ein, wie sich später herausstellte, bezahltes Individium der Homosexualität beschuldigt, angeklagt, seines Postens enthoben, freigesprochen, aber nicht wieder eingesetzt. Schwermütig und verzweifelt suchte er in Polen in vorderster Linie den Tod auf dem Schlachtfeld angesichts der ihm unvermeidlich erscheinenden Katastrophe Deutschlands. Die letzten Zweifler verstummten, als 1941 auch der Feldzug gegen Rußland große Anfangserfolge brachte.

Erst mit Beginn der Rückschläge in Rußland 1942, der Übernahme des militärischen Oberkommandos durch Hitler, der immer mächtiger werdenden Stellung der SS und der schweren strategischen Fehler, die gemacht wurden, gelang es Goerdeler, wieder größere Kreise der Generalität für seine Pläne zu interessieren. Es war ihm aber auch klar, daß nach der inzwischen erfolgten Entwicklung der Krieg nur noch durch eine Kapitulation Deutschlands zu beenden war. Er hielt aber für die Zukunft für besser, wenn sich Deutschland aus <u>eigener</u> Kraft von dem verderblichen System befreite und <u>dann</u> kapitulierte, als wenn es von seinen Gegnern durch restlose Eroberung davon befreit würde. Nicht nur die Vermeidung weiteren nutzlosen Blutvergießens und sinnloser Zerstörung, sondern auch die Notwendigkeit, aus eigener Kraft das Vertrauen der Welt/zu wieder erlangen, sprachen dafür.

Dennoch zogen sich die stets unter Gefahr des Lebens geführten Verhandlungen endlos hin. Viele hohe Offiziere zogen ihr augenblickliches Dasein der Unsicherheit ihres Schicksals nach einer Kapitulation vor. Verantwortungsbewußtere zweifelten, ob die Subalternoffiziere ihnen folgen würden. Viele von diesen waren Ideologien der Hitlerjugend verfallen und ließen sich durch Orden und schnelle Beförderungen blenden. Andere ältere lebten

als Reservooffiziere z.T. in besetzten Ländern ein viel besseres Leben als in ihrem Zivilberuf und scheuten daher die Rückkehr dorthin. Ein großer Teil fürchtete auch, den auf Hitler geschworenen Fahneneid zu brechen.

Alles kam darauf an, eine anerkannte überragende militärische Persönlichkeit zu veranlassen, sich an die Spitze der revolutionären Bewegung zu stellen. Diese glaubte Goerdeler in Generalfeldmarschall von Kluge gefunden zu haben. Nach schwierigen Verhandlungen bat Kluge Goerdeler unter einem Vorwand (meiner Erinnerung nach im Herbst 1943) in sein Hauptquartier im nördlichen Rußland. Als Goerdeler zurückkam, erzählte er mir, Kluge sei bereit, mit einer Armee nach Deutschland zu marschieren und die Regierung zu stürzen unter zwei Bedingungen: Er selbst müsse zuvor Befehlshaber einer ganzen Front, der Ost- oder Westfront und Hitler müsse tot sein.

Nach Goerdelers Rückkehr von Kluge entfaltete er eine fieberhafte Tätigkeit und war dauernd auf Reisen. Da er das Gefühl hatte, von der Gestapo beobachtet zu werden (zumal nach einer vorübergehenden Verhaftung seiner Sekretärin Frau Goldammer), wurde alles irgend Entbehrliche von Schriftstücken vernichtet. Mit erstaunlichem Gedächtnis behielt Goerdeler alles im Kopf. Es wurde möglichst wenig geschrieben. Das Unvermeidliche an Akten und Dokumenten wurde in einem großen Koffer im Keller meines Hauses (Leipzig-Leutzsch, Hellerstr. 10) versteckt. Dieses lag in der Nähe seines eigenen Hauses (Kapitän-Haun-Str. 23), und es war nicht zu erwarten, daß die Gestapo im Hause eines Künstlers und Parteimitgliedes hochverräterische Akten vermutete. Gefahr der Entdeckung bestand hauptsächlich durch

Bombeneinschlag bei einem Luftangriff. Bei Dunkelheit brachten oder holten Goerdeler oder seine Kinder Marianne und Reinhart die Dokumente bezw. tauschten sie aus. Auch sein Bruder Fritz arbeitete daran in meinem Hause. Oft stilisierten wir gemeinsam an den für den Umsturz vorgesehenen Aufrufen an die verschiedenen Gruppen des deutschen Volkes. Im Augenblick der Durchführung des Putsches sollte ich von einem mit Losung sich ausweisenden Wagen mit dem Dokumentenkoffer nach Berlin abgeholt werden.

Das Ziel der Aktion war nach Goerdelers Darstellung folgendes:

1) Beseitigung der Regierung Hitler und des Nationalsozialismus durch die Wehrmacht.
2) Einsetzung einer provisorischen Regierung, bestehend aus Soldaten und Zivilisten von der Rechten bis zur Linken.
3) Die Aufgaben der provisorischen Regierung sollten sein:
   a) Sofortige Räumung aller von Deutschland besetzten Gebiete
   b) Einleitung von Kapitulationsverhandlungen
   c) Festnahme der deutschen Kriegsverbrecher
   d) Sicherstellung von Ruhe, Ordnung, Ernährung und Kulturleben in Deutschland in Zusammenwirkung mit den Besatzungstruppen
   e) Eine große Aufklärungsaktion über die Verbrechen und die Korruption der nationalsozialistischen Führer
   f) Gründung von Gewerkschaften mit Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretungen
   g) Wiederzulassung von Parteien
   h) Allgemeine Neuwahlen
   i) Rücktritt nach den Wahlen.

Außer Goerdeler, Beck und Kluge wußte ich von folgenden Personen, die mitarbeiteten: Die Generäle Fromm und Hoeppner,

Manstein und v. Holdor, Berlin; Herr von Hammerstein, Sohn des ehemaligen Gouverneurs von Belgien; Minister a.D. Leuschner, Darmstadt; Dr. med. Bausch, Essen; Chefdramaturg der Terra-Film G.m.b.H. Dr. von Gordon, Berlin; Oberspielleiter Sigurd Baller, Leipzig; Walter Cramer, Vorstand der Kammgarnspinnerei Stöhr, Leipzig; Chauffeur Pohle, Leipzig (bei dem ebenfalls Dokumente versteckt waren). Eingeweiht aber unsicher war General Stülpnagel, Paris. Meines Wissens wußten auch die Professoren Dr. Litt und Thiemann, Leipzig, von Goerdelers Plänen, doch ist mir nicht bekannt, wieweit sie eingeweiht oder beteiligt waren. Im übrigen liefen alle Fäden bei Goerdeler und Beck zusammen. Jeder andere erfuhr so wenig wie möglich über Personen und Einzelheiten, die ihn selbst nicht betrafen, um das Unternehmen möglichst wenig zu gefährden. Insbesondere die Namen der von Beck für die eigentliche Aktion vorgesehenen jungen Offiziere waren nur ihm und Goerdeler bekannt.

Meine eigene Aufgabe sollte es sein, mit Hilfe der Herren Baller und Dr. von Gordon Rundfunk, Theater, Konzert und Film zu reorganisieren und die Gründung einer Gewerkschaft der ausübenden Künstler vorzubereiten.

Mehrere Male sollte die Aktion in Gang kommen; besonders nachdem Kluge "Oberwest" geworden und damit eine seiner beiden Bedingungen erfüllt war, befand ich mich in Alarmbereitschaft. Als jedoch am 20. Juli 1944 die Bombe im Führerhauptquartier platzte, kam es für mich völlig überraschend, und ich erfuhr es durch den Rundfunk, ohne zu wissen, ob es sich um die Aktion Goerdeler - Beck handelte.

Kurz vorher waren nämlich bei einer Teegesellschaft der Witwe des ehemaligen Staatssekretärs Dr. Solf in Berlin in Gegen-

wart eines Spitzels der Gestapo die politischen Ansichten des nicht anwesenden Dr. Goerdeler erörtert worden. Goerdeler wurde gewarnt, fürchtete eine Verhaftung und verschwand zunächst mit unbekanntem Ziel aus Leipzig. Kurz vorher hatte er mir noch gesagt, daß im Augenblick nicht mit Ingangsetzung der Aktion zu rechnen sei. Erst am Morgen des 21. Juli erfuhr ich von Goerdelers Tochter Marianne, daß der Attentäter Stauffenberg zur Aktion ihres Vaters gehöre. Ich wartete vergebens, nach Berlin geholt zu werden. Aber Kluge marschierte nicht, offenbar, weil Hitler lebte. Die ohne ihn in Berlin von Fromm und Hoeppner in Gang gesetzte Aktion wurde von Major Rehmer verraten und wenige Tage später erfuhr ich von Herrn von Hammerstein, der auf der Flucht plötzlich in meiner Wohnung erschien, daß Goerdeler bei der Aktion in Berlin nicht anwesend gewesen war. Wahrscheinlich hat er infolge seines Verschwindens wegen der Sache bei Frau Solf nicht rechtzeitig benachrichtigt werden können, als die Aktion in Gang kam.

In Leipzig wurde am 21. Juli früh das Haus Dr. Goerdelers von Gestapo besetzt, alle darin Anwesenden wurden festgehalten, wer das Haus betrat, wurde verhört. Ich nannte sofort die zur Aktion gehörenden Leipziger Herren Beller und Cramer. Letzteren traf ich nicht an. Ein im Kellergeschoß seines Hauses (Leipzig, Wiesenstr. 3b) wohnender Mann, namens Stadtmeister, erklärte mir, Herr Cramer sei verreist. Ich gab ihm meine Telefonnummer und bat ihn, Herrn Cramer auszurichten, er solle mich nach seiner Rückkehr sofort anrufen. Der Gestapobeamte Michaelis hat bei meiner späteren Vernehmung behauptet, daß Stadtmeister, als ich ihn nach Cramer fragte, gewußt habe, daß dieser bereits verhaftet sei, und daß er der Gestapo mitgeteilt habe, daß ich Cramer warnen

wollte. Cramer ist später hingerichtet worden.

Am 22. oder 23. Juli wurde ich nach der Wächterstraße bestellt und in sehr höflicher Form von einem Kriminalbeamten vernommen, ob ich als enger Freund Dr. Goerdelers etwas über dessen Aufenthalt sagen könne, was ich verneinte. Ich mußte dann etwa 1½ Stunde warten und konnte wieder gehen. Als ich nach Hause kam, erfuhr ich, daß genau zur Zeit meiner Vernehmung zu meiner Frau in unsere Wohnung eine aufgeputzte junge Dame gekommen war, die zunächst behauptete, die Gattin eines Regimentskameraden von Dr. Goerdeler zu sein, bei dem sich Goerdeler versteckt halte. Meine Frau sollte ihr eine Unterredung mit Frau Goerdeler vermitteln. Meine Frau mißtraute der Dame sehr, zumal sie sich in Widersprüche verwickelte (sie fragte plötzlich, wo Goerdeler sei) und sich auch weigerte, ihren Namen zu sagen. Deshalb verhielt sich meine Frau ablehnend. Die Dame wurde verwirrt, bat um ein Glas Wasser, um eine Tablette einnehmen zu können. Den Moment der Abwesenheit meiner Frau in der Küche benutzte sie für ein Telefongespräch, wahrscheinlich wurde ich auf dieses hin in der Wächterstraße entlassen, denn es stellte sich dann heraus, daß es sich bei der Person um eine Agentin der Gestapo handelte, die gehen mußte, ohne meine Frau überführt zu haben.

Daraufhin haben meine Frau und ich die in unserem Keller befindlichen Akten Goerdelers, soweit sie sich auf den Putsch bezogen, verbrannt. Die übrigen hat unsere Untermieterin, Frl. Gerda Schulte, zu ihrer Mutter nach Blankenburg (Harz), Rübeländerstr. 23, gebracht, wo sie noch heute sind. Unter den verbrannten Akten befinden sich u.a. die Manuskrip-

te zu den geplanten Aufrufen an die verschiedenen Bevölkerungskreise, Augenzeugenberichte aus Konzentrationslagern, ein Verzeichnis mit etwa 80 Unterschriften von an der Aktion Beteiligten, eine Fotokopie des englischen Originales des Beveridge-Planes und verschiedene Nachweise über Korruption nationalsozialistischer Führer. Die in Blankenburg sichergestellten Schriftstücke umfassen hauptsächlich Abschriften von Goerdelers Auslandsreiseberichten an die deutsche Regierung, das Manuskript seiner sogenannten "Wirtschaftsfibel", ein warnendes Memorandum an Hermann Goering und ein verschlossener Briefumschlag mit der Aufschrift "Über den Soldatentod meines Sohnes Christian".

Goerdelers zweiter Sohn Christian war Offizier. In Frankreich wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, weil er ihm unterstellten Soldaten, denen er den Tod von Angehörigen mitzuteilen hatte, nicht verschwiegen hatte, daß diese in einer Nervenheilanstalt umgebracht worden waren. Er erhielt eine Art Todeskommando in Rußland, bei dem er fiel. Ich nehme an, daß der Inhalt des Briefes über die mir nur unvollkommen bekannten Vorgänge näheren Aufschluß gibt.

Die von der Gestapo in ihrem Hause bewachte Frau Annelies Goerdeler erkrankte Ende Juli erheblich und kam ins Krankenhaus St. Georg. Dort hat sie meine Frau in Gegenwart eines Gestapobeamten besucht. Es gelang ihr, ihr deutlich zu machen, daß alles belastende Material in unserem Hause beseitigt war.

Am 2. August, wiederum in meiner Abwesenheit, erschienen die Gestapobeamten Busch und Gaffron in meinem Haus und erklärten, auf eine Anzeige wegen Schwarzhandels hin Haussu-

chung vornehmen zu müssen. Gaffron durchsuchte in Begleitung meiner Frau Küche und Keller, fand aber nichts weiter als 200 aufgesparte Zigarren, ein Stück Wurst, ein Pfund Bohnenkaffee, einige Staubtücher und ein paar Kerzen. Unter Androhung sofortiger Verhaftung zwang er meine Frau, diese Gegenstände für die Lazarette der SS zu stiften. Busch durchwühlte allein mein Arbeitszimmer, Bibliothek usw. und beide zogen schließlich unter Mitnahme aller meiner Akten und der "gestifteten" Gegenstände wieder ab.

Am gleichen Tage war ich zu dem Gestapobeamten Michaelis nach der Karl-Heine-Straße bestellt. Dort wurde ich für verhaftet erklärt, und mir eröffnet, daß ich nicht in Verdacht des Schwarzhandels, sondern in dem der Beteiligung am Putsch vom 20. Juli stünde. Es folgten endlose Verhöre ohne Pause, Essen oder Trinken, bei denen sich die Kommissare Busch, Michaelis und schließlich auch Fistler abwechselten. Die Verhöre bezogen sich auf meine evtl. Mitwisser- oder Mittäterschaft sowie auf das Versteck Goerdelers, aber zwischendurch auch auf zahllose private und Theaterangelegenheiten. Schließlich wurde ich aus Mangel an Beweisen entlassen, durfte aber ohne Erlaubnis der Gestapo Leipzig nicht verlassen, blieb bis zu deren Flucht unter Aufsicht, mußte mich verpflichten, zu allen Mitgliedern der Familie Goerdeler jede Verbindung abzubrechen und über meine Erlebnisse mit der Gestapo mit niemanden zu sprechen. Außerdem mußte ich unterschreiben, daß die "Stiftung" meiner Frau für die Lazarette der SS freiwillig erfolgt sei und von mir gebilligt werde.

Goerdelers Haus wurde nach einiger Zeit von der Gestapo geräumt und die meisten Familienangehörigen in Sippen-

haft gebracht. Über deren und Dr. Goerdelers mutmaßliches Schicksal s. mein Bericht vom 17. Mai 1945. Goerdelers Hausrat wurde z.T. von der Gestapo entwendet, z.T. der Firma Klemm, Matthäikirchhof zur Versteigerung übergeben. Ein Teil dieser Sachen befindet sich noch dort, ein anderer ist angeblich durch Luftangriff abhanden gekommen.

Nicht verhaftet wurden Goerdelers 80jährige Schwiegermutter Ullrich und seine NichteLeonore. Sie wurden von dem nationalsozialistischen Stadtrat Dr. Noeße, der das Haus bezog, samt Möbeln auf die Straße gesetzt. Der Stadtbaurat Dr. Liebig lehnte voller Empörung ab, für dieses "Gesindel" ein Unterkommen zur Verfügung zu stellen. Daraufhin wandte ich mich an Oberbürgermeister Freyberg, der mir erklärte, er könne mich vor erneuter Verhaftung nicht schützen, wenn ich noch irgendeine Verbindung zu dieser Familie hielte. Unter den zahlreichen Freunden Goerdelers fand sich niemand, der etwas für die alte Dame und das junge Mädchen tun wollte. Schließlich gelang es meiner Frau durch Vermittlung von Pfarrer Zacharias, Leutzsch, die Damen in einem Zimmer bei Frau Pfarrer Wunsch, Nonnenstr. 2, unterzubringen, wo sie noch heute ziemlich beengt wohnen.

Leipzig, den 27. Mai 1945.

104 ~~58~~

Dr. Hans Schüler

Leipzig W 35, den 17.III.47.
Hellerstr. 10, Tel. 43765.

Herrn Stadtrat L a n g

L e i p z i g

Neues Rathaus

Sehr verehrter Herr Stadtrat!

Ich danke Ihnen verbindlichst für Ihr Schreiben vom 10. März 1947 und hoffe, dass Ihre Gesundheit völlig wiederhergestellt ist. Ich habe an Herrn Oberbürgermeister als Vorsitzenden der Kreiskommission für Entnazifizierung einen Einspruch gegen die Entscheidung vom 13.I.47 gerichtet, um zu erreichen, dass diese politische Diffamierung beseitigt wird. Ich möchte nicht anders behandelt werden wie andere Künstler, die in der NSDAP waren und weiterhin in leitender Stellung tätig sind. Im übrigen läuft ja mein Vertrag auch bei Fortfall des Kündigungsgrundes am 31.7.47 ab und ein Verbleiben an den Städtischen Theatern käme, wenn überhaupt, nur dann in Betracht, wenn ein wirkliches Vertrauensverhältnis zwischen den massgeblichen Stellen der Stadtverwaltung, der Gewerkschaft, der evtl. neuen Theaterleitung, dem Betriebsrat und mir sich ergeben würde. Ich würde mich freuen, wenn das möglich wäre, andernfalls aber auch im Falle der Rücknahme der Entscheidung der Kreiskommission im Interesse der Theater und im eigenen Interesse vorziehen, völlig auszuscheiden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener Hans Schüler

Dr Hans Schüler

Leipzig W 35, den 17. März 1947.
Hellerstr. 10

Herrn Oberbürgermeister Dr. Z e i g n e r

L e i p z i g C 1

Neues Rathaus

105
~~57~~

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Gemäss der Verordnung der Landesregierung Sachsen, Ministerium des Innern - Personalamt - vom 19. I. 1947 erhebe ich bei Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Vorsitzenden der Kreiskommission für Entnazifizierung zu Leipzig Einspruch gegen deren Entscheidung vom 13. I. 47, dass ich auf Grund der Direktive 24 § 10 Absatz 2b im öffentlichen Dienst nicht mehr beschäftigt werden kann. Entsprechend Abschnitt 5 der Direktive 24 ist bei deren Anwendung der Kreiskommission nach meiner Auffassung ein Irrtum unterlaufen. Ich kann trotz meines Parteieintrittes vor 37 nicht als Naziaktivist angesehen werden, weil ich laut Feststellung des Sonderausschusses des Blocks der antifaschistisch-demokratischen Parteien im Bundesland Sachsen 1. einen bewussten Kampf gegen den Nazismus geführt habe, 2. mein Eintritt in die Nazipartei 1933 nur erfolgte aus der klaren Erkenntnis heraus, dassdie Leipziger Theater nicht in nazistische Hände fallen durften, sowie auf Wunsch Dr. Goerdelers, 3.ich Kenntnis von der Betätigung Dr. G o e r d e l e r s hatte und diesen b e i s e i n e n V o r b e r e i t u n g e n z u d e m A t t e n t a t a u f H i t l e r und den U m s t u r z p l a n u n t e r s t ü t z t e, seine Geheimakten in meinem Keller verwahrte und rettete und Verhaftung, Verhöre, Haussuchung und Gestapoaufsicht bis Kriegsende erlitt. Meine illegale Arbeit für Goerdeler war Hochverrat. Darauf stand Todesstrafe. Laut Aufsatz des Sächsischen Innenministers Dr. e.h. Kurt Fischer in der Leipziger Volkszeitung vom 31.I.47 "Entnazifizierung, auf den Geist, nicht auf den Buchstaben kommt es an" sind Ausnahmen bei der Anwendung der Direktive 24 zulässig, sofern jemand unter Einsatz seines Lebens gegen die Hitlerpartei gekämpft hat. Dieser Tatbestand ist bei mir gegeben. Deshalb kann man mich nicht als Aktivisten aus dem öffentlichen Dienst entfernen. Darüber hinaus muss ich sogar darauf Anspruch erheben, weiterhin in leitender Stellung tätig sein zu dürfen, wie ungeachtet des Abschnittes 13 der Direktive Künstler wie die Generalmusikdirektoren Prof. Keilberth-Dresden und Schmitz-Leipzig, Staatsrat Prof. Abendroth-Weimar oder Oberregisseur Arnold-Dresden, von denen keiner illegal tätig war wie ich, weiterhin in ihren Stellungen belassen werden.

Ich bitte Sie, diesen Einspruch gemäss der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 19.I.47 an die Landeskommission mit einer Stellungnahme der Kreiskommission weiterzuleiten. Ob eine weitere Tätigkeit an den Leipziger Städtischen Theatern möglich ist, ist eine zweite Frage. Es kommt mir im Interesse meines politischen Ansehens vor allem auf die Beseitigung des K ü n d i g u n g s g r u n d e s und der dadurch erfolgten politischen Diffamierung an.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

106 ~~59~~

Dr. Hans S c h ü l e r

Leipzig W 35, d. 17.III.47.
Hellerstr. 10
Tel. 43765

Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister!

Auf Rat des Herrn Stadtrat Lang sende ich Ihnen beifolgend einen Einspruch gegen die Entscheidung der Kreiskommission in meiner Angelegenheit. Ich hoffe, dass es möglich ist, die m.E. ungerechtfertigte politische Diffamierung zu beseitigen.

Ob es möglich ist, dass ich in irgendeiner Weise weiterhin an den Städtischen Theatern tätig bin, was mich, wenn es sich um eine r e i n künstlerische Stellung handelte, sehr fteuen würde, hängt davon ab, ob einallseitiges Vertrauensverhältnis eine fruchtbare Arbeit gewährleisten würde. Andernfalls wechsele ich besser mein Tätigkeitsfeld. Mein Vertrag läuft am 31. Juli ab. Die Möglichkeit eines mich nicht diffamierenden Ausscheidens oder einer Neuordnung des Dienstverhältnisses wäre dann gegeben.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Der Rat der Stadt Leipzig
Der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

64

113

Herrn
Dr. Hans Schüler

Leipzig W 35
Hellerstr. 10

Beilagen	Ihre Nachricht vom	Mein Zeichen	Fern- und Hausruf	⑩ Leipzig,
		Pers.-A. IIa/3 Ga./Jk.		10.4.1947

Betreff: Ihren Einspruch vom 17.2.1947.

Die Entnazifizierungskommission des Stadtkreises Leipzig hat in der 24. Sitzung vom 1.4.1947 Ihren obengenannten Einspruch abgelehnt und entschieden, daß Sie gemäß Punkt 10/2 f. der Direktive 24 unterm 31.3.1947 aus städtischen Diensten ausscheiden.

Im Auftrage

Verwaltungsrat

17/983 150000

Der
Oberbürgermeifter
der Stadt Leipzig (10)

Herrn
Dr. Hans Schüler

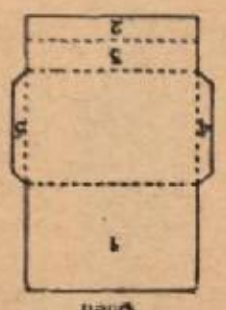
10b Leipzig W 35

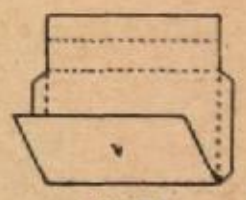
Hellerstr. 10

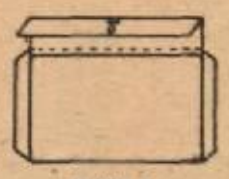
U-Brief ges. gesch.
Erich Steinhäuser, Rabenstein bei Chemnitz

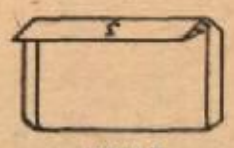
Erst hier → aufreißen — dann im Bruch ↑ aufschlitzen

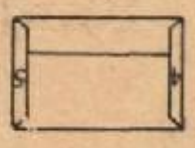
Anweisung für das Falten und Verschließen des Briefes











Gummiere Klebestellen 4 u. 5 anfeuchten und umlegen.

Erst hier → aufreißen — dann im Bruch ↓ aufschlitzen

Am 26. 3. 47 nach dem Vortrag des
russischen Oberkommandos über das Sowjetrussische Theater sprach
mich Stadtrat Lang an und erklärte
mir, er habe den Befehl vom .... über-
geben bekommen, die „alles" aus-
zugestürmt sei, er habe mir ein
Visum zugesagt. Das einzige aber
nicht dabei, dass er seine böse-
artige Kritik meiner Arbeit weiter ver-
folge. Ich erwiderte ihm, das werde
wenig an der Lage ändern wenn wirk-
lich „alles" ausser ihm gegen mich
wäre sei es nur wegen dem, dass die poli-
tische Diffamierung aus der Welt ge-
schafft würde. Auch noch in diesem
einen Fall in Leipzig täglich neue Dinge
kommen von der westlichen Schmutzkam-
pagne ab, die ja nicht nur die Faschis-
tischen oder Stadt sondern auch die
Meinungen beeinflusst.

Am Sonnabend, den 29. III. 47 (abends) rief mich im Auftrag von Stadtrat Lang Direktor Hasbig an und bat mich 1. die Inszenierung „das Leben der Frauen" und 2. die Leitung der Städtischen Bühnen weiterzuführen, um das z. Zt. bestehende Loch zu überbrücken. Ich erklärte mich bereit, um das zu ermöglichen, die mir angetragene Gast-inszenierung für das Theater-Studio = [illegible] abzusagen, erklärte jedoch nach dem [illegible] meinem Telefon mindestens 14 Tage im eigenen beruflichen Interesse [illegible] zu müssen. Das gestand Dir. Hasbig zu. Ich [illegible] sagen, daß die Spruchkammer am Dienstag oder Mittwoch entscheiden werde, ob für meinen [illegible] an die Kunstkommission weitergegeben werde oder nicht, wovon alles Weitere in meiner Sache abhinge. Ich erklärte, daß ich verständlicherweise [illegible] und mich vor Klärung meiner Sache noch nicht binden könne. [illegible]

31. III. 47

zu Besprechung meiner Rechtssache vom 28. III. 47 am Sonntag bei Lang

den Kollegen als Fachmann bekannt. Die Kollegen fragen, ob nun „Trauben wie Elbling" weiter probiert werden solle. Nachdem Krug vorgeschlagen hatte, die Mitglieder des Kunstwissenschaftlichen Beirates, daß mir keiner etwas von meiner Entlassung sagen dürfe, was bisher auch keiner getan hat. Nur Herr ..., der dem Beirat nicht angehört und die Sache nur von dritter Seite kannte, fühlte sich verpflichtet, mich zu unterrichten, damit ich nicht Proben mache für eine Domäne, die nicht mehr gehören würde. Er bitte mich aber, im Interesse seiner Hoffnung niemandem zu verraten, daß er mich unterrichtet habe. Er müsse mir anheimstellen, was ich in dieser Frage tun wolle.

Ich habe daraufhin OB u. Dr. Zeigner in seiner Wohnung angerufen. Ich habe ihm mitgeteilt, daß ich durch einen Zufall gehört hätte, daß ich bereits den 31. III. 47 entlassen wäre. Das wunderte mich deshalb, weil

(Nun 21 Jahre)

Am 1. 4. 47 [illegible] .....
den und explosiv wie das muss wie
wegen meines Kollegiums Hilfsbe-
hin ich den Prüfungsbogen gegenüber
fachmännisch genau, sachlich
dass jeden Kandidaten Zeugnis
sowohl Kollegen hier folgendes
zeugnis stellen: Herr Kandidat Lang
sehr fix aufgefasst und über mit
gestellt, ist hier mit dem 31. 3. 47
ausgeschieden. Die Bezeichnung von
"sehr schnell wie Feuer", die ich bezeu-
nen kann, dürfte nicht ganz zutref-
fen. Die Note hätte meinen
meinen Augen- und meinen meinen
Prüfungskandidaten, dessen
Namen Herr Lang den Mitglie-
dern der Prüfungskommission
mitgeteilt hat. Herr ... wünschte
die Namen nicht. Ich bin
dem Herrn der meinen Prüfungsbe-
richt für seine Kollegen bin-
kommen. Dessen Arbeit,
den Kandidaten Herr ... ordnungs-
gemäß und sehr gewissenhaft
durchzuführen, ist [illegible]
möchte ich [illegible]. Noch dem
meinen Augenmerk [illegible]
nicht nur die Lehre [illegible]
[illegible], die [illegible] und Handlungen
[illegible]: Der Augenmerk [illegible]

wird sofort, dass die Verbindung zwischen ihm und mir vorübergehend unterbrochen ist. Ich möchte ihn erneut auf Ostern hinweisen, schreiben. Ich bin vor nicht sicher, dass die deutsche Ausgabe des Diskurses 24, die in Kürze [illegible] dass aufgrund nicht genügend vorrätig ist. Ich bin im Moment dringend auf [illegible] angewiesen. Ich stehe mich, sehr die Redaktion 24 bereits, vorbehaltlich einer Lösung für [illegible] über den Ausschluss der [illegible] Stellung zu [illegible], zweitens schlagen die Texte nochmals, [illegible] dass [illegible] Verbindung des Diskurses mit der SED und des Gedankenaustauschs, wenn denn der [illegible] vorliegt, gegen mich [illegible], die Fortführung des Diskurses in einem für mich [illegible] Rahmen. [illegible] auf den Text [illegible] Ausgangspunkt, die

mündlich. Hierbei wurden am 29. III. im Hinblick auf Kriegsverhältnisse gebeten, die Begründung bzw. das Urteil nicht zu verlesen und die Urteilsausfertigung abkürzen zu dürfen. Nun können wir uns nicht genau erinnern, ob wir Proben abgenommen haben oder nicht. Wir müssen annehmen, daß wir Proben abgenommen haben, da wir in der mündlichen Verhandlung ausgeführt haben, daß wir Proben abgenommen haben. Dr. Zeigner erklärte mit, es gebe für mich nur eine Prüfung durch die Kommission festzustellen. Hierüber habe ich mich sofort in logischer Weise mit dem Vorsitzenden der Kommission gesetzt und mit ihm Verabredung getroffen. Die Kommission setzte sich aus mir 5 anderen Personen, wovon einer die Firma, Dr. Zeigner, vertreten sei, der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Hoffmann, der Vertreter der Reichsregierung Regierungsrat Dr. Hoffmann, ein Beisitzer Oberlandesgerichtsrat Dr. Hoffmann und ein Beisitzer Landgerichtsrat Dr. Hoffmann. Hierüber habe ich in logischer Weise mit dem Vorsitzenden der Kommission gesetzt und mit ihm Verabredung getroffen. Die Kommission setzte sich aus mir 5 anderen Personen, wovon einer die Firma, Dr. Zeigner, vertreten sei, der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Hoffmann, der Vertreter der Reichsregierung Regierungsrat Dr. Hoffmann, ein Beisitzer Oberlandesgerichtsrat Dr. Hoffmann und ein Beisitzer Landgerichtsrat Dr. Hoffmann.

Frau Dr. Hoffmann ist Halbjüdin. Sie ist mit Dr. Hoffmann verheiratet.

Der Termin zur Verhandlung vor der Kommission wurde auf 10 Uhr festgesetzt. Ich wurde mit 24 anderen Personen zu dem Termin geladen. Trotz meiner Abstellung zur Widerstandsbewegung vom 20. Juli 1944. Trotzdem blieben wir nicht zurück, als daß wir sofort mit dem Chef sprach. Er sagte, daß sie vorläufig

III 111 ~~23~~

Für
Fürsorgeamt Leiden wird in der Sitzung selbst für Mitteilungen gesetzt.

Der Vorsitzende, dass es für Mitglieder schwer sein dürfte, in beiden Räumen zu beobachten, wo mit der Sprechstunden anfangen. Stunden Pausen gäbe. Dr. Steiger vorschlägt, es sollen für jeden in den Sprechstunden Pausen gemacht sondern dann eine Abstimmung über Stunden Pausen oder Sprechstunden Pausen stattfinden.

Müller

1. 4. 47.

1.4.47

Gordon Schaperstr. 20 Berlin
Meine Tätigkeit hier ~~kann~~
~~übernommen~~ beendet könnte
schon nächste Woche zu
Verhandlungen fahren
Adresse ~~oder~~ dann Hinreise
und Rückreise vermittelt
kann = Hans Schüler

44761 43765

Abschrift

Der Rat der Stadt Leipzig - Personalamt

114 ~~65~~

Herrn Dr. Hans Schüler, Leipzig W 35, Hellerstr. 10

24.1.1947

Nach einer Entscheidung der Kreiskommission für die Entnazifizierung vom 13.1.1947 ist auf Grund der Direktive 24 § 1c Abs, 2b Ihre Beschäftigung im öffentlichen Dienst nicht mehr möglich.
Das Personalamt sieht sich deshalb leider genötigt, Ihnen das Dienstverhältnis zum 28.2.1947 aufzukündigen. Die Kündigung wird Ihnen hiermit ausgesprochen.

gez. Dr. Zeigner
Oberbürgermeister

Eingegangen am 29.1.47
Direktive 24 § 1c Abs. 2b besagt, dass solche ehemaligen Mitglieder der NSDAP im öffentlichen Dienst nicht beschäftigt werden dürfen, die vor 1937 in die Partei eingetreten sind oder nicht nur nominelle Mitglieder waren. Ersteres trifft auf mich zu.

gez. Schüler

Leipzig, den 30.1.1947

114 -65-

DER RAT DER STADT LEIPZIG

115 ~~66~~

Amt Volksbildungsamt- Kunst und Kunstpflege

Fernruf: Ortsverkehr 34001, Fernverkehr ....., Hausanschluß 79

Bankkonto der Stadtkasse Leipzig: Sächsische Landesbank, Zweiganstalt Leipzig, Stadtzentrale

Postscheckkonto der Stadtkasse Leipzig: Postscheckamt Leipzig Konto Nr. 4995 — Postleitzahl (10)

Postanschrift: (10) Der Rat der Stadt Leipzig
Amt Kolksbildungsamt

Herrn

Dr. Hans Schüler

Leipzig W 35
Hellerstr.10.

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Mein Zeichen	Tag
		Vo IV/2/Ha/Ka.	1.4.1947

Bei Antwort und Geldsendungen angeben

Betrifft:

Sehr geehrter Herr Doktor !

Nach dem Verlauf der Kreiskommissionssitzung zur Durchführung der Direktive 24 teile ich Ihnen inoffiziell mit, daß die Kommission, den Antrag auf Weiterbeschäftigung über den 1.4.1947 hinaus an die Landeskommission weiterzugeben, abgelehnt hat.
Was Ihren Einspruch betrifft, wird Ihnen das Büro der Kommission direkt Mitteilung machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung !

Direktor.

Vordr. Nr. 3554. 50000. IV. 46 M 124/1390

Amtsblatt des Kontrollrates in Deutschland Nr. 5 v. 31. März 1946.

Direktive Nr.24. Entfernung von Nationalsozialisten und Personen, die den Bestrebungen der Alliierten feindlich gegenüberstehen, aus Aemtern und verantwortlichen Stellungen.

Der Kontrollrat erlässt folgende Direktive: 1. Zweck und Ziel.

Die Dreimächtekonferenz in Berlin stellte als Ziel der Besetzung Deutschlands unter anderem fest: Die Entfernung aller Mitglieder der nationalsozialistischen Partei, die ihr aktiv und nicht nur nominell angehört haben, ... aus öffentlichen und halböffentlichen Aemtern.....

2. Begriffsbestimmungen.

a) Als Personen, die der Partei "aktiv und nicht nur nominell angehört haben" ..... sind anzusehen:.....
III. Personen, die offen erklärte Anhänger des Nationalsozialismus .....waren.....
b) Der Ausdruck "öffentliches Amt" schliesst alle Staats- und Gemeindebeamten oder Angestellten ein..... mit Ausnahme solcher, die ihrer geringen Bedeutung wegen die.....Inhaber nicht in die Lage versetzen, allierte Interessen zu gefährden oder den alliertn Grundsätzen oder Bestrebungen zuwiderlaufende Handlungen zu begehen.....
c) Der Ausdruck "Entfernung" im Sinne dieser Direktive bedeutet, dass der Betroffene sofort und unbedingt zu entlassen und seinem Einfluss und seiner mittel- und unmittelbaren Beteiligung an dem Betriebe.., mit dem er verbunden war, ein Ende zu setzen ist.....
f) Die Namen der entfernten Personen und die Gründe für ihre Entfernung sind den zuständigen Leitern der Vermögensverwaltung (Militärregierung) ....zu übermitteln, die gemäss den einschlägigen Gesetzen und Anordnungen der Militärregierung die Massnahmen zur sofortigen Sperre und Kontrolle der Vermögens solcher Personen tre treffen.....

5. Nachprüfung von Entscheidungen.

Wenn die Annahme naheliegt, dass bei Entfernung oder Ausschluss einer bestimmten Person von einem Amt in Anwendung dieser Richtlinien ein Irrtum unterlaufen ist, kann die Nachprüfung des Falles von der betreffenden Zweigstelle der Abteilung (der M.R.) beantragt werden. Diese kann im Einvernehmen mit der Abteilung für öff. Sicherheit und der für Geheimdienst (der M.R.) den Fall der Militärregierung im Zonenhauptquartier zur weiteren Behandlung übergeben..... Wenn sich aus der Ueberprüfung eindeutig ergibt, dass der Betroffene nur ein nomineller Nationalsozialist und weder ein Militarist noch eine den allierten Zielen feindlich gegenüberstehende Person ist, kann er ungeachtet der zwingenden Vorschriften dieser Direktive im Amt verbleiben.
(Hierin ist unklar: Wer entscheidet, ob die Aannahme naheliegt? In Leipzig die Kreisentnazifizierungskommission anscheinend? Welches ist die Zweigstelle der Abteilung (der M.R.), bei der die Nachprüfung des Falles beantragt werden kann? Kann sie der Betroffene selbst beantragen?)

7. Weitere Nachprüfung von im Dienst belassenen oder neu bestellten Personen.

.....von nationalsozialistischer Ideologie frei sind und dem nationalsozialistischen Regime feindlich gegenüberstanden,....

9.

Personen, die aus öffentlichen.... Aemtern.... in Uebereinstimmung mit den unter Artikel 2 dieser Direktive gegebenen Bestimmungen und in Verfolg der in dieser Anweisung niedergelegte

niedergelegten richtungweisenden Grundsätze entfernt wurden, dürfen in keiner anderen Besatzungszone in irgend einer der in den Vorschriften des Artikels 2 beschriebenen Stellungen beschäftigt werden mit Ausnahme der gemäss obigem Artikel 5 einer Nachprüfung unterliegenden Fälle.

10. Zwangsweise Entfernungs- und Ausschlusskategorien.

.....

2. Die NSDAP.

.....

b) Alle Mitglieder der NSDAP, die der Partei beitraten oder als Mitglieder aufgenommen wurden, bevor die Mitgliedschaft in der Partei im Jahre 1937 ein Zwang wurde oder die in anderer Weise sich mehr als nominell an der Tätigkeit der NSDAP beteiligt haben.

.....

99. Alle Personen, die bereits früher von einem Zonenbefehlshaber aus einem Amt oder einer Anstellung entfernt oder davon ausgeschlossen wurden.

Damm	1350 + 40 (x10) V		1350 + 50 ~~(x10)~~	F. Sch. 1350 + 50
~~Frizze~~	700 + 5 (x12)			117
Hovland	1200 + 30 (x10) V	Woy!		1400 + 40
Wolf	1400 + 20 (x10)	Kluse!	1400 + 40	F. Sch. 1400 + 40
Reinitzer	950 + 7,50 (x14) V			
Salzmann	600 + 3 (x16) V			
Steuerwald	1450 + 30 (x10) V	Woy! Hord!		15 +40
Seidel	1500 + 200 (x10) V			
Hoetzfuss	1100 + 20 (x15		1100 + 30	F. Sch. 1100 + 30
Wiese	900 + 7,50 (x14) V			
Hinrichs	1100 + 20 (x15) V			

Bäumer	1450 + 30 (x7) V	Woy!	~~1450 + 40~~	1450 + 40
Wettenberg	1100 + 25 (x8) V			
Fischer	450 + 5 (x10)		550 + 5 (x10)	F. Sch. 550 + 5
Lenz	1200 + 25 (x10) V			
Meinl	1100 + 25 (x10) V			
Mosca	600 + 3 (x16) V			
Müller	900 + 20 (x5)		1000 + 20 (x5)	F. Sch. 1000 + 20
Roscher	800 + 20 (x10) V			
Steinhoff	850 + 20 (x8) V			
Goebke	950 V			

Anschütz 900 + 20 (x10) V dazwischen

- Bormeij 600 + 10 (x16) 600 + 15 (x10) F. Sch. 600+15

Gaebe 700 + 5 (x20) V

Gerlach 650 + 3 (x16) ? 650 + 5

Gräbers 700 + 10 (x15)

Kayser 600 + 10 (x10) V

Kupschewo 800 + 15 (x10) V

Lüer 1200 + 20 (x10) ?

Oehme 600 + 10 (x10) V

Paulus 300

Rechnitz 1000 + 40 (x10) V

- Schneider 700 + 15 (x13) Rechnitz 700 + 25 (x ?) F 800+15 Kupfer

Straube 600 + 5 (x10) V

Träger 800 + 15 (x13)

- Wedding 600 + 3 (x16) 600 + 5 F 600+5

~~Rechnitz 900~~

Burger 500 + 10 (x10) V

- ~~Wolmy~~ ~~Bormeij~~ 600 + 10 (x15) Wolter! 600 + 20 F Sch: 600+15

- Kupfer 550 + 15 (x10) Valenta 550 + 25 600+20

Lay 350 ?

Wolter 700 + 15 (x10) V

~~Rudat~~ 550 V

- Valenta 650 + 15 (x10) Valenta! 650 + 25 F 650+25

119
~~77~~

Name	Geb. Tag	In Leipzig seit	Bisherige Fachbezeichnung	Zukünftige Fachbezeichnung	Gehalt bis 1945	Gehalt 1946/47	Gefordertes Gehalt 1947/48	Angebotenes Gehalt 1947/48	Vereinbartes Gehalt 1947/48
Roscher, Ernst	26.3.16	1.8.46	Koloratur- u. Operettensoubrette		—	800.-	1000.-	800 +20 (x10) 1000	V 124
Salzmann, Otto	14.5.84	16.9.20	1. Bariton u. II. hohe Baßpartien usw.		525.-	600.-	600	600 +3 (x 76) 650	V 82
Schürhoff, Lotte	6.12.10	1.8.37	Soubrette f. Oper u. Operette		1200.-	850.-	1000.-	850 +20 (x8) 1010	V
Schwenkreis, Willi	1.10.03	1.8.41	Helden- u. Charakterbariton		2166.-	1450.-	1800.-	1450 +30 1750	V
Seider, August	11.2.01	15.8.30	Heldentenorpartien	bleibt	4000.-	1500.-	1500.- dazu 200.- Zulage	3500	V 1500 +200 (x10)
Streckfuß, Walter	3.10.00	1.8.32	Baßpart. d. Buffo- u. seriös. Faches		1300.-	1100.-	1400.-	1400 +20 (x15) 1400	Mitschuh 1166+30
Vogt, Karl	21.11.10	1.8.45	Tenorbuffo, auch l. Tenorpart. d. Spielfaches		—	900.-	1000.-	900 +7,50 (x14) 1000	EV
Volk, Willi	7.5.09	1.8.38	lyr. u. Spielbariton	Chormeisterposten	2000.-	1400.-	1600.-	1400 +20 (x10) 1600	Wachsmuth 1400 +40
Zeithammer, G.	8.3.04	1.8.38	Baßbuffo ly. Spielbaß f. Oper u. klass. Operette	3 Dirigierzimmer wegen RM 2500 garantiert 1 Inspizierung vorgesehen	1300.-	1100.-		1100 +20 (x15) + Zul. 300 1900	+ Hruschka 1100 + 20
Goetze, Elfriede		10.12.46	Soubrette		—	750.-	—	—	V 750.-
Heusel, Marta	10.7.08	1.10.46	Assist. d. Ballettmeisters		—	300.-			
Fischer, Alfons	7.1.03	1.8.46	Inspizient d. Oper u. Gotte	dieselbe	—	450.-	—	450	V 450.-
Scheurer, Oscar	25.12.91	~~25.12.94~~ 1.8.42	Bühnenwart " " "	dieselbe	450.-	450.-	—	450	V 450.-
Bornheim, Chr.	10.2.00	1.8.41	Souffleuse f. " " "		375.-	400.-	450.-	400	
Scheurer, Carla	26.3.97	1.8.45	" " " " "	dieselbe		450.-		450	V 450.-
						24 500.-		32 500	
Anschütz, Ludwig	29.3.02	1.8.42	Charakterspieler		1100.-	900.-	1100.-	900 +20 (x10) 1100	V
Bürger, Annemarie	7.2.10	24.6.46	Chargenspielerin		—	500.-	650.-	500 +10 (x10) 600	V
Dehler, Franz	15.10.02	1.1.47	Charakt. Bonviv. u. übertr. Bonv.		—	800.-		1000	N Mitgl. ab 1.IV.47
Dunseif, F.P.	20.5.07	26.6.44	jugdl. Charakterspieler	Charakterkomiker	875.-	600.-	750.-	600 +10 (x15) 750	Mitschuh 600 + 15 (x10)
Garbe, Albert	25.5.04	15.12.26	Charakterchargen, kom. Rollen		750.-	700.-		700 +5 (x20) 800	V
Gerlach, Hans	29.9.83	22.7.43	Vaterspieler u. f. Chargen	Chargenspieler	750.-	600.-		600 +3 (x15) 650	Fristablauf 15.I.
Grüters, Walter	15.4.99	1.9.38	Bonvivant Utilité		700.-	700.-	850.-	700 +10 (x15) 850	Fristablauf 31.I.
Holm, Karla	29.9.83	1.10.38	Mütterspielerin, f. übertrag. Salonrollen, Chargenspielerin	Fürst b. 15.1.	650.-	600.-	800.-	600 +10 (x15) 750	Wachsmuth RM 20 [illegible]
Kayser, Karl	14.5.14	15.9.46	Chargenspieler	jugdl. Held u. Naivbursche u. f. Rollen n. Studiv.	—	500.-	700.-	600.- +10 (x10) 700	V

119
77

Name	geb. Tag	In Leipzig seit	Bisherige Fachbezeichnung	Zukünftige Fachbezeichnung	Gehalt bis 1945	Gehalt 1946/47	Gefordertes Gehalt 1947/48	Angebotenes Gehalt 1947/48	Vereinbartes Gehalt 1947/48
Roscher, Erna	26.3.16	1.8.46	Koloratur- u. Operettensoubrette		—	800.-	1000.-	800 +20 (x10) 1000	✓ 124
Salzmann, Otto	14.5.84	16.9.20	1. Bariton u. 2. hohe Baßpartien Oper		525.-	600.-	600	600 +3 (x15) 650	✓ 82
Schürhoff, Lotte	6.12.10	1.8.37	Soubrette f. Oper u. Operette		1200.-	850.-	1000.-	850 +20 (x8) 1010	✓
Schwenkreis, Willi	1.10.05	1.8.41	Helden- u. Charakterbariton		2166.-	1450.-	1800.-	1450 +30 1750	✓
Seider, August	11.2.01	15.8.30	Heldentenorpartien a. d. Grunde d. Theaters	bleibt	4000.-	1500.-	1500.- dazu 200.- Zulage	3500	✓ 1500 +200 (x10)
Streckfuß, Walter	3.10.00	1.8.32	Baßpart. d. Buffo- u. seriös. Faches		1300.-	1100.-	1400.-	1400 +20 (x15) 1700	Mitarbeit 1166+30
Vogt, Karl	21.11.10	1.8.45	Tenorbuffo, auch d. Spielfaches		—	900.-	1000.-	900 +7,50 (x14) 1000	EV
Volkt, Willi	7.5.09	1.8.38	lyr. u. Spielbariton	Lehrmeisterpart.	2000.-	1400.-	1600.-	1400 +20 (x10) 1600	Mitarbeit 1400 +40
Zeithammer, G.	8.3.04	1.8.38	Baßbuffo u. lyr. Spielbaß f. Oper u. klass. Operette	3 Bajazzonummern Wert RM 2500 garantiert 1 Tanznummer maßgeschneidert	1300.-	1100.-		1100 +20 (x15) + RM 500 1900	+ Mitarbeit 1100 + 20
Goetze, Elfriede		10.12.46	Soubrette		—	750.-	—	—	✓ 750.-
Heusel, Marta	10.7.08	1.10.46	Assist. d. Ballettmeisters		—	300.-			
Fischer, Alfons	7.1.03	1.8.46	Inspizient d. Oper u. Gastk.	dieselbe	—	450.-	—	450	✓ 450.-
Scheurer, Oscar	25.12.91	~~25.12.94~~ 1.8.42	Bühnenwart " " "	dieselbe	450.-	450.-	—	450	✓ 450.-
Bornehein, Chr.	10.2.00	1.8.41	Souffleuse f. " " "		375.-	400.-	450.-	400	
Scheurer, Carla	26.3.97	1.8.45	" " " " "	dieselbe	—	450.-	—	450	✓ 450.-
						24 500.-		32 500	
Anschütz, Ludwig	29.3.02	1.8.42	Charakterspieler		1100.-	900.-	1100.-	900 +20 (x10) 1100	✓
Bürger, Annemarie	7.2.10	24.6.46	Chargenspielerin		—	500.-	650.-	500 +10 (x10) 600	✓
Dehler, Franz	15.10.02	1.1.47	Charakt. Bonviv. u. übertr. Bonv.		—	800.-		1000	✓ Mitarbeit ab 31.V.47
Dunsch, F.P.	26.5.07	26.6.44	jugdl. Charakterspiel, Charakterkomik, kom. Bonv.		875.-	600.-	750.-	600 +10 (x15) 750	~ Mitarbeit 600 + 15 (x10)
Garbe, Albert	25.5.04	15.12.26	Charakterchargen, kom. Rollen		750.-	700.-		700 +5 (x20) 800	✓
Gerlach, Hans	29.9.83	22.7.43	Vaterspieler u. f. Chargen	Chargenspieler	750.-	600.-		600 +3 (x15) 650	Fristlos bis 15.I.
Grüters, Walter	15.4.99	1.9.38	Bonvivant, Utilité		700.-	700.-	850.-	700 +10 (x15) 850	Fristlos bis 31.I.
Holm, Karla	29.9.83	1.10.38	Mütterspielerin, f. übertrag. Salonrollen, Chargenspielerin	Fürst b. 15.1.	650.-	600.-	800.-	600 +10 (x15) 750	Mitarbeit RM 20.- Zulage
Kayser, Karl	14.5.14	15.9.46	Chargenspieler	jugdl. Held u. Naturburschen u. f. Rollen in Lustsp.	—	500.-	700.-	600 +10 (x10) 700	✓

Name	Geb. Tag	In Leipzig seit	Bisherige Fachbezeichnung	Zukünftige Fachbezeichnung	Gehalt bis 1945.	Gehalt 1946/47	Gefordertes Gehalt f. 47/48	Angebotenes Gehalt für 47/48	Vereinbartes Gehalt für 47/48
+ Stieber, Hans	~~1.3.86~~ ~~18.11.97~~	~~1938~~ ~~1.4.33~~	Mus. Leiter d. Schauspiels u. Dramaturg d. Oper		450.–	450,–		450	123
Eilen, Max	8.6.05		Leiter d. Ausstattungswesens		1000.–	850,–		1000	~~81~~
Schulte, Gerda	13.11.03	1.8.33	Leiterin d. Kostümwesens		650.–	650,–		700	
Schmitz, Paul	16.4.98	20.8.33	Generalmusikdir.			1500,–		4500 +30 (x10)	1800
N Haug, Kurt	12.2.11	1.4.44	Spielleiter f. Vorstellungsdienst u. Nachsynchronisierung		300.–	400,–			450
Hofmann, Heinz	2.9.79	(Oktober 1924) 1.8.46	Lkr. d. künstl. Aktricksbüros		600.–	300,–			300
Leo, Helmut	19.10.10	1.10.35			475.–	700,–			800
Lenssen, Gerhard	20.2.12	1.11.45	Korrepetitor u. Kapellmeister m. Verpfl. usw.		—	400,–			500
Keil, Gerhard	17.10.02	1.9.27	Ballettkapellmeister		500.–	600,–			650
Freund, Herbert	5.12.03	1.8.45	Leiter d. Tanzbühne und Solotänzer		—	750,–			900
Wick, Siegfried	17.10.93	1.8.45	Chordirektor f. Oper u. Operette		—	600,–			700
Fischer Maja-Joh.	5.4.21	22.8.45	Korrepetitorin		—	450,–			450
Köppen, Heinz	21.12.11	1.8.46	Korrepetitor		—	300,–			350
K. Hauptmann, F.	1.4.95	8.11.45	Dramaturg d. Schauspiels		—	500,–			550
N Richter, Hans Mich.	10.11.23	15.9.46	Regieassistent, Schauspieler f. kleine Rollen		—	200,–		Pf/Pf+Beihilfe 450 550 500	250
							9500	Pf/Pf+Beihilfe Baumann 1250 Richter 1500 Fischer 1500	17000
Allmeroth, M.-L.	9.3.01	1.8.38	ital. lyr. Tenor		1500.–	1450,–		Pf/Pf+Beihilfe 1450 Richter 1600	
Bäumer, Marg.	26.5.93	1.8.33	hochdram. Sängerin, kann auch i. Part. d. Zwischenfachs usw.		1700.–	1450,–	1750,–	1450 +30 (x7)	
Blatter, Joh.	29.5.02	1.8.43	Altistin f. dramat. u. Spielpartien	(dramatische Altistin, u. kurzes Sopran- sowie jugendl. Spielpartien)	1100.–	1100,–	1200	1400 1100 +25 (x8)	
Baum, Heinz	8.11.01	1.8.32	Tenorpart. a.d. bish. Grundlage		2000.–	1350,–	1750.–	1350 +30 (x10)	F.
Fischer, Thilme	1.2.19	1.11.45	lyr. Sopran		—	450,–		450 +5 (x10)	Mitte Ra 550 + Ra 5 — F.
Figge, Georg	21.1.04	1.8.35	Heldentenor u. Spielbass		600.–	700,–		700 +5 (x12)	
Korand, Theodor	25.1.95	16.8.24	Bariton f. lyr., Spiel- und Zwischenfachpartien		1500.–	1200,–	1600,–	1200 +30 (x10)	
Lenz, Maria	7.3.98	1.8.32	jugdl. dram. u. lyr. Sängerin		1150.–	1200,–	1500.–	1200 +25 (x10)	
Meinl-Weise Rita	14.11.98	39-44 1.8.46	lyr. Sängerin		1830.–	1200,–	gleich nach Fr. Bäumer	1200 +25 (x10)	
Moskalenko Edda	6.12.02	1.8.24	Altistin u. Sopranistin (Mezz.)		500.–	600,–		600 +3 (x16)	550 +5 (x10)
Müller, Hedwig	2.6.14	1.6.46	dramat. Sopran u. f. Partien v. Carmen, Mignon, Rosenkav.		—	900,–		900 +20 (x5)	Mitte 1600 +20 F.
Reincke, Paul	3.2.02	1.9.35	Tenorbuffo u. f. lyr. Tenorpart.		1000.–	750,–	1000,–	1250 +7,50 (x14)	

Name	Geb. Tag	In Leipzig seit	Bisherige Fachbezeichnung	Zukünftige Fachbezeichnung	Gehalt bis 1945.	Gehalt 1946/47	Gefordertes Gehalt f. 47/48	Angebotenes Gehalt für 47/48	Vereinbartes Gehalt für 47/48
+ Stieber, Hans	~~1.3.86~~ 18.11.97	~~1935~~ 1.4.33	~~Mus.~~ Leiter d. Schauspiels und Dramaturg d. Oper		450.–	450,–		450	123
- Eben, Max	8.6.05		Leiter d. Ausstattungswesens		1000.–	850,–		1000	~~81~~
- Schulze, Gerda	13.11.03	1.8.33	Leiterin d. Kostümwesens		650.–	650,–		700	
- Schmitz, Paul	16.4.98	20.8.33	Generalmusikdir.			1500,–		4520 +30 (x10) 1800	
N Haug, Kurt	12.2.11	1.4.44	Spielleiter f. Vorstellungsdienst u. Nachsynchronisierung		300.–	400,–		450	
Hofmann, Heinz	2.9.79	(Vorher 1924) 1.8.46	Lkr. d. künstl. Betriebsbüros		600.–	300,–		300	
- Leo, Helmut	19.10.10	1.10.35			475.–	700,–		800	
- Lenssen, Gerhard	20.2.12	1.11.45	Korrepetitor u. Kapellmeister m. Verpfl. usw.		—	400,–		500	
- Keil, Gerhard	17.10.02	1.9.27	Ballettkapellmeister		500.–	600,–		650	
- Freund, Herbert	5.12.03	1.8.45	Leiter d. Tanzbühne und Solotänzer		—	750,–		900	
- Wick, Siegfried	17.10.93	1.8.45	Chordirektor f. Oper u. Operette		—	600,–		700	
- Fischer, Maja-Joh.	5.4.21	22.8.45	Korrepetitorin		—	450,–		450	
- Köppen, Heinz	21.12.11	1.8.46	Korrepetitor		—	300,–		350	
- M. Hauptmann, F.	1.4.95	8.11.45	Dramaturg d. Schauspiels		—	500,–		550	
N Richter, Hans Mich.	10.11.23	15.9.46	Regieassistent, Schauspieler f. kleine Rollen		—	200,–	Dipl. Ing. Buchholz 450	250 Dipl. Ing. Buchholz 500	
							350 500 950	Bauingenieur 1200 Richert 1500 Fischer 1500	14000
Allmeroth, M.-A.	9.3.04	1.8.38	ital. lyr. Tenor		1500.–	1450,–		1450 1600	
Bäumer, Marg.	26.5.93	1.8.33	hochdram. Sängerin, kann auch i. Part. d. Altistinfachs usw.		1700.–	1450,–	1750,–	+30 (x2)	
Batter, Joh.	29.5.02	1.8.43	Altistin f. dramat. u. (dramatische Altistin, lyrischer Sopran hochdram. Spielpartien) Spielpartien		1100.–	1100.–	1200	1100 +25 (x8)	
Baum, Heinz	8.11.04	1.8.32	Tenorpart. a. d. bish. Grundlage		2000.–	1350,–	1750.–	+40 (x10)	
Fischer, Thilme	1.2.19	1.11.45	lyr. Sopran		—	450,–		450 +5 (x10) 500	
Figge, Georg	21.1.04	1.8.35	seriöser u. Spielbass		600.–	700,–		700 +5 (x12) 760	
Horand, Theodor	28.1.95	16.8.24	Baritan f. lyr., Spiel- und Zwischenfachpartien		1500.–	1200,–	wie Berg 1600.–	1200 +30 (x10) 1500	
Lenz, Maria	7.3.98	1.8.32	jugdl. dram. u. lyr. Sängerin		1150.–	1200,–	1500.–	1200 +25 (x10) 1450	
Meinl-Weise Rita	14.11.98	39-44 1.8.46	lyr. Sängerin		1830.–	1200,–	gleich nach Fr. Bäumer	1200 +25 (x10) 1450	
Moskalenko, Edda	6.12.02	1.8.24	Altistin u. Sopranistin (Mezzo-)		500.–	600,–	Spielplan wegen Spielplanschwierigkeiten	600 +3 (x16) 650	550 +5 (x10)
Müller, Hedwig	2.6.14	1.6.46	dramat. Sopran u. f. Partien v. Saumd, Mignon, Rosenkav.		—	900,–		900 +20 (x5) 1200	Mille 1600 +20
Reinecke, Paul	3.2.02	1.9.35	Tenorbuffo u. f. lyr. Tenorpart.		1000.–	750,–	1000,–	1250 +7,50 (x14) 1350	

Name	Geb. Tag	Zu Leipzig seit	Bisherige Fachbezeichnung	Zukünftige Fachbezeichnung	Gehalt bis 1945	Gehalt 1946/47	Geforderkes Gehalt 1947/48	Angebotenes Gehalt 1947/48	Vereinbartes Gehalt 1947/48
Küpper Eva	28.4.23	12.8.42	Muntere Liebhaberin und Hair-Fantasmatale		450.-	550.-		550 +15(X10) 700	Will besser vorsprechen Engagement 250.- F
Kutschera, Franz	25.3.09	1.8.38	Komische u. Charakterrollen und nach Studio. mittleres Bonvivant		900.-	700.-	1 000.-	800 +15(X10) 950	1 000.-
Leonhardt, Ruth	22.6.22	15.6.46	jugdl. Liebhaberin jugdl. Salon. ddme d. f. kom. Rollen		—	450.-		Zeitvertrag 450	+
Lühr, Peter	3.5.06	1.8.38	jugdl. Held u. jugdl. Liebhaber Spielleiter	Charakterheld u. Spielleiter f. 1-2 Inszen.	1200.-	1200.-		1200 +20(X10) 1400	Frist 80
May, Gisela	31.5.24	1.9.45	Chargenspielerin			350.-		350	Frist
Mohs, Johanna	15.11.16	1.9.45	Chargenspielerin	wird nicht wieder engagiert		300.-	—	Zeitvertrag 300	+ —
Molter, Lotte	17.11.87	1.8.40	Charakterspielerin f. Mütterrollen u. für komische Rollen		875.-	700.-	900.-	700 +15(X10) 900	V
Nehme, Peter	11.1.20	1.11.43	jugdl. Charakterliebhaber, Charaktercharaktergen		550.-	600.-	700.-	600 +10(X10) 700	V
Paulus, Curt	17.9.76	1.8.38	Väter, Chargen		250.-	300.-		300 300.-	300.-
Puder, Viola	23.3.20	1.12.46	Utilité u. f. Roll. u. Studio.		—	550.-		— 550	V 550.-
Rechnitz, H.-J.	20.1.03	1.8.38	I. Held u. f. Rollen u. Studio.	I. Held u. Chor: die Berufung in Rollen, die nicht zum Rollenfach gehören, gestattet nur i. gegen. Einvernehmen	1400.-	1000.-	1400.-	1000 +40(X10) 1400	
Schneider, J. J.	30.4.92	1.8.40	Charaktertechniker übertrag. Bonvivant u. Utilité	Charakterkom. übertr. Bonv. u. f. u. J. a. d. Grundlage d. tech. Beschäftigung	900.-	700.-	900.-	700 +15(X13) 900	700 +30 F +25 (X?)
Straube, Wilhelm	12.5.83	1.8.38	übertrag. Bonvivant, für Chargen u. f. R. u. Studio.		600.-	600.-		600 +5(X10) 650	V
Träger, Richard	14.12.12	19.7.43	sottung eine Regie jugdl. Charakterspieler		600.-	800.-	1 000.-	800 +15(X13) 1000	
Valenta, Lucy	6.12.19	22.7.43	schwere Lent. u. Charakterliebh.		650.-	650.-		650 +15(X10) 800	fast 1200 Anspruch Engagement 350 Zeitvertrag Frist F
Wedding, Hermann	29.12.85	1.8.46	Charakterchargen, väterliche und charakterkomk. Chargen		—	600.-		600 +3(X16) 650	Frist 650+5 F
Werzlau, Ingeborg	31.3.10	1.8.35	Charakterspielerin, Chargenspielerin u. f. R. u. J.		600.-	700.-		Beamtin 1200	+
Zanius, Fritz	20.4.02	1.8.38	Bühnenmeister d. Schauspiels	Frist 28.2.	500.-	500.-			Frist
Löwe, Arthur	12.10.92	1.8.38	" " "		350.-	450.-		450.-	V 400.-
Freitag, Lucie	6.2.82	1.6.46	Saufleuse f. "		300.-	400.-		400.-	400.-
Kreuz, Ruth	14.7.02	1.8.41	" " "	dieselbe	350.-	400.-		400.-	V 400.-
						16 500.-		22.000	
Winkler, Eva Maria	14.10.22	1.5.46	Assistentin b. Bühnenbildner i. Werkstättenleiter usw.		—	200.-		225	
Schütze, Johanna	4.10.14	1.11.33	Assistentin i. künstl. Betriebsbüro			250.-		275	
						9500			14000
						24 500			32500
						16 500			22000
						50500			68000

Name	Geb. Tag	Zu Leipzig seit	Bisherige Fachbezeichnung	Künftige Fachbezeichnung	Gehalt bis 1945	Gehalt 1946/47	Geforderte Gehalt 1947/48	Angebotenes Gehalt 1947/48	Vereinbartes Gehalt 1947/48
Küpper Eva	28.4.23	12.8.42	Muntere Liebhaberin und Naiv-Sentimentale		450.-	550.-		550 +15(X10) 700	Brief bezügl. Gehalt abgelehnt 450.- F
Kutschera, Franz	25.3.09	1.8.38	Komische u. Charakterrollen und nach Indiv. mittleren Bereich		900.-	700.-	1000.-	800 +15(X10) 950	1000.-
Leonhardt, Ruth	22.6.22	15.6.46	jugdl. Liebhaberin jugdl. Salon. ddane u. f. kom. Rollen		—	450.-		Jugendl. Komik 450	+
Lühr, Peter	3.5.06	1.8.38	jugdl. Held u. jugdl. Liebhaber Spielleiter	Charakterheld u. Spielleiter f. 1-2 Inszen.	1200.-	1200.-		1200 +20(X10) 1400	Brief -80
May, Gisela	31.5.24	1.9.45	Chargenspielerin			350.-		350 350	Brief
Mohs, Johanna	15.11.16	1.9.45	Chargenspielerin	wird nicht wieder engagiert		300.-	—	Jugendliche 300	+ —
Molter, Lotte	17.11.87	1.8.40	Charakterspielerin, f. Mütterrollen u. für komische Rollen		875.-	700.-	900.-	700 +15(X10) 900	V
Nehme, Peter	11.1.20	1.11.43	jugdl. Charakterliebhaber, Charakterchargen		550.-	600.-	700.-	600 +10(X10) 700	V
Paulus, Curt	17.9.76	1.8.38	Väter, Chargen		250.-	300.-		300 300.-	300.-
Pudor, Viola	23.3.20	1.12.46	Utilité u. f. Roll. u. Indiv.		—	550.-		— 550	V 550.-
Rechnitz, H.-J.	20.1.03	1.8.38	I. Held u. f. Rollen u. Indiv.	I. Held u. Fach: die Bezeichnung in Rollen, die nicht zum Rollenfach gehören, gestattet uns i. gegen. Einvernehmen	1400.-	1000.-	1400.-	1000 +40(X10) 1400	
Schneider, J. J.	30.4.92	1.8.40	Charaktertechniker übertrag. Bonvivant u. Utilité	Charakterkomiker, übertr. Bonv. u. f. u. J. a. d. Grundlage d. sich. Beschäftigung	900.-	700.-	900.-	700 +15(X13) 900	700+30 F 700 +25 (X?)
Straube, Wilhelm	12.5.83	1.8.38	übertrag. Bonvivant, für Chargen u. f. R. u. Indiv.		600.-	600.-		600 +5(X10) 650	V
Träger, Richard	14.12.12	19.7.43	jugdl. Charakterspieler (Ablehnung eine Regie)		600.-	800.-	1000.-	800 +15(X13) 1000	V
Valenta, Lucy	6.12.19	22.7.43	schwere Sent. u. Charakterliebh.		650.-	650.-		650 +15(X10) 800	fall 1200 Angebot Langspielplatte F
Redding, Hermann	29.12.85	1.8.46	Charakterchargen, väterliche und charakterkomk. Chargen		—	600.-		600 +3(X16) 650	Brief Brief 650+5 F
Werglan, Ingeborg	31.3.10	1.8.35	Charakterspielerin, Chargenspielerin u. f. R. u. J.		600.-	700.-		Beamtin 1200	+
Zamins, Fritz	20.4.02	1.8.38	Bühnenmeister d. Schauspiels	tritt 28.2.	500.-	500.-			Brief
Löwe, Arthur	12.10.92	1.8.38	" " "		350.-	450.-		450.-	V 400.-
Freitag, Lucie	6.2.82	1.6.46	Saufleuse f. "		300.-	400.-		400.-	400.-
Krenz, Ruth	14.7.02	1.8.41	" " "	dieselbe	350.-	400.-		400.-	V 400.-
						16500.-		22000	
Winkler, Eva Maria	14.10.22	1.5.46	Assistentin b. Bühnenbildner u. Werkstättenleiter usw.		—	200.-		225	
Schütze, Johanna	4.10.14	1.11.33	Assistentin i. künstl. Betriebsbüro			250.-		275	
						9500			14000
						24500			32500
						16500			22000
						50500			68000

P e r s o n a l v e r z e i c h n i s der Städtischen Theater

(Stand v.1.9.46)
(" 15.10.46)
(" 23.11.46)

Künstlerische Vorstände (für beide Theater)

2 000.- **Schüler**, Dr. Hans 18.11.97 Berlin
Generalintendant
1.1.1933 i.L.
W 35, Hellerstr. 10 - 49765
Pg. - durch Prüfungsausschuß Dresden rehabilitiert

450.- **Stieber**, Hans 1.3.86 Naumburg
Musikalischer Leiter des Schauspiels und Dramaturg der Oper
1938 i.L.
W 35, Rathenaustr. 19a - Tel. 41292 (Zeltner)

850.- **Elten**, Max 8.6.05 Oberdollendorf
Leiter des Ausstattungswesens (ausschl. Kostümwesens)
Pg. für Oper und Operette. Kann auch f.d.Schauspiel als Bühnenbildner beschäftigt werden, ohne Anspruch.
W 35, Phlipp-Reis-Str. 1 - Tel. 41292

650.- **Schulte**, Gerda 13.11.1903 Saventhan b.Brüssel
Künstl. Leiterin d.Kostüm-, Masken- und Requisitenwesens
1.8.33 i.L.
W 35, Hellerstr. 10 - 43765 (Schüler)

Künstlerische Vorstände (Oper)

1500.- **Schmitz**, Paul 16.4.1898 Hamburg
Generalmusikdirektor
20.8.33 i.L.
S 3, Brandvorwerkstr. 66 - 37559
Pg.

400.- **Haug**, Curt 12.2.11 Stuttgart
Spielleiter für Vorstellungsdienst und Nachstudierung
1.4.44 i.L.
W 35, Philipp-Reis-Str. 1 - 41292 (Zeltner)

300.- **Hofmann**, Heinz 2.9.79 Frankfurt/Main
Leiter des künstlerischen Betriebsbüros
1.8.46 (vorher seit 1924) i.L.
N 22, Ulanenstr. 7

700.- **Leo**, Helmut 19.10.10 Altona
Kapellmeister
1.10.35 i.L.
C 1, Sedanstr. 1a - 41214

400.- **Lenssen**, Gerhard 20.2.12 Zeitz
Korrepetitor u.Kapellmeister m.Verpfl.zu jedem vorkommenden Repetitor-Bühnendienst, z.Spielen v.Klav.u.Harmonium
1.11.45 i.L.
N 22, Springerstr. 11 - dch. 65857

600.- **Keil**, Gerhard 17.10.02 Questenburg Kr. Meißen
Ballettkapellmeister
1.9.27 i.L.
C 1, Petersteinweg 1

750. **Freund**, Herbert 5.12.03 Leipzig
Leiter d.Tanzbühne (Ballettmeister) und Solotänzer
1.8.45 i.L.
C 1, Frankfurter Str. 49

ISP 83

600.- Wick, Siegfried 17.10.93 Gnadau
Chordirektor für Oper und Operette
1.8.45 i.L.
C 1, Floßplatz 13 - deh. 382467

450.- Fischer, Maja-Johanna 5.4.21 Leipzig
Korrepetitorin
22.8.45 i.L.
Holzhausen, Parkstr. 8

300.- Köppen, Heinz 21.12.11 Magdeburg
Korrepetitor
1.8.46 i.L.
O 5, Wittstockstr. 6

Künstlerische Vorstände (Schauspiel)

500.- Hauptmann, Dr. Franz 1.4.95 Prag
Dramaturg des Schauspiels
8.11.45 i.L.
W 31, Hüfferstr.73

200.- Richter Hans Michael 10.11.23 Leipzig
Regieassistent, Schauspieler für kleine Rollen
15.9.46 i.L. W 32, Wachsmuthstr. 15

Opernsänger- und -sängerinnen

1450.- Allmeroth, Dr. Heinrich 9.3.01 Knickhagen
italien.lyrischer Tenor, Kr.Hofgeismar (Hessen)
auch f.klassische Operette
1.8.38 i.L.
Markkleeberg-West, Parkstr. 3 - 33025
45/46 109 mal aufgetreten

1450.- Bäumer, Margarete 26.5.93 Düsseldorf
hochdramatische Sängerin, kann auch in Partien d. Zwischenfachs beschäftigt werden
1.8.33 i.L.
C 1, Döllnitzer Str. 1 - 697324
45/46 82 mal aufgetreten

1100.- Blatter, Johanna 29.5.02 Ludwigshafen/Rh.
Altistin für dramatische und Spielpartien (auch für Operette)
1.8.43 i.L.
W 31, Nonnenstr. 2b - 40597
45/46 135 mal aufgetreten

1350.- Daum, Heinz 8.11.01 Frankfurt/Main
Tenorpartien auf der bisherigen Grundlage (auch f. Operettenpartien)
1.8.32 i.L.
C 1, Nordplatz 3 - 61956
Pg.
45/46 104 mal aufgetreten

450.- Fischer, Philine 1.2.19 Leipzig
lyrischer Sopran, auch für Operettenpartien
1.11.45 i.L.
O 5, Meißner Str. 1
45/46 69 mal aufgetreten

8400/10

700.- Frigge, Georg 21.1.04 Zürich
seriöser und Spielbaß (auch für Operette)
1.8.35 i.L.
S 3, Kurt-Eißner-Str. 5 - 33952
45/46 196 mal aufgetreten

500.-
Hessenmüller, Hans
Utilité für Baßbuffo-
Bariton-u.Baßpartien
geb. 8.8.08 Schmalkalden
15.9.46 i.L. 14400/30
W 31, Karl-Heine-Str. 21

1200.- Horand, Theodor 28.1.95 Hamburg
Bariton für lyrische, Spiel- und Zwischenfachpartien
für Oper und Operette
16.8.24 i.L.
C 1, Thomasiusstr. 23 - 43858
45/46 128 mal aufgetreten

14400/25

7200.- Lenz, Maria 7.3.98 Brünn
jugdl.dram.u.lyr.Sängerin u.f.Rollen d.I.Operettensäng.
1.8.32 i.L.
C 1, König-Johann-Str. 24
45/46 99 mal aufgetreten

14400/25

1200.- Meinl-Weise, Rita ~~1.8.38 - 44~~ 14.11.98 Libau
lyrische Sängerin
1.8.39 - 44, 1.8.46 i.L.
Markkleeberg-Mitte, Friedrich-Ebert-Str. 6

~~1200~~
6000/10

600.- Moskalenko, Edla 6.12.02 Leipzig
Altistin und Sopranistin (Mezzo-) für Oper und Operette
1.8.24 i.L.
N 22, Metzer Str. 8 - 62387
45/46 177 mal aufgetreten

900.- Müller, Hedwig 2.6.1914 Mayen /Rhld.
dramat.Sopran u.f.Partien wie Carmen, Mignon, Rosen-
kavalier u.ä.
1.6.46 i.L.
C 1, Funkenburgstr. 4 - 8 mal aufgetreten

Weiterleitung Fachgruppe N 10600/15 mitgeteilt Leipzig

9600/20

750.- Reinecke, Paul 3.2.02 Lodz
Tenorbuffo und für lyrische Tenorpartien
1.9.35 i.L.
C 1, Lessingstr. 4a - 42851 (Schwenkreis)
Pg.
45/46 27 mal aufgetreten (seit Febr.46)

9600/15

800.- Roscher, Erna 26.3.16 Graz
Koloratur- und Opernsoubrette
1.8.46 i.L.
O 29, Wunderlichstr. 1
45/46 -- aufgetreten

6000/10

600.- Saltzmann, Otto 14.5.84 Essen
II.Bariton- u.II. hohe Baßpartien, gegebenenfalls auch
f.erste Partien seines Repertoires u.f.Chargen und
Sprechrollen f.Oper und Operette
16.9.20 i.L.
Pg.
Holzhausen, Liebertwolkwitzer Str. 67 del. 63600 61092
45/46 199 mal aufgetreten

11200/20

850.- Schürhoff, Lotte 6.12.10 Berlin
Soubrette für Oper und Operette
1.8.37 i.L.
C 1, Dittrichring 2 - 36737
45/46 89 mal aufgetreten

1450.- Schwenkreis, Willi 1.10.05 Augsburg
Helden- und Charakterbariton
1.8.41 i.L.
C 1, Lessingstr. 4a -42857
Pg.
45/46 106 mal aufgetreten

1500.- Seider, August 11.2.01 Wiesdorf /Rh.
Heldentenorpartien auf der Grundlage seiner bisherigen Beschäftigung
15.8.30 i.L.
C 1, Jacobstr. 25 -41889
Pg.
45/46 107 mal aufgetreten

1100.- Streckfuß, Walter 3.10.00 Gochsheim
Baßpartien des Buffo- und seriösen Faches sowie Chargen auf der Grundlage der bisherigen Beschäftigung, auch für Operette
1.8.32 i.L.
S 3, Schlegelstr. 7
Pg.
45/46 168 mal aufgetreten

900.- Wege, Karl 21.11.1910 Stettin
Tenorbuffo, auch für Tenorpartien des Spielfaches und für Operette
1.8.45 i.L.
~~W 31, Karl-Heine-Str. 5~~ S 3, Arndtstr. 73 III
45/46 147 mal aufgetreten (s.20.8.45)

1400.- Wolff, Willi 7.5.09 Hagen/Westf.
lyrischer und Spielbariton
1.8.38 i.L.
N 22, Gohliser Str. 10 -697324
45/46 116 mal aufgetreten

1100.- Zeithammer, Gottlieb 8.3.04 Wien
Baßbuffo und Spielbaß für Oper und klassische Operette
1.8.38 i.L.
C 1, Philipp-Rosenthal-Str. 14
45/46 176 mal aufgetreten

Opernsinspizienten

450.- Fischer, Alfons 7.1.03 Stuttgart
Inspizient der Oper und Operette
1.8.46 i.L.
W 33, Lützner Str. 9

450.- Scheurer, Oscar 25.12.91 Mannheim
Bühnenwart d.Oper und Operette
1.8.42 i.L.
S 3, Sigebandweg 39
Pg.

38 851

Opernsouffleusen

400.- Bornehein, Christiane 10.2.00 Cottbus
Souffleuse für Oper und Operette
1.8.41 i.L.
Mölkau, Feilotterstr. 4

450.- Scheurer, Carla 26.3.97 Ulm
Souffleuse für Oper und Operette
1.8.45 i.L.
S 3, Sigebandweg 39

Schauspieler und Schauspielerinnen

10800/15 900.- Anschütz, Ludwig 29.3.02 Oberhausen/Rhld.
Charakterspieler
1.8.42 i.L.
C 1, Jacobstr. 11 - 47082
45/46 104 mal aufgetreten (9)

6000/15 500.- Burger, Annemarie 7.2.10 Berlin
Chargenspielerin
24.6.46 i.L.
N 21, Delitzscher Str. 48
45/46 -- mal aufgetreten

800 -
Deßler, Franz 7200/15
15.10.0.ffm. 600.- Dornseif, Josef Peter 20.5.07 Essen-Borbeck
Charakter-Bonvivant jugendl.Charakterspieler, Charakterliebhaber und
u. übertragener Bonvivant Charakterbonvivant
1.1.47 i.L. 26.6.44 i.L.
~~W 31, Rochlitzstr. 11~~ E1, Eytingerstr. 4
Pg.
45/46 108 mal aufgetreten (10)

6400/10 700.- Garbe, Albert 25.5.04 Liebertwolkwitz
Charakterchargen, komische Rollen und nach Individualität
15.12.26 i.L.
N 22, Artilleriestr. 12
Pg.
45/46 187 mal aufgetreten (12)

6000/10
nur Chargen
kein Spielen
möglich 600.- Gerlach, Hans 29.9.83 Mainz /Rh.
Väterspieler und für Chargen
22.7.43 i.L.
O 29, Risaer Str. 31 - dch. 65528 (12)
45/46 133 mal aufgetreten

6400/15 700.- Grüters, Walter 15.4.99 Frankfurt/Main
Bonvivant und Utilité
1.9.38 i.L.
W 31, Rochlitzstr. 72
Pg. - rehabilitiert
45/46 156 mal aufgetreten (14)

7200/10 600.- Holm, Karla 29.9.83 Mainz /Rh.
Mütterspielerin, für übertragene Salonrollen, Chargen-
spielerin
1.10.38 i.L.
C 1, Gottschedstr. 4
Pg.
45/46 120 mal aufgetreten (11)

500.- Kayser Karl 14.5.1914 Leipzig
Chargenspieler
15.9.46 i.L.
W 32, Wiegandstr. 28

800.- Kneidinger, Lola 13.1.01 Wien
Salondame, Charakterliebhaberin und Rollen nach Individualität
1.8.39 i.L.
C 1, Fregestr. 5 - deb. 41777
45/46 80 mal aufgetreten

550.- Kupfer, Eva 28.4.23 Magdeburg
muntere Liebhaberin und Naiv-Sentimentale
12.8.42 i.L.
N 22, Steffenstr. 10 - deb. 40026
45/46 114 mal aufgetreten

700.- Kutschera, Franz 25.3.09 Wien
komische und Charakterrollen und für Rollen nach Indiv.
1.8.38 i.L.
C 1, Dittrichring 2 - 36737
45/46 121 mal aufgetreten (s.1.11.45)

+ 450.- Leonhardt, Ruth 22.6.22 Fürth/Bayern
jugdl.Liebhaberin, jugdl.Salondame und für kom. Rollen
15.6.46 i.L.
N 22, Viktor-Adler-Str. 21
45/46 -- mal aufgetreten

7200.- Lühr, Peter 3.5.06 Hamburg
1.8.38 i.L.
jugendlicher Held und jugendlicher Liebhaber - Spielltr.
N 21, Bleichertstr. 14 - 60912
45/46 112 mal aufgetreten, außerdem 50 mal Spielleitung

350.- May, Gisela 31.5.24 Wetzlar
Chargenspielerin
1.9.45 i.L.
W 33, Rietschelstr. 31 - 46786
45/46 81 mal aufgetreten

300.- Mohs, Johanna 15.11.16 Wurzen
Chargenspielerin
1.9.45 i.L.
C 1, Käthe-Kollwitz-Str. 14
45/46 58 mal aufgetreten

700.- Molter, Lotte 17.11.87 Coburg
Charakterspielerin, für Mütterrollen und für komische Rollen
1.8.40 i.L.
C 1, Körnerstr. 54 - deb. 37300
Pg.
45/46 152 mal aufgetreten

600.- Oehme, Peter 11.1.20 Dresden
jugdl.Charakterliebhaber, Charakterchargen
1.11.43 i.L.
Markkleeberg, Bauvereinsstr. 9
45/46 75 mal aufgetreten (siet 15.1.46)

300.- Paulus, Curt 17.9.76 Berlin
Väter, Chargen
1.8.38 i.L.
S 3, Märchenwiese 21
45/46 98 mal aufgetreten

Pudor, Viola

7000.- Recknitz, Hans-Joachim . 20.1.03 Großrodensleben
I.Held und für Rollen nach Individualität
1.8.38 i.L.
N 22, Springerstr. 11 - 43485
45/46 132 mal aufgetreten (s.Anf.Okt.45)

Rühl, Karl Heinz 3.11.19 Darmstadt
Utilité, Naturbursche u. jugdl. Charakterspieler
27.11.45 i.L.
C 1, Pfaffendorfer Str. 32
45/46 mal aufgetreten

700.- Schneider, Paul Joachim 30.4.92 Lübeck
Charakterkomiker, übertragener Bonvivant und Utilité
1.8.40 i.L.
C 1, Beethovenstr. 12
Pg.
45/46 240 mal aufgetreten

600.- Straube, Wilhelm 12.5.83 Jena
übertragener Bonvivant, für Chargen und f.Rollen n.I.
1.8.38 i.L.
C 1, Kickerlingsberg 4 - tel. 53510
Pg.
45/46 172 mal aufgetreten

800.- Träger, Richard 14.12.12 Haynau /Schles.
jugdl. Charakterspieler
19.7.43 i.L.
W 31, Huberstr. 3 - 43087
45/46 127 mal aufgetreten, außerdem 17 mal Spielleitg.

650.- Valenta, Lucy 6.12.19 Preßburg
22.7.43 i.L.
schwere Sentimentale und Charakterliebhaberin
W 31, Beipertstr. 9
45/46 49 mal aufgetreten (war zu Anfang d.Spielzeit durch die Geburt ihres Kindes nicht einsatzfähig)

600.- Wedding, Hermann 29.12.85 Potsdam
Charakterchargen, väterliche und charakterkomische Chargen und Utilité
1.8.46 i.L.
W 31, Huberstr. 3
45/46 -- mal aufgetreten

700.- Werzlau, Ingeborg 31.3.10 Leipzig
Charakterspielerin, Chargenspielerin und f.Rollen n.I.
1.8.35 i.L.
W 31, Rochlitzstr. 68
45/46 168 mal aufgetreten

Schauspielinspizienten

500.- Lanius, Fritz 20.4.02 Schwäb.Gmünd
Bühnenwart des Schauspiels
1.8.38 i.L.
N 22, Norderneyer Weg 5b - 587179

400.- Löwe, Arthur 12.10.92 Leipzig
Bühnenwart des Schauspiels
1.8.38 i.L.
C 1, Albertstr. 25

Schauspielsouffleusen

400.- Freitag-Reichel, Luzie 6.2.82 Dresden
Souffleuse für Schauspiel (kann auch in der Oper beschäftigt werden)
1.6.46 i.L.
C 1, Schulstr. 10

400.- Krenz, Ruth 14.7.02 Bromberg
Souffleuse für das Schauspiel
1.8.41 i.L.
C 1, Sophienplatz 8

200.- Drinkler, Eva-Maria 14.10.22 Leipzig
Assistentin beim Bühnenbildner und Werkstättenleiter, Besorgung von kunstgewerblichem Material und Ausführung von technischen Zeichnungen und Modellen
1.5.46 i.L.
C 1, Lessingstr. 8

250.- Schütze, Johanna 4.10.14 Leipzig
Assistentin im künstlerischen Betriebsbüro
1.11.33 i.L.
C 1, Körnerplatz 3b

Chorpersonal

	Name	geb. am	In Leipzig seit
380 -	Bärwinkel, Käte	11.6.97	1.1.1925
400 -	Bajde, Ludwig	27.7.93	15.8.1928
380 -	Bauer-Bölsche, Hildegard	20.6.14	1.8.1946
380 -	Berlin, Charlotte	12.8.98	15.8.1927
400 -	Berlin, Otto	24.12.91	1.3.1928
400 -	Bindernagel, Alfred	24.10.89	1.9.1945
400 -	Botschek, Josef	10.10.11	1.8.1946
380 -	Breuer, Elfriede	22.7.09	1.11.1927
400 -	Breuer, Hans	15.12.94	1.3.1928
380 -	Dau, Gretl	9.9.1912	1.8.1939
380 -	Eschke, Margarete	2.8.04	1.8.1944
400 -	Eyle, Helmut	14.5.08	1.8.1935
380 -	Fichtner, Eva	19.10.14	1.8.1942
380 -	Grüber, Charlotte	12.7.05	1.8.1938
380 -	Habersack, Ingrid	8.3.1902	1.8.1934
400 -	Habersack, Willy	5.12.06	1.8.1935
400 -	Hellmuth, Erich	21.9.05	16.8.1929
380 -	Hentschke, Johanna	3.10.1904	15.2.1928
400 -	Hentschke, Maximilian	27.4.1901	16.8.1929
400 - Pg.	Hopf, Helmuth	22.2.07	1.8.1942
380 -	Lehmann, Irmgard	28.2.17	1.8.1942
380 -	Mattfeld, Maria	21.6.96	15.8.1927
380 -	Mertens, Irmgard	20.12.07	1.8.1945
400 -	Mühler, Arthur	20.7.87	15.11.1924
320 -	Schöbel, Charlotte	3.3.21	1.8.1943
380 -	v.Schoen, Marga	23.1.93	15.2.1929
400 -	Schreiber, Kurt	5.4.02	15.8.1925
400 -	Schütze, Ernst	6.11.1893	1.9.1926
400 -	Schulze, Rudolf	26.3.90	15.8.1923
380 -	Schurig, Charlotte	3.4.1906	1.8.1938
380 -	Seyfarth, Mimi	19.6.95	16.10.1925
380 -	Täubner, Anneliese	16.7.00	1.10.1926
270 -	Tietze-Gulau, Annemarie	9.11.10	20.10.1945
400 -	Uhlig-Walter, Arthur	9.7.86	1.8.1912
380 -	Zoll, Elfriede	19.3.18	1.8.1946

Ballettpersonal

	Name	Fachbezeichnung	Geb. am	In Leipzig seit
300.-	Glasenapp, Christa	Gruppentänzerin m.Soloverpfl.	22.3.25	1.8.46
250.-	Gorgaß, Susanne	Ordnerin f.d.Tanzpersonal, f. d.Tanzschule d.Städt.Bühnen u.f.auf d.Bühne beschäftigte Kinder	15.3.05	1.12.34
300.-	Helm-Lubsch, Ruth	Gruppentänzerin m.Soloverpfl.	11.1.25	1.9.46
	~~Hutter, Hans Georg~~	~~Gruppentänzer m.Soloverpfl.~~	~~17.5.22~~	~~1.4.46~~
280.-	Jacob, Anneliese	Tänzerin	25.6.26	1.8.42
450.-	Köhler-Richter, Emmy	Solotänzerin, wenn es d.künstl. Betrieb erfordert, kann Fr.K. auch f.Tanzauff.innerhalb d. Gruppe herangezogen werden	9.2.18	1.8.42
300.-	Liebold, Gabriele	Gruppentänzerin m.Soloverpfl.	7.1.23	1.11.45
350.-	Müller, Gudrun	Vortänzerin	25.9.18	1.11.42
280.-	Müller, Lotte	Gruppentänzerin	14.1.23	1.8.46
280.-	Otto, Anneliese	Tänzerin	22.11.23	1.8.46
300.-	Rackwitz, Hilde	Gruppentänzerin m.Soloverpfl.	4.5.14	1.9.33
300.-	Reinhardt, Brigitte	Gruppentänzerin m.Soloverpfl.	29.8.19	1.8.42
200.-	Richter, Gertrud	Gruppentänzerin	1.3.29	1.11.45
300.-	Richter, Ingeburg	Gruppentänzerin m.Soloverpfl.	1.1.25	25.5.46
450.-	Richter, Johannes	Solotänzer; wenn es d.künstl. Betrieb erf., kann Hr.R.auch f.Tanzauff.innerhalb d.Gruppe herangezogen werden.	14.3.16	20.5.46
	~~Richter, Margot~~	~~Gruppentänzerin m.Soloverpfl.~~	~~23.9.20~~	~~1.8.36~~
300.-	Schaper, Otto	Gruppentänzer	29.11.06	20.11.45
300.-	Schilling, Tom	Gruppentänzer m.Soloverpfl.	23.1.28	15.5.46
450.-	Schlicht, Gerda	Solotänzerin m.Gruppentanzverpfl.	2.12.17	1.11.46
450.-	Schulze, Max	Trainingsleiter und Solotänzer; wenn es d.künstl.Betrieb erfordert, kann Hr.Sch.auch f.Tanzauff.innerh.d.Gruppe herangez.w.	21.12.05	15.8.27
180.-	Taubert, Tosca	Aushilfstänzerin	13.2.13	1.1.46
300.-	Wenzel, Edith	Gruppentänzerin m.Soloverpfl.	10.1.21	1.8.36
350.-	Zimber, Elfriede	Vortänzerin	24.7.25	1.8.43
300.-	Zobel, Horst	Gruppentänzer m.Soloverpfl.	4.7.11	15.4.46

Freund

135 ~~94~~

Spielplen der Städtischen Theater
Leipzig

in der Spielzeit 1946/47. Stand vom 7.3.47

Müller.

A Oper

I. Aus der Spielzeit 1945/46 übernommen:

Beethoven:	Fidelio
D'Albert:	Tiefland
Lortzing:	Der Wildschütz
Mohaupt - Glasunow -	
Borodin:	Russisch-Deutscher Ballettabend
Mozart:	Don Juan
Offenbach:	Hoffmanns Erzählungen
Puccini:	Madame Butterfly
	Tosca
Smetana:	Die verkaufte Braut
Thomas:	Mignon
Tschaikowsky:	Eugen Onegin
Verdi:	Der Troubadour
Weber:	Der Freischütz

II. Neuinszeniert:

Bizet:	Carmen
Mascagni /Leon-cavallo:	Cavalleria rusticana/Der Bajazzo
Moussorgsky:	Boris Godunow

III. Bis Ende der Spielzeit noch vorgesehen:

Gluck:	Orpheus und Eurydike (Inszenierung: Mary Wigman)
Lhotka:	Der Teufel im Dorf)Ballett-
Strewinsky:	Reinecke Fuchs (Renard))abend
Wagner:	Tristan und Isolde
Hindemith:	Cardillac
Lortzing:	Zar und Zimmermann

B Schauspiel

I. Aus der Spielzeit 1945/46 übernommen:

Afinogenow:	Großvater und Enkelin
Gilbricht:	Der Erbe seiner selbst
Lessing:	Nathan der Weise
Schiller:	Kabale und Liebe

II. Neuinszeniert bezw. erstaufgeführt:

Anouilh:	Der Passagier ohne Gepäck
Ardrey:	Leuchtfeuer
Gerh.Hauptmann:	Der Biberpelz
Ostrowsky:	Wölfe und Schafe
Shakespeare:	Macbeth
Weisenborn:	Die Illegalen

III. Bis Ende der Spielzeit noch vorgesehen:

Schwarkin:	Ein fremdes Kind
Calderon:	Das Leben ein Traum
Shaw:	Major Barbara
Shakespeare:	Othello
Franz Hauptmann:	Der goldene Holm

136 // ~~95~~

Konzerte und Konzertproben des Stadt- und Gewandhausorchesters 1946/47

26.8. - 1.9.46:	Konzertfreie Woche	
2.9. - 8.9.:	3.9. vorm.	Gewandhauskonzertprobe
	4.9. "	"
	5.9. "	Gewandhaushauptprobe
	abds.	1. Gewandhauskonzert
	"	(1) Sinfonie-Orchester in der Oper
9.9. - 15.9.:	10.9.vorm.	Gewandhauskonzertprobe
	11.9. "	"
	12.9. "	Gewandhaushauptprobe
	abds.	2. Gewandhauskonzert
		(2) Sinfonie-Orchester in der Oper
16.9. - ~~30~~ 22.9.:	Konzertfreie Woche	
23.9. - 29.9.:	24.9.vorm.	Gewandhauskonzertprobe
	25.9. "	"
	26.9. "	Gewandhaushauptprobe
	abds.	3. Gewandhauskonzert (Keilberth)
	"	(3) Sinfonie-Orchester in der Oper
30.9. - 6.10.:	1.10.vorm.	Gewandhauskonzertprobe
	2.10. "	"
	3.10. "	Gewandhaushauptprobe
	abds.	4. Gewandhauskonzert (Keilberth)
	"	(4) Sinfonie-Orchester in der Oper
7.10. - 13.10.:	Konzertfreie Woche	
14.10. - 20.10.:	15.10.vorm.	Gewandhauskonzertprobe
	16.10. "	"
	17.10. "	Gewandhaushauptprobe
	abds.	5. Gewandhauskonzert
	"	(5) Sinfonie-Orchester in der Oper
2.10. - 3.11.:	Konzertfreie Wochen	
4.11. - 10.11.:	5.11.vorm.	Gewandhauskonzertprobe
	6.11. "	"
	7.11. "	Gewandhaushauptprobe
	abds.	6. Gewandhauskonzert (Keilberth)
	"	(6) Sinfonie-Orchester in der Oper
11.11. - 17.11.:	12.11.vorm.	Gewandhauskonzertprobe
	13.11. "	"
	14.11. "	Gewandhaushauptprobe
	abds.	7. Gewandhauskonzert
	"	(7) Sinfonie-Orchester in der Oper
18.11. - 24.11.:	18.11.abds.	Gewandhauschorkonzertprobe
	"	(8) Sinfonie-Orchester in der Oper
	20.11.vorm.	Gewandhauschorkonzertprobe
	abds.	Gewandhauschorkonzert-Hauptprobe
	"	(9) Sinfonie-Orchester in der Oper
	21.11. "	8. Gewandhauskonzert mit Chor (Ramin)
	"	(10) Sinfonie-Orchester in der Oper

25.11. - 1.12.:	29.11. vorm.	Probe Magnifikat (Ramin)
	30.11. nachm. 15 - 16	Probe Magnificat
	Die Aufführung des Magnificat erfolgt im Rahmen der Motetten und beeinträchtigt die Opernaufführungen am Abend nicht.	
2.12. - 8.12.:	Konzertfreie Woche	
9.12. - 15.12.:	12.12. abds.	Weihnachtsoratoriums-Probe mit Chor
	14.12. vorm.	Weihnachtsoratorium mit Solisten
	abds.	Weihnachtsoratorium (Ramin)
	15.12. "	Weihnachtsoratorium (Ramin)
16.12. - 22.12.:	17.12. vorm.	Gewandhauskonzertprobe
	18.12. "	"
	19.12. "	Gewandhaushauptprobe
	abds.	9. Gewandhauskonzert
		(11) Sinfonie-Orchester in der Oper
23.12. - 29.12.:	Weihnachtswoche	
	28.12. vorm.	Orchesterprobe IX. Sinfonie
30.12.46 - 5.1.47:	30.12. "	" IX. " m.Solisten
	abds.	" IX. " " Chor
	"	(12) Sinfonie-Orchester in der Oper
	31.12. "	IX. Sinfonie
	"	(13) Sinfonie-Orchester in der Oper
	3. 1. "	IX. Sinfonie
		(14) Sinfonie-Orchester in der Oper
6.1. - 12.1.:	7. 1. vorm.	Gewandhauskonzertprobe
	8. 1. "	"
	9. 1. "	Gewandhaushauptprobe
	abds.	10. Gewandhauskonzert (Schmitz)
		(15) Sinfonie-Orchester in der Oper
13.1. - 19.1.:	Konzertfreie Woche	
20.1. - 26.1.:	21.1. vorm.	Gewandhauskonzertprobe
	22.1. "	"
	23.1. "	Gewandhaushauptprobe
	abds.	11. Gewandhauskonzert
	"	(16) Sinfonie-Orchester in der Oper
27.1. - 2.2.:	Konzertfreie Woche	
3.2. - 9.2.:	Konzertfreie Woche	
10.2. - 16.2.:	11.2. vorm.	Gewandhauskonzertprobe
	12.2. "	"
	13.2. "	Gewandhaushauptprobe
	abds.	12. Gewandhauskonzert
		(17) Sinfonie-Orchester in der Oper
17.2. - 23.2.:	Konzertfreie Woche	
24.2. - 2.3.:	24.2. vorm.	Gewandhauskonzertprobe (Ramin)
	abds.	Gewandhauschorkonzertprobe
	"	(18) Sinfonie-Orchester in der Oper
	26.2.: vorm.	Gewandhauschorkonzertprobe m.Solisten
	abds.	Gewandhauschorkonzert-Hauptprobe
		(19) Sinfonie-Orchester in der Oper
	27.2. abeds.	13. Gewandhauskonzert mit Chor (Ramin)
		(20) Sinfonie-Orchester in der Oper

3.3. - 9.3.: Messewoche. Veranstaltungen noch unbestimmt.
Voraussichtlich 6.3. Sinfonie-Orchester in der Oper

10.3. - 16.3.: 11.3. vorm. Gewandhauskonzertprobe
12.3. " "
13.3. " Gewandhaushauptprobe
abds. 14. Gewandhauskonzert
(21) Sinfonie-Orchester in der Oper

17.3. - 23.3.: Konzertfreie Woche

24.3. - 30.3.: 25.3. vorm. Gewandhauskonzertprobe
26.3. " "
27.3. " Gewandhaushauptprobe
abds. 15. Gewandhauskonzert
" (22) Sinfonie-Orchester in der Oper

31.3. - 6.4.: Osterwoche
31.3. abds. Orchesterprobe Matthäuspassion m.Chor
Gründonnerstag, 3.4. vorm. Orchesterprobe Matthäuspassion m.Soli
abds. Matthäuspassion (Ramin)
Karfreitag, 4.4. " Matthäuspassion (Ramin)

7.4. - 13.4.: Konzertfreie Woche

14.4. - 20.4.: 15.4. vorm. Gewandhauskonzertprobe
16.4. " "
17.4. " Gewandhaushauptprobe
abds. 16. Gewandhauskonzert
" (23) Sinfonie-Orchester in der Oper

21.4. - 27.4.: 22.4. vorm. Gewandhauskonzertprobe
23.4. " "
24.4. " Gewandhausprobe
abds. 17. Gewandhauskonzert
(24) Sinfonie-Orchester in der Oper

28.4. - 4.5.: 29.4. vorm. Gewandhauskonzertprobe
abds. Gewandhauschorkonzertprobe
(25) Sinfonie-Orchester in der Oper
30.4. vorm. Gewandhauskonzertprobe
abds. Gewandhaushauptprobe mit Chor
" (26) Sinfonie-Orchester in der Oper
1. 5. " 18. Gewandhauskonzert mit Chor (Ramin)
(Hymne der Arbeit)
Opernhaus geschlossen!

5.5. - 11.5. Konzertfreie Woche

12.5. - 18.5.: 13.5. vorm. Gewandhauskonzertprobe
14.5. " "
Himmelfahrt 15.5. " Gewandhaushauptprobe
abds. 19. Gewandhauskonzert
(27) Sinfonie-Orchester in der Oper

19.5. - 22.5.: Konzertfreie Wochen (Pfingstwoche)

26.5. - 1.6.: Konzertfreie Woche

2.6. - 8.6.: 3.6. vorm. Gewandhauskonzertprobe
4.6. " "
5.6. " Gewandhaushauptprobe
abds. 20. Gewandhauskonzert
(28) Sinfonie-Orchester in der Oper

9.6. - 15.6.: Konzertfreie Woche

16.6. - 22.6.: 17.6. vorm. Gewandhauskonzertprobe
18.6. " "
19.6. " Gewandhaushauptprobe
21. Gewandhauskonzertabds. (29) Sinfonie-Orchester in der Oper

23.6. - 29.6.: Konzertfreie Woche

30.6. - 6.7.: Konzertfreie Woche

7.7. - 14.7.: 8.7. vorm. Gewandhauskonzertprobe
9.7. " "
10.7. " Gewandhaushauptprobe
abds. 22. Gewandhauskonzert
" (30) Sinfonie-Orchester in der Oper

98
J3d

Verträge

Direktoren der Städt.Theater seit Erbauung des"Neuen Theaters "
jetzt "Opernhaus"

Theodor von Witte	1868/69
Heinrich Laube	1869/70
Friedrich Haase	1870/76
Dr.August Förster	1876/82
Max Staegemann	1882/05
Robert Volkner	1905/12

Operndirektoren:

Arthur Nikisch	1905/06
Wilhelm von Wymetal	07/08
Dr Hans Löwenfeld(J)	08/12

Intendanten

Max Martersteig	1912/18
Dr.A.Meyer-Waldeck	1918/19
Dr.Guido Barthol	1919/32

Generalintendant
Dr.Hans Schüler 1933/47

Otto Lohse 1912/23

leitender Generalmusikdirektor
Gustav Brecher (J) 1923/1933

Totaler Kriegseinsatz der Künstl.Vorstände, Solo-, Chor- und Ballettmitglieder der Bühnen der Reichsmessestadt Leipzig.

Stand vom 15.10.44

	Vorstände männ--weib- lich		Solo männ- lich	weib-	Chor männ-weib lich		Ballett männ-wein lich		insgesamt männ-weib- lich		in Prozenten männ-weib- lich	
Tura leichtmech. Arbeiten	5	3	8	22	5	22	-	1	18	48	16	57
Strassenbahn	-	-	-	-	1	-	1	11	2	11	1⅓	13⅓
Aus persönlichen Gründen an versch. Arbeitsplätzen in Leipzig	-	-	1	1	4	2	-	-	5	3	4⅓	3⅔
auswärts	1	1	-	5	2	3	-	5	3	14	2½	17
Zur Wehrmacht einberufen												
vor dem 1.9.	7	-	13	-	13	-	5	-	38	-	33	
nach dem 1.9.	8	-	21	-	3	-	-	-	32	-	29	
Gefallen	1	-	1	-	1	-	1	-	4	-	3⅓	
Freigestellt v. Wehrmacht u. Arbeitseins. f.d.Künstlerstelle Berlin	1	-	1	-	-	-	-	-	2	-	1½	-
f.Film u. Funk	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Freigestellt f.Abwickl. u.Fundusbetreuung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nicht mehr einsatzfähig	2	1	-	-	-	-	-	-	2	1	1½	1⅓
Krank	1	1	4	-	-	3	-	-	5	4	4⅓	5
Pensioniert	-	-	-	-	1	-	-	-	1	-	3/4	
Ausländerverträge gelöst	-	1	-	1	-	-	2	-	2	2	1½	2⅔
Zurückgestellt	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-	3/4	-
insgesamt	27	7	49	29	30	30	9	17	115	83		

Bühnen der Reichsmessestadt Leipzig

(Neues Theater = Oper)
(Altes Theater und Schauspielhaus = Schauspiel)

Leitung: Generalintendant Dr. Hans S c h ü l e r

O p e r

Vorstände:

Schmitz, Paul	Generalmusikdirektor x)
Niedecken-Gebhard, Prof.Dr.Hanns	Sachbearbeiter für Tanz u.zur Erfüllung anderer künstlerischer Aufgaben
Hofmann, Heinz	Spielleiter
Braun, Oscar	I.Kapellmeister
Allio, Wolfgang	Kapellmeister
Kempe, Rudi	Kapellmeister
Schwinghammer, Victor	Musikal.Leiter und Dramaturg der Tanzbühne
Stieber, Hans	Dramaturg
Fritzsche, Hans	Chordirektor
Keil, Gerhard	Ballettkapellmstr.
Elten,Max	Ausstattungsleiter
Abendroth, Erna	Tanzmeisterin
Schulte, Gerda	Kostümbildnerin
Schmidt, Helene	Assistentin der Kostümbildnerin
Budenz, Toni	Hilfsspielleiter
Loretz, Helmut	Regieassistent

Solorepetitoren:

Leo, Helmut
Höfgen, Christian
Wilcke, Wolfgang
Zapf, Arthur

x) Stellvertreter des Generalintendanten in künstlerischen Angelegenheiten der Oper.

S c h a u s p i e l

Vorstände:

Smolny, Paul	Schauspieldirekt...
Baller, Sigurd	Oberspielleiter ... Stellvertr.d.Sch... spieldir.i.Sch... haus
Zürner, Franz	Dramaturg, Ste... treter d.Scha... direktors i.A... Theater
Kiessig, Georg	Leiter der Sc... musik
Helmdach, Heinz	Künstl.Leiter ... Ausstattungsw... für das Alte ...
Seder, Herbert	Hilfsspielleit...
Rietdorf, Alfred	Bühnenbildner Schauspielhau...
Bartz, Curt	Spielleiter

Schauspieler:

Aufenanger, Georg
Balqué, Reinhold
Bartz, Curt — s.Spielleitung
Beilke, Horst
Dr.Bischoff, Karl
Blech, Hans-Christian
Engst, Wilhelm
Finohr, Hans
Friedrich, Heinz
Garbe, Albert
Graf, Albert

x) Stellvertreter des Generalintendanten in künstlerische... Angelegenheiten des Schauspi...

Sänger:

Allmeroth, Heinrich
Bartolitius, Alfred Kammersänger
Dalberg, Friedrich
Daum, Heinz Kammersänger
Fleischer, Hanns Kammersänger
Frigge, Georg
Horand, Theodor Kammersänger
Olbertz, Josef
Reinecke, Paul
Saltzmann, Otto
Schwenkreis, Wilhelm
Seider, August Kammersänger
Streckfuß, Walter
Wolff, Willi
Wolfram, Karl
Zeithammer, Gottlieb

Sängerinnen:

Bäumer, Margarete Kammersängerin
Cornelius, Maria
Kallab, Camilla
Kubatzki, Margarete
Lenz, Maria Kammersängerin
Meinl-Weise, Rita
Moskalenko, Edla
Schaffrian, Rosl
Schürhoff, Lotte
Trautmann, Lilly
Zimmermann, Ilse

Schauspieler:

Grüters, Walter
Heding, Georg
Katzer, Horst
Kirn, Franz
Klein, Heinz-Joachim
Knorr, Richard
Krüger, Detlof
Kutschera, Franz
Lühr, Peter
Nicklas, Arthur
Paulus, Curt
Pilz-Peter, Georg
Recknitz, Hans-Joachim
Dr.Rottluff, Ernst
Schlageter, Alfred Kammerschauspieler
Schneider, Paul-Joachim
Schoch, Werner
Schwetter, Karl
Straube, Wilhelm
Thiele, Heino
Weinhold, Othmar
Winkler, Frank

Schauspielerinnen:

Carstens, Lina Staatsschauspieler:
Bienek, Marlis
Ewald, Inga
Fink, Agnes
Heift, Helene
Holm, Karla
Kneidinger, Lola
Kolb, Hertha
Korhel, Erna
Molter, Lotte
Mohs, Johanna
Otto, Martina Kammerschauspieler:
Rachmann, Liselotte
Steppat, Ilse
Werzlau, Ingeborg
Wildenhain, Hilli

Spielwarte und Einhelferinnen:

Prömper, Josef	Bühnenwart
Lanius, Fritz	Bühnenwart
Böhlau, Anny	Einhelferin

Spielwarte und Einhelferinnen:

Mößner, Philipp	Hilfsspielleiter Oberbühnenwart
Hoffmann, Julius	Bühnenwart
Löwe, Arthur	Bühnenwart
Arndt, Emo	Hilfsbühnenwart
Zinnemann, Nora	Einhelferin
Freitag, Luzie	Einhelferin
Werner, Helene	Einhelferin
Krenz, Ruth	Einhelferin